

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Bau,
Geckhofstraße 6, hier morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen
7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 7. nachmittags
Berliner Post-Zentral-Blatt Nr. 10631.
Berliner Büro: Berlin-Mitte, Unter den Eichen.

Bezugspreise für eine Beilage von 2 Wochen 64 Rpf., für einen Monat 128 Rpf., 2 —, ein-
jährlich 2560 Rpf. — Einzelhefte 10 Rpf. — Einzelbeilagen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebeilagen, die
Leser und alle Buchhandlungen. — In Fällen dritter oder vierter Beilagen haben die
Beleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Ein Millimeter 60 Pf. der 22 Millimeter breiten Spalte im Einzelheft 60 Pf.,
einmal 10 Rpf., bei 22 Millimeter breiter Spalte im Textfeld 45 Rpf., auch laut Tarif Nr. 2,
Nachdruck C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen
wird keine Gewähr übernommen. — Gehalt der Anzeigen-Rubriken 10 Rpf. vormittags,
bei jeder Anzeigen-Rubriken einen Tag vor dem Erscheinungstage aufzugeben werden.

Telegraphische Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rhauns.

Postkategorie: Postamt A. Nr. 7406.

Nr. 161.

Sonntag, 16. Juni 1935.

83. Jahrgang.

Was geschieht für das Memelland?

Die Unterzeichner-Mächte des Memelstatuts bereiten einen neuen Protest vor.
Wann erfolgt der Schritt in Kowno?

Neue litauische Schifanen.

as. Berlin, 15. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Schon vor einiger Zeit konnte man von
englischer Seite hören, daß die Antwort Litauens
auf die Vorstellungen, die England, Frankreich und
Italien als Unterzeichnermächte des Memelstatuts in
Kowno wegen der litauischen Politik im Memelland er-
geben hatten, ein befriedigend gemessen sei und daß
ein neuer Schritt vorbereitet werde. Ende Mai ver-
nahm man dann übereinstimmend aus London, Paris
und Rom, daß ein neuer Memel-Protest in Vorbe-
reitung sei. Die Frage ist dann etwas mehr in den
Hintergrund getreten, auch haben die Regierungskreise
in Frankreich und die Kabinettsmitglieder in England
sorgfältig die Entwicklung nicht dabei beobachtet.
Immerhin wachte der bekannte französische Journalist
Léon Daudin in diesen Tagen mitzuteilen, daß Frank-
reich, England und Italien dabei seien, eine gemeinsame
Note an die litauische Regierung zu senden, in der sie
ihre Unzufriedenheit über die litauische Note ausdrück-
ten, mit der Litauen auf die Vorstellungen der Mächte
im April geantwortet habe. Man sieht, daß sich die
Dinge nicht gerade in einem sehr beschleunigten Tempo
entwickeln, aber es ist doch festzustellen, daß die Unter-
zeichnermächte des Memelstatuts nicht einfach die
litauischen Herausforderungen hinnehmen geneigt
sind, und daß selbst Frankreich trotz seiner
Sympathien für Kowno das Gefühl hat,
daß Litauen den Bogen überspannt hat.
Man wird also wohl erwarten dürfen, daß die ange-
kündigte Note der Unterzeichnermächte nun bald in
Kowno überreicht wird und daß auch die Signatur-
mächte ihren Forderungen den nötigen Nachdruck ver-
leihen werden, denn mit einem rein theoretischen Noten-
wechsel allein ist für das Memelland nicht viel ge-
wonnen, sondern man erwartet dort, daß die Groß-
mächte in der Lage sind, ihren Verpflichtungen, die sie
mit der Unterzeichnung des Memelstatuts übernommen
haben, auch wirklich nachzukommen.
Immerhin stellt sich auf jeden Fall die angekündigte
gemeinsame Note Englands, Frankreichs und Italiens

eine deutliche Antwort auf die Rede dar, die der
litauische Außenminister Lorzatiss vor einiger
Zeit zur Memelfrage hielt, und in der er sich zu der
Behauptung verließ, daß Litauen die Memelkonvention
einhalte. Darüber scheint man also doch nicht nur in
Berlin, sondern auch in London, Paris und Rom
andere Ansicht zu sein! Tatsächlich werden ja auch fast
täglich neue Verstöße der Litauer gegen
das Memelstatut gemeldet und immer wieder
wehrt der Draht von neuen litauischen Schifanen im
Memelgebiet zu berichten. So wurde erst jetzt festgestellt,
das nicht weniger als rund 200 Prozesse
gegen Memelländer laufen, Prozesse, die sich durchweg
auf irgendwelche angeblichen illegalen Äußerungen
memelländischer Bürger gegenüber Litauen aufbauen.
Aus früheren Verhandlungen weiß man, daß der
litauische Staat nach der Ansicht seiner Verteidiger be-
reits in Gefahr ist, wenn auf einen Mißbrauch ein
kleines Faltenkreuz gemalt wird, oder wenn irgend ein
ganz harmloses Wort von den litauischen Spießeln auf-
gegriffen wird. Auch versucht man neuerdings wieder
unlesbare Beamte abzuschicken, die das Litauische, das
ja im urzeitlichen Memelgebiet außer den eingewanderten
Litauern überhaupt niemand versteht, nicht aus-
reichend beherrschen, was dann als Verstoß gegen die
"Geheim"-ausgelassen wird. Vor allem aber erscheint es
dringend erforderlich, daß die Unterzeichnermächte ein-
mal ihr Ungefallen darüber lassen, wie die Litauer
144 jetzt schon demühen, die Wahlen zum
memelländischen Landtag zu verfälschen.
Belanntlich sind diese Wahlen entgegen den gesetzlichen
Bestimmungen bis zum September verfallen worden.
Die Zwischenzeit benutzen nun die litauischen Be-
hörden, um immer neuen Litauern das memelländische
Wahlrecht zu verweigern, um auf diese Weise die Zahl
der litauischen Wähler zu erhöhen und um so einen den
Litauern genehmen Landtag zu erhalten. Es ist zu
hoffen, daß dieser Punkt in der angekündigten Note
der Unterzeichnermächte nicht übergangen wird und daß
man gerade hier einen neuen litauischen Rechtsbruch
verhindert!

"Verbürgerlichte" Kommunisten.

Neue Propagandachiffen in Moskau.

Moskau, 14. Juni. Das Zentralkomitee der kommu-
nistischen Partei veröffentlicht eine umfangreiche Beror-
dung, die eine gründliche Neuordnung der kom-
munistischen Propaganda zum Ziele hat. In ihr
wird besonders scharf gegen die zunehmende "Verbürger-
lichtung" der Kommunisten Stellung genommen und
der Kampf gegen "Nachlassen des Kampfes" angekündigt.
Es ist offensichtlich, daß dieser Bormut sich insbesondere
gegen den kürzlich aus der Partei ausgeschlossenen Sekretär
des Zentralkomitees Dautskis und seinen Anhang
richtet, dem bürgerliche Tendenzen nachgesagt wurden.
Weiter fordert die Verordnung unmissverständlich Kampf

gegen die oppositionellen Elemente und Anhänger Trozki-
s und Sinajew und rügt es scharf, daß der nachrevolutionären
Geschichte der Partei, insbesondere dem Stalinismus nicht
genügend Aufmerksamkeit geschenkt werde. Das A und das O
des Parteimitglieds müssen die Werte der Arbeiter des
"Kommunismus", Lenin und Stalin sein. Sobald geht die Beror-
dung auf die Ausbildung der Propagandisten ein.
Die Propagandakreise müssen neu organisiert werden. Die
Bildung von Jurein, Veranlassungen und Ausprache-
stunden solle dafür sorgen, daß die Parteimitglieder nicht
nur Klassenkampf, sondern auch parteiideologischen Tendenzen be-
herricht werden.
Die ganze Verordnung wirkt auf die gegenwärtig in der
kommunistischen Partei im Gange befindlichen Kämpfe ein
bezeichnendes Licht.

Chinesische Vorstellungen bei den Westmächten.

Das Vorgehen Japans in Nordchina.

Keine weiteren Zugeständnisse.

London, 15. Juni. Die gesamte Morgenpresse gibt in
großer Aufmachung eine Reiter-Nachricht wieder, wonach
China dringende Vorstellungen bei den
Westmächten wegen der jüngsten Ereignisse in Nord-
china erhoben hat. Die chinesische Regierung beklagt sich,
daß das Vorgehen der japanischen Militärbehörden eine
flagrante Verletzung des Raumvertrages
darstelle, in dem Japan und die anderen inter-
nationalen Mächte sich verpflichtet haben, die Unverletztheit
des chinesischen Territoriums zu beachten.
Der chinesische Botschafter Luotattschil sprach in
diesem Zusammenhang am Freitag erneut im englischen
Außenministerium vor, nachdem er in den letzten Tagen de-
ren mehrere ähnliche Schritte im Foreign Office abge-
handelt hat. Wie berichtet, hat die chinesische Regierung klar-
gestellt, daß sie keine weiteren Zugeständnisse
an Japan machen kann.
Dem diplomatischen Mitarbeiter des "Daily Herald" zu-
folge, hat der chinesische Botschafter im Verlauf seines Be-
suches beim englischen Außenminister Sir Samuel Hoare

auf die schwere Gefahr hingewiesen, daß Japan jetzt mili-
tärliche Maßnahmen gegen China ergreifen könne, und er
habe ferner erklärt, daß japanische Truppen bereits auf
chinesischem Gebiet zusammengezogen würden.

Verflechtung der russisch-japanischen Beziehungen.

Hankow, 15. Juni. Der japanisch-kompetente Grenz-
zwischenfall, der sich vor kurzem bei Pogonin Schanaja
ereignet hat, hat eine gewisse Spannung im Fernen Osten
herbeigeführt. Die mandchurischen Regierungskreise be-
tönen, daß dieser Zwischenfall noch Folgen haben werde, die
sich auf die sowjetisch-japanischen Beziehungen aus-
wirken könnten. Nach Mitteilung der mandchurischen Kreise
haben die Japaner, nicht nur die Verhandlungen
über einen Nichtangriffspakt mit Moskau son-
dern auch diejenigen über die Errichtung einer militäri-
schen Zone vertagt. In die Somme ihrer Ver-
sprechungen im Fernen Osten weiter gerückt hätten und da-
durch sowohl Mandchukuo als auch Japan bedroht.

Verständigung.

Reichsminister Dr. Goebbels bekannte sich in einer
Unterredung mit Bernon Barlett erneut zur deutsch-
französischen Verständigung. "Es sollte leicht sein, zu
einer Verständigung mit Frankreich zu gelangen", sagte
der Minister, "es muß aber einen mutigen
Franzosen geben, der die französische Öffentlich-
keit für diese Idee gewinnt und das französische Volk
geschlossen hinter sich bringt."

Diese Unterredung war der Öffentlichkeit noch nicht
bekannt, als ein mutiger Engländer vortrat,
nämlich der Prinz von Wales, der Thronfolger des
Königreiches Großbritannien, und auf der Jahres-
versammlung der britischen Frontkämpfer-Vereinigung
den Vorschlag machte, eine Abordnung nach Deutschland
zu schicken. "Ich bin der Meinung", sagte der britische
Kronprinz, "daß es keine Körperhaftigkeit oder Organisation
gibt, die geeigneter wäre, den Deutschen die Hand
der Freundschaft entgegenzuführen, als
die ehemaligen Frontkämpfer, die im Weltkrieg gegen
sie gekämpft und die das alles jetzt vergessen haben."
Diese Erklärung des Prinzen von Wales ist nicht nur
eine schöne Geste, sondern eine politische Kund-
gebung. Es wird bekräftigt, daß die auf Deutschland
bezugsnehmenden Sätze in der Ansprache des Prinzen
von Wales dem Foreign-Office vorgelegen haben, daß
sie offiziell gebilligt worden sind. So wird die Be-
deutung dieser Rede außerordentlich vergrößert.

In Deutschland ist die Erklärung des englischen
Thronfolgers auch als politische Kundgebung aufgefaßt
worden. Der Reichsminister Rudolf Heß, der sich seit
langem für eine direkte Zahlungnahme der europäischen
Frontkämpfer einsetzt, der Reichsstaatsminister
General der Flieger Hermann Göring und der Bot-
schafter von Ribbentrop haben auf diese Kundgebung
geantwortet. Aus den Worten dieser drei Männer
klingt die Stimme Deutschlands und die Stimme des
deutschen Volkes. General Göring geht in der
Formulierung am weitesten, indem er sagt, daß die
Rede des Prinzen von Wales geeignet ist, den Welt-
frieden aufrecht zu erhalten. In diesem Satz klingt der
Gedanke, den auch der Führer und Reichskanzler oft
ausgesprochen hat: daß nämlich die Frontkämpfer, die
die Schrecken des Weltkrieges am eigenen Leibe verspürt
haben, die Vorkämpfer für die Erhaltung des Friedens
werden müssen, um Europa vor einer Katastrophe zu
bewahren.

Auch das Echo aus England ist ermutigend. Am be-
merkenswertesten erscheint uns eine Erklärung des
englischen Arbeiterführers Lansbury, der in einer
Rede wünschte, daß der englische Gewerkschafts-
kongress an Hitler schreibe und ihn bitte, seine Kameraden
zu empfangen, damit sie sich in Deutschland umsehen
können! — Wir sind überzeugt, daß der Führer einer
solchen Bitte gern stattgeben wird, wenn englische
Arbeiter wirklich den aufrichtigen Wunsch haben, eine
objektive Prüfung der deutschen Verhältnisse vorzu-
nehmen. Adolf Hitler hat die Welt oft genug ange-
gesehen, sich das nationalsozialistische Deutschland an-
zusehen. In seiner großen Rede am 21. Mai d. J. hat
der Führer gegen die Mißdeutungen und die Mißver-
ständnisse, denen der Nationalsozialismus und seine
Leistungen ausgesetzt sind, den Satz gesprochen: "Wir
Deutsche können nur beklagen, daß die übrige Welt
sich noch immer so wenig Mühe nimmt, eine objektive
Prüfung dessen, was in Deutschland in den letzten zwei-
einhalb Jahren geschehen ist, vorzunehmen, und daß sie
nicht das Wesen einer Weltanschauung studiert, die diese
Leistungen ausschließlich zuschreiben sind."

Die Schwierigkeiten, die einer besseren Verständigung
zwischen den Völkern gegenüberstehen, sind
mannigfaltig. Diese Schwierigkeiten ergeben sich aus
der Geschichte der Nationen, aus ihrer Politik, aus der
wirtschaftlichen Konkurrenz, aus der geographischen
und strategischen Lage der Staaten, auch aus innerpolitischen
oder taktischen Zweckmäßigkeitsgründen. Diese
Schwierigkeiten zu beseitigen ist die Aufgabe der
Kabinete und der Diplomatie.

Die Einladung, die Rudolf Heß schon vor einem
Jahre an die Frontkämpfer richtete, und neuerdings die
Rede des Prinzen von Wales haben wohl politischen
Charakter; aber, sie führen auf ein Seitenfeld der
europäischen Politik, das so ungeheuer wichtig erscheint:

In dieser Ausgabe:

Reichshandwerkertag

1935

Die Londoner Flotten-Besprechungen.

von Ribbentrop bei Sir Samuel Hoare.

nämlich auf das Gebiet der nationalen Mentalität der europäischen Staaten und Völker. „Mentalität“ ist nicht nur die „Geistigkeit“ der Nationen, sondern es ist die Summe jener fast unbegreiflichen geistigen, kulturellen, philosophischen, weltanschaulichen Substanz, die den Typus und den Charakter eines Volkes darstellt. Und es erscheint zunächst geradezu als verhängnisvoll, daß die Völker sich gegenseitig nicht so sehen, wie sie in Wirklichkeit sind, sondern wie man sich gegenseitig vorstellt. Diese Vorstellung führt oft zu falschen Auffassungen und infolgedessen auch zu falschen Schlussfolgerungen, die sich dann wieder politisch auswirken. Infolgedessen halten wir alle Vorkläge, die darauf hinauslaufen, daß gediente Soldaten, die den Weltkrieg mitemgemacht haben, gereifte und erfahrene Männer, sich von Land zu Land, von Volk zu Volk, beizugehen; daß sie, die als Feinde gegeneinander kämpften, sich nun im Frieden kennenlernen; daß sie Gelegenheit haben, nicht nur Land und Leute zu sehen und zu sprechen, sondern auch mit den leitenden und führenden Politikern ihre Gedanken auszutauschen. Diese Abordnungen von Frontsoldaten sind nicht politische Aufsehertruppen; sie haben auch nicht den Ehrgeiz, der Diplomatie in das Handwerk zu spielen, sondern sie erscheinen uns wie Kundschafter, die in offener Ansprache von Mann zu Mann das Gelände sondieren. Es hat Jahre gedauert, bis sich dieser Gedanke durchgesetzt hat. Nun steht er vor seiner Verwirklichung. Einem so weiserfahrenen, gebildeten und gewissenhaften Mann wie Viscount d'Abernon (englischer Botschafter in Berlin während der ersten Nachkriegsjahre) erschien ein solcher Gedanke noch völlig eigenartig und kaum verständlich. Der Botschafter berichtet uns in seinen „Memoiren“, Band 1, an einer Stelle: „In der ersten Zeit nach dem Kriege hörte man häufig von ehemaligen deutschen Frontkämpfern: Während des Krieges habe ich nur gegen England gekämpft. Diese Tatsache wurde in aller Aufrichtigkeit, nicht als Grund für eine feindselige Einstellung, sondern als eine außerordentlich feste Basis für eine fünfjährige Freundschaft mit allen Engländern betrachtet.“ Wie spätere aus der Formulierung dieses Satzes, daß Viscount d'Abernon, den man als einen sehr guten Kenner Deutschlands und des deutschen Volkes bezeichnen kann, diese deutsche „Mentalität“ nicht begriff. Und trotzdem hat dieser Gedanke heute auch die englischen Frontkämpfer erfasst. Der Gedanke wirkt in Frankreich! Er wirkt in den Köpfen und in den Herzen von Millionen quier Europäer, die noch nicht vergessen haben, daß dem letzten großen Kriege 12 Millionen Männer und Jünglinge, darunter die hoffnungsvolle Elite großer Völker, geopfert werden mußten.

So hat sich nicht nur dieser eine Gedanke, sondern es haben sich viele neue Gedanken in den Nachkriegsjahren durchgesetzt. In vielen Ländern hat sich viel, in manchen, z. B. in Deutschland, alles verändert! Eine neue Mentalität zeigt sich der erkaunten Welt. Man begreift sie nur halb. — Auch wir Deutsche machen gern den Fehler, andere Völker nicht so zu sehen, wie sie sind, sondern wie sie unsere Vorstellungen entsprechen. Leute, die nie über den Umkreis ihres Kreisums hinausgekommen sind, entwerfen oft die plattförmigen Bilder über andere Nationen; selber sind diese Bilder, wie es oft mit großen und berühmten Bildern geht, falsch und gefälscht.

Deshalb ist jede Ansprache von Mann zu Mann, von Nation zu Nation, nützlich und dem Frieden förderlich, immer unter der einen Voraussetzung, daß jedes Demagogentum und alle Ressentiments dabei ausgeschlossen werden. Diese Gefahr besteht nicht, wenn Soldaten miteinander reden.

Botschafter von Ribbentrop begab sich am Freitagmorgen in Begleitung des Konteradmirals Schürer in das Foreign Office und hatte dort eine längere Unterredung mit dem neuen englischen Außenminister Sir Samuel Hoare.

Im Rahmen der deutsch-englischen Flottenverhandlungen fand am Freitagabend eine inoffizielle Besprechung der einzelnen Delegationsmitglieder statt zur Vorbereitung der Sitzung am Samstag. Der Verlauf der Besprechung war zufriedenstellend.

Ein langfristiges englisches Bauprogramm.

London, 15. Juni. Wie der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, wird voraussichtlich Anfang nächsten Jahres dem englischen Parlament das erste langfristige Flottenbauprogramm seit der Flottenakte von 1889 vorgelegt werden.

Die Aufstellung des Programms soll, dem Blatt zufolge, grundsätzlich angenommen werden sein. Die Einzelheiten müßten jedoch noch geregelt werden, bevor die Ergebnisse der auf den Herbst angelegten Flottenkonferenz in London bekannt wurden. Es sei aber damit zu rechnen, daß das Programm zunächst die systematische Erziehung überalterter Schiffe in jeder Schiffskategorie, ferner eine ständige Ersetzung des Flottenpersonals und schließlich größere Erleichterungen für Seehäfen umfassen werde. Das Programm werde sich auf eine Rindendauer von vier Jahren erstrecken, wobei der Umfang der für jedes Jahr bestimmten Neubauten klar festgelegt werde. Für das Finanzjahr 1936/37 seien als erstes die Bauvorbereitungen für fünf Schlachtschiffe geplant, die die bis dahin veralteten Schiffe „Warrior“ und „Queen Elizabeth“ ersetzen sollen. Zwei weitere Schlachtschiffe würden voraussichtlich im Jahre 1938 folgen und eines im folgenden Jahr, um die Ersetzung der gesamten „Queen-Elizabeth“-Klasse zu vervollständigen. Ferner müßten „Queen-Elizabeth“-Klasse von 22

Kreuzern und einer großen Anzahl von Zerstörern getroffen werden, die sämtlich überaltert seien oder es wenigstens sein werden.

Der Korrespondent meldet weiter, daß nicht die Tätigkeit irgendeiner einzelnen Macht, sondern die beinahe allgemeine Aufrüstung der ausländischen Flotten seit dem Flottenvertrag von 1930 für das neue englische Bauprogramm veranlassend die Erhöhung der britischen Stärke führten. Nachdem das bisherige Verhältnis zum der Flottenbegrenzung von Japan abgelehnt worden sei, sei man der Ansicht, daß die beste Hoffnung auf Vermeidung eines neuen Flottenwettrüstens in der freien Veröffentlichung der britischen und ausländischen Flottenbauprogramme liege. Die Finanzierung des Programms sei immer noch ein großes Geheimnis. Die Auflegung einer Anleihe werde von der Regierung nicht günstig beurteilt.

Fühlungnahme zwischen Frankreich und Italien.

Botschafter de Chamberlain bei Lausanne.

Paris, 14. Juni. Ministerpräsident und Außenminister Laugel hatte am Freitagmorgen eine längere Besprechung mit dem französischen Botschafter in Rom, de Chambrun, der seine Rückreise nach der italienischen Hauptstadt um acht Tage verschoben hat. Die Unterredung bezog sich, wie „Le Petit Parisien“ erklärt, in erster Linie auf den italienisch-abessinischen Konflikt, in zweiter Linie auf den Donauaust.

Da weiter mitgeteilt wird, daß Frankreich inzwischen mit Italien wegen der deutsch-englischen Flottenbesprechungen Fühlung genommen hat, hält es der Korrespondent des „Evening“ nicht für ausgeschlossen, daß bei der Besprechung Laugel mit dem Botschafter auch diese Frage angemittelt worden ist.

„Für die Geschlossenheit des deutschen Frontsoldatentums.“

Der Reichsriegertag in Kassel vom 6. bis 8. Juli.

Berlin, 14. Juni. In den Tagen vom 6. bis 8. Juli werden, dem Rufe des Reichsriegerbundes „Kasseler“ folgend, mehr als 100 000 alte Soldaten in der schönen Reichs- und Garnisonstadt Kassel zum Zeugnis „für die Geschlossenheit des deutschen Frontsoldatentums“ zusammenkommen. Das ganze Stadtgebiet ist einbezogen in den Veranstaltungsort. Die großen Aufmarschplätze Karlswiege und Friedrichsplatz, mitten im Stadtbereich gelegen, werden durch die Reihe der verschiedenen Veranstaltungshäuser unmittelbar mit den Festplätzen an der Stadthalle, in der Halle, in der Hofenau, am Paulbauer und im Park Schönfeld in Verbindung. 80 000 Sitzplätze stehen an den Festtagen zur Aufnahme der Gäste in Kassel bereit.

Die Veranstaltungen nehmen ihren Anfang am Freitag, den 5. Juli, nachmittags 17 Uhr, mit dem Empfang des Bundesführers vor dem Hauptbahnhof durch eine Ehrenkompagnie der Kreisverbände Kassel-Stadt und Kassel-Land. Der Samstag heißt bereits im Zeichen der festlichen Lage. Ein Teil der Sonderzüge trifft in den Nachmittags- und Abendstunden ein. Um 16 Uhr empfängt der Bundesführer die Vertreter der deutschen und Auslandspresse. Um 19 Uhr empfängt Oberbürgermeister Lahmeyer den Bundesführer und die Ehrengäste im Rathaus. Anschließend findet um

22 Uhr ein Festgala statt, den der Bundesführer von der großen Freitreppe des Rathauses abnehmen wird.

Der Sonntag beginnt mit der Vorabendfeier auf der Karlswiege um 10 Uhr. Der Bundesführer hält hier die Ansprache. 11.30 Uhr erfolgt der Vorbesuch am Bundesführer auf dem Friedrichsplatz. Hier befindet sich auch das Hauptfestzelt, das Mittelpunkt des festlichen Treibens am Samstag und Abend des Sonntagstages sein wird. Unmittelbar nach dem Vorbesuch werden die Teilnehmer durch den „Stützpunkt Bayern“ der NSDAP, verpflegt. Nachmittags 17 Uhr beginnen die Vorträge der Wehrmacht auf der Karlswiege. Anschließend folgen die besonderen Festveranstaltungen in den großen Festzelt. Am Abend sind in den Festzelt und vielen Seiten Festabende mit Konzert und besonderen Vorführungen. Den Sonntagtag beschließen Höhenwerke und die Verfalls-Höhenbeobachtung. Für den Festmontag sind mehrere Ausflüge vorgesehen.

Die Reichsnährstandsbaute in Goslar.

Der Reichsbauernführer erläßt ein Preisentscheidungs.

Berlin, 14. Juni. Nachdem der Aufbau des Reichsnährstandes in den letzten Wochen seine endgültige Form gefunden hat, konnte nunmehr das Bauprogramm für die durch die Überleitung des Reichsnährstandes nach Goslar neu errichteten Bauteile aufgestellt werden. Der Reichsnährstand hat auf Grund seines Bauprogramms einen engeren Wettbewerb ausgeschrieben. Der Reichsbauernführer hat zu diesem Wettbewerb eine beschränkte Anzahl deutscher Architekten aufgefordert. Unter diesen Architekten befinden sich eine Reihe bekannter älterer Künstler, aber auch der junge Nachwuchs ist in stärkerem Maße zur Mitarbeit herangezogen worden.

Unter Vorsitz des Reichsbauernführers und Reichsministers A. Baumbach wurde ein Preisgericht zusammengebracht. Dessen Vorsitzender gebietet Reichsbauamann Staatsrat Wilhelm Meißner, Reichsbauernführer Dr. Reichle und Joachim von Billebeck-Warzin, Architekt Albert Speer, Architekt Werner March, Architekt Hermann Wille u. a. an. Als Vertreter der Stadt Goslar wurde Oberbürgermeister Drotte zugezogen.

Der Reichsnährstand beabsichtigt, die eingegangenen Wettbewerbentwürfe auf dem diesjährigen Reichsbauertag in Goslar Ende Oktober auszuwählen.

Das deutsche Jugendfest 1935.

Die ganze deutsche Jugend tritt zu sportlichen Wettkämpfen an.

HJ. und Sportvereine.

Berlin, 14. Juni. Am 22. und 23. Juni feiert zum erstenmal die gesamte Jugend aller deutschen Gauen in sportlichen Wettkämpfen den Tag der Sonnenwende als deutsches Volksfest. Träger der Feiern sind die Gefolgshäfen der HJ. in Gemeinschaft mit den Parteistellen und dem Reichsbund für Leibesübungen. Den Höhepunkt der Festtage bildet die gewaltige Jugendkundgebung am 23. Juni in der Lübecker Ostseebucht mit einer grundlegenden Ansprache des Reichsjugendführers Baldur von Schirach.

Über die Ausschreibungen der sportlichen Wettkämpfe machte am Freitag der Leiter des Amtes für Körperliche Erziehung in der Reichsjugendführung, Oberbannführer Schländer, vor der Presse nähere Mitteilungen. Die Wettkämpfe der HJ., so läßt er u. a. aus, sind Mannschafte Wettkämpfe in Form von Dreikämpfen, an denen alle Kameradschaften, Jungmädchenschaften und Jungmädchenschaft der HJ.-Gliederungen teilnehmen. Die nicht der HJ. angehörigen Jugendlichen beteiligen sich als Einzelmehrkämpfer an den sportlichen Übungen. In der Vorbereitung der Wettkämpfe sind neben der HJ. die Gemeindeverwaltungen, die Schulbehörden, der NS-Wehrbund und der Reichsbund für Leibesübungen beteiligt. Die Vertreter der Sportvereine sorgen insbesondere für die ordnungsmäßige Zusammenführung des Kampfbereichs und der Wettkampfschulen. Die beste Jugendenschaft innerhalb einer Gefolgshafen erhält eine Ehrenurkunde mit der höchsten-Unterschrift des Führers. Das Wettkampfsprogramm soll durch Spiele, Freilübungen und Volkstänze noch erweitert werden.

Oberbannführer Schländer machte außerdem einige grundsätzliche Ausführungen über das Verhältnis der Hitlerjugend zu den Sportvereinen. Er erklärte, daß die HJ. keinesfalls die Aufgaben der Sportvereine übernehmen wolle, sondern daß sie vielmehr die Arbeit des Reichsbundes für Leibesübungen noch und ganz anerkenne. Die HJ. führe nur eine gewisse Grundschule der Leibesübungen durch mit dem Ziele, die Leistungsfähigkeit

und den Gesundheitszustand der deutschen Jugend zu heben. Sie wolle jeden deutschen Jungen an die Leibesübungen heranführen. So seien im Jahre 1934 120 000 Mitglieder der HJ. und des BDM in die Deutsche Turnerschaft eingetragener worden. Die HJ. betreibe nur ganz wenige Arten von Leibesübungen, die leicht erlernbar und nicht mit der Anschaffung von kostspieligen Geräten und Anlagen verbunden seien.

Warnung Lavals an die Spekulanten.

Scharfes Vorgehen gegen die Saboteure.

Paris, 15. Juni. Die Regierung erläßt eine ernste Warnung an die Kreise, die versuchen, die Maßnahmen zum Schutze des Franken zu sabotieren. Laval, so heißt es in einer amtlichen Mitteilung, sei fest entschlossen, seine Handlung durchzusetzen zu lassen, die den ihm vom Parlament zur Verteidigung der Währung erteilten Auftrag durchzuführen. Die der Regierung übergebenen Befugnisse reichten aus, um diejenigen an der Fortsetzung ihrer Mäandern zu hindern, die versuchen sollten, sich der Rettungssaktion zu widersetzen. Man spricht davon, daß bei in der kommenden Woche zusammenzutretende Ministerrat auf Grund des am Freitag aufgestellten Arbeitsprogramms eine erste Reihe von Maßnahmen in die Wege leiten wird. Die Beschlüsse würden voraussichtlich Ende des Monats erscheinen, sobald das Parlament in die Ferien geschickt sei. Der 28. Juni wird als der wahrscheinlichste Zeitpunkt für den Schluß der Parlamentssession angesehen.

Bildung einer Luftabwehrtruppe für London.

Umorganisation von Einheiten der Londoner Territorialarmee.

London, 15. Juni. Nach einer Mitteilung des englischen Kriegsministeriums haben sich acht Einheiten der Londoner Territorialarmee entsprechend dem Wunsch des englischen Armeekorps bereit erklärt, im Interesse der Luftabwehr Londons sich in Luftabwehreinheiten umzuorganisieren. Der

Armeekorps, so heißt es in der Mitteilung des Kriegsministeriums weiter, danke der Territorialarmee hierfür.

Bertagung der türkischen Nationalversammlung.

Zustimmung über den Türkei.

Istanbul, 15. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Die türkische Nationalversammlung hat am Freitag ihre Schlußsitzung abgehalten, bei der ungefähr 30 Gesetzesvorlagen verabschiedet wurden. Die Nationalversammlung wird am 1. Oktober 1935 ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Im ganzen Lande wird die Werbung für Einzahlungen zu Gunsten des türkischen eifrig betrieben. Neben in allen Städten und größeren Ortschaften finden täglich Versammlungen statt, um die Bevölkerung über die Notwendigkeit aufzuklären. Es wird der Bevölkerung nahegelegt, sich in die Listen einzutragen zu lassen, die überall aufstellen und Beiträge für den Bau einer Luftflotte zu leisten. Die Bevölkerung kommt dieser Aufforderung auch nach, und überall erfolgen die Eintragungen und Zahlungen in weitestem Ausmaß. Neben den großen Firmen die beachtliche Beiträge beisteuern, sieht man auch die ärmsten Bauern, die sich in die Listen einzutragen lassen.

Einstellung der Feindseligkeiten im Chaco.

Keinerlei Zwischenfälle.

Munition, 15. Juni. Die Einstellung der Feindseligkeiten erfolgte auf der gesamten Front im Chaco-Gebiet am Freitag pünktlich 12 Uhr mittags ohne irgendwelche Zwischenfälle.

Wiesbadener Nachrichten.

Badezeit — Gefahrenzeit.

Diese Regeln soll jeder beachten.

So schön die Badezeit ist, so verhängnisvoll erweist sie sich vielfach in ihren Auswirkungen. Junge, blühende Menschen werden Jahr für Jahr in Menge dahingerafft. Alle Warnungen und Ratseingebungen scheinen fruchtlos zu bleiben, und doch muß es immer wieder gesagt werden: die Schuld an einem großen Teil der Unglücksfälle ist, so bedauerlich sie sein mögen, den Verunglückten selber zuzuschreiben. Bestimmte Regeln sollte jeder Badende beachten, der Schwimmer ebenso wie der Nichtschwimmer.

Oberster Grundsatz sollte sein, daß man niemals unmittelbar nach dem Essen badet, ebenso nicht, wenn man sehr müde oder angeklettert, oder wenn das Wasser allzu kalt ist. Auch soll man nie an einem Ort baden, den man nicht kennt, wenn man sich nicht vorher bei Sachkundigen genau über seine Beschaffenheit unterrichtet hat. Manche Badestellen sind unbedingt sicher, bei anderen sind gefährliche Strömungen und Wirbel oder Väder, die verhängnisvoll werden können und denen man aus dem Wege gehen muß.

Als praktisch wird empfohlen, stets mit Kopfsprung ins Wasser zu gehen. Dies natürlich nur an Stellen, deren Tiefe man genau kennt. Mit Kopfsprung nicht möglich ist, soll man wenigstens sofort untertauchen. Den Kopf überhaupt nicht unter Wasser bringen, wie viele Frauen, auch aus Rücksicht auf das schon geringe Haar, es zur Gewohnheit haben, gilt als bedenklich, da sich dadurch leicht Krämpfe oder andere schädliche Nachwirkungen des Bades einstellen können.

Der Nichtschwimmer soll niemals tiefer als bis zur Hüfte ins Wasser gehen. Aber auch der beste Schwimmer sollte so vorsichtig sein, sich nicht weiter als etwa dreißig Schläge von der Stelle zu entfernen, wo er nach Grund unter den Füßen hat. Denn das Schwimmen können ist keine Sicherung gegen plötzliche Krampfschübe. Man soll sich daher in weniger belebten Gewässern immer nur so weit hinausbegeben, daß einem noch rasche Hilfe gebracht werden kann.

Kinder darf man niemals ohne Aufsicht baden lassen, selbst nicht in ganz leichtem Wasser. Denn ein kleines Kind, das das Gleichgewicht verliert und im Wasser hinfällt, ertrinkt rettungslos, wenn es mit dem Kopf unter Wasser kommt und niemand ihm zu Hilfe eilt.

Flußbäder sind im allgemeinen gefährlicher als Seebäder, denn viele Flüsse sind hier mit Wasserpflanzen durchsetzt, die, an der Oberfläche nicht sichtbar, unangenehme Hindernisse bilden. Wenn man sich beim Schwimmen oder Lauschen in diese Gewässer vertritt, ist eine Rettung nur selten möglich. Oberhalb eines Wehres sollte man niemals baden, denn das reichende Schwungloch des Wehres ist an diesen Stellen so unübersichtlich, daß selbst ein geübter Schwimmer nicht infolge ist, sich zu behaupten.

Das Allerwichtigste für den Schwimmer ist aber, seine Selbstbeherrschung zu behalten. Auch wenn er in eine kritische Lage kommt, ist die Aussicht auf Rettung weit größer, wenn er seine Angst in sich aufkommen läßt. Auch wenn ihm jemand zu Hilfe eilt, muß der Gefährdete die Ruhe bewahren. Er darf den Retter nicht so umklammern, daß dieser die Bewegungsfreiheit verliert. Sehr oft schon ist dadurch nicht nur ein gutgemeintem Rettungsversuch mißlungen, sondern auch der Retter ist mit untergegangen.

Die Frauen vor allem sollen darauf hinwirken, daß ihre Kinder diese Regeln beim Baden so beachten, daß sie ihnen zur zweiten Natur werden.

Wiesbadener, dankt den Soldaten der Arbeit!

In nimmermüder Arbeit werken und wirken 250 000 junge deutsche Arbeitsmänner im Arbeitsdienst in allen deutschen Gauen und Regionen den Wert des deutschen Volkserbes jährl. um 2 Milliarden Reichsmark. Ganz ist der Tag der Soldaten der Arbeit der schönste in der Welt. Denn ihr Wert für die deutschen Muttererde, den Boden der Heimat. Was sie schaffen, das schaffen sie für ihr deutsches Volk und künden ihm durch ihre friedliche Arbeit neuen Kulturboden, erreichen es, daß da, wo bisher ein Dalm wuchs, in Zukunft deren zwei wachsen werden. So sichern sie in Gemeinschaft mit dem deutschen Bauern die Ernährungsgrundlage unseres Volkes.

Das deutsche Volk ist stolz auf seinen Arbeitsdienst. Es steht in ihm eine vorbildliche Schule für seine Jungmannschaft, weiß, daß in den Reihen der Arbeitsmänner die Volksgemeinschaft zur Wirklichkeit geworden ist. Überall leuchten die Augen, wenn sich die schmalen graubraunen Kolonnen zeigen.

So erfüllt uns auch das Ereignis mit Freude und Spannung, das unserer Stadt am 6. und 7. Juli bevorsteht. An diesen Tagen findet ein Gaureisessen des Arbeitsdienstes, Gaueisen-Altus-Süd in Wiesbaden statt. Wiesbadener Soldaten der Arbeit, unserer Jungmannschaft, gegenüber sich so gastfreundlich wie nur möglich zu erweisen. Eine große Anzahl Gaureisessen werden benötigt und deshalb ergeht an jeden Wiesbadener der Ruf:

Wer es irgendwo ermöglichen kann, nimmt vom 6. zum 7. Juli einen Arbeitsmann bei sich auf!

Wiedlungen von Quartieren können bei allen D.M.F.-Ordnungen abgegeben werden, wie auch durch Eintragung in die Listen der überall vorzulegenden D.M.F.-Blätter.

Wiesbadener! Zeigt den Soldaten der Arbeit Euer Achtung vor ihrem Dienst am Volke durch Euer Gastfreundschaft!

Gibt Quartiere! Zeigt dem Nachwuchs der Nation, daß ihr in der Pflege der Volksgemeinschaft nicht zurückbleibt!

Der Kreisleiter der D.M.F., gez. M. A. n. d. Der Kreisleiter, gez. K. O. m. e. r.

Weiterführung der Kleinriedlung.

70 Mill. RM. neue Reichsmittel für rund 65 000 neue Siedlerstellen bereitgestellt.

Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat einen Betrag von 70 Mill. RM. für die Weiterführung der Kleinriedlung bestimmt und die Länder und Verwaltungsstellen verteilt. Das Saarland ist dabei ganz besonders bevorzugt und reichhaltig zu gestellt worden, als ob es an den früheren Siedlungsgebieten teilgenommen hätte. Ostpreußen und die Grenzgebiete, sowie Reichsgebiete sind bevorzugt berücksichtigt worden. Für die Unterbreitung innerhalb der Länder und Verwaltungsbezirke sind den Landesregierungen und den nachgeordneten preussischen Behörden bestimmte Richtlinien an die Hand gegeben worden.

Die Finanzierung der neuen Siedlungsarbeiten soll künftig grundsätzlich in der Weise erfolgen, daß die Aufwendungen für Grund und Boden und die Kosten für den Aufbau der Siedlerstellen möglichst weitgehend auf dem privaten Kapitalmarkt durch private Einnahmen und soweit wie möglich zweite Hypotheken (diese notwendigfalls unter Reichshausbank) aufgebracht werden. Daneben sollen die Siedler mindestens 20 % des Bau- und Erwerbswertes selbst beitragen. Zur Rechtsanweisung der Baukosten (sowie zur Bedienung der Kosten für die Einrichtung der Siedlerstellen) können dann

Reichsdarlehen bis zum Höchstbetrage von 1000 RM. je Siedlerstelle außerdem für fernerliegende Familien, Schwervertriebsfähige usw. Zulagebeträge bis zu 200 und bis zu 400 RM. bewilligt werden. Nimmt man an, daß etwa auf je zwei Siedlerstellen ein Zulagebeträge von 200 RM. entfällt, so könnten mit den neuen Reichsmitteln, also rund 65 000 neue Kleinriedlerstellen gefördert werden. Bewerbungen um Siedlerstellen sind, wie bisher an die Gemeinde- und Gemeinverbände (Kreis) zu richten.

Ostpreussische Volkskinder. Am Nachmittag des 18. Juni treffen die in Frankfurt a. M. untergebrachten 78 ostpreussischen Volkskinder in Wiesbaden ein. Nach Besichtigung der verschiedenen Kuranlagen fingen die Kinder etwa 15 Uhr im Paulinenspital ostpreussische Kinder. Alle Landsleute, sowie Freunde des Ostens werden zu der Veranstaltung eingeladen. Am 19. Juni wird für die Kinder eine Rheinfahrt zur Lorelei und zurück veranstaltet. Auch Erwachsene und andere Kinder können an der Fahrt teilnehmen. Abfahrt Dienstag 9.15 Uhr.

Gemeinliche Kontrolle des Beitragseinzugs in der Sozialversicherung. Der Ausschuss für Sozialversicherung der Akademie für deutsches Recht hat jetzt ein Gutachten über die Frage der gemeinlichen Kontrolle des Beitragseinzugs in der Sozialversicherung erlassen. Der Ausschuss kommt zu dem Vorschlag, künftig solle durch die Geheubehörde eine gemeinliche Überwachung der Augenkontrolle in den Versicherungsstellen der Kranken, Invaliden und Angehörigenversicherung durch einheitliche Überwachungsbeamte eingeführt werden, die nicht Beamte der Versicherungsträger, sondern in eine Dienststelle eingeschleift sind, die sich aus den einzelnen Versicherungsträgern mehr oder minder heraushebt und ihnen eine entsprechende Unabhängigkeit verleiht.

In vier Wochen Steigerung der Landhelferszahl um 20 000. Nach den Feststellungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die Zahl der Landhelfer in der Reichszeit um 16. April bis 15. Mai 1935 eine erfreulich steigende Tendenz gezeigt. Während am 16. April in ganz Deutschland 94 030 Landhelfer tätig waren, waren es am 15. Mai 1935 nicht weniger als 114 560. Innerhalb von vier Wochen ist die Zahl der Landhelfer also um über 20 000 gestiegen. Die Zunahme machte sich in allen Landesarbeitsamtsbezirken bemerkbar, hauptsächlich aber in Ostpreußen, wo am Ende der Reichszeit fast 17 000 Landhelfer tätig waren, gegenüber rund 13 000 am 16. April. Stärkere Zunahme waren auch in Brandenburg, Pommern, Kordmark, Niederelben, Bayern und Süddeutschland zu verzeichnen.

Eigenmächtige einer Herrentafelrunde gefasst! Bei der Kriminalpolizei ist eine neue, weitgehende Herrentafelrunde, die auffallend klein ist, fidelegelert. Es handelt sich um ein flaches Habratt, Nr. 4 092 980, Longines und ein braunes Lederrett mit der Inschrift: A. Burger. Zugern. Anspürer können bei der Kriminalpolizei, Friedrichstraße 25, Zim. 89, geltend gemacht werden.

Diebstahlsdrank. In letzter Zeit mehren sich die Fälle der Diebstahls von Kleinweid, insbesondere von Hühnern. Aus einem Stall auf einem Gartengrundstück in der Heilbrunnstraße wurden 15 Küken entwendet. Ferner ein Hahn gestohlen. Auch in dem Bezirk Wiesbaden-Schierstein sind in der Nacht zum 5. d. M. wiederum 25 Hühner (Kochhühner) und zwei Hühner von unbekannten Tätern entwendet worden. Für die Ermittlung der Täter und dem Verbleib des Diebsteges ist eine Belohnung in Aussicht gestellt. — Am 4. d. M. wurde in der oberen Webergasse, zwischen Saalgasse und Hirschgraben, von einem Kollfaherwert ein Karton Tabak gestohlen. — In letzter Zeit sind in der Herrmannstraße wiederholt Glühbirnen aus Treppenhäusern entwendet worden. — Am 11. Mai wurde wiederholt in

Ision von Horaz geriefene Kaiserer ausgeschenkt wurde. In Reapel durchgeht er am unteren Hafen die nächste mit den Schmugglern, den Dieben und den Dürren. Bis er in Salerno ankam, war der kaiserliche Beutel leer. Eine schwarze Hure nahm sich seiner an. Während sie mit ihm artig tat, niedergelagte sie mit einem anderen. Trotzdem magte er für sie seine ritterliche Klinge. Vor lauter Dullen kam er nicht dazu, das Collegium philosophicum zu besuchen. Eines Morgens fand man ihn mit einem gefährlichen Dolch, in seinem Blute schwimmend, auf der Gasse. Barmherzige Brüder trugen ihn ins Hospital.

Es ist ein bitter kalter Tag im Januar. Die Berge sind von Krikkal. Auf dem schwarzen Wasser des Rheins treiben große Eisschollen. Wenn sie sich aneinander reiben, gibt es einen schmerzlichen knirschenden Ton. Die Gloden fangen sein „Binum bonum“. Der Frost hat ihnen die Kehle zugemacht. Eine schwarze Wölle von Raben flattert auf. Aber schielst du müde durch den hohen Schnee? Mit Bürgerstab und mit härenem Gewande?

Schwer atmend steigt der bleiche Mann hinauf nach Ettingen, wo das Kloster der heiligen Hildegard ragt. Die alte Wunde von Salerno ist wieder aufgelesen. Im Draben im Sprechzimmer haben sich zahlreiche Besucher eingefunden, die Rot oder Traut bei der Prophetin suchen. Keiner nach ihr vergebens, ob Bistzer, Rittermann oder Fürst. Es dauert lange, bis sich der Archipoea dem Sprechstücker nähert. Vor Enttäufung sinkt er nieder. Das kalte Eisen, gegen das sich die Stirn legt, schmerzt wie Feuer. Er klagt sich der fündigen Luft an, nicht im ironischen Tone wie einst mit seiner lustigen „Beimie“ in Italien, sondern aus tiefster Verzweiflung.

Die heilige schlingt lange. Dann sprach sie: „Tu Ruhe, mein Bruder. Die Freuden dieser Welt sind ein farbiger Rauch, und die Wollust verodert gleich einem brennenden Strohwisch. Geh! ins Kloster der grauen Wölle! Meiner treuen Schreiberin Richmond's werde ich einen Brief an den Abt diktieren.“ Durch die lautlos vom Himmel wirbelnden Schneefäden leuchtete der Archipoea den Weg zum Kloster der Bistzer. Vor dem Eingang lag die Klosterkirche, wo ein paar angetrunkene Jährende lärmten. Da lächelte der bleiche Mann.

„Nacht wohl, du teufische Jammertal! Frau Aventure habe ich gefügt, du zum Dasein hinterließ sie mir meinen lieben Reich. Aber bevor ich sie auf ewig entlasse, will ich noch einmal den glatternden Rhein auf Wein trinken. Binum theologicum! Er ist geistlicher Herkunft und trant folglich meinem Seelenheil nichts schaden.“ Er setzte sich auf die Wirtstube und trant. Trant philosophisch wie Sokrates und Horaz. Denn in Zukunft gab es nur noch Wasser und Büllensfrüchte.

Angetert, aber nicht tranten, überdrückt ist die Schmelze des Klosters. Die Wirtin schloffen sich hinter ihm. Im schweigenden Chor der grauen Wölle tauchte er unter. Niemand hat je wieder etwas von ihm gehört.

Dr. Wolfram Waldschmidt

Der fahrende Schüler.

Eine Erzählung aus der Zeit Friedrich Barbarosses.

„Meum est propositum in taberna mori.“

Der „Erzdichter“.

Es war ein herrlicher Frühlingstag des Jahres 1162. Der Rhein funkelte über dem Hüllensgrün der Kirchbäume blaue ein abgrundtiefer Himmel. Von allen Kirchtürmen des Rheingaus klangen die Glocken: Vinum bonum, et vinum bonum.

„Habt ihr's schon gehört“, zitierten die Spazier, „unser Dichter ist wieder im Land!“ „Habt ihr's schon gehört“, nickten die Mädchen und füllten ihre Krüge am sprudelnden Brunnen. „Seht, da kommt er durch den Staub der Landstraße geschritten, der Dichter. Unser Dichter!“

Die Kinder und die Schwarzen konnten seinen Namen ebensoviele wie die Wirtin, die ihm gern ihren besten Wein kostenlos einsetzten. Er selbst nannte sich „Archipoea“, der Erzdichter. Als Studentus der Theologie beschriebte er es, in einer anderen Sprache als dem Lateinischen zu schreiben. Mit schäbigem Ordenskleid und durchgelaufenen Schößen trat er zu Radesheim in ein Haus, dessen an der Stange hängende Kranz einen guten Trunt verriet. Das Wirtsdöckerchen drachte ihm den Vokal. „Wollt ihr mir nicht ein Lied singen, Dichtgen?“ Mit dem Daumen krich sie über die Gaiten seiner Laute, daß es ein mitstündendes Gefurr gab.

Aber der fahrende Schüler war zerstreut. Sattig kürzte er den Wein hinunter und holte ein zertrümmertes Pergament aus der Tasche. „Höre, Dichtgen! Ich bin aus ritterlichem Gewüß, wenn auch ein Viederhahn. Dem geistlichen Stande wollte ich mich widmen. Im Kloster Dem habe ich gepredigt, und Taulende leuchten meinen Worten. Aber irgend ein Hohlkopf wurde mir vorgezogen, weil er die besseren Velehungen hatte. Jetzt sitzen drei alte Weiblein vor der Kanel, wenn er redet.“ Der Archipoea lachte grimmig und fasste der bewundernden Dichtgen die Anfangsnotropen vor.

„Heilige Venus“, hand er auf, „ich will die Schwarzerger nicht mit meinem Ritterstempel, sondern mit der vergifteten Feder fiheln. Ich wandere nach Italien und lege anferem Kaiser Barbarossa meine Verse auf die Stufen des Thrones!“ Dichtgen schaute ihn bewundernd an. Sie drachte ihre Lippen so nahe heran, daß jeder andere die Gottesgabe genossen hätte. Aber der Erzdichter schaltete sich die Laute um. „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!“ winkte er zurück. Nach seiner Gewohnheit wählte er für seine Wanderung die Gegenden, wo die besten Lagen und die schönsten Mädchen wuchsen. Er trant den Steuwein im Frankland und den Veltiner in den Alpen. So trant und fihste er sich über die Alpen. Als er aus Schnee und Eis hinaufgestiegen war und die ersten Orangen begrüßte, vernahm er frohe Kunde. Der Karthart hatte das rebellische Mailand vernichtet und war im Begriffe, nach Interlaken zu ziehen. „Heil dir, Germania!“ jubelte der Dichter. „Heil dir, teure Mutter. Aber Land und Meer breitet sich meine Schwingen!“

So kam er nach dem kaltertrauen Bavia, mo der Hof weite. Vor allen Kirchen ertönte das Volk. Weidrosch und lateinische Hymnen erfüllten die Luft. „Nacte Fredericus triumphator!“

Als die Nacht herabgezogen war und an allen Enden die Fackelleber ermahnen, bogab sich der Archipoea zu dem Palaste des Kanzlers und Erzbischofs von Köln. Keimad von Dassel, der Er tritt in die Saiten und sang so laut er konnte: „Meine Schilde sind durchgelaufen, mein Gewand hat der Sturm zerfetzt. Ich aber, die Wölle dieser Welt, sitzt in brataten Gewändern auf lebenden Rissen und schürft den weichen Wein. Gedient euerem Studien-genossen! Ihr könnt nicht regieren und ich nicht dichten, ohne vorher mit dem Inhalt eines Flasco ein geistiges Fundamentum zu errichten!“

Die hellerleuchteten Fenster öffneten sich und die Blüte der theologischen Wissenschaft leuchtete dem Bogabunden. Die wachende Jühdertstär machte den Sänger lüh. Alle ertönte Jureidung und Demütigung wurde laut in ihm. Bohn trost von seinen Lippen, als er schloß: „Der Schöpfer möge euch die Hoffnung, den Glauben und das ewige Leben schenken, mir aber Wein und Geld. Viel, viel Geld.“

Die Wagen wollten sich des Wänters bemächtigen. Allein aus den Fenstern ertönte das erlauchte Beifalls-gemurrel: „Optime, optime!“ Männen ranzten herüber. Am nächsten Morgen ließ des Heiligen Römischen Reiches Erzfanzler den Archipoea zu sich ebfieten. „Du hast dir mit deinen lippen Verien, die des göttlichen Juvenal würdig wären, unferen Dant verdient.“ Ein Page überreichte dem Dichter ein lottbares Gemand, golddurchwirkt und mit Pelz verbrämt. „Die Reichheit“, fuhr Keimad von Dassel fort, „hat von deinem Talent gezeit. Heute nach der Tafel will ich dich gnädig anhören.“

Am Abend befand sich der Dichter in einem erlauchten Kreis. Rot leuchteten die Wänter der Kardinalen und golden die Ornate der Bischöfe. Befangenheit wollte ihn zunächst befallen. Aber es war, als ob von seinem prächtigen Reich das ihn zum Hofmann machte, Kraft und Stolz auf ihn überginge. Red trat er vor den Nordost und sang:

„Ich bin ein Blatt, das von den Winden umhergetrieben wird. Dem Vogel gleiche ich, der sich in die Freiheit des flügers empfindung, aber auch dem Sturzbach der Alpen, der, indem in der Abgrund läuft und moirische Bräuden mit sich reißt. Mein Schicksal ist es, in der Laberne zu sterben. Möglicherweise nahe dem Weins! Dort werden die heiligen Engel ihr Requiem singen: Gott sei dem braunen Jühdertgen gnädig! Ihr aber, denen des Reiches Würde anvertraut wurde, hüret euch vor Schmeierei und Befischung. Des Reiches Schicksal liegt in eueren Händen!“

Diesmal gab es kein erlauchte Beifalls-gemurrel. Nur der Kaiser schmunzelte in seinen langen, roten Bart. Der da hatte es den Verehrtesten ordentlich gegeben! Keinen vor dem Throne empfang der Dichter einen mit Gold gefüllten Beutel. Ob nach Salerno an unsere neue Hofchule. Euche einen. Euer der sich erdrückt. Der Archipoea wanderte läderrt. In Rom sah man ihn weniger in den Kirchen als in den Kneipen, wo der

Der Reichshandwertertag 1935.

der Sieblung 'Freudenberg' eingehoben und Werkzeuge, insbesondere Inflationstascher, entnommen. Wer kann Angaben über den Verbleib dieser Werkzeuge machen? Zweckdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Friedrichstraße 25, Zimmer 91-93.

Bermittelt wird seit 4. 6. 1935 der Diener Max Keller, geb. 22. 8. 1897 zu Rommelsborn, Schweiz, hier zuletzt Kollertstraße 19 wohnhaft. Beschreibung: 1,73 bis 1,75 Meter groß, dreißigjähriger, schwarzes Haar, Wimpern glatt, rasiert, gebräuntes Gesicht, graue Augen, große gradlinige Nase, im Ober- und Unterkiefer Zahngoldbrücken. Kleidung: Blauer oder grauer Anzug, grauer Regenmantel, beige Pelzhaube, braune Halbschuhe. Erworbenes Fernstudienzeugnis über Rechte und braunen Lederhandschuh bei sich. Der Bermittelte zeigte in letzter Zeit schwerwichtiges Wesen. Mitteilungen über den Aufenthalt des Keller nimmt die Vermittlungsstelle des Polizeipräsidenten Wiesbaden, hier, Friedrichstraße 25, Zimmer 90 oder 94, entgegen.

Vertreter Hand abhanden gekommen. Am Pfingstmontag, in den Mittagsstunden, ist in der Thomastraße ein junger Fox-Terrier entlaufen. Beschreibung: Weiß, hellbrauner Kopf, kleiner schwarzer Fleck hinter dem rechten Ohr, nachstehender Schnauzhauf. Das Tier hört auf den Namen 'Perky'. Vor Anlauf wird gemauert. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Friedrichstraße 25, Zimmer 78.

Dienstjubiläum. Der Verwaltungsflektor Aug. Wederz feiert am 17. Juni bei der Wegwoog sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Wiesbadener Künstler auswärts. Karl Clemensdorf wurden in Hannover, Karlsruhe und Köln, wo er bei Opernspektakeln Werke Richard Wagner dirigierte, außerordentliche Ehrungen durch Publikum und Presse zu teil, während und nach dem von ihm geleiteten 'Trihan' in Köln kam es zu förmlichen Ovationen für den Wiesbadener Gast. Karl Clemensdorf wurde in allen Städten zu weiteren Gelingen für die nächste Spielzeit eingeladen.

Silbe Singen streu. Die ausgezeichnete Sopranistin unseres Staatsballets gab ihre Aufführung an den Städtischen Bühnen von Hannover als Silbe in Berlin gleichnamiger Oper und als Dolly in 'Ein' von Wolf-Ferretti mit großem Erfolg. Die Künstlerin wurde von Hannover ab Herbst 1936 auf zwei Jahre verpflichtet. Frau Singen streu wird im Juli d. J. in der Richard-Wagner-Festwoche in Detmold und in den Joppater Festspielen mitwirken.

Wiesbaden-Frauenstein.

Vor kurzem wurde der Frauensteiner Frühobstmarkt, der sich von Jahr zu Jahr steigender Beliebtheit erfreut, eröffnet. Das Frühobst, Äpfeln und Erdbeeren, das nach der Kälteperiode in der sommerlichen Wärme rasch gereift ist, fällt gut aus. Die Erdbeeren sind normal. Kirchengedenken infolge der Frostschäden nur einen Prozentigen Ertrag, daher sind die am Markt angebotenen Kirchengemengen stets in mehren Minuten ausverkauft. Die Beerenzeit ist begünstigt von dem warmen Sommerwetter, in vollem Gange. Die Heiligung der Weinberge hat begonnen. In diesem Jahr soll die Schädlingsbekämpfung besonders energisch durchgeführt werden, da mit einem durch die feuchtwarme Witterung besonders begünstigten starken Auftreten der Schädlinge gerechnet werden muß.

Die Frauensteiner Kirch am Sonntag, Montag und Donnerstag ist die erste im Reigen der Kirchweihfestlichkeiten in unserer Gegend.

Wiesbaden-Erbenheim.

Den beiden Hiltlerjungen H. Scherer, Mittelstr. 1, und E. Dör, Hinterstraße 12, wurde das goldene Ehrenzeichen der HJ, zum Reichsjugendführer verliehen.

Deutsche Jugend, lasse nicht im Walde ab, nur zu leicht kann hierdurch ein Waldbrand entstehen. Der deutsche Wald gehört dem ganzen deutschen Volk.

Aus Kunst und Leben.

Hanns Joch als Vertreter der Deutschen Akademie bei der Victor-Hugo-Fest der Sorbonne. In einer Senatssitzung der Deutschen Akademie in der Dichtung hat der Senat beschlossen, seinen ersten Vorkandidaten, Staatsrat Hanns Joch, zu der Leiter in der Sorbonne zu Ehren Victor Hugos am 17. Juni zu ernennen. Der Senat hat diese Sitzung als Festtag für Victor Hugo ausgerufen, wobei der Vorsitzende des Senates der Bedeutung des Dichters für Frankreich und die Welt feierliche Worte widmete.

Ehrung von Professor Straube. Auf Vorschlag des Senats der deutschen Akademie wurde der Thomastantor Professor der Zoologie Dr. phil. h. c. Karl Straube in Leipzig vom Präsidenten in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um die Geltung der deutschen Musik im Ausland zum ordentlichen Senator der deutschen Akademie ernannt.

Errichtung einer Lehrerschule in Barenth. Ein langgehegter Lieblingsplan des vereinigten Gauleiters und Staatsministers Hans Schemm ist nunmehr auch in Barenth verwirklicht worden. Nachdem bereits Anfang Mai d. J. in Barching die erste bayerische Hochschule für Lehrerbildung gegründet worden war, ist jetzt, ebenso wie vor einigen Tagen in Würzburg, die Errichtung einer Hochschule für Lehrerbildung in Barenth beschlossen worden. Das Wesentliche dieser Neugründung ist, daß in unmittelbarem Anschluß an die Hochschule für Lehrerbildung eine Frauen- und Mädchen je adäquate Volkshochschule eingerichtet wird, von der die wissenschaftlichen Grundlagen der Pädagogik unmittelbar aus den praktischen Erfahrungen abgeleitet werden. Entsprechend dem großen Ziele Hans Schemms, diese zukünftigen Volkserzieher Bayerns zu einer nationalsozialistischen Führerschule zu erheben, wird in sämtlichen drei Hochschulen die weltanschauliche Schulung durch die Errichtung von besonderen Lehrplänen für nationalsozialistische Weltanschauung und Geschichte ebenso wie für Volkstum- und Rassenkunde in den Vorbergang aller Lehrpläne treten.

Internationales Bruderkonzert in Freiburg i. B. Die Internationale Bruderkonzert-Gesellschaft hielt in Anwesenheit ihres Präsidenten Karl Auer (Wien) ihr 5. Musikfest in Freiburg i. B. ab. Auf dem Programm des Festes, dessen sechs Orchesterkonzerte auf acht Tage verteilt waren, stand das gesamte harmonische Schaffen des Meisters, darunter auch die nachgelassene sogenannte 'naute Sinfonie' in B-Moll. Dirigent der Konzerte waren Prof. Herm. Abendroth (Leipziger Gewand-

Der Reichshandwerksmeister empfängt die in- und ausländische Presse.

Reichshandwerksmeister M. G. Schmidt empfing am Freitagabend die zum Reichshandwertertag nach Frankfurt am Main gekommenen etwa 100 Vertreter der in- und ausländischen Presse, um ihnen die Ziele und Aufgaben des deutschen Handwerks aufzuzeigen. Er hielt zunächst insbesondere die Vertreter der ausländischen Presse herzlich willkommen und dankte für die Unterstützung, die die Vorbereitung des Reichshandwertertages durch die Presse erfahren habe. Es handelte sich bei dem Reichshandwertertag nicht um eine demokratische Zusammenkunft von 250.000 Reichshandwerkern der verschiedenen Handwerkszweige, sondern der Handwertertag 1935 ist die Wende in der Handwertertag der letzten 120 Jahre. Er, der Reichshandwerksmeister, sei glücklich, sagen zu können, daß die von ihm für das deutsche Handwerk geleistete Arbeit nach 16monatiger angestrengter Arbeit nunmehr als beendet zu betrachten ist. Jetzt beginnt die Wirtschaftspolitik des deutschen Handwerks. Der Einzug einzelner Gruppen habe bewiesen, daß die kollektive Zusammenarbeit vieler kleiner Betriebe es ermöglicht hat, die Aufgaben zu erfüllen, die das Handwerk erfüllen müsse, wenn es seine wirtschaftliche Mission in der deutschen Volkswirtschaft durchführen wolle. Er sei in dieser wirtschaftlichen Entwicklung die Möglichkeit zur Erreichung der hohen und höchsten Ziele der Deutschen Arbeitsfront: den sozialen Frieden und den sozialen Ausgleich und damit die wahre Volksgemeinschaft innerhalb des deutschen Volkes und seiner Wirtschaft. Eine Wirtschaft sei heute hoch und leer, wenn ihr nicht der soziale Frieden und der soziale Ausgleich erhalten werden könne. So werde das Handwerk eine Säule im nationalsozialistischen Fundament der deutschen Wirtschaft werden. Seine Reichshandwerksmeister, Aufgabe gehe auch dahin, den harmonischen Ausgleich mit den anderen Säulen sicherzustellen. Er habe feststellen können, daß das Handwerk bereit ist, in kameradschaftlicher Form mit den beiden anderen Trägern innerhalb der deutschen Wirtschaft zusammenzutreten. Wir wollen, so schloß der Reichshandwerksmeister, den nationalsozialistischen Staat, und wir wissen, daß die Idee des Führers in die Tat umgesetzt werden muß. Wie es auf der anderen Seite in Deutschland niemals ein Handwerk ohne Nationalsozialismus geben kann, so ist umgekehrt auch eine nationalsozialistische Wirtschaft nicht möglich ohne das deutsche Handwerk. So verstanden, wird der Reichshandwertertag auf der einen Seite den Leitungsstellen und auf der anderen Seite den Gemeinschaftsgeist dokumentieren.

Im Anschluß an den Empfang begaben sich die Pressevertreter nach dem Römerberg, um der Eröffnung der reichswichtigen Römerbergspiele mit einer vollendeten Gestaltung von Schillers 'Wallenstein' (Lager und Piccolomini) beizumohnen.

Reichsverbands-Tagung der Klempner und Installateure in Wiesbaden.

Den Höhepunkt des seit Donnerstag in Wiesbadener Kurhaus abgehaltenen Reichshandwertertages der Klempner und Installateure bildete am Freitag die vom Reichshandwerksmeister geleitete Hauptversammlung. Zunächst teilte Reichshandwerksmeister Schmidt mit, daß die Verhandlungen aller vorausgegangenen Sitzungen getragen gewesen seien von dem Geiste eines unerschütterlichen Willens, alle Kräfte nutzbringend für das Handwerk einzusetzen. Dann gab er der Reichshandwerksmeister in feierlicher Weise den bei dem durchgehenden Explosionsanflug um Leben gekommenen Heben der Arbeit. Unter starkem Beifall der Anwesenden überreichte der Präsident der Handwerkskammer Wiesbaden, Müller, seinem Vorgänger, dem Reichshandwerksmeister, die Urkunde, in der dieser zum Ehrenpräsidenten der Handwerkskammer Wiesbaden ernannt wird. Der Reichshandwerksmeister schloß die Tagung mit der Mahnung an das Handwerk, es möge, wenn einmal Not und Sorgen eintreffen sollten, stets in Treue zum Führer aufstehen.

Reichshandwerksmeister Schmidt überreicht Gauleiter Sprenger die Reichshandwerker-Plakette.

Reichshandwerksmeister Schmidt ludte am Freitagnachmittag im Adolf-Hitler-Paus zu Frankfurt a. M. den Reichshandwerker- und Gauleiter Sprenger auf, um ihm persönlich die beiden Plaketten zum Reichshandwertertag zu überreichen. In seiner Ansprache gab Reichshandwerksmeister Schmidt die Verdienste heraus, die sich der Gauleiter, der so auch Ehrenobermeister des rhein-mainischen Handwerks ist, um das Handwerk erworben habe. Er hoffe zuversichtlich, daß die Stadt Frankfurt a. M. für ihn die Säule der Reichshandwertertage werde. Die Entschädigung hierüber liege allerdings beim Führer. Gauleiter Sprenger dankte dem Reichshandwerksmeister für die durch die Überreichung der Plaketten zum Ausdruck gebrachte Kameradschaft. Das deutsche Handwerk habe nunmehr eine große Aufgabe zu erfüllen, eine Aufgabe, die darin bestünde, in einer Zeit der Fortentwicklung neue Wege zu suchen. Und er sei überzeugt davon, daß das Handwerk diesen Weg finden werde, denn er sei vorgezeichnet durch den unbendbaren Weg des Nationalsozialismus. Klärten Sie, so schloß der Gauleiter, zum Reichshandwerksmeister gewandt, Ihr Augenmerk in erster Linie darauf, aus unserer Jugend die besten Kräfte zu erntend. Das Handwerk muß wieder finanziell und schöpferisch der Industrie notatenen und ihr die Wege weisen. Ich halte es für meine Pflicht, das Vertrauen, Frankfurt a. M. zur Stadt des Handwerks zu machen, in jeder Weise zu unterstützen.



Kirchblüten schaffen Jugendherbergen. Am 15. und 16. Juni feiert die gesamte Hitlerjugend im Dienste der Sammlung für das deutsche Jugendherbergsnetz. Am diesen beiden Tagen werden im ganzen Reich 15 Millionen Kirchblüten verkauft, die in dem jüdischen Städtchen Sebnitz an der tschechoslowakischen Grenze hergestellt wurden. (Weißbild, M.)

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Table with lottery results for Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie, including columns for ticket numbers and prize amounts.

der im letzten Augenblick eine Rolle in einem Stück des französischen Dramatikers Melchior Frédéric Souffles übernehmen, glaubte jedoch ohne Textbuch spielen und sich auf kein gutes Gedächtnis verlassen zu können. Aber gerade im Verlauf einer feurigen Liebeserklärung verlor er plötzlich den Faden. Vergeblich versuchte er aus den Worten des Souffleur seinen Sinn herauszufinden, hilflos hand er auf der Bühne, und die Szene, die den Höhepunkt des Stückes darstellte, schien völlig zu mißlingen. Da kam dem Souffleur, der in seinem Kopfen nicht minder große Angste ausstrahlte als der Schauspieler im hellen Kammerlicht, ein Einfall. Er maß dem unglücklichen Bajot ein Zeichen zu schweigen, und dann delamantierte er selbst mit lauter Stimme die Liebeserklärung. Als Bajot seine erste Verüstigung überwinden hatte, kam er wieder in den Text. Aber er ließ den Souffleur ruhig zu Ende sprechen. Dann ging er mit ausgetriebenen Armen auf seine Partnerin zu, und lagte mit einem Wächeln, während er auf dem Souffleur lautete: 'So wie dieser Herr da unten eben die Ehre gehabt hat, es Ihnen zu erklären, so bitte ich Sie an.' Die Zuschauer wollten sich ausschütten vor Lachen, und das Spiel war gewonnen. Der Beifall am Ende des Stückes aber hätte nicht eher auf, als bis der geistesgegenwärtige Souffleur aus seinem Kopfen herauskletterte und sich Hand in Hand mit Bajot beugte.

* Klopjods letzte Flasche Wein. Der Marcellus Worms war zu sehr haubden und zu wenig in der Literatur bewandert, um ein besonderer Betreuer des Sängers des 'Messias' zu sein. Aber er schätzte in Klopjod den Dichter, der unvergänglich Verse zum Ruhme und Freiheit und Vaterland gesungen hat, und noch eine weitere Beziehung hatte Blüher zu ihm: Klopjods Witwe war eine Jugendfreundin von ihm. Während eines Aufenthaltes in Hamburg besuchte er sie. Ihm wurde dabei ein Glas Wein mit den Worten gereicht: 'Mein Klopjod wurde einst von dem deutschen Kaiser mit sechs Pfunden alten Tafelapfels beschenkt, fünf davon sind inzwischen an großen Feiertagen geleert worden, die letzte, sagte Klopjod einst, sollte bis zum feierlichsten Tag unseres Lebens aufbewahrt werden. Inzwischen kam der Tod, und die Flasche blieb unberührt. Aber würde Klopjod leben, er würde sagen: der heutige Tag ist der feierlichste, und deshalb, mein Herr, trinke ich mit Ihnen diese Flasche zur Erinnerung an Klopjod!' Der alte Herr war über diese Worte tief bewegt und fertige das Glas in einem Zuge...

Theater und Literatur. Der Intendant des Städtischen Schauspielhauses in Berlin, Gustaf Gründgens, hat die Rolle des Ricca in 'Anna von Barchinien' mit dem Heidelberger Reichsoperfestspielen übernommen. Die Erkaufführung findet am 17. Juli im Königsplatz des Heidelberger Schlosses statt.

Besinnliche Betrachtungen.

Hochmal's Wiesbadener Originale.

Die Anekdoten vom „Langen Sals“ und von Philipp ...

Wenn wir uns der Wiesbadener Originale erinnern ...

Niele Wiesbadener werden sich noch „einer“ erinnern ...

lang in der alten „Stadt Frankfurt“ in der Oberweber- ...

(Louis Berger.)

Angeregt durch die Anekdoten vom „Langen Sals“ im ...

Der „Lange Sals“ war nicht mit irdischen Glü- ...

Als Kinder spielten wir manchmal auf dem alten ...

„Speckfrit“? Auch von ihm kann ich nur noch die Er- ...

„Ich“ war verlobt und wollte heiraten, aber auf einmal sah ...

Wenn ich nun noch „Lumpertola“ und „Strid- ...

Das „Stridlenche“, so genannt nach dem ewigen Strid- ...

„Ich habe auch noch erlebt, daß „Stridlene“ zu Konfi- ...

Vielleicht erinnert sich auch noch jemand an den ...

Und der kleine Photograph Geis, der in dem Aussehen ...

Welche Aufgaben obliegen den neuen Gemeinderäten?

Die am 1. April 1935 in Kraft getretene „Deutsche ...

„In einem einheitlichen, von nationalen Willen durch- ...

Damit ist die gemeindliche Selbstverwaltung an sich ...

Inhalt und Form dieser Mitwirkung, wie sie im ver- ...

„Grundsatz der unbedingten Führerverantwortlichkeit.“

Sie regelt aber auch zugleich den gegenüber diesem Grund- ...

Ein weiterer, wirksamer Ausfluß besteht darin, daß der ...

Die Mitarbeit der neuen Gemeinderäte ...

Die DGO hat diese Aufgabe so gelöst, daß dem Leiter ...

Die DGO hat diese Aufgabe so gelöst, daß dem Leiter ...

den Beauftragten der NSDAP, aus dem Kreise der Bürger- ...

Für Wiesbaden nach als Höchstzahl die Berufung von ...

Die Gemeinderäte, das genossenschaftliche Element in ...

Durch Bestimmung der Hauptfragen können außer und ...

Die Mitarbeit der Gemeinderäte und Beiräte wird so ...

„Wunder des Fliegens.“

Festausführung im Volkssaal-Theater.

Unter Schirmherrschaft des Führers der Reichsluftwaffe ...

In anderer Sprache.

Weltgeschichte in sieben Seiten.

In London ist dieser Tage eine Weltgeschichte erschienen, die nur sieben Seiten lang ist, aber trotzdem alle wichtigeren wichtigen Daten der Weltgeschichte vom Beginn an bis 1934 enthält. Jede Seite ist allerdings etwa 10 Zentimeter groß und sehr eng gedruckt. Sehr schön ist das Werk also nicht, dafür ist es aber billig und hat bei dem Vorzug, nicht weniger Daten wiedergeben zu können ein ganzjähriges Werk. Einen verbindenden Text hat die „Weltgeschichte in sieben Seiten“ freilich nicht.

38 000 Bücher, darunter 2500 Infanabeln, wie die Fachwelt Buchründe aus dem 16. Jahrhundert nennt, werden demnächst aus der spanischen Nationalbibliothek in Madrid in die feuerfesten Treffer überführt werden, der dem Gebäude der Bibliothek zur Zeit angelegt wird. Der Treffer wird genau so aussehen wie ein moderner Banktresor. Vor allem hat man Wert darauf gelegt, daß ein Brandfeuer nicht auf ihn übergreifen kann. Daher bestehen die Wände aus doppelten Stahlplatten, die durch feuerfeste Schicht von einander isoliert sind. Bibliotheksbesitzer haben zu diesem Treffer nur Zugang, wenn sich einzelne in Begleitung eines Bibliotheksbeamten befinden.

Unter den Büchern, die auf diese Weise vor Verfall und Diebstahl geschützt werden sollen, befinden sich in der ganzen Türkei, abgesehen natürlich von den Kirchen, Moscheen usw. radikal verboten. Das Geiz beschränkt sich

Das Buch wird heute auf mindestens 100 000 RM geschätzt. Fast ebenso wertvoll dürfte eine Bibel sein, die 1422, also zwei Jahre nach Erfindung des Buchdrucks, herausgegeben und in der Werkstatt Gutenbergs hergestellt worden ist. Zu erwähnen sind ferner die „Meditaciones de Torquemada“. Von diesem Buch gibt es nur noch zwei Exemplare, von denen sich eines in England befindet. Das Buch ist der erste spanische Druck mit Illustrationen. Die übrigen Infanabeln haben einen Wert von durchschnittlich je 25 000 RM.

In Alaska wird gesiedelt.

In Amerika will man den Versuch machen, Arbeitslose in Alaska anzusiedeln. Zunächst sollen 200 Familien, die bisher von öffentlichen Unterhaltungen lebten, in das Land der Eskimos, Indianer und Goldgräber geschickt werden. Den 200 Familien, die zusammen 1000 Köpfe zählen, werden mehrere Hundert Mann aus den Arbeitslagern der Waldgebiete mitgegeben. Sie sollen den Siedlern beim Bau der Hütten helfen. Andernfalls würden die Siedler in dem kurzen Sommer nicht fertig werden.

Häuser und Land (pro Familie etwa 100 Morgen) können die Siedler in 30 Jahren abbezahlen, wobei auf jede Familie etwa 3000 Dollar entfallen. Da das Land fruchtbar ist, dürfte das Experiment glücken, zumal Lebensmittel in Alaska bisher nicht eingeführt werden mußten.

Priesterkleidung unerwünscht.

In den nächsten Wochen wird in der Türkei ein Geiz erlassen werden, daß das Tragen von priesterlicher Kleidung in der ganzen Türkei, abgesehen natürlich von den Kirchen, Moscheen usw. radikal verboten. Das Geiz beschränkt sich

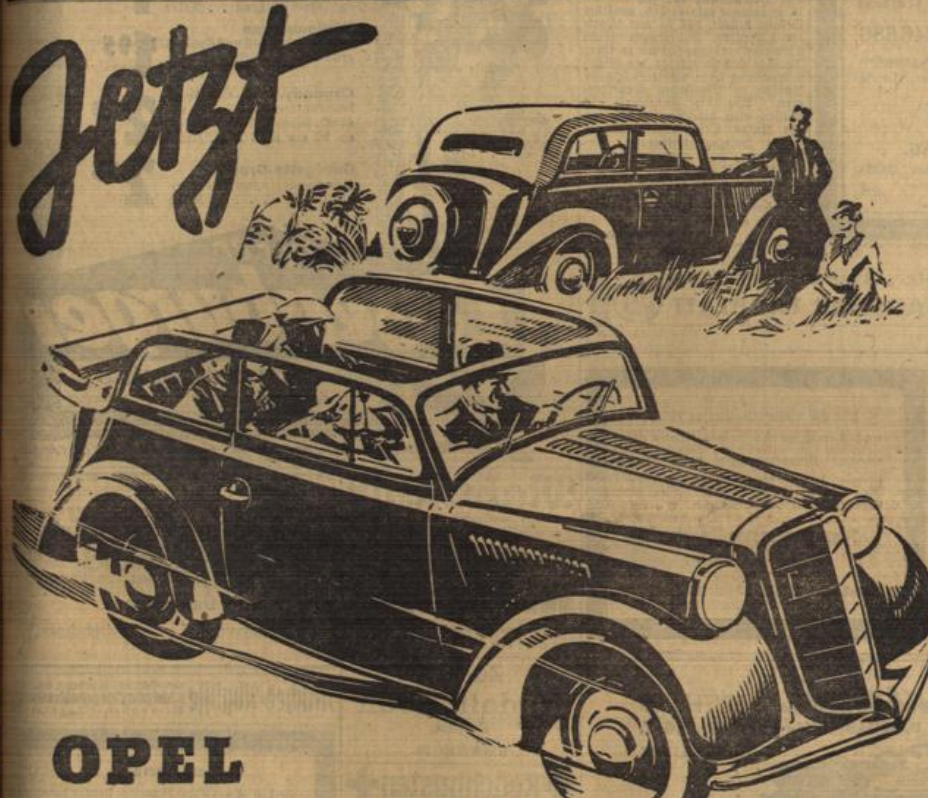
nicht auf die Russen, sondern erstreckt sich auch auf Christen beider Konfessionen und andere Bekenntnisse. Ein Priester oder Herrscher, der in die Türkei reisen will, darf also in Zukunft an seiner Kleidung nicht mehr als Gefährlicher erkennbar sein.

Das Geiz will verhindern, daß die Geistlichkeit der Russen (sowohl der Islam als ihre Priester) im Sinne der anderen Religionen (sowohl die geistliche und geistliche Autorität auch außerhalb des Gottesdienstes gegenüber der Bevölkerung zulagt; denn wie allgemein bekannt, wünscht die türkische Regierung, daß sich das Amt der Priester ausschließlich auf die religiöse Betätigung des türkischen Volkes beschränkt.

Spanisches Adreßbuch ohne Adelstitel.

Seit 1930 ist jetzt zum erstenmal wieder ein spanisches Adreßbuch angekündigt worden. Dieses offizielle Adreßbuch erschien bis 1930 in jedem Jahr, und zwar schon seit 1722. Es enthält selbstverständlich nicht die Namen aller Spanier, sondern nur die der Königsfamilie, des Adels, des Militärs, der Orden, des Beamtenstandes usw.

Das neue Buch verspricht jedoch zum erstenmal auf die Königsfamilie und den Adel, und bei allen aristokratischen Offizieren und Beamten sind die Titel fortgelassen worden. Der königstreue spanische Adel ist von diesem republikanischen Puritanismus beträchtlich weniger begeistert, und es heißt, daß unmittelbar nach dem Erscheinen des offiziellen Adreßbuches ein hausinternes „Gegenbuch“ erscheinen soll, das die Namen und Titel der Mitglieder des Königshauses und des Adels enthalten wird. Das Buch wird aber wohl im Ausland erscheinen müssen, da es in Spanien sofort verboten würde.



Jetzt

OPEL »TYP OLYMPIA«!

Fortschritt, der Ihrem Fortschritt dient.

Die Herausforderung: Gebt uns einen Wagen, der sich durch Preis, Wirtschaftlichkeit und einfache Handhabung auszeichnet, der aber gleichzeitig die Zuverlässigkeit, Sicherheit, Geräumigkeit, Bequemlichkeit und Leistung eines großen Wagens bietet. Schön, technisch vollkommen. Kurz: der uns mit unseren Mitteln zu zufriedenen Automobilbesitzern macht.

Die Antwort: So fordern Hunderttausend! Opel greift die Forderung auf, plant einen solchen Wagen, baut ihn, er wird rücksichtslos erprobt, immer weiter entwickelt, bis er jetzt — alle Forderungen restlos erfüllend — vom Band läuft. Er heißt: Opel »Typ Olympia«!

Leistungsfreudig: Kräftiger 4 Zyl. 4 Takt-Motor. Phantastische Beschleunigung. Große Spitzengeschwindigkeit. Hohe Reise- u. Dauer-

leistung. Unvorstellbare Lebendigkeit am Berg. — Hochleistungen in jeder Fahrsituation. **Wirtschaftlich:** Durch geniale Gewichtersparnisse niedriger Oel- und Brennstoffverbrauch. Geringe Pflege- und Wartungskosten. Ständige Betriebsbereitschaft. Ausgeglichen hochwertige Gesamtkonstruktion. **Zuverlässig:** Restlos erprobte Konstruktion. Aus bestem und sorgfältigst geprüftem Material. Von verantwortungsbewußten Facharbeitern gebaut. Bei großer Leichtigkeit stark und widerstandsfähig **Formvollendet und bequem:** Edle, gestreckte Form. Geringe Wagenhöhe. Schön und elegant, dabei zweckmäßig, überaus geräumig und erstaunlich bequem für jeden Insassen.

PREIS nur RM 2500 ab Werk

Wo bekommen Sie so viele Vorzüge und Leistungen für RM 2500?

- Opel Synchron-Federung, die aus dem schlechtesten Weg eine gute Autostraße macht.
- Geräumiger Kofferraum, in einem Stück mit der Karosserie lugenlos verbunden, gegen Straßenstaub, Witterungseinflüsse und Diebstahl vollständig gesichert.
- Zugfreie Entlüftung, die Frischluft liefert und Stickluft beseitigt.
- Von der Federung unabhängige, dadurch absolut ruhige Lenkung. Größtmögliche Verringerung der unabgeleiteten Massen.
- Größte Kurvensicherheit durch besonders tiefe Schwerepunktage.
- Alle Sitze im bestgedeckten Raum zwischen den Achsen.
- Reichliche Abmessungen der gut gepolsterten Sitze, - volle Bewegungsfreiheit, keine Fahrermüdigung.
- Besonders geräumige, schöne und widerstandsfähige Stahl-Karosserie.
- Reichhaltige und zweckmäßige Ausstattung.
- Beibehaltung der größeren Wagenbreite bis zum Kühler durch Einbeziehung der Scheinwerfer in den Karosseriekörper — somit besonders breite und bequeme Vordersitze.
- Ungehinderter Weitblick durch die große Windschutzscheibe und die breiten Fenster nach allen Seiten hin.
- Höchste Sicherheit durch großdimensionierte hydraulische Bremsen.
- Hochleistungsfähiger, vielfach bewährter 4 Zyl. Motor, Fallstromvergaser — unbedingte Betriebssicherheit und äußerste Sparsamkeit.
- Restlose Ausnutzung der großen Motorleistung durch günstig abgestuftes Getriebe.



Die Sensation der Berliner und anderer internationaler Automobil-Ausstellungen 1935! Zehntausende drängten sich, um diesen Wagen zu sehen. — Und die vielen, die ihn sahen, wußten: Das ist der Wagen für mich!

Der Wiederhall des Reinsdorfer Unglücks.

Das ganze Volk trauert um die Opfer der Arbeit.

Minister Goebbels in Reinsdorf.

Berlin, 14. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels wollte am Freitagnachmittag in Wittenberg, um die Folgen der Katastrophe von Reinsdorf zu besichtigen und die Opfer der Katastrophe persönlich zu ehren. Die bisher gedungenen Toten, die in den zu Lotenrollen umgewandelten Schuppen auf dem Bergfelde spontanig aufgebahrt sind, ehrte Dr. Goebbels mit dem deutschen Gruß. Dann begab sich Dr. Goebbels in das Gerhard-Stift, um jedem einzelnen der 50 Schwererleiden persönlich die Hand zu drücken.

Eine Rede des Reichsministers Dr. Frick.

Dresden, 14. Juni. Der Kreis Dresden der DAF hatte im Freitagabend zu einer Massenandung aufgerufen, die in im Hinblick auf das furchtbare Explosionsunglück in Reinsdorf spontan zu einer eindringlichen, ernstlichen Trauerandung gestaltete.

Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine Ansprache des Reichsministers des Innern Dr. Frick, der gerade von dem Unglücksstätte in Reinsdorf gekommen war. Etwa 35 000 stehende Dresdener Volksgenossen waren dem Ruf der DAF gefolgt.

Werttätige Hilfe.

100 000 RM-Spende der Partei.

Berlin, 14. Juni. Der Reichspropagandameister der NSDAP, Dr. Schwarz, hat folgenden Brief an den Betriebsführer ge-

schrieben: „Vollschätzter Lubomirski namens der polnischen Volksgenossen: der tschechoslowakische Gesandte Moling; der dänische Gesandte Jahnke; der österreichische Gesandte Lauschitz und der belgisch-polnische Gesandte Anze Soria.“

Das Beileid des Königs von Italien. — Der Dank des Führers.

Anlässlich des Unglücks in Reinsdorf hat der König von Italien an den Führer und Reichspropagandameister das nachstehende Telegramm geschickt:

„Mit tiefem Bedauern habe ich die Nachricht von dem schweren Unglück in Reinsdorf gehört und bitte Em. Exzellenz, den Ausdruck meines lebhaftesten Beileids zu der Trauer, die so viele Familien schmerzhaft betroffen hat, entgegenzunehmen zu wollen. „Vittorio Emanuele.“

Der Führer hat telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Eure Majestät bitte ich, für die Anteilnahme an dem schweren Unglück, das so viele Familien durch die Explosionskatastrophe in Reinsdorf betroffen hat, namens des deutschen Volkes meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen zu wollen.“

„Wolff Hiller, deutscher Reichspropagandameister.“

Die italienische Presse über das Unglück.

Rom, 14. Juni. Über die Katastrophe von Reinsdorf wird von der italienischen Presse in großer Aufmerksamkeit berichtet. Einige Blätter nehmen in warmen und mitfühlenden Worten an dem schweren Schicksal Anteil, der die

Leute wollte man haben. In den nächsten Tagen nach dem Aufruf meldeten sich zehntausend Freiwillige!

In diesen Gelbenmüt denken wir jetzt wieder, wenn wir erfahren, daß der amerikanische Flieger Vance Breese ebenfalls im Versuchsdienst des Heeres sein Leben gemagt hat. Er sollte ein Flugzeug daraufhin prüfen, ob es der härtesten Zerreißprobe standhält. Das Flugzeug mußte aus großer Höhe mit laufendem Motor senkrecht nach unten stürzen und plötzlich in die Waagerechte gerissen werden. In dieser Kurve kann das Flugzeug das Achtfache der Erdbeschleunigung erreichen, jedoch also der Flieger, wenn er 75 Kilogramm wiegt, mit einem Gewicht von 600 Kilogramm in den Sitz gedrückt wird. Weil dabei sein Gehirn fast blutleer ist, vergrößert sich die Gefahr noch mehr, und er könnte nicht einmal rechtzeitig mit dem Fallschirm abspringen, falls das Flugzeug in diesem Augenblick zerbrechen würde. Vance Breese bestand die gefährliche Probe. Aus einer Höhe von 6000 Meter Höhe er 1800 Meter herab und brachte die Maschine 1200 Meter über dem Erdboden in die Waagerechte. Dieser Sturzflug dauerte 15 Sekunden. Die genaue Stundengeschwindigkeit konnte nicht ermittelt werden, da der Geschwindigkeitsmesser bei 680 Stundenkilometer gebrochen ist.

Die Heimkehr des Schulkreuzers „Emden“. Der Kreuzer „Emden“ ist am Freitagvormittag von seiner halbjährigen Auslandsreise wieder in seinen heimatlichen Wilhelmshaven zurückgekehrt.

Der Kreuzer „Karlruhe“ wird in der Heimat. Der Kreuzer „Karlruhe“ ist am Samstagvormittag 8.45 Uhr von seiner achtmonatigen Auslandsreise zurückgekehrt und in die Holtentauer Schule eingelaufen.

Beileidigung Ernst Boehners an dem Münchener Waldfriedhof. Am Waldfriedhof in München fand am Freitagvormittag die endgültige Beileidigung Ernst Boehners, dessen sterbliche Überreste von Ipsheim nach München übergeführt worden waren, statt. Nachdem Reichspropagandameister Goebbels die Beileidigung geleitet hatte, betonte Boehners gemüht und das Grab geschickt hatte, betonte Reichspropagandameister Goebbels, daß nun Ernst Boehner, einer der ganz Großen des werdenden jungen Deutschland, in München die Ruhestätte gefunden habe. Reichspropagandameister Goebbels legte dann einen mächtigen Vorbeerkranz mit Pfingstrosen und Margitglocken am Grabe nieder.

Ein jahrelanger Fernseher führt von Berlin nach Hamburg. Am Samstagvormittag fuhr ein jahrelanger Ultra-Kurzwellenfernseher nach Hamburg. Der Sender ist in 13 großen Fahrzeugen untergebracht und soll auf der R33-Tagung, die vom 20. bis 23. Juni in Hamburg stattfindet, vorgeführt werden. Der Zug wird voraussichtlich im Hinblick auf diese Tagung nach dem Braten fahren, um von dort aus diese Versuchsendungen aufzunehmen.

Jüdischer Tennisclub in Hamburg aufgelöst. Die Volkspressestelle Hamburg teilt mit: Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wird der „Tennisclub an der Jahre 1933“ für das gesamte hamburgische Staatsgebiet verboten und aufgelöst. Die Gründung steht im Widerspruch zu den in Berlin herausgegebenen Richtlinien über die Neubildung jüdischer Sportvereine. Den Mitgliedern des Vereins ist es verboten, sich unter anderem Namen wieder zusammenzuschließen.

Schlepperunglück in Schweden. Auf dem See Storjacketa im mittleren Schweden ist ein Schlepper gestorben. Vier Personen kamen ums Leben.

Gewittersturm über Guatemala. Ein Gewittersturm, wie er in dieser Gegend seit über zehn Jahren nicht mehr beobachtet wurde, ludte am Donnerstagabend die Hauptstadt Guatemala heim. Die Lichterfotografie war für fünf Stunden stillgelegt. Der Blitz schlug in die San-Sebastian-Kirche und in zahlreiche Häuser ein. Die ungeheuren Wassermassen, die sich über die Stadt ergossen, legten jeglichen Verkehr auf Stunden lahm.

18 Kommunisten in China hingerichtet. Der Kommunistenführer Maomenschu und 17 seiner Anhänger, die kürzlich in Kord-Rianou gefangen genommen worden waren, wurden in Schanghai enthauptet.

Quick mit Leathin
ist gut für Haar und Nerven. Quick steigert die Kraft und Ausdauer im Beruf, beim Sport, auf Reisen. Quick überwindet Müdigkeit und Anspannung. Preis RM. 1.20 in Apotheken und Drogerien. Probe gratis durch „Hermes“, Fabrik pharm. Präparate, München SW

Schiffahrt.

Hamburg-Südamerik. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Nächste Abfahrten nach Südamerika:

(Änderungen vorbehalten.)

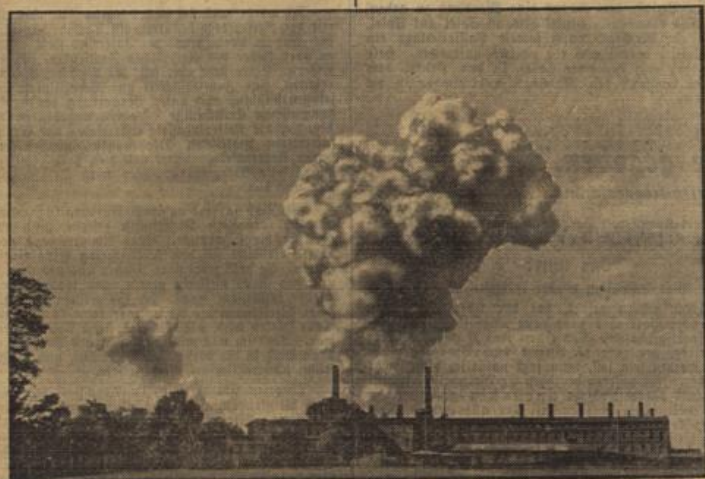
Linie D: Frachtdampfer nach dem La Plata nach Montevideo, Buenos Aires, Rosario, Santa Fe und Bahia Blanca (ab Hamburg nach Montevideo und Buenos Aires nur gefährliche Ladung): D. „Ludwigshafen“ von Hamburg 21. 6., von Bremen 22. 6., von Antwerpen 29. 6., D. „Uruguay“ von Hamburg 8. 7., von Bremen 10. 7., von Antwerpen 15. 7., D. „Georgia“ von Hamburg 23. 7., von Bremen 25. 7., von Antwerpen 31. 7.

Touristenreisen 1935:

Nordlandreisen mit MS. „Monte Pascoal“ und „Monte Rosa“: Norwegen-Ropenhagen-Reise ab Hamburg 23. 6., in Hamburg 1. 7. Nordlandreise ab Hamburg 3. 7., in Hamburg 18. 7. Herdtreise ab Hamburg 29. 7., in Hamburg 28. 7. Spitzbergenreise ab Hamburg 3. 8., in Hamburg 22. 8.

Sommer- und Herbst-Mittelmeerreisen mit MS. „Monte Pascoal“ und „Monte Rosa“: Sommerreise ab Hamburg 2. 7., in Hamburg 26. 7., 1. Herbstreise ab Hamburg 31. 8., in Hamburg 25. 9., 2. Herbstreise ab Hamburg 28. 9., in Hamburg 23. 10.

Sieben tägige Londonreisen mit MS. „Monte Pascoal“: 1. Reise ab Hamburg 29. 7., in Hamburg 4. 8. Letzte Reise ab Hamburg 10. 9., in Hamburg 16. 9. Fahrt zur Flottenparade mit MS. „Monte Pascoal“ ab Hamburg 18. 9., in Hamburg 21. 9.



Wenige Augenblicke nach der ersten Detonation.

(Associated Press, N.)

schreibt: „Die gesamte nationalsozialistische Bewegung ist tief erschüttert über das schwere Explosionsunglück, von dem die Weitauszahl der Beteiligten Spontandienstleistungen betroffen wurde und bittet Sie, den Hinterbliebenen der auf dem Feld der Arbeit gefallenen Volksgenossen das aufrichtigste Beileid der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei übermitteln zu wollen. Auch sie haben für das Vaterlandes Größe. Die Bewegung spricht den Verwandten ihre Anteilnahme aus und gebietet ihrer mit dem allerbesten Wünschen für eine baldige Genesung.“

Als Beitrag zur Linderung der Not habe ich die Ehre, Ihnen im Namen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei für die Hinterbliebenen der Opfer eine Summe von 100 000 RM. überweisen zu können.“

Die Sorge für die Hinterbliebenen.

Die Weiterleitung sorgt in vollem Umfang für die Hinterbliebenen. Die Beihilfe, die besonders jetzt in Rücksicht auf die Not der Hinterbliebenen der Partei gestiftet werden wird, findet auf Kosten der Weiterleitung statt. Die Hinterbliebenen erhalten die volle Höhe des Lohnes bis zum Eintreten der Versicherung ausgedehnt. Weiter ist das Wert bereit, den Hinterbliebenen auf Lebenszeit eine Rente auszugeben. Die Deutsche Arbeitsfront wird unabhängig davon noch eine Sonderaktion zu Gunsten der Hinterbliebenen einleiten. Ebenfalls sind von der „Stiftung für die Opfer der Arbeit“ sofort größere Mittel bereitgestellt worden, von denen bereits 50 000 RM. ausgewiesen wurden.

Die NSD. hilft.

Berlin, 14. Juni. Das Hauptamt für Volkswohlfahrt teilt mit: Die NSD. hat den Betrag von 50 000 RM. für die Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe von Reinsdorf den Betrag von 50 000 RM.

Eine Spende des Ministerpräsidenten Göring.

Berlin, 15. Juni. Ministerpräsident Göring hat zur Linderung der ersten Not dem Hilfsfonds 20 000 RM. überwiesen.

Weitere Spenden.

Berlin, 15. Juni. Das Amtliche Staatsministerium hat einen namhaften Betrag zur Verfügung gestellt, ebenso wie Kreis Jerbitz. Der Rektor der Universität Heidelberg hat zur Linderung der ersten Not einen Betrag von 200 RM. überwiesen mit der Versicherung, daß die Universität in ihrer Arbeitskameradschaft an dem Schicksal der verwundeten Volksgenossen aufrichtig teilnimmt. Der Widerstand der ersten Kolonne für die Hinterbliebenen und Schwererleiden übermittelte Reichsminister Dr. Goebbels dem Kreisleiter einen vorläufigen Betrag von 10 000 RM.

Die Anteilnahme der Welt.

Das Beileid der Diplomaten.

Berlin, 14. Juni. Anlässlich des Explosionsunglücks in Reinsdorf haben am heutigen Tage der Reichsregierung teils persönlich, teils schriftlich ihr Beileid zum Ausdruck gebracht: Der apostolische Nuntius; der französische Gesandte; der amerikanische Gesandte; der italienische Gesandte; der

deutsche Nation betroffen hat. Das bolkanische „Giornale d'Italia“ bedauert lebhaft die Explosionskatastrophe in einer der größten und modernsten Fabriken Deutschlands, an die das deutsche Volk berechtigt stolz war.

Feierlicher Trauerakt für die Opfer.

Berlin, 15. Juni. Wie der Sonderberichterstatter des „Völkischen Beobachters“ meldet, wird am kommenden Dienstag voraussichtlich in den frühen Nachmittagsstunden für die Opfer der Reinsdorfer Katastrophe ein feierlicher Trauerakt stattfinden, bei dem Partei und Staat, Betriebsführung und Gefolgschaft für Zusammengehörigkeitsgefühl bemüht werden. Die Feier selbst findet vor den Toren des Werkes statt, und im Anschluß daran werden die gefallenen Kameraden in ihre Heimatorte übergeführt werden.

Selft alle!

Berlin, 14. Juni. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Es wird gebeten, Spenden, die zur Linderung der Notlage der Opfer des Unglücks bei Wittenberg bestimmt sind, an die beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda bestehenden „Stiftung für Opfer der Arbeit“ (Konto Nr. 120) bei der Reichsbrotgesellschaft Berlin, W 8, Behrenstraße 20/21, mit dem Vermerk „Für Wittenberg“ einzusenden.

Neues von aller Welt.

Tollwütiger Hund tötet 15 Personen.

Madrid, 15. Juni. In dem Ort Ratao in der Provinz Barcelona wurden 23 Personen von einem tollwütigen Hund gebissen. Von diesen Unglücklichen sind 15 gestorben. Auch in der Provinz Cordoba ist eine Tollwut-Epidemie ausgebrochen.

16 Barkassenfahrergäste ertrunken.

Moskau, 15. Juni. Nach einer Meldung aus Stago meßhus ist bei heftigem Sturm auf dem Fluß Seige eine Barkasse mit 16 Personen geteert. Alle Insassen sind ertrunken.

680 Stundenflugkilometer überschritten.

Der Einzug des Lebens.

Wir erinnern uns: vor längerer Zeit wurde in Japan eine neue Art von Torpedos ausprobiert. Es handelte sich um Geschosse mit einem Hohlraum, in dem ein Mann lebte. Natürlich verlor der Soldat dabei sein Leben. Freiwillige wurden aufgerufen, die sich bei den Versuchen mit dem neuen Geschos zur Verfügung stellen sollten. Ungefähr hundert

Sport und Spiel.

Wie v. Cramm den Weltmeister schlug.

Noch wertvoller war Gentels Daviscup-Sieg über Mc Grath.

1:0 für Deutschland.

v. Cramm — Jack Crawford 6:3, 7:5, 6:2.

Brütlende Hitze lag am Freitag über der Berliner Rot-Weiß-Anlage, als v. Cramm und Crawford, von 6000 Zuschauern herzlich begrüßt, den Match betreten. v. Cramm gewann einen Aufschlag, Crawford gleich schnell aus, holte auch das nächste Spiel, mußte dann aber den Deutschen, der durch fehlerreiches Spiel den Beifall der Massen fand, mit 4:2 und 5:2 davonziehen lassen. Crawford gewann dann noch einmal v. Cramms Aufschlag, aber dann verlor der Australier und man notierte 6:3 für v. Cramm. Im zweiten Satz gewann jeder seinen Aufschlag, also 1:1, 2:1 für v. Cramm. Der an sich phlegmatische Australier wurde aufgeregter. Nachdem er im ersten Satz Händig von der Grundlinie aus gespielt hatte, ging er jetzt mehr zum Angriff über und nun entspann sich ein herrlicher Kampf zweier Meister. 4:2 führte v. Cramm, dann eine Energieleistung Crawford: 4:3. Der Deutsche: 5:3. Das war bei der britanischen Hitze zuviel. Unter Meister legte eine kleine Atempause ein, und schon hatte Crawford seine Chance wahrgenommen und gleichgezogen: 5:3. Crawford kam kaum mehr von der Grundlinie weg, aber er erzielte alles. Hand immer gut und gab wunderbar zurück. v. Cramm ging wieder zur Offensive über, und da hieß es bald 7:5. Das war die Entscheidung. Im dritten Satz war lediglich das zweite Spiel hart umritten, das von Cramm nach achtmaligem Einstand gewann und dann leitete auf 4:0 davon. Crawford's letzte Untertreibung brachte ihm den Gewinn von zwei Spielen, dann wurde es 5:2, und im achten Spiel veränderte v. Cramm bei 40:15 gleich den ersten Matchball zum Gewinn: 6:3, 7:5, 6:2 ein herrlicher Sieg und riehiger Beifall!

Die Australier waren so erlich, den Sieg v. Cramms als Torzeit und verdient anzusehen.

2:0

Gentel — Mc Grath 4:6, 6:2, 8:0, 6:2.

Unter zweiter Einspielerzeit, angepörrt durch den großen Sieg v. Cramms, lief im Kampf gegen Mc Grath zu einer Form auf, die man bei dem jungen Rot-Weiß bisher noch nicht wahrgenommen hatte. Im ersten Satz war der Australier schnell in Führung gegangen, aber Gentel erkannte rechtzeitig auf Rückhand und stellte sich danach ein. Bei 5:4 für Mc Grath lag es so aus, als ob Gentel noch einmal ausgleichen wollte, aber der Australier ließ sich den Vorsprung nicht mehr nehmen. Im zweiten Satz lief Gentel, der immer besser in Fahrt kam, auf 4:0 davon, ehe Mc Grath zu seinen beiden Spielen kam. Leicht schaffte dann der Berliner 6:2. Alles begerister stellen sich die Zuschauer im dritten Satz auf die Seite ihres Landesmannes, und Gentel konterte dann auch seinen Gegner in Grund und Boden. Bei der Pause war das Ende nicht mehr zweifelhaft. Unter atemloser Stille wurde der vierte Satz in Angriff genommen. Der Australier machte einen letzten Versuch, dem Kampf eine Wendung zu geben, doch war alles vergebens. Gentel gewann Spiel auf Spiel, führte 5:0, ehe Mc Grath durch famole Ballerschläge ein Spiel und gleich darauf auch ein zweites gutmachte. Heiß umritten war auch das achte Spiel, in dem Gentel nach viermaligem Einstand den Matchball unrettbar in die Ecke platzierte.

„Ich hätte Baer nicht eine Runde gegeben.“

Verworrene Lage nach der Boxweltmeisterschafts-Überschlagung.

Braddod, Baer und der Ringrichter.

Die allgemeine Stimmung der amerikanischen Boxportfreie ist nach dem sensationellen Sieg des nun schon Hühner James Braddod über den bisherigen Weltmeister Max Baer schnell umgeschlagen. Man kann den Erfolg Braddods geradezu als eine vollstimmige Angelegenheit betrachten; jedenfalls wurde der Sieger über alle Erwartungen groß gefeiert, wohl in erster Linie deswegen, weil er ein Vertreter der ärmeren Volksschichten ist. Nach dem Kampfe herrschte in der Arena jedenfalls eine ausgelassen-begeisterte Stimmung und Braddod konnte sich der Gratulanten kaum erwehren.

Max Baer, der entthronte Weltmeister, Boxerfänger und Kabarettstänger, hatte nach der Niederlage die bei ihm üblichen und bezeichnenden Aufschneiderien schnell abgelegt. Ebenso wie er bereits während des Kampfes seine „Mähnen“ einstellte, als alle Besuche, seinen Gegner, so zu schlagen, vergeblich waren. Im Rundfunk teilte er dem amerikanischen Publikum mit, daß er sich nun vom aktiven Boxsport zurückziehen werde. Er erkenne das Urteil des Ringrichters durchaus an, doch habe er bereits nach der dritten Runde seine schnelle Linke nicht mehr einsetzen können, da sie geschmolzen gewesen sei. Über die Zukunft betragt, erklärte Baer, daß er sich weiter im Film betätigen wolle.

Der neue Weltmeister James Braddod gab sich auch vor dem Mikrophon recht bescheiden: „Bereits in der dritten Runde wußte ich, daß ich eine große Chance hatte. Baer trat mich mit seiner oft gerühmten Rechten voll und genau, konnte mich aber nicht auf die Bretter bringen. Ich bin gerne bereit, meinen Titel innerhalb von 60 Tagen in einem Rückkampf zu verteidigen, falls Baer daran Interesse hat.“

Wie einseitig der Kampf verlaufen sein muß, geht aus einem Ausspruch des Ringrichters Artur Donovan

(der vor dem Kampf von Baer abgelehnt worden ist!) hervor, der lautet: „Ich hätte Baer nicht eine Runde gegeben!“

Was nun?

Wird Schmeling wieder festgesetzt?

Wie schon gestern gesagt, hat der Überschlagungsieg Braddods über Baer eine ganz neue Lage im internationalen Boxsport geschaffen. Von einem Kampf zwischen Baer und Schmeling, der zum 17. August nach Amsterdam abgeschlossen worden sein soll, kann jetzt natürlich nicht die Rede sein. Für unseren deutschen Ex-Weltmeister scheint die Lage jetzt überhaupt sehr ungünstig geworden zu sein, denn bekanntlich steht er mit der allgemeinen New Yorker Box-Kommission nicht gut und man kann es verstehen, daß diese New Yorker Box-Kommission, die in Braddod einen „unmöglichen“ Titelkandidaten präferierte und mit ihrer Wahlnahme einen so durchschlagenden Erfolg hatte, jetzt reiflos davon überzeugt ist, den richtigen Weg gegangen zu sein. Sie hat seinerzeit bestimmt, daß der Sieger des Titeltampes Baer — Braddod auf den Sieger des Kampfes Carnera — Louis treffen soll und Max Schmeling bewußt ausgeschlossen. Ob und wann Schmeling jetzt noch einmal eine Chance erhält, das steht wohl noch in den Sternen. Neben Carnera und dem Keger Louis gibt es neuerdings noch einen Titelkandidaten, und zwar den früheren Weltkampfgewichts-Weltmeister Tommy W o u g h t a n, ein technisch hervorragender, aber auch schon „alter“ Mann. Er wohnt — zusammen mit Dempsen, Tunney und anderen Größen! — dem Kampf Baer gegen Braddod an der Ringseite bei und erließ schon vor dem ersten Gongschlag eine Herausforderung an den Sieger, die nun Interessentenvertreter Braddods angenommen wurde. Ob Braddod sich aber auch nach dem Kampf der Loughran gegebenen Zusage erweist, muß abgemartet werden. Weltmeister vergessen! (sehr schnell...!)

Leichtathletik-Meisterschaften

des Kreises Wiesbaden.

Zu den Einzelmeisterschaften des Kreises Wiesbaden, die am Samstag und Sonntag in Wiesbaden auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße ausgetragen werden, lagen bei Meldebefehl aus 14 Vereinen von 81 Teilnehmern 175 Meldungen vor. Entgegen der Anschauung und der auch schon an dieser Stelle erfolgten Hinweise, werden die Kämpfe mit Ausnahme der drei für Samstag nachmittag vorgesehenen Wettbewerbe nur am Sonntag vormittag ausgetragen. Folgendes ist folgendes:

Plan:

Samstagnachmittag 4.30 Uhr: Einteilung und Anweisung der Kampfplätze; 5.30 Uhr: 5000-Meter-Lauf für Junioren und Hammerwerfen; 5.45 Uhr: 10.000-Meter-Lauf.

Sonntagvormittag 8 Uhr: Ausgabe der Startnummern (auf dem Wege: Jochenlof); 8.30 Uhr: Antreten aller Teilnehmer zum Aufmarsch und zur Begrüßung; anschließend Beginn der Wettkämpfe, und zwar gleichzeitig in den fünf Gruppen: Lauf, Weis, Hind, Dreisprung, Hoch- und Stabhochsprung, Kugelstoß, Diskus- und Speerwurf. Wie in diesen fünf Abteilungen nebeneinander gekämpft wird, zeigt die nachstehende Aufstellung. Der Buchstabe M bedeutet

dabei jeweils Männer, F = Frauen, J = Junioren und B = Jugend B.

Die Gruppe I (Gruppe 1) werden so abgemeldet, daß sie in zeitlichen Abständen von etwa 10 Minuten aufeinanderfolgen, und zwar in dieser Ordnung: Vorläufe 100 Mtr., Vorläufe 200 Mtr., 1500 Mtr. M und J; Entschcheidung 100 Mtr. B, F, M und J; Entschcheidung 200 Mtr. M und J; 400 Mtr. M und J; 5000 Mtr. M; 900 Mtr. B, J und M. Bei Sprung, Stoch und Wurf liegt zwischen den einzelnen Übungen ein Zwischenraum von einer halben Stunde.

In der Gruppe II folgen nacheinander die Wettbewerbe für B, F, M und J; anschließend ist der Dreisprung für M und J.

Die Gruppe III beginnt mit Hochsprung für M und J; es folgen Hochsprung F, sowie Stabhochsprung für M und F.

Gruppe IV (Kugelstoß) wird in der Reihenfolge F, B, M und J abgemeldet.

Die Gruppe V (Wurf) fängt an mit Diskus M und J, es folgt Diskus F; daran schließen sich Speer M und J sowie Speer F.

Am Sonntagvormittag sind in allen Wettbewerben die selber so dicht, daß spannende Kämpfe zu erwarten sind. Bei der Gleichzeitigkeit der Kämpfe kann, günstiges Wetter vorausgesetzt, damit gerechnet werden, daß in einer Reihe von Übungen neue Wiesbadener Höchstleistungen herauskommen.

Vor neuem Kampf.

Von Hans Stud — Auto-Union.

Kennfahrer wissen immer etwas Interessantes zu erzählen. Hans Stud tat es besonders bei der großen Rennenwoche an. Er brant jetzt im internationalen Eifelrennen daran, daß für die Beststrähne, die ihn bei seinen letzten Kämpfen folgte, reichlich Schablos zu halten. Wir erwarteten ihm das Wort. Die Schrittl.

Noch sind Tripolis und Auvergnen nicht entdeckt und bilden nach wie vor Gesprächsstoff für Beteiligten auch Unbeteiligte. Wir aber rüsten schon wieder zu dem Kampf auf der Eifel, wo die deutschen Kennwagen gegen internationale Fahrer- und Wagen-Güte sich überlegen.

Sie werden verstehen können, daß gerade ich dann besonders darauf brenne, mich meinen Gegnern entgegenstellen, denn ich hatte ja in diesem Jahre schon erste Reihe. Mein Auto-Union-Kennwagen vom glänzenden Schuß, die Maschine so schnell, wie ich sie haben wollte, Motor und alles, was dazu gehört, tabellos. Ich fühle meinen Gegnern überlegen — und doch brachten mich in Tripolis, wie auch auf der Auvergnen unvorhergesehene Zwischenfälle und der erhofften Sieg. Aber ich bin deshalb bei nicht entmutigt. Im Gegenteil: mit um so größerer Lust sieht ich die neuen Kämpfe entgegen — schließlich ist mir ja erst am Anfang der Saison, die bedeutendsten Rennen noch bevor. Ich denke jetzt nur an das Eifelrennen, was „Großen Preis von Frankreich“, „Großen Preis von Deutschland“, den „Großen Preis von Belgien“, den „Großen Preis der Schweiz“, den „Großen Preis von Italien“, den „Großen Preis von Spanien“ Coppa Acerbo, — abgesehen von den Bergrennen, die ich ganz besonders liebe.

Ich wurde natürlich in der letzten Zeit von allen Seiten mit der Reiffrage bestrahlt, ein Thema, das plötzlich in der ganz im Vordergrund des Interesses steht. Ich überlasse aber lieber den eigentlichen Fachleuten, sich darüber äußern. Eines steht aber fest: die deutschen Kennwagen sind sich in jeder Hinsicht und Schnelligkeit betrachten, was Zuverlässigkeit und unter Verwertung der neuesten technischen Erkenntnisse — einen ungebundenen Vorsprung dem sich die Reifindustrie erst wieder auf Grund der sammelten praktischen Erfahrungen anpassen muß, daran fieberhaft gearbeitet und dies auch erreicht wird, meine feste Überzeugung. Hier wird Deutschland führen und bleiben.

Wir sind ja jetzt auf dem Nürburgring wiederum einmütig veränderte Verhältnisse gestellt, denn ein Rennen für die Schnelligkeit eines Auvergnens geeignet dürfte vielleicht auf dem Nürburgring keine einzige halten. So stellt jedes neue Rennen uns vor neue Probleme und das ist es vielleicht gerade, was jedes Rennen uns wieder interessant macht. Ich für meinen Teil glaube, es keine Eifelrennen die Reiffrage keine so ausschlaggebende Rolle spielen wird, wie dies ja B. beim Auvergnen der Fall war. Aber ich will mich hier nicht als Prophet aufstellen. Man weiß ja nie vorher, wie es kommt, und meistens ist leicht, nachträglich geistreich zu sein.

Theorien gibt es m. E. im Kennsport weniger denn auch Vergleiche hüten. Das sah man gerade am letzten Nürburgring. Mir wurde allenfalls zum Besten gegeben, daß ich auf der Auvergnen schnell gefahren wäre und daß mein Sieg verstanden hätte. Dem muß ich widerprechen. Ich habe mich im Vortraining überzeugt, daß die Eifel eine sehr hohe Geschwindigkeit auszuhalten und vertraute dieser Erkenntnis. Ich hatte dann beim Verlauf im Rennen selbst Gelegenheit, nochmals die Probe zu erproben zu machen und habe ohne irgendwelche Schwierigkeiten die schnellste Runde des Tages mit 230 Stdn. durchgebrochen, wobei die Reifen die fünf vorhergehenden Runden nicht so hielt. Ich bin dann im letzten Moment bewußt weiter gefahren — circa 244/245 Stdn. Geschwindigkeit, zum Ergebnis, daß sich schon in der dritten Runde der Reifentor löste. Das gleiche Mißgeschick ist mir dann noch einmal zugefallen, wodurch ich natürlich sofort Zeit verlor. An einen Sieg nicht mehr zu denken war.

Meinem Stallgefährten Parzi ging es nicht anders. Er hatte schon im Vorlauf nach der vierten Runde Defekt. Seine Reifen hielten zwar dann im Hauptlauf fünf Runden bis zum vorgesehenen Wechsel, wobei die Reifen sich noch in tabellosen Zustand befanden. Die neu eingeleiteten Reifen jedoch waren dann bei gleichem Tempo nur drei Runden hindurch, obwohl das Tempo von Parzi's Bestzeit so ziemlich das gleiche war.

Warum also die einen Reifen hielten und die anderen nicht, wird mir immer ein Rätsel bleiben. Wenn man der Best hat, ist nichts zu machen, und wie Glück hat, der lachen. Mit dieser Erkenntnis muß man sich als Kennfahrer ein für allemal abfinden. Schon in Tripolis verlor ich das Best. Parzi lag gegen Schluß des Rennens schon als bester Sieger aus. Bei der dritten Runde hatte er sich dem offiziellen Zeitprotokoll über zwei Minuten Vorsprung vor dem Zweiten (Caracciola) — entgegengesetzt viel breitere irrtümlicher Darstellungen — als ihm der Protokoll in hohem Bogen abspargt und er nur mit Mühe die Zeit das in der Mitte der Strecke errichtete Reifen-Reparat Depot erreichte und wechseln mußte. Er erhielt dort seine Reifen mit so starkem Profil, der der notwendigen Geschwindigkeit nicht gewachsen war und hatte nicht nur seinen gesamten Vorsprung eingebüßt, sondern wurde erneut zu verletzener Fahrt gezwungen. So konnte er nur als Zweiter Ziel erreichen. Das war natürlich auch ausgesprochen Mißgeschick, gegen das eben nichts zu machen ist.

Mit diesen Feststellungen will ich keinesfalls die Schuld der anderen irgendwie schmälern. Ich will damit nur zeigen, daß zu jedem Rennen auch mit der besten und schönsten Maschine eine Portion Glück gehört.

Die Hauptfrage ist aber für uns Deutsche, daß Deutschland liegt, ganz gleich, wer von uns den Sieg erringt. Daß ich mir aber wünsche, der Deutsche zu sein, der Deutschland gegen darf, werden Sie wohl verstehen. Ich auf zu neuem Kampf!

Und hast Du auch mal 100 drauf
DUNLOP fängt alle Stöße auf

Jugendherbergen als Heimstätten der wandernden Jugend.

Von Gebietsführer A. Kobay.

Jeder junge Deutsche muß sein Vaterland kennenlernen.

Als wir am Geburtstag des Führers, den Grundstein zu einer schönen, großen Jugendherberge in Berchtesgaden legten, die den Namen unseres Führers tragen soll, hat unter Reichsjugendführer Walter von Schirach in seiner Rede wiederum wie so oft darauf hingewiesen, daß die größte Aufgabe der Hitlerjugend darin besteht, die Einigkeit des deutschen Volkes für alle Zukunft zu gewährleisten.

Wie alle wächst in ein neues, großes Deutschland hinein, und es erhebt sich mit Recht die Zeit des Bruderkampfes als eine Aufgabe, die nun weit hinter uns liegt und die alles überholt ist. Darum haben wir auch kein Verständnis dafür, wenn Interessenten immer wieder versuchen, neue Jugendbünde aufzulegen, um doch irgendwelche Sonderangelegenheiten zu wahren, denn die Arbeit der Hitlerjugend umschließt alle Arbeitsgebiete überhaupt, und niemals ist dieser Jugend williger gewesen, ihre Pflichten gegenüber ihrem Führer zu tun, als heute. Aber immer wieder betonen wir in unserer Arbeit, daß die Einigkeit des deutschen Volkes die Voraussetzung für seine Geistesfreiheit und Weiterentwicklung ist. Wenn wir aber einig sein müssen und wenn wir in Deutschland eintreten wollen, dann ist es Voraussetzung, daß auch jeder einzelne von uns Deutschland und das deutsche Volk kennt. Darum sind Fahrt und Lager eine der wichtigsten Arbeiten mit, die die HJ überhaupt hat. Wenn wir auf Fahrt gehen, so handelt es sich nicht darum, irgendeine solche Zeit zu verbringen, sondern die Fahrt ist für uns harte Arbeit an uns selbst, an der Gemeinschaft. Sie gibt uns die Möglichkeit, herauszukommen aus dem Rahmen unserer alltäglichen Arbeit und das deutsche Volk und das deutsche Vaterland kennenzulernen.

Wenn man am Abend am gemeinsamen Lagerfeuer sitzen oder in den Zimmerräumen unserer schönen Jugendherbergen, dann können wir uns mit den Kameraden aus allen Teilen unseres Reiches unterhalten. Wir erfahren von ihnen, welche Räte und Sorgen sie haben, und wir werden sehr schnell merken, daß wir alle gleichen Blutes sind und auf Gebell und Zerbröckelungsmenschen. Darum liegt in dieser Aufgabe der HJ ein tiefer politischer Sinn, denn Menschen, die etwas gesehen und gelernt haben, können nicht mehr klein und engbrüstig sein und werden es verstehen, wenn das Volk in Zeiten der Not von ihnen Opfer verlangt, wie zum Beispiel beim Winterhilfswerk, denn sie haben es erfahren, wie groß und gewaltig unser deutsches Volk und unser Vaterland ist, und daß es sich lohnt, und daß es wert ist, sich ganz und gar für das deutsche Volk einzusetzen.

Die Jugendherbergen dienen in allererster Linie der Pflege der Volksgemeinschaft.

Deshalb soll aus unseren Jugendherbergen auch die Heimat gesprochen. Wir brauchen nicht Häuser, die nur irgendeine einig und allein der Überwachung dienen, sondern unsere Jugendherbergen sollen Mittelpunkt des kulturellen Lebens der deutschen Jugend sein. Aus diesem Grunde bauen wir die Jugendherbergen nach ganz bestimmten Gesichtspunkten. Immer werden die Häuser, die wir jetzt neu errichten, irgendwie mit der großen Vergangenheit des deutschen Volkes und der deutschen Landschaft verbunden sein. Wir bauen zum Beispiel eine „Adolf-Hitler-Jugendherberge“ in Berchtesgaden oder eine „Walter von Schirach-Jugendherberge“ in Hannover. Eine neue Jugendherberge am Annaberg, dem heiligen deutschen Berg der Ober-

schlesien, wird auch errichtet, aber eine „Till-Eulenspiegel-Jugendherberge“ in Köln. Die Überwachung in solchen Häusern wird der deutschen Jugend zum Erlebnis, und das wichtigste Mittel der Erziehung ist nicht nur das Erlernen, sondern das Erleben. Wir können und müssen viel in der Schule lernen. Ich glaube aber, eindrucksvoller als manche Geographie-Unterrichtsstunde mit Bild und allen modernen Mitteln des Unterrichts wirkt eine einzige Nacht — sagen wir auf dem „Sein Gedenwald“ der schwimmenden Jugendherberge in Hamburg — denn wer hier tatsächlich verweilt, mit dem deutschen Volk arbeitet, wer das Dröhnen der Maschinen auf den Werften und das Luten der Dampfer hört, wer Gelegenheit hat, das vielfältige Arbeiten in dem Hafen zu sehen, der begreift, was diese Stadt für das deutsche Leben bedeutet. So wie in Hamburg ist es überall. Man erlebt noch einmal, wie seit tausend Jahren deutsche Menschen sich immer wieder eingelegt und aufgeopfert haben für das deutsche Volk, wenn auch viele Stätten von der Langlebigkeit und Zwietschart unseres Volkes sprechen, die wir überwinden und austrotzen können, indem wir sie in uns selbst aufnehmen.

Das deutsche Jugendherbergsnetz hat jetzt, und Wanderrat errichtet, das die Jugend beraten und ihr helfen soll, wenn sie auf Fahrt geht, damit nicht die Zeit damit verströht wird, Unwichtiges und Nebenwichtiges auf der Fahrt zu treiben. Wenn eine Fahrt gemacht wird, die außerhalb des eigenen Gebietes und Oberganges länger als drei Tage führt, so muß diese Fahrt angeleitet werden, damit die Möglichkeit geschaffen wird, die Fahrt auch tatsächlich zu einem Erlebnis für alle zu gestalten. Die Aufgaben des Fahrleiters und Wanderleiters weiterzuführen, die Auswähe auf der Fahrt noch näherherin zu verbinden. Viele Stätten des deutschen Volkes sind überhand, und es können dort zu viel Jungen und Mädchen sein, während andere Teile — die wert sind, erwandert zu werden — vergessen werden. Die Fahrt muß und soll darum richtig vorbereitet sein. Vor allen Dingen muß die Wanderkasse genügend Geld haben. Wenn dies nicht der Fall, muß sich der Wanderführer mit den Fahrleitern und Wanderleitern in Verbindung setzen, damit sie helfen und beraten, wie die Fahrt nach den vorhandenen Geldmitteln bestmöglich eingerichtet werden kann.

Das deutsche Jugendherbergsnetz hat auch aus diesem Grunde den Wanderführer geschaffen. Diese Wanderführer können bei den Sammlungen, die jährlich vom deutschen Jugendherbergsnetz veranstaltet werden und die in diesem Jahr am 15. und 16. Juni im ganzen Reich stattfinden werden, erworben werden, denn die Einheiten der Hitlerjugend (Gemeinschaften, Jähnlein, VdM und Jungmädchen) erhalten 10% der Sammlung für ihre Mühe und ihren Einsatz in Wanderführern. Diese Wanderführer werden in allen Jugendherbergen — Deutschland besitzt jetzt über 2000 — als Zahlung angenommen.

Die ganze Hitlerjugend ist stolz darauf, daß sie an dem Aufbau eines so großen sozialistischen Wertes mitwirken kann, denn die Jugendherbergen sind für die Gemeinschaft erbaut und dienen nicht dem Nutzen des einzelnen, sondern der körperlichen Gesundheit und der seelischen Kraft der gesamten deutschen Jugend. Mühe in den Häusern immer der Geist unseres Führers Adolf Hitler leben und möge die Heimat immer wieder aus diesen Häusern zu uns sprechen. Die Wanderleiter aber, die diese Häuser mit Partei und Staat zusammenbrachten, können beweisen, daß sie auch durch die Hausweise verstehen, den Geist des neuen Deutschlands in die Jugendherbergen zu tragen.

Wie machen die Japaner das?

Das Warenhaus „Harakiri“.

(Von unserem kändigen Berichterstatter in der Mandchurie.)

Ein Herr — nennen wir ihn „Harakiri“ aus Nippou (Sprich: Japan) — hat seinen in Harbin, der Halbmillionstadt und dem wirtschaftlichen Zentrum der Mandchurie das erste große japanische Warenhaus eröffnet. Hier Stock hoch, mit Lift, Erleuchtungsraum und allen anderen, auch im Fernen Osten nur allzu gut bekannten Einzeleinrichtungen.

Die lokale Presse hat das Ereignis gebührend gemeldet, und da gerade eine lokale amerikanische Firma elektrische Spielzeuge „ab 650 Mark“ angepöndelt hatte, die ein Herr Ohsa — ebenfalls aus Nippou — bereits für eine Mark 40 in seinem Laden ausgestellt hatte, habe auch ich nicht gegögert, mir den Betrieb in diesem Warenhaus einmal recht genau anzusehen. Denn die Warenhäuser des europäischen Handels über das „bedrohliche Vordringen“ der billigen japanischen Waren wird immer häufiger und fliegen immer schneller, so daß also der Kampf, diese billigen Preise sozuzahlen einmal an der Quelle zu hindern, durchaus begründet erscheint. Das um so mehr, als gerade in der Mandchurie, wo auf rund 30 Millionen Chinesen nur einige Hunderttausend Japaner kommen, der Kampf um den mandchurischen Markt zwischen diesen beiden Konkurrenten mit ganz besonderer Erbitterung tobt und — wie es nach Lage der Dinge auch gar nicht anders sein kann — auf den Rücken des europäischen Kaufmanns ausgetragen wird. Wenn allerdings die Japaner in der Mandchurie bisher auf kaufmännischem Gebiete noch nicht die Erfolge erzielt haben, wie in anderen Ländern, so liegt das in erster Linie wohl an folgendem:

Der Japaner ist zwar ein sehr tüchtiger Produzent, aber im Vergleich zum Chinesen ein schlechter Kaufmann. Genauer gesagt: ein schlechter Verkäufer, dem die Gewandtheit, die Rührigkeit und die Strigigkeit, die der zum Kaufmann geborene Chinese überall zu entfalten pflegt, zum größten Teil völlig abgeht. Immer wieder kann man in dem europäischen Kontor der Mandchurie folgenden Satz hören:

„Ein Herr, daß der Japaner nicht wie der Chinese ist, kann hätte mit hier schon lange die Bude zumachen können“. Das klingt paradox; aber bei Uebel betrachtet ist es wohl so: nicht der Japaner als solcher ist schuld an dem phantastischen Anstiegen des japanischen Exports... Denn das verarmte und ausgepöndelte Abendland läuft automatisch und ganz ungewollt wie ein trockener Schwamm den Strom der billigen japanischen Waren auf. Sogar das irgendwelche bedrohliche japanische Produktions- oder Verkaufsmittel — die ja auch nirgends in Europa in Erscheinung tritt — notwendig wäre!

In einem Beispiel aus der Praxis läßt sich diese Behauptung noch besser demonstrieren: kommt man in der Mandchurie in einer gewöhnlichen japanischen Laden

mittleren Umfanges, dann erlebt man immer wieder das gleiche: hinter dem Ladentisch sitzt z. B. der erste Verkäufer und liest in einem Buch. Der zweite Verkäufer führt gerade mit irgend einer — natürlich sehr netten Verkäuferin — ein kleines philosophisches Gespräch, deren Kollegin verfährt sich gerade mit Lippenstift und Färbepomade; und irgendwo steht ein vierter Zeit herum, der den Kunden mit einem westlichen, überhöflich-höflichen Lächeln begrüßt, um dann gleich wieder in seine — sagen wir mal „Verdauung“ zu versinken. Keiner der Vier läßt sich in seiner „Beschäftigung“ stören und der Kunde ist sich selbst überlassen. Er wühlt also in den ziemlich wahllos aufgehängten Auslagen herum und gibt zu verstehen, daß er diese „Dinge“ zu kaufen beschließt.

Was??? Wirklich? Nein... wie interessant! Scheinen die Waren des Personalis zu legen — etwas mißglimmt unterdrückt der erste Verkäufer seine Lektüre, die Preise werden von den Etiketten umständlich abgelesen, die hölzernen Rechenmaschine tritt in Kraft, mit unendlicher Liebe und Sorgfalt wird der Einkauf wirklich künstlerisch verpackt, verschmückt und verziert, man zahlt und geht topfshütend wieder hinaus. Denn man hat hier keine „Verkäufer“ angezogen, sondern nur „Warenbewahrer“. Denn diese Waren verkaufen sich ob ihrer Billigkeit „sogarlagen“ von selber! — wozu also noch „Dienst am Kunden“? Wozu den Kunden amüsen?

Ganz anders der Chinese, der mit seiner angeborenen Liebenswürdigkeit, seinem Eifer, seiner Aufmerksamkeit den Kunden sofort wie mit Rehen umstrickt und der wirklich „verkauft“, statt die Initiative dem Käufer zu restlos zu überlassen, wie es der Japaner tut, dessen Laden mir ein ideales Arbeitsfeld für alle gewerbsmäßigen Ladendiebe zu bilden scheint, zumal eben hier überaus leicht die ungeschickte Parole „Belehne dich selbst“ anschlagen zu sehen scheint.

Den gleichen, wenn auch nicht so tiefen Eindruck hat man im Warenhaus „Junakichi“ einmal füllt die zahlenmäßige Schwäche des Personalis auf; wo bei uns in irgend einer Abteilung zehn Verkäufer arbeiten, begnügt sich der Japaner — und das heißt der Kundstich ein hohes Zeugnis der Ehrlichkeit aus — mit deren zwei oder drei, die ihren Dienst aber genau so gemächlich versehen, wie in jedem anderen Laden auch. Von wegen „Waren anpreisen“, „empfehlen“, „schwärmende Kunden zu überzeugen“, mit einem Wort „zu verkaufen“ — kein Gewan! Diese Verkäufer haben augenscheinlich nur die Aufgabe über die aufgestellten Waren, die sie selbst verkaufen müssen und die es merkwürdigerweise auch tun! Denn — und das ist wieder das Eigenartige: diese Ware wird durch die künstlerische Art, mit der sie „aufgemacht“ oder „verpackt“ ist, tatsächlich ganz allein für sich selbst. Alles blitzt und strahlt und leuchtet gar glühender Sauberkeit, mögen es nun

Senden, Fleischwaren, Bleistifte oder Zigaretten und Zigaretten sein — alles ist in das bekannte Gelboppan-Papier gewickelt — im Operationsraum eines Krankenhauses können die einzelnen Instrumente nicht besser „sterilisiert“ oder „verpackt“ sein!

Und dann eben die Preise! Um deren Billigkeit zu überzeugen, reicht das Wort „grotesk“ gar nicht aus, der an die westeuropäischen Preise gewohnte Käufer fällt aus einem grenzenlosen Erstaunen ins andere, und immer wieder eignen sich die sonderbarsten Mißverständnisse. Man wählt z. B. aus einem mit 30 Yen oder „30 Pfennigen“ ausgezeichneten Seifenkarton ein Stück aus und muß sich dann belehren lassen, daß der ganze Seifenkarton kostet. Konflikt wird dabei gewöhnlich viertelstündig „ausgeschieden“, in Erinnerung an die Preise haben fast man dieses Quantum und bekommt dann ein halb-Kilo-Paket in die Hand gedrückt... Nun kann ich hier natürlich nicht die ganze Preisliste des Warenhauses Harakiri & Co. veröffentlichen — es genügt die Feststellung, daß ich an deutschen Waren im ganzen Hause nur zwei Zeis-Gläser vorfand, das einzige, was die Japaner noch nicht gleichwertig nachmachen können. Alles andere aber war „Europa made in Nippou“ und mit Preisstafeln versehen, daß man meinte, hier sei ein Warenhaus liquidiert und nicht eröffnet worden.

Die Ursache dieser billigen Preise ist bekannt: sie liegen sich zusammen aus Unpräzision der Hersteller, niedrigen Löhnen und Billigkeit der Rohstoffe, die die an Rohstoffe unerschöpfte reiche Mandchurie in Fülle und Fülle liefert. Allerdings — mit der Güte hapert es doch wohl sehr! Kohlepapier ist nach ein paar Durchschlagen schon nicht mehr zu gebrauchen, Filme lassen sich schwer oder nicht vergrößern, und was unter der Marke „Solingen“ — einem in Japan eigens zur Erlangung dieser Schmiedarten gegründeten und also getauften „Fabrikort“ — auf den Markt kommt, ist vielleicht für die japanischen Kaufleute aber nicht für die robusten Europäer-Hände geeignet. Aber der Preis schlägt eben auch hier jede Konkurrenz: für 16 Mark nach unserem Gelde hat sich schon ein deutsches Ehepaar ein komplettes Küchengerät erstanden!

Denn mit allen japanischen Produkten, mögen es nun Fahrräder, Birnen oder andere Dinge sein, ist es ähnlich wie mit den deutschen „Papiertragen“: einmal gebraucht und weggeworfen. Wozu Geld für Strumpfstreifen ausgeben, wenn man für weniger Geld gleich ein neues japanisches Paar bekommt? Gar kein Wunder, daß vieler durch Winterverleiste gekletterte Verbrauch die Produktionsmethode häufig auf „Laurer“ hält und zu immer größeren Mengen bedarf. Und das ist jetzt das große Problem im Fernen Osten: Wofür wird sich schließlich der Konsumler entscheiden? Für das billige schlechte oder das Gute, dafür dauerhaftes und teure? Welche chinesische Importeure sind bereits zu dem bewährten Europa-Waren zurückgekehrt, aber um diesen Europa-Waren auf die Dauer den Weg nach dem Fernen Osten freizubehalten, ist ein andere Preisgestaltung unbedingt erforderlich. Das japanische Exportier ist z. B. lang nicht so gut wie das deutsche, aber wenn man nur zahlen hat, braucht man sich über den Rückgang des europäischen Exportes schließlich nicht zu wundern.

Und so ist es mit allen anderen Dingen auch, die Herr Harakiri in seinem Warenhaus aufgestellt hat. Da gibt es täuschend ähnlich nachempfundene Käse-Käse-Puppen, Bleistifte, die genau so aussehen wie die Nürnberger „Spielzeug und Bleistolaten“ — „deutsche Form“, aber „Made in Nippou“ — wie der Verkäufer sagt, empfehlen verächtlich Porzellan, Grammophone... alles und noch viel mehr, alles: „Made in Nippou“... Insofern man mich dieses Warenhaus bis auf die mächtigsten schon gemusterte Seide und ein paar japanische Rippes und Lederarbeiten einen absolut westlichen Eindruck, weil die eigentliche „Japan-Abteilung“ kleiner und viel unbedeutender ist, als in jedem europäischen Kaufhause. Auch das ist eigenartig genug und ein weiterer Beweis dafür, daß Japan im Fernen Osten auch auf wirtschaftlichem Gebiete die gleichen Ziele wie in politischer Hinsicht verfolgt: Europa mit seinen eigenen Waren zu schlagen und den anhängigen europäischen Kaufmann matt zu legen, der das Rückgrat jeder europäischen Kolonie bildet. Ist aber erst einmal der Kaufmann aus dem Gelde geschlagen, dann ist die Kolonie ihres Haltens beraubt und muß zurück ins Abendland pilgern... Das ist die bedrückende Erkenntnis, die auch der unpolitische Besucher des Warenhauses Harakiri mit nach Hause nimmt.

Hans Tröb.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.



Bei durchweg heiterem Wetter erreichten die Temperaturen in Mittel- und Süddeutschland am Freitag allgemein eine Höhe von 20 Grad Celsius. Gelegentlich entwielen sich einzelne Blitze, die besonders in Nordwestdeutschland häufig zu Gewittern gaben. Bei der derzeitigen Luftdruckverteilung ist nicht mit einer wesentlichen Änderung des (schwachen und gemittigten) Wetters zu rechnen. Wetterausblick für Sonntagabend: Teils mäßig, teils heiter, etwas kühl, vereinzelt gewitterartige Schauer, schwache Südwestliche Winde.

Stellen-Angebote

Wichtige Person... Nebenverdienst... auch Daupner...

Großwäscherei... Zuschlägerinnen... für Groß- und Kleinstwäscherei...

alt. Mädchen... welches bürgerl. fochten kann...

Jahresstellung... für mein Haus...

Mädchen... in geistl. frauenl. Haus...

Mädchen... in geistl. frauenl. Haus...

Mädchen... in geistl. frauenl. Haus...

Mädchen... in geistl. frauenl. Haus...

Mädchen... in geistl. frauenl. Haus...

Mädchen... in geistl. frauenl. Haus...

Mädchen... in geistl. frauenl. Haus...

Mädchen... in geistl. frauenl. Haus...

Mädchen... in geistl. frauenl. Haus...

Mädchen... in geistl. frauenl. Haus...

Mädchen... in geistl. frauenl. Haus...

Mädchen... in geistl. frauenl. Haus...

Mädchen... in geistl. frauenl. Haus...

Mädchen... in geistl. frauenl. Haus...

Mädchen... in geistl. frauenl. Haus...

Mädchen... in geistl. frauenl. Haus...

Mädchen... in geistl. frauenl. Haus...

Größeres Fabrikunternehmen sucht a. sofortigen Eintritt... Stenotypistin... mit guten buchhalterischen Kenntnissen...

Auch Sie kommen zu uns... wenn Sie verdienen wollen und müssen... Wir zeigen den Herren und Damen... die annehmen, die Voraussetzungen eines guten Vertreters erfüllen zu können...

Kohlen-Blauvertreter... gut ausgebildet, von Wiesbadener Kohlen-Blauhandlung... für deren Detailgeschäft zum sofortigen Eintritt...

Bess. Fräulein... 28 J., v. Vande... ergebend, fröhlich, in all. Zweig. des Haush. erf. u. geschult...

20jähr. Madel... als Familie... ergebend, fröhlich, in all. Zweig. des Haush. erf. u. geschult...

20jähr. Madel... als Familie... ergebend, fröhlich, in all. Zweig. des Haush. erf. u. geschult...

20jähr. Madel... als Familie... ergebend, fröhlich, in all. Zweig. des Haush. erf. u. geschult...

20jähr. Madel... als Familie... ergebend, fröhlich, in all. Zweig. des Haush. erf. u. geschult...

20jähr. Madel... als Familie... ergebend, fröhlich, in all. Zweig. des Haush. erf. u. geschult...

20jähr. Madel... als Familie... ergebend, fröhlich, in all. Zweig. des Haush. erf. u. geschult...

20jähr. Madel... als Familie... ergebend, fröhlich, in all. Zweig. des Haush. erf. u. geschult...

20jähr. Madel... als Familie... ergebend, fröhlich, in all. Zweig. des Haush. erf. u. geschult...

20jähr. Madel... als Familie... ergebend, fröhlich, in all. Zweig. des Haush. erf. u. geschult...

20jähr. Madel... als Familie... ergebend, fröhlich, in all. Zweig. des Haush. erf. u. geschult...

Madchen oder Frau... in den nächsten Tagen zur Kur hier eintreffender Herr... 50 Jahre, im besten Leibe, leidet an...

Rundtänzerinnen... bei gutem, feinem Verdienst von fahrender Ködner Vermögenslage...

Streblame Herren... die ernsthaft gewillt sind, sich eine Dauerstellung im Maschinenbau zu schaffen...

Deutscher Heerold... Verlags- und Lebensversicherungs-Gesellschaft... Verlags- und Lebensversicherungs-Gesellschaft...

Zwei Herren... redegewandt, für leichte Reises tätigkeit gesucht... Angebote unter G. 789...

Soldates, kapitalfrakt. Fabrik-Unternehmen bietet tüchtigen Vertreter... Dauerstellen, Berl. u. intern. Bezugs- u. Großhandel, all. Art. Einzel, Spezialarbeiten, keine Saisonarbeiten...

2-3. Wohn... mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923... mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923...

2-3. Wohn... mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923... mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923...

2-3. Wohn... mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923... mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923...

2-3. Wohn... mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923... mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923...

2-3. Wohn... mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923... mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923...

2-3. Wohn... mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923... mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923...

2-3. Wohn... mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923... mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923...

2-3. Wohn... mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923... mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923...

Eine andere WOHNUNG? Dann fragen Sie uns! L. Kettenmayer... G. m. b. H. WIESBADEN, Nikolastr. 5... MÖBELTRANSPORT... SPEZITION... MÖBELAUFBEWAHRUNG

1-Zimmer-Wohnung m. Küche, Dökhelm, Sommerstraße 1... 2-Zimmer-Wohnung m. Küche, Dökhelm, Sommerstraße 1... 3-Zimmer-Wohnung m. Küche, Wiesbaden, Westendstraße 3...

Adolfsallee 59... 3. Stod. herrschaftl. geräumige 3-Zimmer-Wohnung... Zentralheizg., elektr. Licht, Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923...

Villa Adolfshöhe... 3-Zimmer-Wohn., neuerricht., zu verm. Kapellenstr. 11, 1. St. In Villa zu verm. schön gelegene 3-Zimmer-Wohn., neu hergerichtet, mit Küche, Bad, Balk., Zentralheizg., elektr. Licht, Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923...

Kapellenstr. 12... 2. Stod. 3-Zimmer-Wohn. m. Küche, Bad, Zentralheizg., elektr. Licht, Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923...

Kirchgasse 56, 3... Stadtmitt., 3-Zimmer-Wohn. mit Bad zum 1. Juli od. 1. Aug. 1923... Kleinfriedr. 1... 4-Zimmer-Wohn. mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923...

Widelsberg 7... 3-Zimmer-Wohn. m. Küche u. Bad, zum 1. Juli od. 1. Aug. 1923... Kleinfriedr. 1... 4-Zimmer-Wohn. mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923...

Widelsberg 7... 3-Zimmer-Wohn. m. Küche u. Bad, zum 1. Juli od. 1. Aug. 1923... Kleinfriedr. 1... 4-Zimmer-Wohn. mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923...

Widelsberg 7... 3-Zimmer-Wohn. m. Küche u. Bad, zum 1. Juli od. 1. Aug. 1923... Kleinfriedr. 1... 4-Zimmer-Wohn. mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923...

Widelsberg 7... 3-Zimmer-Wohn. m. Küche u. Bad, zum 1. Juli od. 1. Aug. 1923... Kleinfriedr. 1... 4-Zimmer-Wohn. mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923...

Widelsberg 7... 3-Zimmer-Wohn. m. Küche u. Bad, zum 1. Juli od. 1. Aug. 1923... Kleinfriedr. 1... 4-Zimmer-Wohn. mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923...

Widelsberg 7... 3-Zimmer-Wohn. m. Küche u. Bad, zum 1. Juli od. 1. Aug. 1923... Kleinfriedr. 1... 4-Zimmer-Wohn. mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923...

Widelsberg 7... 3-Zimmer-Wohn. m. Küche u. Bad, zum 1. Juli od. 1. Aug. 1923... Kleinfriedr. 1... 4-Zimmer-Wohn. mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923...

Widelsberg 7... 3-Zimmer-Wohn. m. Küche u. Bad, zum 1. Juli od. 1. Aug. 1923... Kleinfriedr. 1... 4-Zimmer-Wohn. mit Zubeh. 10. Juli od. 1. Aug. 1923...

Suchen Sie eine WOHNUNG? Dann Berthold Jacob... Nachf. Robert Ulrich... G. m. b. H. Hauptbüro: Taunusstraße... Möbeltransport Lagerhaus... Tel.-Sam.-Nr. 594 46 u. 236

4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage... 4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage...

4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage... 4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage...

4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage... 4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage...

4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage... 4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage...

4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage... 4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage...

4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage... 4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage...

4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage... 4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage...

4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage... 4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage...

4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage... 4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage...

4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage... 4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage...

4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage... 4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage...

4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage... 4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage...

4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage... 4-Zimmer-Wohnung... in Villa Konstante 11, Döck u. 1. Etage...

Vertical text on the far right edge of the page, containing various small notices and advertisements.

Handel und Industrie

Wirtschaftsfeil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Im Dienste der Arbeitsbeschaffung.

Nationalsozialistische Steuerpolitik der Lat.

Mit dem Siege des Nationalsozialismus wurde in klarer Erkenntnis der Aufgaben das Steuerpolitik mit entschlossenem Rad herumgeworfen und das Finanzwesen des Dritten Reiches bewußt in den Dienst des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft und die Befähigung der Arbeitslosigkeit gestellt.

Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer vom 10. April 1933

Steuerfreiheit für nach dem 1. April 1933 neu zugelassene Kraftfahrzeuge geschaffen, eine Maßnahme, die der Automobilproduktion einen gewaltigen Impuls gab und der Automobilindustrie des bisher im Verhältnis zu anderen Staaten automobilarmen Deutschland und damit vielen zehntausenden arbeitsloser deutscher Volksgenossen wirtschaftlich gesunde Beschäftigung auf Jahre hinaus sicherte.

Abblösemöglichkeit für die Steuer älterer Kraftfahrzeuge

die dem Reich aus der einmaligen Ablösungssumme beträchtliche Mittel für Zwecke des Straßenbaus bereitstellte. Auf diesem Gebiete verdient noch die zweite Änderung des Kraftfahrzeugsteuergesetzes vom 28. Februar 1933 Erwähnung, die die Steuer für mit nichtfliegendem Treibstoff betriebene Kraftfahrzeuge und schwere Kraftfahrzeuge ermäßigt und die Anhängersteuer aufhebt.

Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juli 1933

Danach können Ausgaben für Erzeugnisbeschaffung unvermindert oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals von der Einkommen-, Körperschafts- und Gewerbesteuer abgezogen werden, womit naturgemäß ein klarer Anreiz zu vermehrter Auftragserteilung an die entsprechenden Industrien und Gewerbe verbunden ist.

Gesetz über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933

einen bedeutenden Anreiz. Burden durch Instandsetzungen und Ergänzungen an Betriebsgebäuden durch die damit verbundene Ermäßigung der Einkommen- und Körperschaftsteuer ganz wesentlich erleichtert. Das

gleiche Gesetz gewährte Steuerfreiheit bei einmaliger Hin- und Herbewegung von Sachvermögen, die in der Wirtschaftswirtschaft und dem Dienste der Arbeitsbeschaffung beim Einzelhandl und kleinen Kleinrentanten, Erzeugnis wurden die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durch das zweite Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. September 1933, das Steuererleichterungen der Erziehung von Kleinwohnungen und Eigenheimen brachte und damit abermals dem Baugewerbe zugute kam.

Einführung der Steuerfreiheit für kurzlebige Wirtschaftsgüter

(des Anlagevermögens im neuen Einkommensteuergesetz) und die Neuregelung der Umsatzsteuerung im Binnengroßhandel (durch das neue Umsatzsteuergesetz, beide vom 16. Oktober 1934). Danach können die oben beschriebenen kurzlebigen Wirtschaftsgüter bereits im Jahre ihrer Anschaffung oder aber in einem wesentlich unter ihrer

Marktberichte.

Frankfurter Eier- und Buttermarkt.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Das Geschäft bewegte sich nach Billigen in ruhigen Bahnen, inwieweit blieb die Publikumsnachfrage zurückstellend, während der Großhandel etwas zurückblieb. Deutsche Eier waren ebenso wie holländische nur in kleinen Mengen vorhanden, für die Nachfrage reichten sie aber aus.

Wäinzer Getreidemarkt.

Mainz, 14. Juni. Es notierten in RM pro 50 Kilogramm (Großhandelspreise loco Mainz): Weizen (W 16) 21.80, Roggen (R 15) 17.80, Hafer (H 14) 17.50, Futtergerste (G 11) 17.20, plus Zulage, Weizenklein (W 16) 11.13, Mühlenteig, Roggenklein (R 15) 10.44 Mühlenteig, Sojabohnen 13.00, Futterpreis ab holländische Station, Tendenz: Brotgetreide in kleinen Mengen gefragt. Futtermittel stark gefragt bei nicht genügendem Angebot. Futtermittel stark gefragt bei nicht genügendem Angebot. Futtermittel stark gefragt bei nicht genügendem Angebot.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 15. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Überwiegend etwas fester. Die Wochenabschlussberichte verkehrte in überdemotus letzterer Haltung. Der Geschäftswert vermehrte sich aber nicht fester zu beleben. In manchen Werten wolle man einige Sperrmarktläufe beobachtet haben. Am Aktienmarkt war die Kursentwicklung noch etwas uneinheitlich. Chemische Werte waren etwas gefragt. Es traten nur unwesentliche Veränderungen ein. Für Montanaktien zeigte sich überdemotus Kaufinteresse. Schiffahrtswerte bis 3% ab. Am Rentenmarkt war das Geschäft bei freundlicher Grundstimmung sehr klein. Mittelfristige Reichsschatzbriefe und Kommunalschuldenschein wurden unversichert, Inseparationscheine und spätere Wiederanbauzulagen mäßig gefragt. Interesse bestand außerdem für Guldenobligationen, während Dollarkontos ohne Geschäft waren. In den Rentenmarkt war das Geschäft außerordentlich klein, und die ersten Kurse vermochten sich nicht immer noch zu behaupten. Etwas fester waren noch einige Montanaktien. Am Rentenmarkt traten keine Veränderungen ein.

Anwachsen der Inlandsindustrie der Maschinenindustrie auf über zwei Milliarden RM. im Jahr 1934, waren etwa 500 000 Arbeiter beschäftigt waren, ihren zahlenmäßigen Rückgang fühlend.

Die Neuregelung der Umsatzsteuer

aber ergibt eine gleichmäßige Steuerbelastung des lagerhaltenden und nicht lagerhaltenden Binnengroßhandels, wodurch eine gleichmäßige Verteilung der Aufträge und eine kontinuierlichere Beschäftigung der Kleinrentanten gewährleistet wird, im Gegensatz zu früher, wo die teilweise steuerliche Begünstigung des nicht lagerhaltenden Großhandels zu stößen Auftragsverteilung führte, die für die Kleinrentanten und ihre Beschäftigten insofern von großem Nachteil war, als die saisonmäßige Auftragsänderung der Kleinrentanten einmal überfordert und Beschäftigtenvermögen forderte, dann aber in späterer Zeit die Kleinrentanten und ihre Beschäftigten mit all ihren unbesicherten Beschäftigten zu Folge hatte.

So ergibt sich durch das Werk der Steuererleichterung im Dritten Reich wie ein roter Faden die Sorge um die Beschäftigung neuer Arbeitsplätze. Die bisherigen Erfolge rechtfertigen diese Politik aufs glänzendste. Trag weitgehender steuerlicher Erleichterungen sind im Rechnungsjahr 1934 um rund 1,6 Milliarden RM. mehr an Steuern, Zöllen und Abgaben aufkommen als 1933. Die Zahl der Arbeitslosen aber sank von fast 7 Millionen bei der Machtübernahme unter dem Nationalsozialismus nationalsozialistischen Großangriff auf 2,2 Millionen Ende April 1935. Am Ende dieses Jahres nach wird die zweite Million angepaßt werden, und der Zeitpunkt ist nicht mehr fern, da, wie der Führer am 1. Mai dieses Jahres auf dem Tempelhofer Feld erklärte, jeder Deutsche, der sich sein Brot ehrlich verdienen will, die Möglichkeit dazu haben wird. Dr. C. E.

rungen ein. Auch Pfandbriefe und Stadtanleihen lagen sehr still. Tagessgeld 3%.

Berlin, 15. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Freundlich. Bei Börseanfang lagen heute von Publikumsstreifen wieder einige Kauforders vor, wobei die Kleinrentanten über demotus etwas fester war. Inwieweit haben die den letzten Tagen veröffentlichten schätzenden Industrieabschlüsse, in denen die günstige Entwicklung der meisten Unternehmen im vergangenen Jahr zum Ausdruck kam, wieder zu Neuanforderungen angeregt. Auch die Kulle nahm vereinzelt Käufe vor, doch hielt sich das Geschäft in kleinem Rahmen. Die geltend auftretende Nachfrage für Renten zeigte sich heute nicht fort. Im allgemeinen waren die Rentenwerte verändert. Die Veränderungen gingen im allgemeinen am Aktienmarkt kaum über den bloßen Marktmarkt hinaus. Relativ liegen unbedeutend. Am Getreidemarkt waren keine Beschäftigungen zu beobachten. Auch Kohlewerte lagen fester. Im Verlauf handelte man etwas über den ersten Kursen. Tagessgeld war trotz des Medie leicht und stellte sich auf unermindert 3% bis 3% und vermindert auf darunter.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Gold, Brief, and various currencies like Egypt, Belgium, Brazil, etc.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Large table with multiple columns listing various stocks and bonds under categories like Rhein-Main-Börse, Industriell, Verk.-Unter., and Berliner Börse.

Berlin wird umgebaut!

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Es wird gebuddelt.

In Berlin ist steter noch zu jeder Zeit „gebuddelt“ worden, aber noch nie haben diese Arbeiten einen solchen Umfang angenommen wie heute. Dasselbe es sich nicht nur auf ausschließlich darum, Schäden auszubessern, so erhält man Berlin des nationalsozialistischen Deutschlands ein ganz neues Gesicht. Von welcher Seite der Fremde auch nach Berlin kommen mag, er sieht auf Sandberge, Bausäume, Lärmbau auf die so beliebte Babelsberg. Kommt er über die Stadtbahn, so sieht er am Bahnhof Zoologischer Garten große Bauhöfen fliegen und sieht Gefährte, Stützpfeiler und Balken. Hier ist die Reichsbahn an der Arbeit, um diesen etwas vorläufigen Bahnhof zu modernisieren. Der Fernbahnhof erhält einen neuen Bahnhof, der Stadtbahn muß zu diesem Zweck etwas verabschiedet werden, aber das alles sind für die Reichsbahn wichtiger Kleinigkeiten und als sich Berlin W., das nach dem Bahnhof Zoo an der Normaluhr trifft, darüber beschwerte, so infolge dieser Bauarbeiten die Uhr verschoben sei, da haben die Techniker auch für diese Beschwerde Sinn gehabt und den Lebensmitteln wieder zu einem Zeitpunkt verfahren. Kommt der Fremde aber von Wuppertal her auf dem Potsdamer Bahnhof, oder von Süddeutschland auf dem Anhalter Bahnhof an, auch dann sieht er sofort auf Sandbergen und Säulen. Hier entsteht die neue unterirdische Verbindungslinie der Reichsbahn, die die von Berlin, von Wannsee und Lichterfelde kommenden Züge ebenso wie den „Südbahn“ über den Anhalter Bahnhof, den Potsdamer Platz und die „Runden“ nach dem Sektoren Bahnhof bringt, eine Linie, die von allen Reisenden, die von Süddeutschland kommen und über den Sektoren Bahnhof zur Ostsee weiter wollen, stark benutzt werden wird. Große sind die man in der Nähe des Anhalter Bahnhofs für die neue Verbindung den Tunnel unter dem Landwehrkanal verlegt. Es ist das nun der neue Untergrundtunnel in Berlin und er verdient auch die besten Beachtung, als sich hier nun fünf Verkehrswege überkreuzen. Ganz unten die neue Nord-Südbahn, darüber der Landwehrkanal, eine Etage höher die Straße, über die hinweg fährt die Fernbahn, auf die wieder die Hochbahn herabfährt. Freilich wird es noch etwas dauern bis die neue Untergrundbahn fertiggestellt sein wird.

Die monumentalen Neubauten.

Aber auch über der Erde wird manches anders und immer. Alle Häuser fallen der Spitzhülle zum Opfer und neue monumentale Bauten, die das Gesicht der Innenstadt vollkommen verändern, entstehen. Da ist einmal der Neubau des Luftfahrtministeriums, der sich in der Leipziger Straße an das alte Kriegsministerium anschließt, in der Wilhelmstraße nach der Leipziger Straße bis zur Völkerschlacht-Straße reicht und noch in die Höhe streckt. Am 1. Oktober soll bereits die Hälfte dieses Hauses, der mit warmer Schnelligkeit emporwächst, beauftragt sein.

Kaum weniger umfangreich ist der Neubau der Reichsbahn, für den man eine Geländebauart von drei Jahren rechnet, ein Bau der übrigens in jeder einzelnen Phase, von der Grundsteinlegung an, gefolgt worden ist und weiterhin im Film festgehalten wird. Doch man hier ganz anderen Wert auf die Treppensicherungen legt, braucht kaum weiter betont zu werden. Wenn auch aus berechtigten Gründen gerade wenig gesagt werden kann, so verraten uns doch die Erbauer, daß selbst für den ganz unumkehrbaren Fall, das Werkzeuge diese Eisenbahnen, Stahlarmierungen usw. durchbrechen sollten, zusätzlich Sicherungen vorzulegen sind, wie zum Beispiel Überlastungen, Versenkung und elektrische Sicherungen verschiedener Art, die jede für sich einen einen Einbruch unmöglich machen oder der dauernd alarmbereiten Wachmannschaften anweisen. Zum Reichsbahn-Bauwerk gehört sich der Neubau der staatlichen Museen, in deren Fragefall etwa 80 Präsenzialstätten entstehen werden. Am Anfang an diesen Neubau ist eine völlige Umgestaltung der Gegend um die alten Wäldchen-Platz und die Entartung geplant. Hier erhält Alt-Berlin nämlich grüne Erdenröhre statt der wienischen Gloriosa-wohnungen, die sich bisher bis an die Erde erstreckten, und nach der Hofenmarkt erhöht durch die neue staatliche Museen eine völlige Umgestaltung.

Neuer Wohnraum!

Am liebsten verschwinden nicht nur an dieser Stelle alte Viertelquartiere. Das alte Scheunenviertel, in der Nähe der Volkshalle, ist zu einem Teil bereits verschunden und gerade jetzt ist beschlossen worden, die Sommerarbeiten fortzusetzen und auch in anderen Stadtteilen alte bauliche Häuser durch Kleinwohnungen von ein und zwei Zimmern zu ersetzen. Daneben ist ein großzügiger Plan aufgestellt, der Wohnraum für etwa 35 000 Zauben-Platz in sich schließen soll. Die Kubenkolonien sind ja aus dem Berliner Leben gar nicht fortzudenken, aber so erfreulich

auch ihr Bestehen ist, so haben sich hier doch Mißstände herausgebildet, deren Beseitigung nunmehr angestrebt wird. In der Zeit der Wirtschaftskrise sind nämlich immer mehr Leute in die Kubenkolonien gezogen und haben die Laube, die nur für den Sonntag und für den Nachmittag gedacht war, zur Dauerwohnung gemacht. Man hat berechnet, daß über 100 000 Menschen in diesen Behelfsbauten wohnen und man hat das mit Recht als eine untragbare Angelegenheit bezeichnet. Hier schafft der neue Plan des Staatsbauamts Dr. Löwenthal. Bis zum Jahre 1939 soll Wohnraum für etwa ein Viertel dieser Kubenbewohner geschaffen werden, wobei man bestrebt sein wird, diese neue Siedlungen in der Nähe des Kubengeländes anzusiedeln.

Kostämter und Beutelreinigungswerk.

Wo alles baut, kann die Post nicht untätig bleiben. Sie ist dabei, zwei neue Postämter zu schaffen, eins am Sektoren und eins am Anhalter Bahnhof. Ganz abgesehen davon, daß hier die modernen technischen Einrichtungen eingebaut werden, das dieses Postamt durch einen unterirdischen Tunnel direkt mit dem Bahnhofs des Anhalter Bahnhofs verbunden wird, dürfte es auch infolgedessen der moderne Postkasten sein, als es einen rechteckigen Dachgarten und einen nach den neuesten Gesichtspunkten erbauten Luftschleusen erhält. Daneben baut die Post aber noch ein neues Beutelreinigungswerk in der Nähe des Sektoren Bahnhofs. Wenn man sich vermindert nach der Aufgabe dieses neuen Baues fragt, dann muß man sich einmal vor Augen halten, daß rund 1,6 Millionen Postbeutel in Deutschland Dienst tun. Vier geben sich diese Beutel ein Stelldiebstahl, um entstaubt, gewaschen und sortiert zu werden. Zur Zeit werden 9 000 Beutel täglich entstaubt und 300 gewaschen, doch wird sich diese Leistung nach der Fertigstellung des Neubaus wesentlich erhöhen.

Theater-Imbau.

Nun kann man nicht überall Neubauten hinstellen, man muß sich zum Teil auch mit Umbauten und Anbauten be-

gnügen. Das gilt vor allem für das Staatliche Schauspielhaus. Hier werden in der Charlottenstraße die notwendigen Logenräume für den Bundus, die Dekorationen und Kulissen eingerichtet, die man bisher immer erst aus einem sehr entfernt gelegenen Magazin herbeifahren mußte. Man wird hier die Charlottenstraße überbrücken, um eine bequeme Verbindung zwischen dem neuen Lager und dem Staat. Schauspielhaus zu schaffen, wobei man aber voraussichtlich nicht die Form der Seinerbrücke wählen, sondern sich für eine gerade Brücke entscheiden wird. Doch man diese Gelegenheit benutz, um auch das Staatliche Schauspielhaus in technischer Beziehung zu modernisieren — es erhält eine neue Drehbühne usw. — sei nur nebenbei bemerkt. Aber auch im Deutschen Opernhaus in Charlottenburg ist man mit Umbauten beschäftigt. Hier wird vor allem der Bühnenraum umgestaltet, dann aber wird auch hier die Bühnenanlage verbessert und auch hier entsteht ein neues Verwaltungsgebäude mit Magazin und Werkstatt.

Der Sport kommt nicht zu kurz.

Zum Schluß nur noch der Hinweis darauf, daß der Sport bei allen Plänen nicht zu kurz kommt. Dafür sorgt in schon die Olympiade. So ist man fleißig am Bau des Reichs-Sportfeldes, wo die großen Kämpfe stattfinden werden, das Olympische Dorf in Dabritz, das beim für 3200 Sportler geht seiner Vollendung entgegen. Unabhängig von der Olympiade entsteht in der Nähe der Aue die große Deutschlandhalle, die 12 000 bis 15 000 Zuschauer aufnehmen kann und an deren Fertigstellung zur Zeit 1000 Mann arbeiten. Sie wird übrigens nicht nur dem Sport, sondern auch Rattenrennmanagements, Theateraufführungen usw. dienen und soll bis zum Winter fertiggestellt sein.

Aufbaumülle.

Das ist wenigstens ein Teil der großen Bauten, die zur Zeit entstehen, und die das Gesicht Berlins stark verändern werden. Man müßte noch von der Umgestaltung des Luftgartens, von der Umgestaltung des Fort-Wesfel-Platzes und von anderen Dingen sprechen, wenn man vollständig sein wollte. In allen diesen Plänen dokumentiert sich der Aufbaumülle des Dritten Reiches, der auch ein neues und würdevolleres Berlin entstehen läßt. W. A.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Gerichtsaalteil.

Durch ein Eheverhältnis kam man Eisenbahndiebstählen aus die Spur, denn der Ehegatte erstattete Anzeige, daß seine Frau des öfteren einen Güterbodenarbeiter aufgesucht habe. Seine Frau sei dann mit allen möglichen Sachen nach Hause gekommen. Die Ehefrau gab zu, daß sie ab und zu von dem Güterbodenarbeiter Sachen bekommen habe. Der Güterbodenarbeiter erklärte zu der Beschuldigung, daß sie Rinnre, er habe es aber aus Mitleid getan. Rinnre und Bedauern kann natürlich keine Entschuldig für Eisenbahndiebstähle sein. Das Gericht fand auf dem Standpunkt, daß der Beamtenstand lauter gehalten werden muß von Elementen, die unter Wein und Wein seinen Unterschied machen können. Das Gericht beurteilte den Güterbodenarbeiter, der um seine Stelle gekommen ist, zu einem Jahr Gefängnis zu 3 W. Die Ehefrau erhielt wegen Helferei eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten einer Bede, und der Ehegatte, mit Rücksicht auf seine Vorklagen, wegen Helferei eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten. Von der Anklage der Beihilfe zum Verkauf einer unter Eigentumsverbot gelauften Nähmaschine wurde ein Biederer Angeklagter freigesprochen. Aber, nach Hause konnte er trotzdem nicht gehen, er mußte er eine Ordnungstrafe von einem Tag Haft abmachen wegen Ungehörigkeit vor Gericht. Er hatte in ungebührlicher Weise die Anklage des Staatsanwaltes kritisiert. Da der Angeklagte aber über das Verhalten vor Gericht ganz genau Bescheid wußte, denn er stand bis jetzt in seinem Leben bereits 2mal vor den Schranken, konnte seine nachträgliche Entschuldig, daß er die Bemerkung bedauere, nicht hingenommen werden. Die Autorität des Gerichtes muß gewahrt bleiben, so hieß es in der Begründung der Ordnungstrafe.

Aus Liebe zur Defraudantin geworden.

Frankfurt a. M., 13. Juni. Die Große Strafkammer verurteilte die 35jährige Auguste Hade wegen sorgloser Aufwandsführung in Tateinheit mit Untreue und Unterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis. Unter missbräuchlicher Ausnutzung ihrer Vertrauensstellung bei einer Firma hatte die Ende April verhaftete Angeklagte 39 500 RM veruntreut. Zu der Defraudation wurde sie durch ihre Uneingehung in einen jungen Mann benommen. Der Angeklagte, gegen die zwei Jahre, acht Monate Gefängnis und 500 RM Geldstrafe beantragt worden waren, wurde

die Untersuchungsfrist angerechnet. Die Angeklagte hatte im Sommer 1932 einen jungen Mann kennengelernt, in den sie sich verliebte. Florian legte sie Wert darauf, sich selbst zu lieben. Der Kanalar war schlecht gestellt, er besaß nur ein Laßgeschloß, von zwei RM wöchentlich. Man ging Lanzen, trieb Wasserport, machte Fahrten in Mietautos weit ins Land hinaus und schließlich kaufte sie ihm ein Auto für 900 RM. Die Angeklagte hat die Beträge, die sie sich unredlicherweise zueignete, genau für sich gehabt. In einzelnen Monaten eignete sie sich bis zu 2000 RM an. Der junge Mann soll von den Verbrechen nichts gewußt haben, sie will ihm lediglich gesagt haben, daß sie sich Vorzüge nehme. Die Stellung der Angeklagten bei der Firma war besetzt, daß sie als Buchhalterin auch die Kasse in die Hand bekam. Zur Bedienung der Untersuchungsfrist hat sie nachträglich Bankauszüge. Das Gericht war der Ansicht, daß der Angeklagten infolge einer mangelhaften Kontrolle die Unterschleife recht leicht gemacht wurden.

Revision im Rundsuntprozess.

Berlin, 14. Juni. Nachdem die Verteidigung der Angeklagten im großen Rundsuntprozess vor der Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts bereits unmittelbar nach der Urteilsverkündung die Erklärung abgegeben hatte, daß sie namens der Beurteilten Revision beim Reichsgericht einlegen werde, hat sich jetzt auch die Staatsanwaltschaft entschlossen, ihrerseits vom Rechtsmittel der Revision Gebrauch zu machen.

Ungehörigste Beschwerte an den Führer. Wegen Beleidigung des Amtsleiters der NSD, in Strausfeld hatte sich ein Braunfelder Einwohner vor Gericht zu verantworten. Die Ehefrau des Angeklagten und seine Schwiegermutter hatten getrennt Untersuchungsanträge an das Amtsgericht gestellt. Diese Anträge waren von dem Amtsleiter der NSD, mit dem Hinweis zurückgewiesen worden, einen gemeinsamen Antrag zu stellen, da beide zum Hausgehalt des Angeklagten gehörten. Der Führer verweigerte, stellte der Angeklagte nicht einen neuen Antrag, sondern schrieb eine Beschwerde an den Führer und Reichsanwalt, in der er an der Zuteilung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken beim Winterhilfswerk 1933/34 Kritik übte. Da seine Angaben jedoch nicht stimmten und er im übrigen vom WSt 1933/34 reichlich bedacht worden war, stellte der Amtsleiter der NSD, Straf Antrag. — Das Gericht in Wehr vertrat den Standpunkt, daß diese Tat durch eine Geldstrafe nicht gebüßt werden könne und verurteilte den Angeklagten zu zwei Wochen Gefängnis.

Drückt Waschmittel und Seife besser aus!
Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
Illustration of a woman washing clothes in a tub.

Hartes Wasser vermindert Schaumkraft und Waschwirkung!
Verühren Sie jedesmal 15 Minuten vor Bereitung der Waschauge 3-4 Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser; dann ist alle störende Härte beseitigt, und Sie haben das schönste weiche Waschwasser!
Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda auch zum Einweichen der Wäsche und für Schuervermeidung vorzüglich bewährt.

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen - Wochenend und Ausflugsziele.

Sinaus in die Natur!

Viele Menschen sind mit keiner Jahreszeit zufrieden. Im Winter haben sie dahinter hinter dicht verschlossenen Fenstern, schimpfen auf die „grimmige Kälte“ und träumen vom Sommer; im Sommer haben sie hinter weit geöffneten Fenstern, schimpfen auf die „tropische Hitze“ und sehnen den Winter herbei.

Im eifigen Monat Januar, wenn Männlein und Weiblein, von bitterer Kälte geschüttelt, glühendrotternd durch die verschneiten, windigen Straßen hüpfen, wenn alles riefend und tränend unter dem gelächelten Schnupfen leiden, lassen sie dahinter warmen Ofen voll glühender Begeisterung frühlingsoverfliegende Neben vom Stapel laufen. Sie aber endlich der lange Juni ins Land gezogen, dann ist es dem einen zu heiß, dem andern sind die kleinen Käferchen und Mäden auf der Wiege lästig, und so haben sie an allem etwas auszusetzen. Ein reizvoller Monat löst den andern ab, der Sommer vergeht, und die engherzigen Stubenhocker sind um tausend lästliche Freuden ärmer.

Wieder schöner ist es doch, wenn man frühlich hinauszieht in den herrlichen Wald, an leichten Hügelhängen, sonnenerhellten, blumigen Wiesengründen und rauschenden Bächen vorbei, den freien Tag in vollen Zügen bis zur letzten Stunde genießt und sich bei heiterem Spiel, sorgelos in Gottes wunderbarer Natur tummelt! Wird es einem zu heiß oder kühl, man sich erwidert, dann lagert man im kühlen Wald auf einem schattigen Fleckchen Erde neben einem munter wirbelnden Bächlein, dort geankerkeltes in das dicke, sattgrüne Blätterdach der hämmigen Baumriesen und fröhnt dem süßen Rausch. Die lieblich singenden Waldvögel sorgen für angenehme Unterhaltung, und oft hebt uns ein wonniger, tiefer Schlaf laut in die fluten Lüfte.

Wenn dann am Abend die letzten Strahlen der scheidenden Sonne zum Abschied auf den Wiesen tanzen, kehrt man erfrischt, entspannt und erheitert nach Hause zurück. Es war ein Tag reiner Freude und lustiger Ausgelassenheit.

B. D.

Rothenburg ob der Tauber.

Die Pfingsttage in Rothenburg zählen für jeden Besucher zu den unergänglichsten Erinnerungen. Dann hat auch die Natur ihr Festkleid angelegt und die Königin der Tauber schimmert geradezu in einem Meer von Blüten und Blumen. Und um die so verzauberte Stadt über der Tauber prangen Wiesen und Felder im satten Grün, die Wälder wegen ihre jungen Blätter und die geliebten Sängere treren die Menschen.

Pfingsten ist Rothenburgs hohe Zeit.

Schon am Vorabend des Festes eilen die Menschen aus allen Ecken Deutschlands gen Rothenburg. Sonderzüge

bringen Tausende von Besuchern. Und diese Gewoge von Menschen und Fahrzeugen dauert die ganze Nacht hindurch an und flaut erst zu Beginn des Meißnertrunk-Festspiels ab.

Rothenburg feiert alljährlich zu Pfingsten die glückliche Errettung aus Tilg's Hand. Am 28. Oktober 1631 näherten sich kaiserliche Truppen der Feste und Freien Stadt Rothenburg. Der hohe Rat hatte daraufhin beschlossen, die Stadt bis zum letzten Mann zu halten. Erbittert über die Sturköpfigkeit der Stadt-Republik, ließ Tilg schweres Geschütz auffahren und schoß in den Kammerturm eine Weiche. Gegen Abend flog der Pulverturm in die Luft. Am Morgen des 31. Oktober 1631 wurde auf dem Galgenturm die weiße Flagge gehißt. Der hohe Rat bot - Kapitulation!

Am die Pfingstsonde des 31. Oktober hielt General Tilg seinen Einzug in Rothenburg und ließ vor dem Rathaus ab. Im Kaiserhof ließ Tilg den Bürgermeister vor sich rufen und erklärte ihm kurz und bündig: „Alle Häupter des hohen Rates seien dem Henkerbeil verfallen!“ Der Bürgermeister wurde vom Feldherrn beauftragt, persönlich den Henker zu holen. Währenddessen trat auf leichten, beschwingten Füßen des Ratstellers Meisters Tochterlein herein. Tilg den Willkommenswort zu entbieten. Tilg staut, wird verwirrt von soviel Anmut und Schönheit, erfaßt er den Befehl und nimmt einen tröstlichen Schlaf. Dann reißt er den Lumpen seinem Ohrstern. Die taten dem Frankenweine alle Ehre an.

Einer stilligen Eingebung folgend, wandte sich Tilg an die Hetzen von hohen Rat und sagte bitter und scharf: „Wenn einer von Euch diesen Befehl in einem Zuge leert, so will ich diesem Gnade vor Recht ergehen lassen“. Da trat aus den Reihen des Rates der Altbürgermeister Kusch hervor und erbot sich, den Lumpen (13 bayerische Schoppen) in einem Zuge zu leeren. Tilg musterte scharfen Auges den Barmherzigen und reichte ihm dann den Befehl. Der Alte seht kurz entschlossen den Lumpen an und trinkt ... trinkt ... trinkt!

Altbürgermeister Kusch hatte den Lumpen geleert. Ein Aufstehen ging durch die Reihen der Ratsherren. Tilg hielt sein Wort.

Im Kaiserhofe zu Rothenburg wird nun alljährlich im Gedenken an die hohe Tat des Altbürgermeisters, der Meißertrunk auf Darstellung gebracht. Im Anschluß hieran findet man sich in einem Festlager und einem Festzuge zusammen, wo die malarischen Farben des Dreißigjährigen Krieges dominieren. Da geht es hoch her. Bis in die späte Nacht hinein funfelt in glühenden Farben der feurige Frankenwein.

Rothenburg, das schöne Juwel des Frankenlandes, läßt sich schwerlich befahren. Rothenburg muß man erleben; bei Tage, wenn die Sonne scheint und alles in Licht und Farben taucht und die Menschen stuten und wogen; oder

des Nachts, wenn der Mond durch die stillen Gassen leuchtet. Dann ist Rothenburg traumhaft schön. Man wandert in dem Wehrgang, blüht über rote Flegelbäcker in Rote und grüne Gärten, wo der Flieder blüht und die Kirschen, oder man verweilt in der ehrwürdigen Jakobskirche, oder man verweilt in der schwindigen Jakobskirche. Von Rothenburg blicken wir in das sonnige Frankenland. Hier grüht der Steigerwald mit dem hohen Landberg, dem markanten Schwandberg, der Marienberg bei Würzburg mit der frohigen Feste. Von Rothenburgs großer Vergangenheit erzählt uns der Kurzwart, wir denken an den hohen von Rothenburg; Heinrich Koppler. Wir steigen hinauf die dunklen Berge, jene Kammern des Schiedens, man Holzerwerkzeuge des bigotten Mittelalters aus zum schauen bringen. Rothenburgs großer Bürgermeister, Freund des Burggrafen und der Burggräfin Elise von Nürnberg, verbrachte ihre Jahre in schmähländiger Halle.

Wir wandern durch stille Gassen, treten durch die Koboldskeller, erblicken links die schmale Koboldskirche und daneben die massive Doppelbrücke über die saftige Tauber. Am Herz, dem einzigen Turmwerk, steht bei, grüht uns aus einem Gemitz von Fieber. Ein mildem Weite das Popper-Schloß, das sich Rothenburgs größter Sohn 1388 erbauen ließ, und das nicht nur je mancher trauten Schifferkindchen sondern auch Junge wiger Staatsgeschäfte war. Hier wurde Weltgeschichte gemacht. König Wenzel von Böhmen war hier häufiger Gast.

Unser Wanderung führt uns durch das liebliche Taubertal nach Dettwang. Wir treten in den Gottesacker und bis in die kleine Kapelle, eine der ältesten des Frankenlandes überhaupt. Letzte Sonne scheint durch die hundertjährigen Fensterhöhlen auf den Hauptaltar, ein draungetimmtes Schmückwerk Altarschneiders. Dies Kunstwerk ist den Brüdern von dem Geiste eines großen und reinen Künstlers.

In diesen Bindungen führt uns ein Pfad durch Rotgrün auf die westlichen Tauberberge. Frontal erhebt sich vor unseren Augen, auf einem gigantischen Felsmassiv, 60 Meter über den Hüften der Tauber, Rothenburg mit seinen Türmen, Türmen und roten Flegelbäckern.

* Deutsche Bäder, Kurorte und Seebäder in der Reisezeit 1935. Die neue Führerliste des Bundes Deutscher Reisevereine ist schon in der 8. Auflage erschienen und gelangt in einer Auflagehöhe von zunächst 3000 Exemplaren kostenlos zur Verteilung an die oberantennierten Büros des In- und Auslandes, die Reise-Redaktionen der besten Tageszeitungen und Zeitschriften sowie an die wichtigsten Presse, ferner an ausgedehnte ausländische Vertretungen und Zeitschriften, an Kurortenverbände, touristische Organe und Universitäten sowie Behörden, Dispositionen und Krankenversicherungsstellen. Die Schrift ist in diesem Jahr erstmalig auf Grund der Auswahl der

Radium - Solbad

Bad Kreuznach

Prospekte durch die Reisebüros und die Kurverwaltung

Frauen- und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Mischias

Idealer Substitut für Pensionäre



Radiumbad Oberschlema

Das stärkste Radiumbad der Welt.

Das neueste Kurhotel Deutschlands ist eröffnet!

Es bietet auch anspruchsvollen Gästen, die Erholung und Verjüngung suchen, die denkbar große Bequemlichkeit.

Abgeschlossene Appartements, Radiumbad, Voll- und Pension von RM. 12.- an, Zufahrt über Leipzig-Werdau oder Dresden-Zwickau. Heilanzeigen: Wechseljahrsbeschwerden und Alterserscheinungen, Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgien, Adrenalkatarrh und nervöse Erschöpfung.

Empfehle meine neu eingeführten

Nachmittags-Kaffeefahrten

mit modernen Kaffeebusen (Einsessel):

Montags, 14.30, Niederrn. u. Taubitzl., Fahrpr. 2.50
Dienstags, 14.30, Kura Klav. b. Sina, Fahrpr. 2.50
Mittwochs, 14.30, Franziskaner Pool, Garten, Fahrpreis, inkl. Eintritt, 2.50, Kinder 1.50
Donnerstags, 14.30, Schloss Hohenberg, Fahrpr. 2.-
Freitags, 13.30, Krönliche Winterkurt nach Rautental, Fahrpreis 2.50.

Karten nur b. Hrn. Schmitz, Wilschberg 15, T. 28528, Vereins- u. Gesellschaftsfahrt, bei bill. Berechnung.

JUST

ZWISCHEN NORDERNEY UND BORKUM

DAS VORNEHME FAMILIENBAD DER NORDSEE

17km langer, feinsandiger, fester, sehr breiter Strand

PROSPEKTE DURCH: DIE BADEVERWALTUNG, *FLUGVERBINDUNG*

Nach Kanada u. USA



Regelmäßiger Schnellampferdienst nach Kanada, USA, u. d. Fern. Osten über Kanada.

Luxusdampfer „Empress of Britain“

(42500 Tons). Das schnellste Schiff auf d. Route Europa-Kanada 5 Tage Überfahrt, wovon nur 3 Tage auf offener See. Nächste Abfahrten: 22. Juni, 6. Juli, 27. Juli, 10. Aug., 24. Aug., 7. Sept., 21. Sept., 5. Okt. Bordakkreditive werden auf Wunsch eingerichtet. Ermäßigte Durchraten von Hamburg über Kanada nach allen Plätzen im Fernen Osten.

Gesellschaftsreise nach USA und Kanada vom 25. Juli bis 24. August 1935.

Fahrtreise in Reichsmark. Fordern Sie Prospekte.

Canadian-Pacific

Hamburg, Alsterdamm 9 - Berln W 8, Unter den Linden 17/18.

Wolfach

IM LUFTKURORT

263-645 M. Ü. M. IM HERZEN DES SCHWARZWALDES, FINDEN SIE RUHE U. ERHÖLUNG

AUSKUNFT DURCH DAS KUR- UND VERKEHRSAMT

Schonach (Schwarzwald)

Nerven- und Höhenkukurort, 900-1050 u. M., Bahnhstation Triberg

Hotel Pension Lamm

Führendes, vorzügl. geführtes Haus, Schwimmbad, Liegekuren, fl. Wasser, Str.-Heiz., Garage. Pension von Mark 4.50 an. - Verlangen Sie Prospekt.

Besitzer: G. Greiner-Wolf. 1134

ST. BLASIEN

süd. Schwarzw., 900-1200 m. ü. M. in herrlicher Sonnenlage, mitten im Hochwald

PENS. KEHRWIEDER

Haus 1. Rang. - 33 Zimmer - fl. Wasser - Einzelbalkone - gepfl. Küche, auch Bircher-Benner-Küche - maß. Preise - Bildprospekt.

Pension Häbel, Marienberg (Westerwald)

900 m ü. d. M. Tel. 107. Ruh. Haus, Bad, Liegewiese. Beste Verpfleg., 4 Mahlz. Pens. 3.50. Prosp. b. Verl.

Norwegenfahrt

vom 10. bis 19. August

mit dem größten norwegischen Dampfschiff „St. Geralt“

Mindestfahrpreis ab und bis Mainz nur RM 128.25 einschließlich voller Bordverpflegung

Veranstalter: HAMBURG-AMERIKA LINIE

in Verbindung mit der REICHENBAHN

8 Tage Seefahrt. Genuß der schönsten Fjorde

Auskunft und Platzbelegung durch das Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie Frankfurt a. M. im Haupt-Haus am Kaiserplatz, Telefon 20421 sowie die Haupt-Vertretung Wiesbaden: Reisebüro Glückh. Kaiser-Friedrich-Platz 1, Telefon 2564 und alle Fahrkartenausgaben des Reichsbahnverkehrsamtes Mainz

Die Luft ist voll Wert!

Für Aufschriften aus dem Verkehrskreis, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die verantwortliche Verantwortung.

Ausfahrt.

Eine 23jährige Dame hat nachkehrende Feilen gefahren anlässlich einer Ausfahrt im Mai.

Am Fenster im engen Altersraum, Behnützig träumt ich dem Jugendtraum. Endlos war ja die Winterhaft! Endlich der Frühling kein Wunder schafft! Ergeben dem! Ich: Horbei, vorbei, Sind für dich jetzt die Freuden des Mai! — Hurra! Wie weicht die Wehmüttschnele, Als da erscheint an seinem Schmelze Der Engel treu, mit feinen Wagen. Der Oma soll in den Frühling tragen. — Wie möglich, fröhlich rollen wir bald, Auf guten Wegen zum Eisfeld. Wie war die Luft so düftig und frisch! Wie üppig gedeht der Frühlingsstich! Bald in Tälern und bald auf Höhen, Blühende Bäume bei Tannen stehen, Wechselland mit zarten Birkenzweigen, Die leise bebend sich neigen. Tief unten lullig ein Schälchen springt, Sein Wasserlinsen so traulich kling. Und über der hohen Waldenpracht Koffenlos blauer Himmel lacht! Sonnenstrahlen mit Mutterhänden Leben, Freude und Wärme spenden! Da — auf einmal, wie eigens bestellt, Der Neffe plötzlich den Wagen hält: So groß große Hirsche überqueren, Ohne sich viel um uns zu scheren, Die Chaussee, 10 Meter Distanz! Unvergessliches Bild im Frühlingsslang!!!
L. Wenjing.

Wie kann man es nur fertigbringen, ein Grab zu berauben?

Vor einigen Wochen brachte ich mein Grab am Südfriedhof in Ordnung und dekorierte die ganze Fläche mit weissem Kies. Als ich nun am vergangenen Samstag wieder die Gräber besuchte, stellte ich zu meinem Entsetzen fest, daß jemand den weissen Kies entfernt und dafür ganz dünn etwas grauen Kies darübergestreut hatte. Abgesehen davon, daß heute jeder mit seinem Gelde rechnen und unendliche Ausgaben vermeiden muß, ist es doch eine unverständliche Geilung, ein Grab zu berauben, um ein anderes damit zu schmücken. Schon einmal habe ich erlebt, daß auch ein Grab nicht sicher ist vor Diebstählen, und zwar waren es damals ein paar herrliche Rosen, die von einem zum anderen Tag glatt vom Stiel weggeschnitten wurden.
A. G., Blücherstraße 34, 2.

Fahrt zur Reichs-Autobahn.

Seit der demütigen Eröffnung der ersten Strecke der Reichsautobahn Frankfurt — Darmstadt durch den Führer und Reichsfahrer ist Wiesbaden um ein Ausflugsziel reicher geworden. Nicht allein, daß es jeden Besitzer eines eigenen Autos neuesten Spektakels reizen muß, einmal mit familiären Reglern über die moderne Ausflugsreise der Welt zu sitzen, auch die Besitzer der Hängsautobahn haben den Wunsch in tausend Herzen erkannt, die auch ohne eigene Autos die Bekanntheit mit des Führers großem Werk machen möchten und dem durch Einlegen entsprechender Sonderfahrten Rechnung getragen. Wer die Gegend oberflächlich kennt, wird zuerst glauben, daß es außerhalb des technischen Werks der Straße wenig gibt, und das Ziel „Reichsautobahn“ (sofern es gehalten. Und doch ist dem ganz und gar nicht so. Ein funktreuer, hervorragend weißer „Reichsautobahn“, in den äußeren Ecken bereits die Zeit der Reichsautobahn atmet, im Innern mit roten Folienfesseln so bequem ausgestattet, daß man sich ihm gerne gleich und auf einen Sitz für 1000 Kilometer anvertrauen möchte, nimmt uns auf. Der Frühling hat alle Begränder so bezaubernd ausstaffiert, daß schließlich alle Strecken schön sind, besonders aber die durch die Borte und Gärten von Wiesbaden und Mainz, hinter Kassel und Kassel überquert man den Main. Nach wie ein Brett liegt die heilige Rheinebene. Saftige Felder und schattige Laubwälder

umfäumen den Weg. Gegen Darmstadt hin werden es öfter dunkle Kiefernwälder, die den leichten Sandboden bedecken. Zur weiteren Bewässerung auf dieser Strecke tragen typische Landhäuser mit schönen alten Fachwerkhäusern bei. Vor Darmstadt führt eine neue Überführung über das Doppelband der Reichsautobahn, so wie alle anderen, dieselbe freiziehenden Straßen oder Eisenbahnen entweder über oder unterführt. Eine Schiefe führt hinunter zu der bahndienlich gehaltenen Zufahrt und zu der rechten Fahrbahn, die nur für den Verkehr in der Richtung nach Frankfurt bestimmt ist. Sehr bald liegt der Motor sein selbes Lied höchster Tourenzahl und wiegt alle Insassen in sanfter Fahrt und in ein glühendes Gefühl unbedingter Sicherheit, das nicht getrübt wird durch heranbrausende Fahrzeuge aus entgegengesetzter Richtung oder Unübersichtlichkeiten oder Unebenheiten der Straße. Die Straße ist ein technisches Wunder, das man erst dann zu würdigen versteht, wenn man sich in so angenehmer Fahrt darüber hintragen läßt und dabei doch die volle Harmonie und Schönheit genießt, zu der sie mit der umgebenden Landschaft jetzt schon vermag. Wenn diese Gegend von Eisenbahnfahrten oder auch von Fußwanderungen her bekannt ist, wird freudig anerkennen, daß sie nunmehr vom Autobus aus noch schöner und reicher geworden ist. Nichts geht verloren von dem Reiz der wechsellenden Waldhänge und den beruhigenden sanften

Linien der Landschaft. Selbst die alten Inorrignen Eichenämme im Frankfurter Stadtwald kommen noch voll als Erbschaftskunde zur Geltung, alles dank der sorgfältigen Überfahrt von der Straße aus in die Landschaft. Ein großer Kahlhieb auf der Frankfurt zeigt vorläufig nur den Platz, wo man sich in Kürze Deutschlands größter Flughafen und Juppelinland befinden wird. Bei dem Tempo, mit dem jetzt im neuen Deutschland Wege zur Entwicklung reifen, mußte diese Straße als ein Beispiel gelten kann, brauchen auch hier sicher nicht lange zu warten, bis der Zentralflughafen von Europa für den Juppelinverkehr in Frankfurt Wirklichkeit geworden ist. Noch ist die endgültige Einkehr der Reichsautobahn nach Frankfurt nicht fertig, so daß einige Kilometer vor der Stadt der Wagen die Bahn verlassen und über die Posthausstraße und über Sachfenhausen zum Zentrum Frankfurts fahren muß. Doch dann nach der Fahrt über die Reichsautobahn auch für manchen der schon hundertmal in Frankfurt war, ein neues Erlebnis steht, ist die nächste Überfahrt dieser schönen Fahrt. Die Überfahrt besteht darin, daß uns unter Führung Frankfurt zeigt. Nach der Fahrt über die moderne Straße der Welt eine Geschwindigkeitssprünge im Fahren durch den bewundernswürdigen der Geschwindigkeitsträger und durch frumme Mittelstufen. Schließlich führt er zu Fuß durch einige ganz neue Gebäude in der Banne des Domes des Römers, in denen sich das Geschick leben — nicht zu vergessen das Essen Original Frankfurter Würstchen — wie im Mittelalter auf der Straße abspielt. Auch etwas wichtiges in der Frankfurter Aktion wird vergessen, die nach Goethes Ausspruch „voller Wertwürdigkeiten sind“.

Sind die Wiesbadener Straße und die Mühlgasse in W.-Dohheim eine Kadrennstrecke?

Das Befahren der Wiesbadener Straße in W.-Dohheim unterhalb der Wilhelmstraße ist für Fahrzeuge aller Art polizeilich verboten. Ungeachtet dieses Verbotes sind es die Radfahrer, die mit hoher Geschwindigkeit die Wiesbadener Straße benutzen und dann durch die enge Zubringerstraße, anstatt die Rheinstreife zu benutzen, wie dies den gesetzlichen Vorschriften entsprechen würde. Erst kürzlich beobachtete ich, daß ein Radfahrer, der die Wiesbadener Straße herunterkam und dann die Zubringerstraße befuhr, nur noch mit knapper Not sein Fahrrad vor einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Pferdebesitzer zum Stehen bringen konnte.

Die Radfahrer jedoch, die ihren Weg nicht durch die Wiesbadener Straße — Zubringerstraße nehmen, rasen durch die Schwalbacher Straße und dann durch die Mühlgasse. Die Benutzung der unteren Mühlgasse ist ständig mit Lebensgefahr verbunden. W. S.

Bitte ein Schild!

Schon wiederholt habe ich beobachtet, daß Fremde die Bedürfnisanstalt am Römertor betreten in dem Glauben, hier einen zur alten Heidenmauer gehörenden Raum oder dergl. vorzufinden. Praktisch wäre es, wenn die Volkshausrad Wiesbaden ihre Gäste durch ein Schild mit dem Hinweis „Bedürfnisanstalt“ oder „Herren“ vor solch peinlichen Irrtümern bewahren würde. H. W.

Am Schluß und nach einer Fahrt durch die modernen Geschäfts- und Wohnviertel folgt ein Gang durch die blühenden Sommergärten des Palmengartens und eine Kaffeepause im hübschen Palmengartenrestaurant. Mit dem Wiedererteilen in unseren Autos ist das Vergnügen aber noch lange nicht norüber, denn jetzt kommt eine schöne Heimfahrt voll neuer Bilder und Eindrücke. Nach Fertigstellung der neuen Auto-Umgebungstrasse Frankfurt — Wiesbaden ist dieses Wegstück auch viel schöner geworden. So nah ist jetzt die Linie der Taunusbahn herangerückt, nicht mehr unterbrochen durch hörende Draisinfahrten. Näher und näher liegen die hübschen Taunusorte und reichen Dörfer ins Grüne gebettet.

Auch schwere Kost wird leicht verdaut mit Bullrich-Salz

Drantgeflechte Gartengeräte
bei (Wolf-Geräte) **L. Zintgraff Nachf.**
Neugasse 17
Verlangen Sie Preisliste.

Alte, abgespielte Schallplatten sind nicht wertlos!

denn Sie können dieselben beim Kauf neuer „Telefunken-Schallplatten“ in Zahlung geben. Die günstigen Umtauschbedingungen erfahren Sie bei

Radio-Heffler
Kirchgasse 22 Ruf 24453
„Telefunken-Schallplatten“ sind ein echtes Zeugnis deutscher Kunst u. Arbeit.

Speziell für Starke Damen
sind einige Thalya-Modelle bestimmt, die den veränderten Körperverhältnissen Rechnung tragen und mit weitestgehender Schonung der Gesundheit eine besonders angenehme Verabreichung der Ernährung verbinden. Unter anderem können wir Edelformer, Knieeinleger, Kniegürtel, mit dem passenden, selbst für stärkere Damen noch wirksamen vollen Brusthalter Tanaka, Requesma-Korsetts zum Anprobieren und vollständige Auswahl in allen gangbaren Größen finden Sie in
THALYSIA
Reformhaus
Inh. Robert Meyrer
21 Webergasse 21
Anruf 22305.

DO YOU READ ENGLISH?
Ask for a free copy
The Continental Post
Germany's Only English Newspaper. 10 Pf.
Berlin NW 7, Neue Wilhelmstraße 5

Wohnungsumänderung Tapezierarbeiten Möbun- Werkstätten Tounustr. 5 - (Gartenhaus)
Eint! Eint!
Mecklenburger Pferde-Lotterie
Los 50 Pf., Doppellos RM. 1.—
Ziehung 18. Juni.
Rote Kreuz-Geldlotterie
Los RM. 1.— 2306
Höchstgewinn RM. 30 000
Ziehung 19.—24. Juni.
v. Koester Bahnhofsstr. 8
Pernau 22467.

DEUTSCHE WK MOBEL
Das Zeichen für Deutsche WK-Möbel, die beste deutsche Wohnkultur verkörpern und trotzdem sehr wohlfeil sind, bietet Ihnen sichere Gewähr für restlose Zufriedenheit.
Interessenten lassen wir auf Verlangen gern den Katalog kostenlos zugehen
Helberger
Frankfurt am Main

Continental Büro-Schreibmaschine 390.- mit Kolonnensteller Koch am Eck

Der Weg
zum Erfolg ist eine Anleitung im Wiesbadener Tagblatt

WALHALLA Film und Variete
Wo. 4, 6, 8, 9, So. 3 Uhr

Wunder des Fliegens
Der Film eines deutschen Fliegers mit Ernst Udet in d. Hauptrolle; weitere Mitwirkende Käthe Haack, Jürgen Obbe (bekannt als Hitlerjunge Quast). Dieser herrliche Film wurde mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnet.
Die Engländer: Der „beste Fliegerfilm“, der je gemacht wurde! Jugendliche zugelassen.
Ein „Walhalla“-Vorprogramm.

DRUCKSACHEN FÜR DEN Privatgebrauch
Familienanzeigen, Besuchskarten, Briefbogen, Ex-Libris, Festzettelungen, finden in unseren Werkstätten aufmerksame Erieditung. Qualität und Geschmack sind auch hier oberster Grundsatz.
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Waba Bräu
ein Genuss!
Friedrichshof
Friedrichstr. 43, mod. Kühlen.

Abholtransporte, Möbelausrüstung
Stadt- u. Fernverk. Beiladung,
a. all. Richtig. Bestellb., niedr.
Preise. - Vereinte Speditionen
Ernst Millert, Fritz Zander
Baro: Friedrichstr. 40, P. 20979.

Schul-
standssetzung **Kantz**
Schwalb-, Ecke
Emser Straße

**Auto-
Gummiabsätze**
dauern länger,
sparen Geld und
Fremdstoffe!

Anzeigen im
Wiesbadener Tagblatt
haben immer Erfolg!

UFA-PALAST
So hat Wiesbaden noch nie gelacht!

Sa. 400 - 615 - 830
So. 300 - 430 - 630 - 900
Mo. 400 - 615 - 830

finden die unwiderruflich letzten Vorstellungen des unvergleichlich humorvollen Ufa-Lustspiels

EHESTREIK

statt.
Wer „Ehestreik“ nicht sieht, bringt sich um 2 der heitersten Stundenseines Lebens

CAPITOL
... endlich wieder ein ganz großer Film ...

„Bengali“

... das Publikum folgt hingerissen und begeistert diesem Meisterwerk des Films ...

Sonntag: 3.00 5.00 7.00 9.00
Jugend hat Zutritt!

Weinhaus „Kiesling“
Ed. Schmitz Kirchgasse 23

Hell oder dunkel

das ist persönliche Geschmacksache oder hängt von der Stimmung ab. Auch beim Bier. Natürlich gibt es auch andere Unterschiede.

Unser heimisches „Germania-Bier“ verbindet angenehm und bekömmlisch die Nährkraft des Malzes mit dem Aroma des Hopfens, der Anregung des Alkohols und der Frische der Kohlenäure.

Nehmen Sie manchmal einen „ausgiebigen“ Schluck Germania-Bier, hell oder dunkel.

Germania-Bräuerei-Gesellschaft
Wiesbaden.



Kochbrunnen-Konzerte.
Sonntag, den 16. Juni 1935.
11.30 Uhr:
Früh-Konzert
Kochbrunnen, ausgeführt von dem hiesigen Leiter, Leitung: Konzertmeister Otto Riels.
Operette „Cocoon“ von Keller-Bela.
Die launliche Poete. Intermezzo von H. Schmalitz.
Famille aus der Oper „Lobenaria“ von R. Wagner.
Die Hydrontaten, Ballett von J. Gungl.
Melodien aus der Operette „Volenblut“ von O. Nedbal.
Lied der Grenzwehr, Marsch von B. Lederer.

Montag, den 17. Juni 1935.
11 Uhr:
Früh-Konzert
Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Baltian.
Schöne Schönheit von Kodery.
Operette „Der Kaffi von Soggy“ von Boieldieu.
Eine passionée (Koperie) von Becc.
Mantille aus der Oper „Mignon“ von Thomas.
Im Lande der Liebe, Ballett von Dolzmann.
La Gioia, Marsch von Siebe.

Kurhaus-Konzerte.
Sonntag, den 16. Juni 1935.
11.45 Uhr:
Bromenade-Konzert
Blumengarten vor dem Kurhaus, ausgeführt von der Gruppenkapelle Gau 25 des Reichsarbeitsdienstes.
Parademarsch des Spah Regis Nr. 108 v. Lisse.
Operette „Maritana“ von Wallace.
Köken aus dem Gärten, Ballett von Strauß.
Freiheitsmarsch der Römer aus „Aeni“ von Wagner.
Melodien aus „Bacchusboten“ von Strauß.
Der Berg von Brandenburg, Armeemarsch.
Der opera ab sitra, Marsch von Urbach.

16 Uhr:
Konzert
Leitung: Kapellmeister Emil Schald.
Operette „Der Schiffbruch der Medea“ von Gungl.
La joyantaine von Gabriel-Marie.
Sallettmusik aus „Über allen Häusern Liebe“ von Fallien.
Sonnenacht auf der Auster, Ballett von O. Jettas.
Operette „Der Geismann von Cremona“ von S. Huban.
L. C. Potpourri von R. Komsal.
Kodertenmarsch von Souia.
Dauer- und Kurarten süßlich.
16.30 bis 18.30 Uhr im Weinlad: Tanz-See.
20 Uhr:
Mus italienisch, u. französisch, Opern
Leitung: Kapellmeister Dr. Thierfelder.
Operette „Die Glöckchen des Eremiten“ von Mailart.
Opern aus „La Bohème“ von G. Puccini.
Opern aus „Der Troubadour“ von G. Verdi.
Opern aus „Margarete“ von Ch. Gounod.
Opern aus „Carmen“ von G. Bizet.
Opern aus „Der Barbier von Sevilla“ von J. Rossini.
Dauer- und Kurarten süßlich.
21 Uhr:
Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Kapelle Arthur Balanda, Berlin.
Tanzkapelle D. B. Koch und C. von Dm.
Eintritt frei!

Scala-Bierstube
Im Hause „Scala-Varlet“
Neu Samstag u. morgen Sonntag abends 8 Uhr.
KONZERT UND TANZ
Kapelle Hugo Tröst spielt auf!

Preußisches Staatstheater
Sonntag, den 16. Juni 1935.
Großes Haus.
Stammreihe F. 34. Vorstellung.
Wida
Friedrich, Elmenhorst, Schend-von Trapp.
Strauß, Gerhäuser, Vindemer, Stein, Leh, Weber, Albert, Kreitfuß, Pils, Kaffner, Jäger, Weitzel, Kollega, Lehmann, Keimann, Wiedemann.
Anfang 19 Uhr.
Ende etwa 22 1/2 Uhr.
Preise A von 1.50 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe IV. 36. Vorstellung.
Benjon Schöller
Schwan in 3 Akten v. C. Couis und Wilhelm Jacobo.
Jpers, Schlein.
Juchs, Gerhäuser, Vindemer, Stein, Leh, Weber, Albert, Kreitfuß, Pils, Kaffner, Jäger, Weitzel, Kollega, Lehmann, Keimann, Wiedemann.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 1/2 Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Montag, den 17. Juni 1935.
Großes Haus.
Stammreihe B. 33. Vorstellung.
Das Glöckchen des Eremiten
Komische Oper in 3 Akten von Mailart.
Rambach, Dünwald, Schend-von Trapp.
Braun, Kreuzwiler, Müller, Dolbach, Ruchen, Möller, Müller, Schmitt-Walter, Wenzel, Weirauch.
Anfang 19 1/2 Uhr.
Ende etwa 22 1/4 Uhr.
Preise II von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe V. 36. Vorstellung.
Rag im Sack
Operette von Michael Elkmann.
Kreitfuß, Voltreier, Schlein, Gerhäuser, Leh, Wagner, Schöna, Hermann, Pils, Dohlmeyer, Doerter, Jers, Wudewitz, Weirauch, Zeiler.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 1/4 Uhr.
Preise II von 1 RM. an.

Film-Palast
Heute
Annabella
in
Natascha
(Moskauer Nächte)

Im Beiprogramm zeigen wir Aufnahmen von der Einweihung des Rettungs-Schnellbootes der DLRG. Wiesbaden - Schierstein durch Reichshandwerkmeister Schmidt.

Sa. 3 Uhr 5.00 7.00 9.00
Mo. 4 Uhr 6.00 8.00 10.00

Flughafen-Restaurant
Sonntag nachmittag ab 4 Uhr
Konzert
Neue Terrazzo-Tanzfläche • Eis-Erfrischungen
Besuchen Sie in Abmannshausen
Schmiegs Gasthof
Unter den Linden • Gartenbetrieb (früher Rheingolfterrasse) gegenüber der Dampferanlegestelle

Kaffee Konditorei Vogele
Angehrner Aufenthalt im GARTEN des
Kaffe Konditorei Vogele
Königsplatz neben dem Hauptpostamt
Tel. 55-0000

Koffler Sattlerei n. Jung
Goldgasse 21
Der Rundfunk.

Reichshandwerkmeister Schmidt
Schwalbacher Straße 8

Siedlung Trendenberg
Sonntag, 16. u. Montag, 17. Juni
Abschluss-Feier
verbunden mit
Volksfest
Carnival-Kutsch an die Vogheimer Gießtröge.

Kleines Haus.
Stammreihe V. 36. Vorstellung.
Rag im Sack
Operette von Michael Elkmann.
Kreitfuß, Voltreier, Schlein, Gerhäuser, Leh, Wagner, Schöna, Hermann, Pils, Dohlmeyer, Doerter, Jers, Wudewitz, Weirauch, Zeiler.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 1/4 Uhr.
Preise II von 1 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe V. 36. Vorstellung.
Rag im Sack
Operette von Michael Elkmann.
Kreitfuß, Voltreier, Schlein, Gerhäuser, Leh, Wagner, Schöna, Hermann, Pils, Dohlmeyer, Doerter, Jers, Wudewitz, Weirauch, Zeiler.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 1/4 Uhr.
Preise II von 1 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe V. 36. Vorstellung.
Rag im Sack
Operette von Michael Elkmann.
Kreitfuß, Voltreier, Schlein, Gerhäuser, Leh, Wagner, Schöna, Hermann, Pils, Dohlmeyer, Doerter, Jers, Wudewitz, Weirauch, Zeiler.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 1/4 Uhr.
Preise II von 1 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe V. 36. Vorstellung.
Rag im Sack
Operette von Michael Elkmann.
Kreitfuß, Voltreier, Schlein, Gerhäuser, Leh, Wagner, Schöna, Hermann, Pils, Dohlmeyer, Doerter, Jers, Wudewitz, Weirauch, Zeiler.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 1/4 Uhr.
Preise II von 1 RM. an.

17.00 Frankfurt: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
18.00 Von Hamburg: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
19.00 Von Hamburg: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
20.00 Stuttgart: Großes Unterhaltungskonzert. 22.00 Zeit, Nachrichten.
22.20 Frankfurt: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.

Montag, den 17. Juni 1935.
6.00 Choral, Morgenandacht, Communion, 6.15 Frühkonzert, 7.00 Nachrichten, 8.00 Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
10.45 Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
11.20 Programmatische Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
11.45 Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
12.00 Von Hamburg: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
13.00 Von Hamburg: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
14.00 Von Hamburg: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
15.00 Von Hamburg: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
16.00 Von Hamburg: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
17.00 Von Hamburg: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
18.00 Von Hamburg: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
19.00 Von Hamburg: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
20.00 Von Hamburg: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
21.00 Von Hamburg: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
22.00 Von Hamburg: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.

19.00 Von Berlin: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
20.00 Von Berlin: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
21.00 Von Berlin: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
22.00 Von Berlin: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.

23.00 Von Berlin: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
24.00 Von Berlin: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.

25.00 Von Berlin: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
26.00 Von Berlin: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.

27.00 Von Berlin: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.
28.00 Von Berlin: Reichshandwerkmeister Schmidt, Tag des deutschen Handwerks, Kundgebung auf dem Sportplatz.



Vom Sinn des Feuers.

Ein Gespräch zur Sonnenwendfeier.

Friedrich: (spricht wie zufällig)
Flamme! Da, ich spür dein Atmen.
Neues bricht nun auf in mir,
Alles, das ich nie gekannt,
Wird in meiner Seele mach.
Doch soviel ich auch vernahm,
Lieder, Worte, Feuerpruh,
Lehtes blieb mir ungelärt. —

Wilhelm:
Rehtes gibt sich nicht so leicht.
Dennoch ruhet tiefer Sinn
In der Flamme, die wir schüren
Deut' zum heiligen Sonnenwendebrande.
Sungfräulich gezogene Flamme
Entstammt aus tiefem Sinn dem Sonnenwendebrande.



Am Sonnenwendfeuer. (Kurt Lange.)

Das Sinnbild aller Schöpfung ist,
Als solches ist's auch Bild des Lebens,
Des Werdens, dem wir eingewoben.
So liegt ein tiefer Sinn in allem,
Im Leben und im Sonnenbrand.
Nach jeder Erdung wendet sich
Alles Geschohen von Gott zu Gott.
In Gott wir gründen, taufen wir,
In ihm wir leben und erlünden.
In solchem Sinn begehen wir die Feiert,
Und solches Denken weiget unser Tun.
Erkenntst du nun das Atmen deiner Seele?
Wird dir das Dampf-Empfindense nun bestimmt?

Friedrich:
Ist das die Wahrheit?
Stammt der Brand aus Gott
Und Sonnenbrand und Sonnenwende
Sind eines Ursprungs, Gott entstammt.
Und heilig ist die Flamme, die wir zünden.
Azerbe schenkt sie neu, uns eingeboren.
Ein froh' Bewußtsein füllet mich,
Welch' Heil entspringt der Sonnenwende.
Nicht mehr mit schuldbehaftetem Sühnen
Wir salselchen zu den Sonnenwendfeiern!
Nein! Frei und froh! Und froh!
Und hocherhobenen Saupies,
Wie es dem Deutschen ja geziem.
Sewuigt und froh wir werden offenbar,
Dah' rechtes Tun uns mit der Gottheit eint.
Die Fremde impft mit falscher Minderwertigkeit,
Die zwingt zu stehen uns um Gnade,
Für Dinge, die uns ewig eingegeben.
Nein! Stolz und frei leh'n wir vor unsern Taten!
Für unsern Glauben zeuge unser ganzes Sein!

Wilhelm:
So ist's!
Das Feuer ist ein Zeichen,
Dah' wir Unkraut treu demah't!
Die Flamme ist Beweis,
Dah' wir im eigne'n Erbe leben,
Und dah' sie brennet, zeigt klar,
Dah' Gottes Wille unser Tun bestimmt.
Drum Heil der Flamme!

Friedrich:
Heil der Flamme!

Wie Winnetou.

Ein Gedicht von Karl Springenschmid.

Kein einziger aus dem Stamme wurde gesagt, ob es ihm recht sei. Er sagte eines Tages einfach und ohne viel Umstände: „Ich bin Winnetou!“ Es war ja auch ganz klar; denn er war der Tapferste, der Klügste, der Beste unseres Stammes. Als er dies gesagt hatte, sah er uns alle der Reihe nach an. Dann schlug er mit trübselig auf die Schulter und sagte: „Und dies ist Old Shatterhand, mein Freund!“ Ich konnte vor Freude und Stolz kaum sprechen. „All right“, sagte ich schließlich und schlug ihm gleichfalls auf die Schulter. Damit wurde eine Freundschaft geschlossen, die für das Leben hielt.

In meinem gewöhnlichen Leben ging Winnetou in den zweiten Jahrgang einer Lehrerbildungsanstalt. Wir beide waren also in einer Klasse und sahen in der gleichen Bank. Sittlich ging mir zufällig während der Mathematikstunden der Stoppelrechner los. Winnetou hand sofort und ruhig auf und betante sich als Täter. Aber der Professor hatte schon die rauchende Wölke in meiner Hand gesehen. Ich erschieß drei Stunden Karzer. Der Professor zog eigenhändig den Schlüssel meines Gefängnisses ab. Ich zog drinnen ein heftig heraus. Wildtötens Kampf mit den Gelbfußindianern und das Ungelähr eine halbe Stunde hatte ich geliehen, da wurde über mir vorzüglich ein Kellereinfacher eingeschoben. Dann wurde etwas in meine Zelle hineingeworfen. Es war ein Schlüssel. Darauf hing ein Zettel. Darauf hand in unierer Gehelmschrift: Winnetou darf nicht seinen Freund Old Shatterhand nicht! Ich war frei! Niemals habe ich erfahren können, wie Winnetou zu diesem Schlüssel kam. Kurz vor der dritten Stunde ging ich wieder in den Karzer und ließ mich — schneidlich und zertürricht — vom Professor höchst eigenhändig nochmals bestrafen.

Ein anderes Mal waren wir auf einem Rohbau beschäftigt. Es war ein herrlicher Obigtarten. Wir sahen in den Räumen und füllten die Erde. In aller Ruhe arbeiteten wir; denn Winnetou hand Wasche. Da war es im Vorhinein unmdglich, dah' uns irgend etwas geschah. Plötzlich ein Pfiff! Das war Winnetous Pfiff und zwar der Pfiff „Gefahr“ (Winnetou konnte auf allen Fingern spielen, sogar mit beiden Daumen). Wir sahen den Bauer mit einem großen Woffshand kommen. Aber es war für uns zu spät. Schon sprang der Hund an unserem Baume hoch und der Bauer, einen Steden schwingend, kam näher. Da wagte Winnetou die betrieende Tat. Er ging ruhig dem Bauer entgegen. Die Hosenröße handten ihm weit vom Leib; denn er hatte sie voll Apfel. Der Bauer war über diese Frechheit so erkaunt, dah' er gar nicht zuzuhauen wagte. Winnetou sah, dah' der Hund uns bedrängte. Da reiste er den Bauer, machte ihm froh eine lange Kaje und ließ davon. Der

Bauer, der Hund, beide ihm nach. Wir waren befreit. Wir sahen am Abend, als wir in unserm Wigwam saßen, dah' Winnetou noch blutete. Aber er schweig und wir wagten nicht, ihn zu fragen, wie es gegangen sei.

In diesem Abend, der mir noch mit allen seinen Einzelheiten in Erinnerung ist, wurde meine Freundschaft mit Winnetou das einzige Mal erfüllt. Da sah ich einen kleinen blonden Mädchen an unserem Lagerfeuer. Es hieß das „Sanfte Auge“ und war 15 Jahre alt. Winnetou beachtete im allgemeinen die Mädchen nicht. Aber das „Sanfte Auge“ konnte herrlich lachen, konnte unsere Lederwämmer lüften, konnte sogar unsere Federn und Schilde besmalen. In diesem Abend wusch das „Sanfte Auge“ die Kratzenmunden auf Winnetous Wangen und verband ihm die verletzte Hand. Ich schaute zu und sah, wie liebesoll sie dem Jüngling diene. Da spürte ich einen heftigen Schmerz in meiner Brust. Ich hand auf und ging vom Feuer weg und allein in die schwarze Nacht hinaus. — Winnetou spürte bald, was in mir vorging. Aber er schweig. Nach einigen Wochen, als der Stamm wieder um das Feuer verammelt war, sagte er ernst: „Das „Sanfte Auge“ dient von nun ab nur meinen Freunde Old Shatterhand.“ Der Stamm markte. Allen war das unerschrocklich. Das „Sanfte Auge“ war das einzige Indianermädchen in unserem Stamme, und es war das natürlich, dah' es ihm diene, dem Geliebten, dem Führer. So aber verband ihm. Er operierte das „Sanfte Auge“, um ihm meine Freundschaft zu erhalten. Diese Entjagung rührte mich zu Tränen. Ich hand auf und warf Holz ins Feuer, grünes, damit es recht rauche und damit niemand ahnen könnte, dah' meine Tränen von etwas anderem herkämen, als vom Rauch. Aus dem „Sanften Auge“ machte ich mir nicht mehr. Wir beschloßen bald darauf, das Mädchen aus dem Stamme auszuschließen. Aber diese obelste Tat Winnetous schloß mir alle Herrlichkeiten einer Babenreuehaft an.

Winnetous Gabe war so, wie es zu ihm paßte. Ich finde heute, in meiner Erinnerung, keinen Übergang mehr. Es ergibt sich, als wäre er unmittelbar von unserer Lagerfeuer weg in den Krieg gezogen. Er war nur 14 Tage im Felde. Am Col di Lana erhielt er einen Schuß zwischen die Augen und starb sofort.

Als ich, Old Shatterhand, zwei Jahre später, in dem kleinen Pustertaler Dörfchen an seinem Grabe hand, war ich leiner wie aus seinem Stamme. Ich war ein erhrter, müder Feldsoldat. Der Krieg hatte aus uns Bab- Wännen gemacht. Aber es schien mir, als hätte es Winnetou, mein Freund, besser getroffen als wir Jantigebildeten, dah' er, weil ihn eine Feindbedrängung aus seinen hellen Augenstrahlen unmittelbar in die ewigen Jaggründe abdrückte.

Berlichingen, Bauern über dir!

Vor Gundelsheim am Neckar, der redenunsträngten Stadt, lagen die Bauern und verhandelten mit dem Adel, Berlichingen von Berlichingen. Wolf von Berlichingen und viele andere Ritter und Herren fanden sich ein, mit den Bauern Verträge zum Schutz ihrer Burgen und Schlösser zu schließen. Nur Gog von Berlichingen, der aus dem nahen Hornberg sah, wollte sich auf nichts einlassen, bis er gezwungen ward. Sie schickten ihm den Stadtschultheiß, ihn vor sich zu laden. Wohl oder übel mußte er dem Rufe folgen, da Hornberg, sein festes Schloß, ohne Besatzung war.

Als er aber in Wirtsbaus zu Gundelsheim abfiel, kam ihm schon der Adel, und insbesondere der Ritter Herz Stamm von phalgrälischen Hof, mit der Bitte entgegen, Hauptmann der Bauern zu werden. Gog jedoch weigerte sich wider, und auch gegenüber den hohenadelichen Bauern, die ihn gewaltsam gezwungen nehmen wollten, sagte er das gleiche. Nur eines zwangen sie ihm ab: dah' er sich am folgenden Tage ihnen zu Buchen stelle und nicht ohne ihr Wissen fortziehen werde. Und da er, nach seinen eigenen Worten, sich „nicht gern erzwungen lassen wollte“, versprach er's denn auch und erschien pünktlich in der Bauern Lager.

Diese aber, da sie ihn kommen sahen, nahmen sein Pferd am Jügel, ließen ihn absteigen und trugen dann ihm, den sie in ihren Ring einschloßen, die Hauptmannschaft an. Wober erklärte er, dah' das Weinsberger Blut, wo sie hochst weigerte sich, ihn abzuleite, ihr Hauptmann zu werden. Ede er solche Tat dulde, lasse er sich lieber tödlich schlagen wie einen tollten Hund.

Auf dies hin berieten die Bauern untereinander und versprachen ihm dann, es solle dergleichen fürder nicht wieder geschehen. Und als er vom Adel wiederum am sein Tamorz bedrängt wurde, sagte er denn für einen Moment zu Wendel Hippler, ehemals Kanzler der Grafen von Hohenlohe, mußte einen förmlichen Vertrag aufsetzen. Dah' aber Verträge in Notzeiten und Inmunderheit dann, wenn des Krieges Turie durchs Land rast, eitel Papier sind, mußte der Ritter gar bald erfahren. Denn neue Scharen kamen hinzu und schloßen die Vertung und verzerrten das mairigshöfliche Schloß Willenberg, auf dah' der Berlichingen gleich seine Nacht erwachen konnte.

vermitteln, und leiner wagte ihm Dant dafür. Als der Bauernkrieg schon beendet und der Friede mächtig wieder ins Land zog, lag der Ritter noch im Turm, darin ihn der Schwäbische Bund wegen Betratts an des Adels Sache geworfen.

In schwerer Zeit darf man nicht vermitteln wollen; da muß man Partei nehmen, klar und ehrlich. Ansonsten wird man ein halbes Wesen, das jeder Windhauch bewegt.

Herbert.

NOTENHALTER

Die Streifen nach oben und unten gezogen, und schon ist unser Notenhalter fertig.

Bei Anschlägen und Wanderfahrten mag uns der Notenhalter gute Dienste leisten. Ist auch das „Tom-Blatt-Spiel“ unterwegs meistens nicht recht beliebt, so eignen sich doch gerade die Fahrten im kleinen Kreis trefflich zu einlammern Einstudieren, bei dem dann die Noten unentbehrlich sind. Und wenn alles flappi, der neue Wortsch, das neue Kampflieb gründlich probiert sind, dann können wir siegesbewußt vor die lauende Öffentlichkeit treten. Keiner weiß, wober wir's haben. Der kleine Notenhalter aus Messingblech ist uns geflossen.

Der Wolf mit der Zuhilfenahme. Verfasst von Otto Klüppel.



Portrait of a man, likely the author or a character mentioned in the text.

Portrait of a man, likely the author or a character mentioned in the text.

Erzählung.

John Sain Gerick.

John Sain Gerick war ein Mann von hohem Alter, dessen Gesicht von tiefen Furchen durchzogen war, die seine lange Erfahrung und seinen Schmerz zeigten. Er saß in einem Stuhl, der an der Wand seines kleinen, aber gemütlichen Zimmers stand. Die Luft im Zimmer war still und schwer, als ob eine schwere Last auf ihm lastete. Er dachte an die vielen Jahre, die er gelebt hatte, an die Freuden und die Schmerzen, die er erlebt hatte. Er dachte an die Liebe, die er einmal erfahren hatte, an die Hoffnung, die er einmal gehabt hatte. Er dachte an die Tränen, die er einmal geweint hatte. Er dachte an die Einsamkeit, die er einmal empfunden hatte. Er dachte an die Hoffnung, die er einmal gehabt hatte. Er dachte an die Tränen, die er einmal geweint hatte. Er dachte an die Einsamkeit, die er einmal empfunden hatte.

Die Ehe des John Brown.

Die große Geschichte eines kleinen Mannes.

John Brown war ein Mann von hohem Alter, dessen Gesicht von tiefen Furchen durchzogen war, die seine lange Erfahrung und seinen Schmerz zeigten. Er saß in einem Stuhl, der an der Wand seines kleinen, aber gemütlichen Zimmers stand. Die Luft im Zimmer war still und schwer, als ob eine schwere Last auf ihm lastete. Er dachte an die vielen Jahre, die er gelebt hatte, an die Freuden und die Schmerzen, die er erlebt hatte. Er dachte an die Liebe, die er einmal erfahren hatte, an die Hoffnung, die er einmal gehabt hatte. Er dachte an die Tränen, die er einmal geweint hatte. Er dachte an die Einsamkeit, die er einmal empfunden hatte. Er dachte an die Hoffnung, die er einmal gehabt hatte. Er dachte an die Tränen, die er einmal geweint hatte. Er dachte an die Einsamkeit, die er einmal empfunden hatte.

John Brown war ein Mann von hohem Alter, dessen Gesicht von tiefen Furchen durchzogen war, die seine lange Erfahrung und seinen Schmerz zeigten. Er saß in einem Stuhl, der an der Wand seines kleinen, aber gemütlichen Zimmers stand. Die Luft im Zimmer war still und schwer, als ob eine schwere Last auf ihm lastete. Er dachte an die vielen Jahre, die er gelebt hatte, an die Freuden und die Schmerzen, die er erlebt hatte. Er dachte an die Liebe, die er einmal erfahren hatte, an die Hoffnung, die er einmal gehabt hatte. Er dachte an die Tränen, die er einmal geweint hatte. Er dachte an die Einsamkeit, die er einmal empfunden hatte. Er dachte an die Hoffnung, die er einmal gehabt hatte. Er dachte an die Tränen, die er einmal geweint hatte. Er dachte an die Einsamkeit, die er einmal empfunden hatte.

John Brown war ein Mann von hohem Alter, dessen Gesicht von tiefen Furchen durchzogen war, die seine lange Erfahrung und seinen Schmerz zeigten. Er saß in einem Stuhl, der an der Wand seines kleinen, aber gemütlichen Zimmers stand. Die Luft im Zimmer war still und schwer, als ob eine schwere Last auf ihm lastete. Er dachte an die vielen Jahre, die er gelebt hatte, an die Freuden und die Schmerzen, die er erlebt hatte. Er dachte an die Liebe, die er einmal erfahren hatte, an die Hoffnung, die er einmal gehabt hatte. Er dachte an die Tränen, die er einmal geweint hatte. Er dachte an die Einsamkeit, die er einmal empfunden hatte. Er dachte an die Hoffnung, die er einmal gehabt hatte. Er dachte an die Tränen, die er einmal geweint hatte. Er dachte an die Einsamkeit, die er einmal empfunden hatte.

John Brown war ein Mann von hohem Alter, dessen Gesicht von tiefen Furchen durchzogen war, die seine lange Erfahrung und seinen Schmerz zeigten. Er saß in einem Stuhl, der an der Wand seines kleinen, aber gemütlichen Zimmers stand. Die Luft im Zimmer war still und schwer, als ob eine schwere Last auf ihm lastete. Er dachte an die vielen Jahre, die er gelebt hatte, an die Freuden und die Schmerzen, die er erlebt hatte. Er dachte an die Liebe, die er einmal erfahren hatte, an die Hoffnung, die er einmal gehabt hatte. Er dachte an die Tränen, die er einmal geweint hatte. Er dachte an die Einsamkeit, die er einmal empfunden hatte. Er dachte an die Hoffnung, die er einmal gehabt hatte. Er dachte an die Tränen, die er einmal geweint hatte. Er dachte an die Einsamkeit, die er einmal empfunden hatte.

John Brown war ein Mann von hohem Alter, dessen Gesicht von tiefen Furchen durchzogen war, die seine lange Erfahrung und seinen Schmerz zeigten. Er saß in einem Stuhl, der an der Wand seines kleinen, aber gemütlichen Zimmers stand. Die Luft im Zimmer war still und schwer, als ob eine schwere Last auf ihm lastete. Er dachte an die vielen Jahre, die er gelebt hatte, an die Freuden und die Schmerzen, die er erlebt hatte. Er dachte an die Liebe, die er einmal erfahren hatte, an die Hoffnung, die er einmal gehabt hatte. Er dachte an die Tränen, die er einmal geweint hatte. Er dachte an die Einsamkeit, die er einmal empfunden hatte. Er dachte an die Hoffnung, die er einmal gehabt hatte. Er dachte an die Tränen, die er einmal geweint hatte. Er dachte an die Einsamkeit, die er einmal empfunden hatte.

Reichshandwerkertag



Wiesbadener Tagblatt / Nr. 161 vom 16. Juni 1935



Erneuerungsarbeit im Handwerk.

Von Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt.

Der 1. Mai, der Erntedanktag und der Reichshandwerkertag — an diesen drei Tagen im Jahre wird die deutsche Arbeit verherrlicht. Während der 1. Mai die Verbundenheit aller schaffenden Deutschen und die Achtung vor jeder ehrbaren Arbeit zum Ausdruck bringt, werden an den beiden anderen Tagen bestimmte Formen der Arbeit und bestimmte Berufsgruppen gefeiert. Daß der neue Staat gerade

Handwerk und Bauerntum

ausweist, hat einen tieferen Sinn. Bauern und Handwerker sind ja mehr als bloße Gruppen von wirtschaftenden Menschen: sie sind Berufsstände mit besonderer — dem Nationalismus und dem liberalistischen Kapitalismus entgegengefehter — Lebensauffassung und mit wichtigen über das Wirtschaftliche hinausgehenden Aufgaben. Bauernarbeit und Handwerksarbeit sind die beiden ursprünglichen, gefunden, vielseitigen und umfassenden Formen der Gütererzeugung. Millionen von Menschen haben dort in kleinen und mittleren Betrieben die Möglichkeit, als Betriebsführer ihre Lage durch Tüchtigkeit und Rührigkeit zu verbessern; Millionen von Gefolgschaftsmitgliedern finden in ihnen Arbeit, aber erfrischende und befriedigende Arbeit. Die Kleinheit der Betriebe und die vielseitige, wenig spezialisierte Arbeit läßt die Kameradschaft des deutschen Sozialismus leicht verwirklichen. In beiden Lebensweisen wächst ein gesunder, lebensstärkender Nachwuchs heran; beide Berufe formen bodenständige, charaktervolle Menschen. Bauerntum und Handwerk kann kein Volk verarmern lassen, ohne schweren Schaden zu nehmen. Beide sind Träger alter Traditionen und schöner, sinnvoller Gebräuche; beide hat der neue Staat neu befestigt, um sie auf große Aufgaben zu verpflichten.

Die Blütezeit des Handwerks ging etwa bis 1800. Der Niedergang wurde zum Teil, als um 1800 die Gewerbefreiheit eingeführt wurde. 1933 begann die nationalsozialistische Aufbauarbeit. 1935 wurde mit dem Großen Befähigungsnachweis die entscheidende Weiche in die Gewerbefreiheit zu Gunsten des Handwerks geschlagen. Das Handwerk steht also erst ganz am

Anfang einer neuen Entwicklung.

Das Handwerk von 1935 ist zwar schon sehr verschieden von dem Handwerk von 1932, aber es ist noch ein weiter, bemerkenswerter Weg bis zu der wirtschaftlichen Blüte, die uns als notwendig und erreichbar vorsteht. Die Hauptsache ist zunächst, daß wir auf diesem Wege des Aufstiegs sind und die nötigen Voraussetzungen erhalten haben, um ihn mit Erfolg weiter gehen zu können.

Dreierlei ist in den hinter uns liegenden zwei Jahren erreicht worden:

1. Die Verzagtheit und Hoffnungslosigkeit der Krisenjahre ist durch den großen seelischen Aufschwung der nationalsozialistischen Revolution endgültig überwunden.
2. Die wirtschaftliche Lage des Handwerks, die 1932 geradezu hofflos war, hat sich dank den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung und der handwerklichen Selbsthilfe sichtbar gebessert; die Handwerksnot war allerdings so schlimm, daß sie sich in wenigen Jahren nicht beseitigen läßt.
3. Der neue Staat hat mit seiner Handwerksgebietsordnung in wenigen Monaten die dem Handwerk ermäßigten Grundlagen des Aufstiegs geschaffen, um die vorher Generationen von Handwerkern vergeblich gekämpft hatten. Wir haben jetzt die Mittel in der Hand, um durch Leistungssteigerung und allgemeine Durchziehung der eichen handwerklichen Gesinnung dem Handwerk und seiner Arbeit einen unantastbaren Ruf zu schaffen, so daß es sich immer mehr im deutschen Volk eine angemessene kulturelle, soziale und wirtschaftliche Stellung erobern kann.

Wichtigorganisation, Ehrentätigkeit und Großer Befähigungsnachweis sind die

Hauptpunkte der nationalsozialistischen Handwerksgebietsordnung.

Am wichtigsten ist der Große Befähigungsnachweis, der das Meisteramt zur Grundbedingung des selbständigen Handwerksbetriebes macht. Das Hauptziel, der Zutritt zum ungeheuren Volksgenossen, die den Ruf des Handwerks stärksten, kann in Zukunft nicht mehr vergrößert werden. Nur wer die Meisterprüfung bestanden hat, darf jetzt und künftig in den Kreis der handwerklichen Betriebsführer eintreten. Nur er darf einen Handwerksbetrieb eröffnen oder übernehmen. Wenn auch für die bisherigen Betriebsführer Übergangsbestimmungen gelten, so ist doch der Weg zu einem Handwerk der wirklichen Meister vorgezeichnet. Mit Recht



Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt.

Dem Reichshandwerkertag zum Geleit.

Der Reichshandwerkertag 1935 ist die größte Kundgebung in der bisherigen Geschichte des deutschen Handwerks. Nachdem in den vergangenen Jahren alle Arbeit darauf verwendet wurde, das Handwerk organisatorisch in den Aufbau des Dritten Reiches einzugliedern, nachdem es weiter gelungen ist, eine einheitliche Richtung in das handwerkliche Schaffen zu bringen und darüber hinaus die Tugenden wieder zu erwecken, die das Handwerk in der Vergangenheit groß gemacht haben, können in diesem Jahr Meister, Gesellen und Lehrlinge mit reinem Gewissen vor das deutsche Volk treten und gemeinsam bekunden, daß das Handwerk lebt und durch seinen Leistungswillen und den in ihm wohnenden Gemeinschaftsgeist ein wertvoller und unentbehrlicher Teil der Volksgemeinschaft und der deutschen Volkswirtschaft ist. In der Gemeinschaftsarbeit lag noch stets die Stärke des deutschen Handwerks. Diese Gemeinschaftsarbeit befruchtet das wirtschaftliche, sozialpolitische und kulturelle Leben des deutschen Volkes. Die innere Wandlung, die in den letzten Jahren das Handwerk durchgemacht hat, verbürgt schöpferische Leistung und meisterhafte Qualitätsarbeit. Wenn das Handwerk heute seine Lebensberechtigung in überzeugender Form nachweist, so geschieht dies, um der Öffentlichkeit zu zeigen, daß ohne ein schaffendes Handwerk der Staat nicht leben kann. Der Reichshandwerkertag ist also sogleich eine Mahnung an alle, die den Wert und die Bedeutung des Handwerks noch nicht erkannt haben — eine Mahnung, die unter der Devise „Deine Hand dem Handwerk“ an Vernunft und Herz appelliert!

W. G. Schmidt

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter und Reichshandwerksmeister.

hat der verdienstvolle Reichskommissar für den Mittelstand, Ministerialdirektor Dr. Wendel, erklärt, daß wir infolge des Großen Befähigungsnachweises in zehn Jahren ein ganz anderes Handwerk vor uns sehen würden als heute.

Die große Organisationsarbeit im Handwerk ist beendet. Zwar wird noch vieles weiter verbessert werden; im ganzen aber sind jetzt die Kräfte der Handwerksführung frei geworden für die praktischen Aufgaben, die schon längst in Angriff genommen worden sind und die jetzt mit gesteigerter Kraft angepackt werden: kulturelle, technische und wirtschaftliche Leistungssteigerung, unmittelbare Arbeitsbeschaffung und Werbung.

Gruß dem deutschen Handwerk!

Der zweite Reichshandwerkertag im nationalsozialistischen Deutschland findet im Handwerksstammergebiet Wiesbaden statt. Nach Braunschweig, der Wesenstadt, die 1934 das deutsche Handwerk in ihren Mauern begrüßen konnte, ist es diesmal Frankfurt am Main, das die Ehre unter den deutschen Städten hat, zum Kundgebungsort des geeinten, organisatorisch festgelegten deutschen Handwerks auserwählt worden zu sein. Frankfurt a. M., die alte Krönungsstadt der deutschen Kaiser, die einst Freie Stadt des deutschen Bundes, ist seit dem frühesten Mittelalter Pflegesitz der deutschen Handwerkskunst gewesen und auch heute finden wir die alte handwerkliche Tradition in unsterblicher Klarheit voranleucht.

Die Bevölkerung Wiesbadens und darüber hinaus des gesamten rhein-mainischen Gebietes ist stolz darauf, die Meister, Gesellen und Lehrlinge des deutschen Handwerks im Kammerbezirk Wiesbaden begrüßen zu können, und sie wünscht allen Tagungen und Besprechungen der verschiedenen Handwerkerinnungen, die neben dem Hauptgungsort Frankfurt a. M. auch in Wiesbaden, Mainz, Larmstadt und Koblenz zusammenkommen, guten Erfolg.

Am Wiesbadener Paulusplatz wird von 15—18 Uhr die große Reichshandwerkertag des Reichsinnungsverbandes des Schuhmacherehandwerks gefeiert, eine Schau, die auch dem Nichtfachmann manches Interessante bieten wird. Daneben finden in der Volkshalle im Rahmen des Reichshandwerkertages Tagungen und Sitzungen statt: des Reichsinnungsverbandes des Metallarbeiters- und Klempnerhandwerks, des Reichsinnungsverbandes des Schuhmacherhandwerks, des Reichsinnungsverbandes des Dachdeckerhandwerks, der Vorstände der Bezirksstelle und Obkreise der Fachgruppe Zentralheizungsbau, der Fachgruppe der Kupferschmiede, der Reichsfachgruppe der Maß- und Drehschloßschloßmachermeister, der Reichsfachgruppe der mechanischen Schuhreparaturbetriebe und die öffentliche Verammlung der Reichsleistungsgenossenschaft des Schuhmacherhandwerks.

Wiesbadens Bevölkerung begrüßt alle Teilnehmer an diesen Tagungen aufs herzlichste und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es der Wettergott gut meint und es den Handwerksmeistern ermöglicht, auch die Schönheiten der Weltstadt und ihrer Umgebung kennen zu lernen.

Gott segne das ehrebare Handwerk!

W. G.

Der Leistungssteigerung dient zunächst die Verbesserung des Erziehungssystems, das sich das Handwerk seit Jahrzehnten im Rahmen der geistlichen Befugnisse und Aufgaben aufgebaut hat. Der ganze Berufsweg von der Auswahl der Lehrlinge bis zur Meisterprüfung und bis zur Weiterbildung der hochbesten Meister und Gesellen wird neu geordnet. Besondere Wert wird auf die kaufmännische Schulung (namentlich in Buchführung und Kalkulation) und auf die staatsbürgerliche Allgemeinbildung gelegt. Der Leistungssteigerung dient weiter ein Netz von Gewerbestützungsstellen, die die Erkenntnisse moderner Betriebsführung für die Praxis des einzelnen Handwerksbetriebes nutzbar machen. Der Leistungssteigerung und Werbung zugleich dienen die Gütezeichen. Emsig wird an der Leistungssteigerung des Handwerks in seinen Kulturaufgaben gearbeitet. Die Worte Mobegehaltung, Heimkultur, Gehalt der Städte und Dörfer, Emporwachen künstlerischer Leistungen aus dem Handwerk umreißen ungefähr den großen Bereich der kulturellen Wirkungsmöglichkeiten eines erneuerten Handwerks.

Der Erhöhung des Abfahrs dienen die Leistungsgegnossenschaften mit ihrer Spitze, der Reichszentrale für Handwerksleistungen. Dem Handwerk wird auf diese Weise ermöglicht, große Aufträge zu übernehmen, sie auf die geeigneten Betriebe zu verteilen und ihre Durchführung zu übernehmen. Zur Steigerung der handwerklichen Ausführligkeit ist die Beteiligung des Handwerks an der Leistungswette verankert worden. Überhaupt wird die Werbung für gute, dauerhafte Handwerksarbeit verankert. Die Gasfront und die Elektrofront haben wichtigen Handwerkszweigen neue Aufträge zueifert. Eine Reihe von Maßnahmen zielen auch darauf ab, durch Lastenentlastung die Wettbewerbsfähigkeit des Handwerks zu erhöhen. Ein wichtiges Problem ist hier die Verbesserung der Bezugsbedingungen für Werkstoffe und die Zuführung von Krediten zu mäßigen Zinssätzen.

In der Bauwirtschaft hatte das Handwerk infolge der großartigen Instandsetzungsaktion der Reichsregierung eine Zeitlang seine härteste Belastung erfahren; in dieser Schlüsselstellung arbeitet das Handwerk auch weiter an der Gesundung der Verhältnisse. Der von mit angeregter Reichsgutachterausführung für Bauvergebung beschäftigt ist mit der Verbesserung des Bezugswesens. Die Treubau-AG. finanziert Bauvorhaben unter strengster Bau- und Finanzüberwachung.

Schon dieser Auschnitt aus unseren Arbeiten gibt einen Begriff davon, welches System von handwerksfördernden Maßnahmen erst durch die nationalsozialistische Umwälzung möglich und erfolgversprechend geworden ist.

Gestaltung.

1. Die Kennzeichnung des Bildes ist nicht als Kopie zu betrachten, sondern als Original zu betrachten.



Handwerk führt aus.

Die Ausfuhrförderungsstelle in Leipzig.

Wohl der überwiegende Teil der Bevölkerung glaubt, das Handwerk sei bei seinem Abfall nur auf den in neuerdeutschen Markt angewiesen. In Wirklichkeit bestand aber schon in der Blütezeit des Industrieerbes rege internationale Verbindungen des Handwerks. Hochwertige handwerkliche Erzeugnisse gingen schon damals nach allen Teilen der Welt und konnten auch in den folgenden Jahren des allgemeinen Exportrückganges nicht vom internationalen Markt verdrängt werden. Freilich mochten sich auch die Abwertungen einzelner Galuten und die immer härter anklingenden Zollmauern hindernd bemerkbar. Da ganze Handwerkszweige und eine gewisse Anzahl von Einzelbetrieben ausschließlich auf die Ausfuhr angewiesen sind, widmete sich die damalige Spitzenvertretung des Handwerks, der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag, der Förderung dieser betriebsfremden handwerklichen Betriebsform.

Freilich geschah dies nur im Rahmen der allgemeinen, handwerkstüchtigen Arbeiten. Dabei konnte die Arbeit auch nicht so intensiv betrieben werden, wie es jetzt von Seiten der Ausfuhrförderungsstelle in Leipzig geschieht. Dieser Förderungs- und Vermittlungsarbeit kommt vor allen Dingen besondere Bedeutung zu, da sie erstens durch ihre Bestrebungen die Beschäftigungslage im Handwerk heben kann und außerdem vielleicht eine Erweiterung des handwerklichen Absatzmarktes erreicht. In erster Linie sind es natürlich Spezialfabrikate aller handwerklichen Erzeugnisse, die ihren Weg in das Ausland finden. 33 Handwerkszweige, das sind beinahe fünfzig Prozent der gesamten handwerklichen Berufe, sind in bestimmter Form an dieser Ausfuhr beteiligt. Nicht nur Kunsthandwerker oder andere abgelegene Berufsgruppen sind hier vertreten, man findet auch sogar einzelne Vertreter des Nahrungsmittelhandwerks, wie Bäcker und Schächter, deren Produkte die heimatischen Grenzen hinter sich lassen. Von ihnen werden vor allem Waren ausgeführt, die — wie Wein und Obst — in den europäischen Ländern wie England, Frankreich, Belgien, Holland und in den nordischen Staaten sehr groß. Aber auch die Vereinigten Staaten von Amerika, Japan, China und die Türkei sind unter den Abnehmern zu finden. Einen Begriff von der allgemeinen volkswirtschaftlichen Bedeutung dieser handwerklichen Ausfuhr vermittelt der ungefähre Wert des jährlichen Umlages. Genau ist er ja nicht zu er-

rechnen, da in der Außenhandelsstatistik die Erzeugnisse nicht nach Industriewaren und Handwerksprodukten aufgeteilt sind. Nach vorläufigen Schätzungen kann man in normalen Zeiten einen jährlichen Umlageumsatz von 60 Millionen RM. annehmen. Dabei gibt es einzelne Zweige im Handwerk, die auf Gebel und Verberd mit der regelmäßigen Ausfuhr verbunden sind. So wurden von der jährlichen Blatgoldherzeugung in Deutschland im Werte von 4 1/2 Millionen RM. nicht weniger als 1/3 in das Ausland gebracht. Ebenfalls ist die gesamte Edelsteinschleiferei in Bad- Oberstein mit 80 bis 90 % ihrer Erzeugung auf den Auslandsmarkt angewiesen. Für alle diese Betriebe nun den Verkehr mit dem Ausland aufrecht zu erhalten und zu erleichtern, ist die Ausfuhrförderungsstelle des Handwerks in Leipzig vom Reichsstand des deutschen Handwerks eingerichtet worden. Vor unternimmt die Beobachtung der gesamten Außenhandelsverhältnisse, der Marktlagen, der Preisverhältnisse. Sie weist im Ausland für deutsche Handwerkswaren und leitet gegebenenfalls erteilte Aufträge an die zuständigen Firmen, über die eine

Branchen- und Erzeugungskartei Auskunft gibt, weiter. Denn noch länger nicht jeder Handwerksbetrieb ist auswärts handelsreif, und so erstrebenswert die Erweiterung des handwerklichen Absatzmarktes ist, so schädlich könnte sich ein maßloses Exportieren handwerklicher Erzeugnisse auswirken. Es ist nur ein sehr begrenzter Teil der Handwerksbetriebe, der im Interesse des gesamten Handwerks zu dieser Maßnahme ausgelassen werden kann. Richtigste, maßgetreue Förderung und kaufmännische Betriebsführung sind dabei die Voraussetzungen. Außerdem ist auch die technische Ausfuhr des Betriebes von ausschlaggebender Bedeutung. Der Ausfuhrförderungsstelle aber müssen alle diese Firmen, die diesen Anforderungen genügen, bekannt sein. Denn sie muß wissen, wenn beispielsweise aus Südamerika selbsttätigende Kräfte für besetzt werden, an welchen Handwerksbetriebe sie den Auftrag weiterleiten kann. So bemüht sich das Handwerk durch diese praktische Ausfuhrförderung den in seinem und allgemein wirtschaftlichen Interesse nicht ganz unbedeutenden Auslandsverkehr zu heben und für die beteiligten Seiten zu erleichtern.

Die Handwerkswirtschaft.

Das Handwerk zur „Kleinbetrieblichen Industrie“? — Seine Arbeitsintensität bestimmt die wirtschaftliche Lage und Entwicklung.

Der „Reichshandwerkertag“ ist zu einer Demonstration der Einflüßbarkeit und des Willens zur Leistung geworden.

Man bildet nicht mehr auf das Handwerk als auf einen Reiz bürgerlichen „Mittelstandes“, sondern auf einen Wirtschaftszweig, der durch den Nationalsozialismus seine innere Ordnung und seine Wiedererrichtung in den Kreislauf der Volkswirtschaft gefunden hat.

Man hat oft geglaubt, das Handwerk sei eigentlich nur noch ein Teil der Industrie, die „Kleinbetriebliche Industrie“. Die Tatsache, daß wir in der Gewerbetätigkeit „Industrie und Handwerk“ insgesamt 1,9 Millionen Betriebe mit 8,9 Millionen beschäftigten Personen zählen, mag zu dieser Anschauung nicht unangelegentlich beigetragen haben, denn das Handwerk umfaßt davon 1,5 Millionen Betriebe und nicht ganz 4 Millionen beschäftigte Personen. Und dies wiederum, daß nämlich auf dreierlei aller Betriebe nur 1/3 bis 1/2 aller Personen entfällt, prägt die Größenstruktur des Handwerks:

| | |
|-------------------------------------|-------|
| Kleinbetriebe (bis zu 3 Gesellen) | 94 % |
| Mittelbetriebe (4-10 Gesellen) | 4,5 % |
| Großbetriebe (mehr als 10 Gesellen) | 1,5 % |

Wenn demnach auch der überwiegende Teil des Handwerks eine klein- und mittelbetriebliche Struktur zeigt, so deutet doch der Anteil der Großbetriebe schon darauf hin, daß es nicht einfach dem Charakter einer Kleinbetrieblichen Industrie tragen kann.

Der grundlegende Unterschied zwischen Industrie und

Handwerk ist vielmehr auf einem gänzlich anderen Gebiet zu suchen:

die Industrie ist kapital-, das Handwerk aber arbeitsintensiv.

D. h. für die Errichtung und Führung eines industriellen Wertes ist in erster Linie das vorhandene Betriebskapital (Anlagen, Maschinen und Rohstoffe) von ausschlaggebender Bedeutung; für den Handwerksmeister aber ist h a u d e r t l i c h e s Können die erste Voraussetzung der Betriebsgründung und -erhaltung. Dies offenbart sich sowohl in dem besonderen Ausbildungsengang, dem der werdende Meister unterworfen ist, als auch in der Kapitalstruktur des gesamten Handwerks, von dem nur etwa ein Drittel aller Betriebe ein Vermögen von über 5000 RM. aufweist:

| Vermögensgruppen | Insgesamt Betriebe | Von. Betriebe (in 1000) mit | | | | |
|------------------|--------------------|-----------------------------|-----------|------------|------------|------------|
| | | unter 1000 | 1000-5000 | 5000-10000 | über 10000 | über 20000 |
| bis 5000 RM. | 845 000 | 740 | 105 | — | — | — |
| 5001-10000 " | 135 000 | — | 135 | — | — | — |
| 10001-20000 " | 272 000 | — | — | 272 | — | — |
| 20001-30000 " | 94 000 | — | — | — | 61 | 33 |
| über 30000 " | 54 000 | — | — | — | 17 | 7 15 15 |
| Zusammen: | 1 400 000 | 740 | 390 | 40 | 15 | 15 |

Diese Tatsache ist nach zwei Seiten hin von Wichtigkeit, es bietet dem Volksgenossen, der ein hohes Maß handwerk-

DEUTSCHES VOLK werde fußbewußt!

Deine Fußgesundheit ist in Gefahr!

Den Beweis für diese von ärztlichen Fachleuten aufgestellte Behauptung erbringt die

Fachausstellung des deutschen Schuhmacher-Handwerks für den gesunden und kranken Fuß

in den Tagen am 15., 16., 17. u. 18. Juni 1935 im Paulinenschlößchen in Wiesbaden.

Die Ausstellung ist durchgehend geöffnet von 9 bis 18 Uhr. — Das deutsche Schuhmacher-Handwerk bietet seine Dienste an.

Elegante Maßanfertigung für gesunde und kranke Füße

in Schuhfachgeschäft
Alb. Driesch
Webergasse 18.

Theo Schmitt, Sohn
Wiesbaden, Adolfsstraße 8
Orthopädische Schuhmacherei.

Johann Lösch, Schuhmachermeister
Wiesbaden, Wagenstraße 35 — Gest. 1879
Mitglied der Reichsfachgruppe der Maß- u. Orthopädischen Schuhmachermeister. Anfertigung nach Maß, die besten Reparaturen. Spezialität: Weitz- und Reitzstiefel. Langjährige Tätigkeit in Rep.

GUTE WERBEDRUCKSACHEN
L. Schellenberg'sche Hochdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Hermann Hohl Schuhmachermeister
Kleiststraße 1, Ecke Niederwaldstraße • Fernruf 20627

empfeilt sich zur Maßanfertigung erstkl. Fußbekleidung für Mode u. Sport. Orthopädische Werkstatt für alle Fußleiden. Anfertigung von Einlagen nach Maß für Senk-, Spreiz- und Plattfüße (auch für Krankenkassen). Reparaturen zu mäßigen Preisen bei Verarbeitung von nur erstklassigem Kernleder

Heinrich Harms
Schuhmachermeister
Geschäftsgründung 1878
Spiegelgasse 1 — Telefon 25048
fertigt Schuhe nach Maß für jeden Fuß und für jeden Zweck! Langjährige Erfahrungen! Beste Erfolge!



Lassen Sie Ihre Schuhe nur beim Fachmann reparieren!
E. Dittrich
Schuhmachermeister
Marktstraße 22, 1.

Maßschuhe für empfindliche Füße
Reparaturen prompt und preiswert
THEODOR BIEBER • Oranienstraße 19

Heinrich Scheer Schuhmachermeister
Zaunstraße 19, Telefon 25557

Anfertigung feiner Maßarbeit u. Reparaturen. Spezialität: Orthopädische Fußbekleidung. Lieferant der orthopädischen Versorgungsstelle für Kriegsbefähigte.

Walter Leinung
orthopädischer Schuhmachermeister
1. Marktstraße 27 Tel. 26515
Feine Maßarbeit — Reparaturen — Spezialität: Reitzstiefel
Zahlreiche Auszeichnungen — Feinste Referenzen

M. BÜRSCHGENS Friedrichstr. 11
Telefon 23725
Schuhwaren nach Maß
Spezialität: Orthopädische Schuhe
FACHGEMASSE REPARATUREN

Schuhhaus REICHEL
Wiesbaden, Herderstraße 8, Eingang Körnerstraße
Das Haus der Qualitätsware auch für empfindliche Füße. — Reparaturen prompt und preiswert.
Maßarbeit für empfindliche Füße



Reichshandwerkertag 1935

Seite 27 / Nr. 161 / Wiesbadener Tagblatt / Sonntag, den 16. Juni 1935

hoher Leistungsfähigkeit mitbringend, bessere Möglichkeiten zur Gründung einer selbständigen Erfindung als andererseits der Wirtschaftszweig, dessen Anforderungen mehr nach der Seite des Betriebskapitals hin tendieren. — Zum anderen ist das im Handwerk gefertigte Erzeugnis meistens qualitativ besser als die industrielle Serienware, was naturgemäß auch auf den Preis zurückzuführen ist, d. h., daß ein Mindestmaß an Kaufkraft vorhanden sein muß, wenn die Ware des Handwerks von der Verbraucherseite aufgenommen werden soll. Da nun die Steigerung des Volkseinkommens in den Jahren 1933/34 vorwiegend darauf beruht, daß mehr Volksgenossen wieder eingestuft wurden, erklärt es sich, daß der Umsatz des Handwerks, der noch

| | |
|------|---------------------|
| 1927 | 22,3 Milliarden RM. |
| 1928 | 29,1 Milliarden RM. |
| 1931 | 14,0 Milliarden RM. |
| 1932 | 11,0 Milliarden RM. |

betragen hätte, im Verfolg der Konjunktur langsam stieg, als es in zahlreichen anderen Wirtschaftszweigen der Fall war: er wird für 1933 und 1934 auf je etwa 13 bis 14 Milliarden RM. geschätzt.

Diese Entwicklung war naturgemäß in den einzelnen Zweigen der Handwerkswirtschaft je nach der Konjunkturaabhängigkeit des betreffenden Berufs sehr verschieden, denn nach großen Gruppen gliedern sich die ein- einhalb Millionen Handwerksbetriebe folgendermaßen:

| Zweig: | Anteil in Prozent an der Gesamtzahl der Betriebe | Anteil in Prozent an dem Umsatz des Handwerks |
|--|--|---|
| Bekleidung, Reinigung, einjährl. Friseur | 35 | 11,5 |
| Nahrungs- und Genussmittel | 16 | 36,8 |
| Bauhandwerk und Baueingewerbe | 14 | 16,7 |
| Holzverarbeitende Handwerke | 13 | 9,1 |
| Metallverarbeitende Handwerke | 15 | 10,8 |
| Lebenerarbeitung | 2 | 1,9 |
| Papier- und Buchbinderei | 2 | 3,5 |
| Sonstige Handwerke | 3 | 9,4 |
| 100 | 100 | 100 |

Die erste Gruppe — „Bekleidung, Reinigung einjährl. Friseur“ — umfaßt demnach über ein Drittel aller Handwerksbetriebe, trägt jedoch nur mit 11,5% zum Umsatz des gesamten Handwerks bei. Dies kann im wesentlichen auf die starke Überbesetzung des Friseurhandwerks zurückgeführt werden, sowie darauf, daß gerade in den Nachkriegsjahren die Bekleidungsindustrie ihre sich nennenswerten Positionen errungen hat, während das Handwerk mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt wurde. Hier dürften die Vierzehnergenossenschaften gerade für die Aktivierung des Schneiderhandwerks bei der Herstellung von Uniformen große Aufgaben zu erfüllen haben.

Das umgekehrte Bild zeigen die Nahrungsmittelhandwerke, die nur 16% der Betriebe stellen, aber mit weit mehr als einem Drittel (36,8%) am Gesamtumsatz des Handwerks beteiligt sind. Das deutet ohne Frage darauf

hin, daß der einzelne Betrieb einen größeren Existenzraum hat als etwa im Bekleidungshandwerk. Dem steht jedoch gegenüber, daß die Gewinnspanne bei Lebensmitteln relativ gering ist — die Nahrungsmittel für den Handel hat dies in ihrer Unterlegung der Spannen im Lebensmittel-Einzelhandel festgestellt —, worauf sicherlich auch die marktordnenden Maßnahmen des Reichsnährstandes nicht ohne Einfluß geblieben sind.

So hat jeder Zweig und Beruf des deutschen Handwerks seine besonderen Aufgaben und Probleme, und bemüht sich — insbesondere seit der Machtübernahme —, seinen Platz im nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbau zu finden und seine Stellung zu verbessern, wobei diese Bestrebungen durch die verschiedensten Maßnahmen und Geleite weitgehende Unterstützung gefunden haben.

Bekannt ist der starke Aufschwung in der vorwiegend handwerkemäßigen Bauwirtschaft, aber auch die anderen Zweige weisen gute Erfolge auf, wie die Umsätze der handwerklichen Einkaufsgenossenschaften in den Monaten

Januar bis November 1933 und 1934 beweisen. Diese betragen in Prozent von 1928 bei den Einkaufsgenossenschaften der:

| | | |
|------------------------------|------|------|
| | 1933 | 1934 |
| holzverarbeitenden Gewerbe | 47,1 | 70,8 |
| metallverarbeitenden Gewerbe | 50,1 | 74,9 |
| Wälder | 51,5 | 68,6 |
| Sattler und Polsterer | 45,8 | 63,5 |
| Schuhmacher | 55,2 | 51,7 |
| Schneider | 61,0 | 79,0 |

Alles in allem hat der Nationalsozialismus demnach dem Handwerk nicht nur seine Standesordnung mit der Einführung des Großen Befähigungsnachweises wiedergegeben, sondern auch seine wirtschaftliche Lage beträchtlich verbessert. Und es ist auch anzunehmen, daß mit der zunehmenden Steigerung des Volkseinkommens auch die Verbraucherseite sich wieder mehr dem Handwerk zuwendet, was am Reichshandwerkertag* erneut seinen Willen zur Leistung unter Beweis stellt. J. B. D.



Frankfurt a. M., die Stadt des Reichshandwerkertages. Bild auf den „Römer“, dem historischen Rathaus Frankfurt a. M.

An die Einwohner von Wiesbaden!

Die Deutsche Schuh-Ausstellung vom 15.-18. Juni 1935

in sämtlichen Räumen des Paulinenschlößchens, zeigt Ihnen zur Gesunderhaltung der Füße und somit die Auswirkung auf den Körper die

Maß- u. Orthopädie-Fach-Ausstellung

Der Schuhmachermeister bürgt für Qualitätsarbeit bei Maß, sowie fachlichen Arbeiten von Reparaturen. Für billige Angebote kann keine Wertarbeit geleistet werden.

Die Schuhmacher-Innung • Wiesbaden

Rudolf Kiefer
Schuhmacherei
Wiesbaden
Doppelheimer Str. 23, Ecke Hellmündstr.

Sauberste und sorgfältigste Ausführung in Reparatur, sowie sämtliche Reparaturen bei billiger Berechnung.

Für die **Damenschneiderei**
empfehle ich mich z. Anfertigen von:
Plisse, Mohlsaum, Endel, Kantel,
Biesen, Knopflochern und Knöpfen

J. BACHE, Wiesbaden, Neugasse 19

OTTO STAMM
Feine Maßschneiderei
für Damen und Herren.
Zeitgemäße Preise.
Neugasse 15

Wann sieht man fabelhaft aus?

Wenn man ein Kleidungsstück trägt, das mit Fingerspitzengefühl zugeschnitten, von tadellosem Sitz, nach allen Regeln schneiderlicher Kunst und Eleganz angefertigt wurde. Deshalb werden Sie noch schlanker aussehen, wenn Sie Ihr neues Kleid oder Ihr neues Kostüm bei einem selbst, Damenschneider oder Schneiderin arbeiten lassen. Das ist auch nicht teuer und Sie sehen vortrefflicher aus!

Kleider nach Maß und dennoch maßvoll im Preis
arbeiten die Mitglieder der
Damenschneider- und Schneiderinnen-Innung
Wiesbaden.

Schuhinstandsetzung
Karl Ranz
Schwalbacher Pfälzchen
Bearbeitung von prima
Kornleder. Billige Preise.

Schuh-Reparaturen
beim Fachmann billig u. gut.
Bröder, Wörthstraße 3.

L. Schweikardt
Damenschneidermeister
Wiesbaden
Schwalbacher Straße 53. 2.

Besuchskarten
A. Bodenbach
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Rendstraße 3

Karl Wagner Damenschneider
früher Adolfsallee 10 jetzt Bärenstraße 2, II
empfiehlt sich im Anfertigen von
vornehmen Jackenkleidern und Mänteln
Spezialität: Sportbekleidung

Modehaus **Gustav Vietor**
KLEINE BURGSTRASSE 7
Elegante Neuheiten in
Knöpfen, Schließen, Gürteln, Schals, Kragen.
Alle Kurzwaren und Ordensdekorationen.

Dr. Knontinor
DAMENMODEN
Bärenstraße 2

A. Bodenbach Damenschneiderei
Zeitgemäße Preise



Die beste Einkaufsquelle für sämtliche Schneiderbedarfsartikel
Karl Kopp Nachfolger
Inhaber Wilhelm Junginger
Wiesbaden • Mauritiusplatz 2

Ältestes und leistungsfähigstes Geschäft der Branche am Platz.



Reichshandwerkertag 1935

Seite 28 / Nr. 161 / Wiesbadener Tagblatt / Sonntag, den 16. Juni 1935

Jubiläums-Tagung und -Ausstellung in Wiesbaden des Reichsinventionsverbandes des Schuhmacherhandwerks.

Vom 15. bis 18. Juni, hieningestellt in den großen Sälen der Reichshandwerkertagung 1935, tagt das deutsche Schuhmacherhandwerk in Wiesbaden. Aus allen deutschen Gauen sind die Obermeister und Beiräte des Schuhmacherhandwerks nach Wiesbaden gekommen, mehr als 800 Innungen haben Vertreter entsandt. Für das deutsche Schuhmacherhandwerk gilt es, in Wiesbaden eine Arbeitstagung durchzuführen, die die Richtlinien festlegt für die Durchführung der Organisationsaufgaben auf Jahre hinaus. Nach der Berücksichtigung weittragender, sehr bedeutungsvoller Bestimmungen für das Handwerk geht das deutsche Schuhmacherhandwerk daran, dieser neuen Form der handwerklichen Organisation den Inhalt zu geben, sie zu gestalten für den Berufsstand, damit er die großen Aufgaben, die ihm durch die Verordnung gestellt sind, erfüllen kann.

Das deutsche Schuhmacherhandwerk will mitarbeiten in der Gesamtheit des deutschen Volkes, es will dienen, damit die Volksgemeinschaft immer fester werde. Es will Leistungen vollbringen und schenken, damit seine Angehörigen den deutschen Fuß gesund erhalten können, den kranken Fuß heilen und, soweit dies unmöglich ist, das Leiden lindern, beseitigen.

Gegenwärtig der Jahrestagung zeigt das deutsche Schuhmacherhandwerk in einer großen Ausstellung in sämtlichen Räumen des Paulinenschlößchen Spitzenleistungen seiner Werkstätten und seiner Fortschrittsentwicklung. Seit Tagen haben zahlreiche fleißige Hände Wiesbadener Handwerksmeister und deren Geleuten die Räume des Paulinenschlößchens vollständig umgestaltet. Tischler, Maler, Dekorateur, Elektroinstallateur haben den inneren Räumen ein ganz neues Gesicht gegeben. Ein farbenfrohes Bild zeigen die einzelnen Säle und dennoch ist das Ganze harmonisch in einen Rahmen gepaßt, der handwerkliches Können verrät. In diesen Räumen, den Wiesbadener Handwerker dem deutschen Schuhmacherhandwerk und seinen Fortschritten geschaffen hat, sind nun die Werkstätten ausgestellt, die die Arbeit, die das Schuhmacherhandwerk verarbeitet und die Maschinen und Werkzeuge, deren es sich bedient, hieningestellt. In geschmackvoller übersichtlicher Anordnung ist dem Beschauer Gelegenheit gegeben, sich von dem Können des Schuhmacherhandwerks zu überzeugen, Kenntnis davon zu nehmen, wie umfangreich und vielfältig das Schuhmacherhandwerk hieninträgt in die übrigen Gruppen der Wirtschaft, wie es als Kette, als Verbraucher in die Erfindung tritt für andere Wirtschaftsprüfung.

Die idyllische Zeit der Schusterluge für den einfachen Werktätigen, an dem einer der Schüler des deutschen Volkes, der Schuhmacher und Boet Hans Sachs in Nürnberg gearbeitet hat, ist längst überwunden. Zwar ist die Werkstätte des Schuhmachers, also des ausgesprochenen Wirtschafsmachers, auch heute noch mit einem Werkstätten versehen, an dem auf dem Schmelz sitzend, fleißige Hände den Schuh

nach persönlich genommener Maße für den Fuß des Trägers arbeiten. Die Schusterluge ist aber verdrängt durch die neue Maschine, die uns der elektrische Strom geschenkt hat. Viel Licht braucht das Schuhmacherhandwerk, neues Licht ist in seine Werkstätten hineingekommen. Die Schusterluge und das elektrische Licht reist zu Vergleiches zwischen dem einst und heute im Schuhmacherhandwerk, jedoch ist nicht der Raum hierzu, um darüber schreiben zu können. Man überzeuge sich, wie eine Schuhmacherwerkstätte heute aussieht und eingerichtet ist. Die Ausstellung zeigt eine solche Werkstätte, aufgebaut und ausgestattet in mühevoller Weise. Hier steht man, welcher Maschinen und Werkzeuge sich das Schuhmacherhandwerk heute bedient. Jedoch ist in diesem Zusammenhang gleich ersicht, die Arbeiten des Schuhmacherhandwerks bleiben reine Handarbeit, es bedient sich der Maschinen für seine Spitzenleistungen nur insoweit, wie durch die Benutzung der Maschine handwerkliche Leistung nicht gemindert wird.

In dem großen Rundsaal sind die Erzeugnisse der deutschen Werkstätten untergebracht. Hier duftet es nach eichenohgerbettem Leder. Deutsches Leder von deutschen Kindern und deutschen Arbeitern zubereitet, mit der Liebe, die gewonnen wird, von der deutschen Erde, gegerbt, wird hier als der ideale und gesunde Rohstoff für die Herstellung von Fußbekleidung gezeigt. Es drängt hier einem unwillkürlich der Gedanke auf, hier ist deutsche Wertmannsarbeit, die wertvolle Rohstoffe zu schaffen vermag, zusammengetragen. Diese wertvollen Rohstoffe verarbeitet das deutsche Schuhmacherhandwerk, weil es weiß, daß es damit sparen hilft, denn nicht die scheinbare Billigkeit einer Leistung und Vierung ist ausschlaggebend, sondern die Zeit, wie sie ihrem Erwerber dienbar ist. In einem zweiten Saal werden die Werkzeuge, deren sich das Schuhmacherhandwerk bedienen muß, gezeigt. Was feinsten deutschen Stahl geschmiedet werden hier hunderterteile Werkzeuge gezeigt, von der Zwischgang bis zum Brenneisen, vom Hammer bis zur Koppel, alles Dinge, deren Vollgültigkeit der Laie kaum zu ahnen vermag. Überflüssig urteilend mag man vielleicht sagen, daß diese Dinge doch vielleicht nur dem Fachmann angehen. Dem ist aber nicht so, dem deutschen Schuhmacherhandwerk ist daran gelegen, einmal herauszustellen, wie vielseitig seine Hilfsmittel sind, wie notwendig es dieser Hilfsmittel bedarf, um die letzten Feinheiten am Schuh herausarbeiten zu können.

In einem anderen Raum zeigt die Ausstellung Oberleder in allen Spielarten, vom herben Fohlenleder, gewonnen vom deutschen Rind, wie es für den Uniformstiefel benötigt wird, bis zum feinsten Ziegenleder, vom einfarbigen Leder hinein bis in alle Schattierungen der Modifarben, vom deutschen Häutenfall, gewonnen von den Zambierern, bis zum Kapillleder von Eseln und Schlangen, ist hier eine Auswahl ausgestellt. Die verdienstvolle Frau wird hier für ihr Kleid das passende Leder finden, zur Herstellung der Schuhe, und ist es denn nicht so, daß zum eleganten Kleid, das nach Maß gefertigt ist, auch ein Schuh gehört, der nach

Maß gefertigt wurde? Will die deutsche Frau, die sich von ihrem Schneider beraten läßt, nicht auch beraten werden durch den Fachmann des Schuhmacherhandwerks?

Das deutsche Schuhmacherhandwerk fühlt sich für die deutsche Fußgelandheit in G. S. J. Diese Behauptung, aufgestellt durch ärztliche Autoritäten der Orthopädie- und Krüppelfürsorge, will das deutsche Schuhmacherhandwerk durch seine Fachausstellung in Paulinenschlößchen, unter Beweis stellen. Den größten Raum im Rahmen der Fachausstellung nehmen die Erzeugnisse des deutschen Schuhmacherhandwerks ein. Was allen Gauen des Reiches sind hier die Leistungen des deutschen Schuhmacherhandwerks zusammengetragen. Hier will das Handwerk zeigen, daß es auf der ganzen Linie in der Lage ist, den Satz wahr zu machen: "Nagelarbeit ist für den deutschen Fuß doch das Beste". Vom einfachen Straßenschuh bis zum eleganten Zugeschuh, vom Gebrauchsschuh bis zum Uniformstiefel, zeigt die Ausstellung feinste Wertarbeit. Nicht nur für die Frau, sondern auch für das Kind und den Mann zeigt die Ausstellung den richtigen Schuh. Was für die Frau gilt, zum Kleiden den Kleidschuh zu tragen, gilt mit der gleichen Berechtigung für den Mann und den Uniformträger. Zum Kleiden und zur Uniformform gehört der Schuh oder der Stiefel nach Maß. Im handwerkswürdig gefertigten Schuh steck ein ungleich größerer Lohnanteil als in dem Erzeugnis, das mit der Maschine hergestellt wird. Deshalb heißt "Kleidschuh tragen" nicht nur eine Frage gesund erhalten, nicht nur vorchriftsmäßig gefordert sein, sondern Arbeit schaffen, Brot geben für fleißige Handwerker und deren Familienangehörigen. Was die Ausstellung auf dem Gebiete des orthopädischen Schuhs zeigt, kann hier in Worten nicht zum Ausdruck gebracht werden. Man muß es sehen, man überzeuge sich einmal, wie hier der Schuhmachermeister aus Künster auftritt, der mit seiner Handfertigkeit dem künftigen Menschen die Lebensfreude und die Möglichkeit, reiflos seinem Erwerb wieder nachzugehen, zurückgibt.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Ausstellung den größten Schuh der Welt

zeigt, der in drei Wochen samt dem Leisten fertiggestellt wurde. Der Schuh ist innen 3 Meter lang, außen 3,20 Meter, der Sohlenumfang beträgt 7,55 Meter, die Höhe des Schuhs beträgt 1,72 Meter, sein Gewicht beträgt 10 Zentner. Der Schuh ist gefertigt nach einem Leisten Nr. 45, 10mal vergrößert, also es ist die Nr. 450. Der Kabinenschuh des Schuhs ist gegenüber dem Normalschuh verhältnismäßig. Es ist ein großer Bergschuh, der Stiefel hat Lederfutter und geflochtene Sohle. An Rohstoffen wurden verwendet die Häute von 9 Stück Großvieh, 1 1/2 Zentner Klebstoff, 3 Zentner Kunstleder und zum Nähen benötigte man 45 Meter Bergfüßerlei. Der Stiefel ist eine Sehenswürdigkeit, die man vielleicht nie wieder Gelegenheit hat, in Augenschein nehmen zu können. Es handelt sich bei der Fachausstellung aber nicht um diese Sehenswürdigkeit. Sie soll nur eine Zugabe darstellen. Die Ausstellung will dafür werden, daß das deutsche Volk fudernwert wird und einseht, daß den Füßen eine nicht minder große Bedeutung beizumessen ist, wie jedem anderen Körperteilorgan.

WIESBADEN DIE STADT DER FEINEN

Maß-Schneiderei

Annie Mouha
Damenmoden
Tanusstraße 34,1
Tel. 23891

L. Heiß
Damenschneider - Meister
früher Bismarckring 22
jetzt Bleichstraße 35,1

Damen-Moden
WENZ
Große Burgstr. 12 Tel. 27112

L. BARBO Albrechtstr. 25,2
FEINE DAMENSCHNEIDEREI
ZEITGEMASSE PREISE
Ich erlaube mir, meine
erstklassige Maßarbeit
in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Heinz Boes, Schneidermeister
Zimmermannstraße 7.

J. Herrchen
Goldgasse 19
Telephon 26258

Damenmoden
Ludwig Senz
Schneidermeister
Wiesbaden, jetzt Karlsruher 9,2 • Telephon 25006
Maß-Anfertigung
Werkstätte für gute Schneider-Arbeit

Karl Laube Maß-Schneider-Atelier
für Herren und Damen
Sie finden bei mir:
Stoffe in bester Qualität
Alle modischen Neuheiten
Adäquate Paßform bei
Berücksichtigung jeden Wunsches
Langgasse 37

M. Kugelstadt Die persönliche Note
ist stets gepflegt,
bei dem,
der Kleidung nach Maß
nur trägt.
Damenschneidererei
Webergasse 11, 2

Käthe Fetz Schneidemeister
Wiesbaden, Webergasse 15, 1
Telephon 27149.
Damenmoden
Dotzheimer Straße 46

J. Schmitt Schneidemeister
Wiesbaden, Webergasse 15, 1
Telephon 27149.

W. PETERA Herren- und Damen-Maßschneidererei
Kirchgasse 9

PETER Düß FEINE MASSCHNEIDEREI
ADOLFSTRASSE 9, PART.
CARL ACKERMANN
wenn Sie Ihren Bedarfs- und
Werbedrucksachen ein
besseres Aussehen geben.
Gute Drucksachen sind
immer billig, weil sie durch
ihre einwandfreie Aus-
führung nachhaltigeren Be-
achtung finden. Wir geben
Ihren Drucksachen in allen
Fällen das schön und
zweckbetonte Aussehen.
L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

H. GABRIEL
WIESBADEN
Erstklassige Maßschneiderei und Tuchläu-
ferei. Eingang der letzten Neuheiten
Bahnhofstr. 22,1, Ecke Schillerpl.
Gegründet 1905
Telephon 23757

August Rohp
Luisenplatz 3, 1 • Telephon 29028
Feine Herrenschneidererei
Anfertigung vornehmer Herrengarderobe
in höchster Vollendung | Uniformen
jeglicher Art. Außerste Preise.

Gustav Mocka
Marktstraße 20, Telephon 28308
FEINE HERRENSCHNEIDEREI

Qualitäts-Arbeit und Stoff-Lager
Zeitgemäße Preise!

Maßkleidung von **H. Behle**
EINE LEISTUNG
und doch zeitgemäße Preise
Luisenstraße 22, 1

CARL ACKERMANN
Wilhelmstraße 60
Telephon 22182
Gegründet 1876
Vornehme Maßschneiderei für Damen und Herren

Reichshandwerkertag 1935



Sonntag, den 16. Juni 1935 / Wiesbadener Tagblatt / Nr. 161 / Seite 35

einem aus dem 18. Jahrhundert stammenden Prisofig bis zum heutigen Tage weiter entwickelt. Am Tanz (je 2 Schächler mit einem großen Reifen) werden bestimmte Figuren gebildet: Kreis — Kranz — Sunde. Der Höhepunkt und Schluß des Tanzes ist der Tanz mit einem Reifen, auf dem 3 gefüllte Weinläufer balanciert werden, die nicht herunterfallen oder den Inhalt verlieren dürfen. Zum Schluß werden die burlesken geschmückten Reifen in kleine Stücke zerbrochen und unter die Bevölkerung geworfen, der sie nach altem Glauben als Glücksbringer oder als Schutzmittel gegen die Pest einst gebietet haben sollen.

Der Schwertertanz.
den Kürnbeger Handwerker vorführen werden. Der Schwertertanz ist ein Reintanz der Kürnbeger Meister. Nach einer alten Erzählung soll Kaiser Karl IV. nach dem Auffstand des Handwerkers im Jahre 1348 die Meister mit einem Festnachtsfest — oder Tanz für die ihm und dem Rat der Stadt bewiesene Treue belohnt haben. Doch ist man heute der Ansicht, daß diese Version nicht zutrifft. Vielmehr glaubt man, daß der Schwertertanz zu den in Kürnbere einfließlichen Frühlingsfesten gehört. Alle Handwerksbücher geben außerordentlich ausführlich die Aufstellung und Ordnung des Tanzes und dessen Kostenaufwand wieder. Im Germanischen Museum in Nürnberg befinden sich Urkunden, aus denen zu ersehen ist, daß der Meisters- oder Schwertertanz schon um 1350 aufgeführt wird. Der Tanz besteht aus mehreren Reigenfiguren. Im Schlußbild des Tanzes formieren sich zwei Gruppen, kreuzen hintereinander die Schwerter, jedoch je ein Schwertkämpfer darauf stehen kann. Die beiden Schwertkämpfer werden in Schulterhöhe gehoben und führen eine Art Luftgefecht aus.

Der Schenbartlauf.
der ursprünglich ein Vorrecht der Metzger Kürnbere gewesen ist. Er wurde 1458 von einigen Patriziern dem Metzger abgekauft und dann längere Zeit von den Patriziern ausgeübt. Die Schenbartläufer des Reichshandwerkertages werden vom Gau Hessen-Kassau gestellt. Sie sollen den Festtag beleben und bei den Aufführungen der Schenbartläufer als Abperrung dienen. Der Zug der Schenbartläufer wird durch reich kostümierte Karren eröffnet. Es folgt der „Kaiser“ mit seinen Gefolgsen, der Kasse und Teufelinnen (in Kleinwand gekleidete Personen mit Teufelsmasken). Jetzt erst folgen die eigentlichen Schenbartläufer; sie tragen in der einen Hand einen Spieß, in der anderen ein Knechtbrot mit verdecktem Feuerwerk (Schwärmel), die heimlich angezündet werden, um das Volk zu erschrecken. Den Schluß des Zuges bildet ein Hällemann, bevölkert von Hegen und Teufeln, die Feuer speien (Feuerwert) und Schlangen springen lassen (Papierschlangen).

Einem alten Brauch des Handwerks stellt **Das Buchdruckerantzen** dar, das fast in ganz Deutschland verbreitet ist. Früher war das Gausitzen mit dem Postulieren (sich freilaufen) vereint. Das Postulieren wurde in den 50er Jahren verboten; das

Gausitzen aber konnte sich in vereinzelten Landstrichen bis heute durchführen lassen und wird auch jetzt 1935 in Wiesbaden wieder alljährlich am Marktdorren durchgeführt. Ein großer kleiner Weisertrag (evtl. Prangen) wird aufgestellt, um einen Tisch bei Buchdruckerfiguren der Gausitzmeister, 2 Schwammhalter, 2 Feder und Jungen, Buchdruckerfahnen und emblematischen Schmieden die Szene. Nachdem die Lehrlinge durch den Obermeister zum Gefellen freigesprochen sind, übernimmt sie der Altgefelle und führt sie der Gefellenhaft zu, in die sie erst aufgenommen werden können, wenn sie vorhergehend gegausitzt wurden. Die vorgeführten Gefellen werden auf Kommando von den „Bäckern“ zum Weisertrag gebracht, sie werden in das Wasser getaucht, und damit sie auf allen Seiten „gut durchgefärbt“ sind, drücken die Schwammhalter liebevoll immer wieder die getragenen, welligen Schwämme überm Gefäß aus. — Wassertiefend läßt man den Tüfeling dem Zug entziehen. Stolz geht der Gegausitzte auf den Gausitzmeister zu, der ausruft: „Der ehrbare Gefelle K. wurde von wohlachtbaren und wohl-erfahrenen Buchdruckern ordnungsgemäß gegausitzt und ist jetzt als junger und vollgültiger Gefelle anzusehen!“ Der Gausitzmeister überreicht dem Lehrling den Gausitzbrief. — So werden untereinander alle neuen Gefellen gegausitzt. Eine Handwerkerleiterfahrt erhöht durch ihren Gesang die feierliche Handlung.

Die Bedeutung des Buchdruckerantzens während des Reichshandwerkertages liegt darin, daß diesmal die 32 Gau-Steger des Reichsbühnenfestes, vor dem Gausitz, den ersten öffentlichen in Anwesenheit des Reichshandwerkertages gegausitzt werden. Sie erhalten dann einen künstlerisch ausgestatteten und vom Reichshandwerkertag unterzeichneten Gausitzbrief. Das Gausitzen ist von einem Spiel „Deposito, Cornuti, Topogapici“ umrahmt.

Das Zimmerlatzchen.
Die Zimmer der Gaus Grob-Berlin haben sich für den Reichshandwerkertag eine gute Aufführung zusammengestellt. 40 Zimmerer sitzen auf Stühlen sich gegenüber und fingen nach jahrhundertaltem Brauch ein Klatschlied; das heißt während sie fingen, klatschen sie sich gegenseitig in die Hände. In der Zwischenzeit wird von anderen Gefellen mit vorbereiteten Balken schnell ein Haus aufgerichtet, und mit einer Richtstrone geschmückt. Der Zimmerer-Altegfelle hält dann einen Richtspruch mit der Zustimmung, daß genau so, wie dieses Haus in Gemeinschaftsarbeit entstanden ist, auch das neue Deutsche Reich in Gemeinschaftsarbeit entsteht. Während eines zweiten Klatschliedes wird das Balkenhaus wieder abgebaut. Dann treten zwei neue Zimmerer auf; sie sind auf der Wanderfahrt. Der Jureiß und Bruderschaftspruch wird nach altem Brauch gesprochen; ein drittes Klatschlied beendet die Vorführung.

Zu den alten Tänzen zählt auch **Der Schuster-Polka**, der zuletzt in Süddeutschland kurz vor dem Kriege vorgeführt wurde. Der Schuster-Polka spielt sich wie folgt ab: In einem Kreise tnen Gefellen. In ihren Bewegungen ahmen sie Sämmer und Schusterdrähtchen nach. Um sie herum tanzen und fingen hüpfende Mädchen im schneller werdenden

3/4-Takt. Nach drei ruck aufeinanderfolgenden Pausen schlagen springen alle Tänzer plätzlich auf, um sich ein Mädchen einzulangen und die 3/4-Taktweise zu Ende zu tanzen. Da jeweils immer ein Burische mehr am Tanz teilnimmt, als Anzahl der Mädchen hat dieser eine Burische das Mädchen und wird verpaart. Er muß jetzt „Hänger“ machen. Derweil tnen die anderen Burischen wieder, die Mädchen stellen ihren Fuß auf das Knie der Burischen, und die tnenen Gefellen machen wieder Schusterarbeitsbewegungen, unterbrochen von Handkellertönen und anderen Armbewegungen. Die Musik bringt wieder den langamen 3/4-Takt; der Tanz fängt von vorn an. Nach mehrmaliger Wiederholung des Tanzes wird ein Gefelle mit besonders reichlichem Spott bedacht und muß durch eine Kistertette abziehen.

Ein hübscher Tanz ist **Der Wäscher-Madel-Tanz**. Tanzend wird das Wäschen seiner Wäsche mit der Hand dargestellt, dem die rhythmischen Bewegungen des Schwenkens der Wäsche nach dem Waschen folgen. Sodann wird die geschwenkte glatte Wäsche nach der Berordnung ausgeflogen; damit ist die Hälfte der Arbeit geschehen. Eine fröhliche Arbeitspause als Welper und Erholung wird durchgeführt, bevor das Aufhängen der Wäsche auf dem Seil gezeigt wird. Das Abnehmen und Zusammenlegen der Wäsche, sowie das Einrichten in den Wäscherford sind die letzten lustigen Tanzfiguren dieses Wäschers- Wäscher-Madel-Reigens. Der Wäscher-Madel-Tanz ist ein neu zusammengestellter Reigen und wird auf dem Reichshandwerkertag vom dem Münchener Wäscher- und Wäscherhandwerk zum erstenmal gezeigt.

Weitere Tänze und Spiele werden vom Gau Mecklenburg, vom Gau Schleswig-Holstein, vom Gau Magdeburg-Anhalt, vom Gau Ostpreußen und vom Gau Kurmark vorgeführt.

So zeigt eine Mecklenburger Handwerker-Tanzgruppe Tänze und Spiele, die während der letzten Jahre im Gau mehrmals aufgeführt wurden. Diese Tänze und Spiele kamen meist aus der Fotografie und wurden von den Landeskindern bei Festlichkeiten am Hofe vorgeführt. Die schönste Vorführung der Mecklenburger Gruppe ist ein lustiges Weberspiel mit darauffolgendem

Weberianz, in dem die Verschiedenartigkeit der sich freuenden Gemebefäden dargestellt wird. Die Tänze werden von einem Schifferklavier und einem Geigenpieler musikalisch begleitet.

Die Kieler Tanzgruppe zeigt Tänze und Spiele der gleichen Art wie die Mecklenburger-Tänze vorgeführt. In zwei Vorführungen wird die handwerkliche Arbeit der

Kieler Schiffszimmerer humoristisch im Tanz vorgeführt. Begleitet werden die Tänze von zwei Schifferklavierpielern.

25 Schneiderinnen, 20 Lehrlinge als Sprechchor und eine SA-Kapelle in Stärke von 36 Mann bringt der Gau Magdeburg-Anhalt zum Reichshandwerkertag nach Frankfurt am Main. Die Schneiderinnen führen eine Jugendfeier-

Brötchen
zum Frühstück, sowie alle erhaltenden
Bäckwaren
jederzeit frei Haus • Reichhaltige Auswahl
Bäckerei Bengandt
Goldgasse 5 • Telefon 27108

Schinkenwurst
—
aber die milde von Metzger Harth.
Kl. Westfälische, Cervelatwurst
Schlackwurst, Teewurst, Salami
Plockwurst, Mettwurst, Bläschen.
am Schloß
An d. Ringkirche
Kleinstraße 2
Carl Harth

Kern
Metzgerei am Bäckerbrunnen
bekannt durch seine 3 Spezialitäten:
● Spickbraten, küchenfertig
● Schinken nach Bauernart
● Münchner Weißwürstchen

Beerdigungsinstitut
Heinrich Becht
Loreleiring 8 • Telefon 23728
übernimmt Bestattungen aller Art

Beerdigungsinstitut
WILHELM VÖGLER
Bücherplatz 4 — Telefon 23300
übernimmt Bestattungen aller Art
Überführung mit Leichen-Kate Stülgat.

Trinkt den guten
Steger Riesling
Erl. 20969
Alleinige Verkaufsstelle der
Steger Winzergenossenschaft
nur Heleneit. 3

Feines Kaffee-Gebäck in größter Auswahl.
Täglich frisch gerösteter Zwieback ¼ Pfund 25 Pf.
Bäckerei Schröder
Mühlgasse 15 • Fernsprecher 27455
RHEINISCHES ROGGENSCHROTBROT

Bäckerei Montpellier
Albrechtstr. 14
Telephon 23329
Reines dunkles Roggenbrot
Spezialität Friedrichsdorf. Zwieback

Festplakette zum Reichshandwerkertag 1935

Neben der kürzlich veröffentlichten Holzplakette, die als allgemeines Abzeichen während des Reichshandwerkertages zu tragen ist, hat die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront eine besondere Festplakette (siehe nebenstehende vergrößerte Abbildung) für die Teilnehmer an den Veranstaltungen in Frankfurt a. M. geschaffen. Diese Festplakette aus Metall stellt symbolisch die Verbundenheit zwischen Handwerk und Volk dar; ihr liegt dasselbe Motiv zugrunde, wie dem bekannten Werbeplakat „Deine Hand dem Handwerk“, das auch in diesem Jahr während des Reichshandwerkertages, der seinen Höhepunkt am 13. und 16. Juni in Frankfurt a. M. findet, die Öffentlichkeit zur Gemeinschaftsarbeit mit dem Handwerk aufrufen wird.
Ludw. 48

Konditorei **GERLACH**
Moritzstraße 37 • Telephon 25145

Ehe Reisen
Sie lassen Sie Ihre Garderoben bei
Färberei Döring
auf Neu reinigen oder färben.
Solide Preise. — Gute und schnelle Bedienung.
Dotzheimer Str. 62 • Tel. 26149 • Oranienstraße 18.

Färberei H. Capitain
Chem. Reinigung
Yorkstraße 17
färbt und reinigt alles
auf, schnell, billig

Herrnmühle am Markt
SPEZIAL-GESCHÄFT
Speiseöle, Mehl, Landesprodukten,
Kaffee, Tee, Kakao
Lieferung frei Haus • Telephon 27184

Leibbinden
Bruchbänder
Gummistrümpfe
Einlagen
nur bei
P. A. Stoß Nachf.
Tannusstraße 2
Eigene Werkstätte
Bau- und Möbel-Schreinerei
Sarg-Lager
Josef Finkl & Sohn
Frankenstraße 14 • Telephon 22976



Reichshandwerkertag 1935

Seite 36 / Nr. 161 / Wiesbadener Tagblatt / Sonntag, den 16. Juni 1935

kunde auf, die Lehrlinge preisen im Sprechchor das Handwerk.

Der Gau Kurmark hat volkstümliche Tänze in der Art, wie sie dem Gau Mecklenburg-Lübeck gelehrt werden, neu zusammengestellt.

Die Tischler-Lehrlinge zeigen den sogenannten **Frankfurter Budergruß**,

einen kurzen Tanz, der mit viel Temperament durchgeführt wird, danach zwei Schwerttänze.

Die letzten drei Tänze wurden, als Frankfurt a. O. nach Uniersitätsstadt war, von Handwerkern sehr oft ausgeführt. Die Studenten bildeten dann aber auch bald eigene Tanzgruppen, und es entstanden hiers Werkstücke über die bessere Leistung. Nachdem die Uniersität in Frankfurt a. O. geschlossen wurde, wurden nur noch wenige Jahre die Ausführungen der Handwerksgruppen durchgeführt. Die Frankfurter Stadtchronik enthält sehr ausführliche Aufzeichnungen, jedoch die jetzt eingeübten Tänze wahrscheinlich überlieferungsgetreu wieder ausgeführt werden.

Die Pfälzer Küfer kommen mit drei geschmückten Wagen nach Frankfurt. Von diesen mit Fässern beladenen Wagen aus zeigen sie auf den Plätzen der Stadt Frankfurt ihre Vorführung. Die schönsten Fässer der Pfalz wurden ausgeführt, sie sind reich mit künstlerischen Bildhauerarbeiten geschmückt und beherbergen sonst das edelste Raß des Weinlandes. Die Pfälzer bringen ein altes Küferlied und begleiten ihr Lied und die mitjubelnde Musik mit Küferhammer-schlägen auf die Reiten der Fässer. Der Landesobermeister der Pfälzer Küfer hält auf jedem Platz seinen Trinkspruch: „Fröhlich Pfalz, — Gott erhalt's“. Saarländer zeigen dann ihr „Fahnenhaken“, und Saarländer Handwerkskünstler vertellen kostenlos 50.000 Blumen an die Zuschauer.

Oberrheinische Handwerker zeigen ihren **Fahnen-schlag**. Das Fahnenhakenrecht ist im Mittelalter in verschiedenen deutschen Gauen den Handwerkskünstlern verliehen worden, die sich zum Beispiel um die Wehrhaftigkeit oder sonstige Verdienste gemacht hatten. Ein Badergelelle aus dem Gau Schwemig-Höflein wird auf dem Reichshandwerkertag Weisfall finden. In der Umgebung von Weisdorf hat sich der

„Dithmarsche Bäder-Fahnenhaken“

seit Hunderten von Jahren immer vom Vater auf den Sohn bis auf den heutigen Tag vererbt. In verschiedenen Bewegungen wird zuerst die Fahne linksseitig geschwenkt. Zuletzt wirft der Badergelelle die Fahne sehr hoch in die Luft, — schnell wirft er eine Zitrone ebenfalls in die Höhe, zieht sein Schwert, zerteilt dieselbe die Zitrone, und fängt da-

nach die von oben wieder herunterkommende Fahne auf. Ein Schuß aus einer alten Pistole beendet diese Vorführung.

Schließlich sei noch die

„Gute Montagfeier“

der Westfälischen Bäder erwähnt, die ebenfalls auf dem Reichshandwerkertag zur Ausführung gelangt. Man sieht im Spiel die feierliche Einholung einer alten Fahne. Ein kunstfertig durchgeführter Fahnenhaken ist der Höhepunkt der Vorführung. Das Recht des Fahnenhakens wurde der Münsterländer Baderkassen im Westfälischen Krieg nach einer mutigen Stadtverteidigung verliehen.

Näher diesen Tänzen und Vorführungen werden alte **Stücke von Hans Sachs** aufgeführt, nämlich: „Der tote Mann“, „Das heiße Eisen“, „Das Kälberdrüten“.



Junger Bäder bei der Arbeit. (F. S. Käßler, W.)

Ein Ideenschatz des deutschen Handwerks.

Was sind Ornamentische?

Von Prof. Dr. Hermann Schmitz, Direktor der Staatlichen Kunstbibliothek, Berlin.

Durch die Wiederbesinnung unseres Handwerks auf seine gefundenen Überlieferungen und durch die damit Hand in Hand gehende Abkehr von der gleichförmigen „neuen Sachlichkeit“ ist das Augenmerk unserer Handwerker und Künstler wieder auf die unerhoffte Ideenfülle in den handwerklichen Schöpfungen der deutschen Vergangenheit gelenkt worden. Dabei ist vor allem die Frage aufgeworfen worden, auf welchen Wegen denn der reiche Gehalt an schöpferischen und formgestaltenden Ideen in den früheren Blütezeiten des deutschen Handwerks zusammengebracht werden ist und von den Mittelpunkten aus Verbreitung bis in die fernsten Winkel gefunden hat? Auch durch die Beantwortung dieser Frage läßt es sich zugleich erklären, warum die Schöpfungen des alten Handwerks bei aller Mannigfaltigkeit von Formgedanken und Einfällen doch aus wiederum das Gepräge stilistischer Geschlossenheit und Einheitlichkeit tragen.

Neben den ausgeführten Werken der alten Bau- und Kunsthandwerker beantworten uns die aufgeworfenen Fragen vor allem die in großer Zahl erhaltenen gestochenen und gedruckten Vorlagen, die von den alten Handwerksmeistern und Künstlern selbst von Ende des 15. Jahrhunderts bis in das erste Drittel des 19. Jahrhunderts für ihre Lehrgenossen herausgegeben wurden, und heute unter dem Namen **„Ornamentische“** bekannt sind.

Was ist unter **Ornamentischen** zu verstehen? Der in späterer Zeit — um die Mitte des 19. Jahrhunderts — angenommene Name „Ornamentisch“ für alle Stiche nicht rein figurlicher Art aus dem Gebiet der angewandten Kunst deckt den Inhalt und den Umfang der Gattung nur zum kleinsten Teil. Den bedeutendsten Raum nehmen keineswegs

die eigentlichen Ornamentische, d. h. die Vorlagen zu Ornamenten, zu Verzierungen ein, sondern die **Lehrbücher, Musterblätter** der Baumeister und Bauhandwerker: Aufsätze, Grundrisse und Schnitte von ausgeführten und geplanten Gebäuden und Gebäudeteilen, wie Türen, Fenster, Giebelprofile, Wand- und Deckenbefelexionen, Möbel- und Schloßarbeiten, ferner Beiträge zur Zimmermanns-kunst, zum Maßbilden- und Gerüstbau, zur angewandten Geometrie und Mathematik, Werke über Gartenkunst, Theaterarchitektur und Theatermalerei, Festlichkeiten und Feuerwerk, Schiffs- und Wagenbau. Die durchgängig herrschende strenge Maßhaftigkeit der Darstellungen gibt uns einen Aufschluß darüber, warum das alte Handwerk bei aller Schmuckfreudigkeit und Gedankenfülle doch so gleichmäßig hinsichtlich der Verhältnisse seiner Gestaltungen verfahren ist. Zum Ornamentisch gehören ferner noch die Entwürfe für Gefäße und Sieraten der Goldschmiede, eine Kunst übrigens, deren Vertreter mit Schöngauer an der Spitze am Ausgang des 15. Jahrhunderts eigentlich zuerst Vorlagenblätter gestochen haben; wegen des Suchens nach einer charakteristischen deutschen Schrift sind ausenbildlich wieder zu Ehren gekommen die **Lehrbücher** der alten Schreibmeister, endlich verdienen die **Sticker- und Spitzenbücher**, die sogenannten **Modellbücher**, noch Herberhebung, weil sie im Rahmen des neubestehenden Interesses für Handarbeit erneuter Aufmerksamkeit von Seiten der Frauennwelt begegnen.

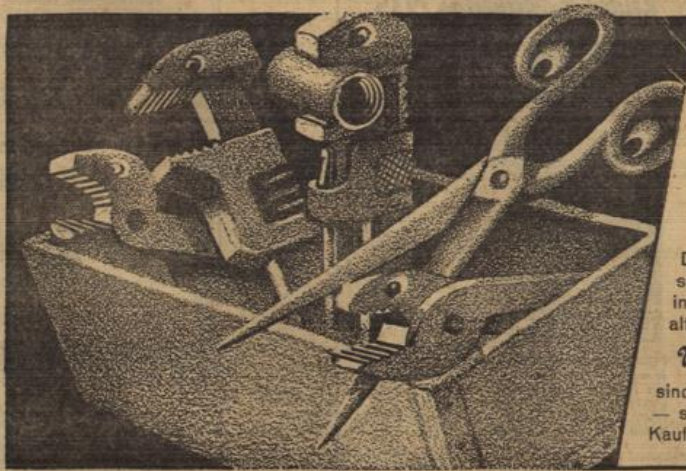
Welche wesentliche Rolle die Ornamentische für die schnelle Verbreitung neuer Ideen von Werkstatt zu Werkstatt gespielt haben — wie sich das beispielsweise beim bürgerlichen

und ländlichen Wohnbau des 17. und 18. Jahrhunderts verfolgen läßt — leuchtet ein, wenn man sich vergegenwärtigt, daß zahlreiche führende Meister ihre künstlerischen und technischen Erfindungen in gestochenen und gedruckten Blättern niedergelegt haben. Demzufolge eröffnen uns die Ornamentische in ihrer Gesamtheit auch einen äußeren klaren Einblick in den Gang der Verbreitung neuer Stile. Als Beispiele mögen das Einbringen der holländischen Baukunst des 17. Jahrhunderts in Norddeutschland, der Schloßarchitektur der französischen Königsstille in den deutschen Barock und Klassizismus genannt werden, ferner die Aufnahme der holländischen, französischen und englischen Gartenformen in Deutschland, oder auch die überraschende Ausbreitung der englischen Möbelkunst von Chippendale, Heppelwhite und Sheraton über den europäischen Kontinent und die Vereinigten Staaten.

Aber man würde das Wesen des Ornamentischen ganz falsch beurteilen, wollte man meinen, daß diese Blätter von den Handwerkern genau kopiert worden seien. Nein, sie dienten bis in den Beginn des 19. Jahrhunderts hinein dem in der Werkstattarbeit wurzelnden Handwerk als studienbringende Anregung des eigenen Schaffens. Mitbin liegt es in der Natur der Sache, daß der Ornamentisch keine Lebenskraft im Verlauf der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in demselben Maße einbüßte, in dem das Handwerk dazu überging, seine Formen mechanisch alten historischen Vorbildern nachzubilden. Diejenige Kopieren wurde dadurch Vorhub gelistet, daß das persönliche Handwerks-erzeugnis nimmer in wachsendem Grade durch die mechanische Herstellung der Massenware verdrängt wurde. Aber noch ein anderer Umstand trat hinzu, um den auf der befehlten Stiche und Schnittentwürfen beruhenden Ornamentisch in den Jahrzehnten des Aufschwungs der Industrie — um 1830 bis 1850 — zum völligen Erliegen zu bringen, nämlich die Erfindung der mechanischen Verfertigungsverfahren des Stein-drucks, des Kupferdrucks, der Zinkätzung und endlich der photomechanischen Reproduktion. Damit wurde ein völliger Umschwung auf dem Gebiete der Buchherstellung eingeleitet. Die massenweise gedruckten Zeitschriften und Fortgewerke der Neuzeit machten der Ornamentisch den Garaus, und dadurch wurde der hiesigen Nachahmung unerkannbarer historischer Formen und Ornamente Tür und Tor geöffnet. Anstatt den Erfindungsgeist und Formenreichtum des Handwerkers anzuregen, dienten diese Gießelbrüden dazu, ihn zu verwirren und zu lähmen. Unter dem Gesichtspunkt der Wiederbelebung eines schöpferischen Handwerks aber kommen die von den alten Handwerksmeistern und Künstlern in der Werkstatt für die Werkstatt gezeichneten **Lehrbücher** und **Vorlagen**, die wir unter dem Namen **Ornamentisch** zusammenfassen, heute wieder zu neuen Ehren.

Die hervorragenden Ornamentischsammlungen, in der Mehrzahl mit den Kunstgewerbemuseen entstanden, sind zu finden in Berlin, Wien, Leipzig, Hamburg, London, Paris, Kopenhagen und New York. Die weitans umfangreichste und in der Qualität beste Ornamentischsammlung der Welt besitzt die Staatliche Kunstbibliothek in Berlin. Diese Sammlung von Berlin, gegründet im Jahre 1869 zugleich mit dem Kunstgewerbemuseum von dem „Großen Berliner Handwerkerverein“, wurde durch die Erwerbung der Ornamentische aus dem Besitz des **Partier Sammlers, Aristarkes Detalleux**, um 1880 mit einem Schatz zu bedeutendsten Sammlungen ihrer Art. In den Jahren von 1880 bis 1920 wurde sie von dem um das Berliner Handwerk hochverdienten Direktor **Peter Jessen** ständig vermehrt. Durch glückliche Umstände ist es gelungen, die Bestände in den letzten zwei Jahren erheblich in der Richtung des deutschen Bau- und Kunsthandwerks auszubauen, wobei besonders zahlreiche Zugänge an **Lehrbüchern** und **Stichwerken** der für die deutsche Gegenwart so wertvollen deutschen Bau- und Handwerkskunst um 1800 zu verzeichnen sind.

Orbit Licht Licht!



Druckfabrik
Windmühle
will nicht kosten

Deshalb heißt es alles daran zu setzen, um die Wirtschaftsmaschine im Gang zu halten. Anzeigen im altangesehenen, meistgelesenen

Wiesbadener Tagblatt

sind Bausteine an diesem Werk — sie säen Vertrauen, heben die Kauflust und damit die Wirtschaft.



Das Wiesbadener Schuhmacherhandwerk

Die Tagung der deutschen Schuhmachermeister in Wiesbaden gibt Veranlassung, einmal etwas näher auf die Entwicklung des Schuhmacherhandwerks in Wiesbaden einzugehen.

Die Schuhmacherzunft im alten Wiesbaden.

Im ersten Male wird die Schuhmacherzunft in Wiesbaden im Staatsarchiv im Jahre 1492 erwähnt. Die war von der Herrschaft genehmigt und belam zur des Gewerbes viele Zugeständnisse wie auch die an-
 Graf Adolf III. erteilt 1496 eine Ordnung der Schuhmacher und Köber, nach der jeden Montag zwei
 bei den Lehrgängen des bereite Leber beschick-
 und den Kreis und Tag des Ledererlaufs für lants-
 Schuhmacher mit den Gerbern vereinbarten. Wurde
 über den Preis nicht einig, so entschied eine aus beiden
 herausgenommene Kommission über den Preis.
 auch diesem Preis seitens der Gerber nicht fügte,
 keine Ware zu jedem Preis überallhin verkaufen,
 warfte der festgesetzte Preis nicht unterboten werden.



Das der Schuhmacher-Innung
 Wiesbaden.
 (Foto: Schuhm.-Innung, K.)

halten dürfen. War das nicht ausreichend, wurde ein
 zur Zunftmeister geschlagen.

Im 30-jährigen Kriege wurde Wiesbaden zweimal schwer
 geplündert, und nur langsam blühte das Handwerk wieder
 auf. 1845 erst konnten die Schuhmacher wieder zünftig zu-
 treten. Am 17. Jahrhundert letzte die Herrschaft
 den Mißbrauch eines Meisterhäutes einen Oberzunftmeister
 seinen Einfluß sich über die ganze Grafschaft erstreckte.

Er erhielt geistliche Rechte und hatte über die Zunft zu
 wachen. 1806 wurde die Grafschaft zum Herzogtum Nassau
 erhoben. 1818 wurde ein Gewerbegesetz erlassen. Auf-
 und Niedergang, Kämpfe aller Art mußte das Handwerk
 bestehen. Freiherr vom Stein leitete dem Handwerk manch
 guten Dienst. Durch die Unzufriedenheit des Volkes wurde
 in der Gefehgebung ein Umschwung hervorgerufen. In
 manchen Gewerben des Reiches aber entarteten die Zünfte und
 konnten sich dem Gemeingeist der Zeit nicht anpassen. So
 kam es, daß die Gewerbezeit im Jahre 1868 durch
 die Gewerbeordnung einheitlich geregelt wurde. Die bis
 dahin bestehende Schuhmacherzunft verfiel der Auflösung.

60 Jahre Schuhmacher-Innung Wiesbaden.

Preis- und Lohnerhöhungen und die Fragen der neuen
 Zeit veranlaßten die Schuhmacher, sich 1872 im Saale des
 Herrn Weins unter Vorsitz des Herrn Thon zu vereinigen
 und zu beschließen, zu dem Süddeutschen Schuh-
 machertag zwei Delegierte zu entsenden. Nach dieser
 Tagung einigten sich die Wiesbadener Schuhmacher über die
 Gründung eines Vereins. Den Statuten des Schuhmacher-
 vereins Wiesbaden wurden jedoch von der Regierung
 Schwierigkeiten in den Weg gelegt, so daß man sich ent-
 schloß, den Verein in eine Innung zu verwandeln. Am
 12. Januar 1875 eröffnete im festlich geschmückten Vereins-
 lokal der damalige Vorsitzende Herr Zimmer die circa
 70 Mitglieder zählende erste Innungsversammlung. So fand
 die Überführung des Vereins in eine Innung statt. Bei
 der Vorstandswahl der neugegründeten Innung wurden die
 Herren Hehlein als Obermeister, Zimmer als Stellvertreter,
 Koppus als Kassierer, Stehr als Schriftführer, Christ, Kopp
 und Thon als Beisitzer gewählt.

Die Innung machte sich nun die Aufgabe, dem Gewerbe
 zu nützen. Sie legte ein erhöhtes Augenmerk auf die Aus-
 bildung eines gesunden Nachwuchses. 1880 wurde im Ge-
 werbereich beschlossen, die Kollegen Kern, Büchsen,
 Schäfer, Birth, Kumpf, Dorn und Köhr mit der Ausarbei-
 tung des Planes zur Errichtung einer Fachschule zu be-
 auftragen. Lehrgänge von verschiedenen Städten wie Wien,
 Berlin, Dresden usw. wurden ausgearbeitet, so daß 1882 die
 Fachschule von den Herren Kern, Hehlein und Räsberger ins
 Leben gerufen wurde. In der Fachschule lösten sich in der
 Fachtheorie folgende Kollegen, die sich sehr um die weitere
 Entwicklung bemüht haben, ab: H. Kern, W. Müller, W.
 Rünker und seit 1. Mai 1913 Wilhelm Römer.

In der Generalversammlung am 21. Januar 1885 wurde
 einstimmig beschlossen, dem Deutschen Schuhmacher-Innungs-
 bund beizutreten, da durch die Einigung sämtlicher Innun-
 gen etwas Gutes und Espritreiches zu erhoffen sei. Her-
 vorzuheben ist die Beteiligung der Innung bei der Aus-
 stellung in Köln 1895 sowie in Hamburg 1903. In Köln
 wurde die Innung mit der überlenen Medaille und Pokal,
 gestiftet von der Schuhmacher-Innung Barmen, in Hamburg
 mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Um die Roh-
 materialien jedem einheitlich zugänglich zu machen, schlossen
 sich mehrere Kollegen zusammen und bildeten eine Rohstoff-
 genossenschaft, die sehr segensreich wirkte. Kollege Emil
 Kumpf setzte sich in dieser Einrichtung ein bleibendes Dent-

mal. Der starke Wunsch der Handwerker, daß ihre Belange

nur durch eine ent-
 sprechende Gefehgebung
 gewahrt werden könn-
 ten, veranlaßte die In-
 nungsverbände Deutsch-
 lands, durch eine Hand-
 werketabordnung, die
 von dem damaligen
 Kaiser Wilhelm II.
 empfangen wurde, die
 Räte und Wünsche des
 Handwerks vorbringen
 zu lassen. Nach jahre-
 langen Kämpfen ohne
 Ruhe und Rast wurde
 am 15. März 1897 dem
 Reichstag die Gewerbe-
 ordnung vorgelegt und
 als Gesetz betr. Ab-
 änderung der Gewerbe-
 ordnung vom 28. Juni
 1897 veröffentlicht. Die
 Übergangsbestimmungen
 traten nach kaiserlicher
 Anordnung nach und
 nach bis zum 1. Oktober
 1901 in Kraft. Der kleine
 Befähigungsnachweis
 wurde Gesetz. Die meisten Berufe bildeten Zwangsinnun-
 gen, ebenso die Schuhmacher-Innung.



Zunftsaal, Rade und Pokal
 der Schuhmacher-Innung
 Wiesbaden.
 (Photo: Schuhm.-Innung, K.)

Bei der ersten Meisterprüfung am 11. Juli 1906 in der
 Gewerbeschule wurden die ersten Prüflinge, Herr H.
 Harms und Wilhelm Römer laut Gesetz zu Meistern er-
 nannt. Karl Presbber wurde 1905 zum Obermeister ge-
 wählt. Im November 1907 legte dieser die Geschäfte der
 Innung in die Hände des Herrn Weispfal. Der Name
 Presbber — der danach 17 Jahre Kassierer war und heute
 noch in voller Kraft und treuer Beratung dem Vorstand
 angehört — ist ein Ehrenblatt in der Innungsgeschichte.
 Franz Weispfal leitete mit kollegialem Empfinden selbst-
 müht die Innungsgeschäfte. Bei der Gewerbeausstellung
 1909, wo viele Kollegen gefolgt in vier großen Schränken
 ausstellten, löste er die Aufgabe zur allgemeinen Befriedi-
 gung. Der 1. August 1914 brachte manche noch nicht gelöste
 Frage zum Stillstand. Im Jahre 1915 wurde eine Viefer-
 rungsgenossenschaft zwecks Herstellung von Militärstiefeln
 gegründet. 1919 legte die Hälfte des Vorstandes ihre Ämter
 nieder. Dem Kollegen W. Römer, seit 1910 im Vorstände,
 wurden die Geschäfte provisorisch übertragen. Nach einer
 größeren Aussprache im April 1919 wurde W. Römer zum
 Obermeister, sowie der Vorstand neu gewählt. Bei einem
 Ehrenabend im Februar 1920 wurden 21 Zunftmeister in
 das Handwerk eingeführt. Die verdienstvollsten Kämpfer der
 Innung, Herr Fr. Weispfal wurde zum Ehrenober-
 meister, Herr H. Harmsen zum Ehrenmitglied ernannt.
 Die Innungsgefahste werden zurzeit von folgenden
 Kollegen gefahrt: Wilhelm Römer, Wilhelm Standop,

M. Schneider

**Kleiderstoffe • Seidenstoffe
 Baumwollstoffe • Waschstoffe**

Größte Sortimente in allen modernen Geweben
Modischer Geschmack in den bevorzugten Neuheiten
Preiswürdigkeit von den einfachsten bis besten Qualitäten

**Erinnern Sie sich dieser
 Vorzüge bei Ihren Einkäufen**

Alle Zutaten in reichster Auswahl für das Schneidergewerbe!

ALBERT DITTER
 Herren-Garderobe nach Maß
 Stofflager
 Langgasse 76 Fernspr. 243 90

Herrenschneiderei
 für vorbildliche
MASSARBEIT
Schöniger
 Webergasse 3 Tel. 255 22

Wunderwinkelformen
 von der
**L. Schellenberg'schen
 Hofbuchdruckerei**
 machen sich in kurzer Zeit
 bezahlt

**DER Mode-
 Schirm**
 Klein im Format,
 Elegant in Ausführung
 Dazu das moderne Futteral

Alle Reparaturen gut u. preiswert!

W. Lugenbühl
 Allbekannte
 Bezugsquelle für **Wäsche-Ausstattungen**
 für Damen und Herren, Haushaltungen, Hotels, Pensionen
 in bestens bewährter Qualitäten zu niedrigsten Preisen
 Gegr. 1747 Marktstraße 19 Wiesbaden Marktstraße 19 Gegr. 1747

A. OPITZ / PELZE
 SEIT 1830 **KÜRSCHNERMEISTER**
 WIESBADEN-WEBERGASSE 17

Ausstellung:
Moritzstraße 32
Fr. Wagner
Pelze • Mützen
 eigener handwerklicher Herstellung

L. Nothnagel 1895-1935
 Gr. Burgstr. 16
DAMENHÜTE
 Umarbeiten geschmackvoll und preiswert

PELZE
Sämtliche Neuheiten von Pelzen
 in reicher Auswahl
 Neuherstellungen u. Reparaturen in bekannt guter
 und billiger Ausführung. Füchse von 24 Mk. an bei

M. Blau Wiesbaden • Goldgasse 17

**Schirm-
 KRONE**
 Kirchgasse 49 u. 17
H. KRONE

Fritz Becker
 SCHNEIDER
 Gr. Burgstr. 13
 Telefon 23995
 Anfertigung eleganter
Herren-Garderobe
 Zeitgemäße Preise

L. Thomy
 Schirm-Spezialgeschäft
 Reparaturen • Überziehen
 Langgasse 1, Tel. 28547

Elegante Atelier-Hüte
 für Nachmittag und Abend
LINA WEIDMANN
 Kl. Burgstraße 5, gegenüber Kölnischer Hof



Reichshandwerkertag 1935

Seite 50 / Nr. 161 / Wiesbadener Tagblatt / Sonntag, den 16. Juni 1935

Franz Hüttner, Hermann Hohl, Ferdinand Haas, Wilhelm Gerte, Karl Presber und Wilhelm Weibert.

Obermeister Wilhelm Römer konnte in diesem Jahre auf sein 25jähriges Vorstandsjubiläum zurückblicken.



Obermeister Wilhelm Römer. (Photo: H. Dörr, K.)

als Sohn eines Schuhmachermeisters, sowie auch mütterlicherseits, ohne Unterbrechung seit aus einer Schuhmacherfamilie stammend, wurde 1880 in Wiesbaden geboren. Er besuchte die Mittelschule und danach zwei Semester die Kunstgewerbeschule. Außerdem nahm er noch an neun verschiedenen Kurien zu seiner weiteren Fortbildung teil. Bei der großen Gewerbeausstellung im Jahre 1909 wurde man auf seine Fähigkeiten aufmerksam und er wurde im Jahre 1910 in den Vorstand der Schuhmacher-Innung gewählt. Seine erste Aufgabe bestand darin, den Nachwuchs im Handwerk zu fördern. Er setzte schon im April 1910 die Zwischenprüfung für die Lehrlinge, die heute noch durchgeführt wird, an. Am 1. Mai 1913 übernahm er die Leitung der Fachklassen in der Fortbildungsschule. Vom Jahre 1915 bis zur Demobilisierung stand der Obermeister an der Westfront und seine Auszeichnungen bezeugen Väterlicherfüllung. Im Januar 1919 wurden ihm die Innungsgeschäfte übertragen und am 26. März 1919 wurde er zum Obermeister gewählt. Um die Jugend weiter zu bilden, errichtete er 1930 eine Innungs-Lehrwerkstätte.

Lob des Schuhmachers.

Einer der berühmtesten Kanzelredner des 17. und 18. Jahrhunderts war Abraham a Santa Clara. Von seinen zahlreichen Schriften ist eine der bedeutendsten die 1699 in Würzburg erstmals erschienene Sammlung „Etwas für alle“, eine kurze Beschreibung allerlei Standes-, Amts- und Gewerdepersonen mit beigedruckter sittlicher Lehre und biblischen Konzepten, durch welche der Fromme mit gehührendem Lob hervorgehoben wird. Das Buch ist ein kulturgeschichtliches Quellwerkzeug ersten Ranges. Über 200 Berufs- und Stände hat er hier zur näheren Betrachtung vorgenommen. Es gibt ein interessantes Bild von der damaligen Zeit. Aus diesen Traktaten soll hier das eine (in etwas gekürzter und modernisierter Form) wiedergegeben werden, das Abraham a Santa Clara dem Schuhmacher widmet:

„Das Schuhhandwerk ist sehr alt. Als nach der Abertretung des Adams auf der Erde Dornen und Disteln wuchsen, sind fürwahr die Schuhe höchst notwendig gewesen. Vor Zeiten trug man aber nicht solche Schuhe, wie man sie jetzt trägt, sondern nur Sohlen, die über den bloßen Fuß mit zwei Riemen gebunden waren. Auch die Apoklet trugen solche Schuhe, die man Sandalen nannte. Das ist wohl zu glauben, auch Johannes der Täufer sagte ja, daß einer nach ihm kommen werde, dessen Schuhriemen er aufzulösen nicht würdig sei. Die Schuhmacher sind gar erlöste Leute. Zu Rom ist sogar eine schöne Kirche dem Cyprio und Crispiano gewidmet, welche heilige Schuhmacher gewesen sind, die die von ihnen verfertigten Schuhe unter die Armen ausgeteilt haben. — In der Lebensbeschreibung des heiligen Johannes, des Almojengeders, wird von einem frommen und gottfeligen

Schuhler geschrieben, der eine ganze Stufe voll Kinder sein Handwerk nicht sehr gut verstand, gleichwohl begütert war. Darüber wunderte sich sein Nachbar, ein Schuhler, und redete ihn an: „Wie habt ihr solches? So arbeite Tag und Nacht, nehme Sonntage und Feiertage zu Hilfe und lamm meine Arbeiten nicht so schnell gewinnen. Daß ich meine Kinder mit Brot versehen, worauf der fromme Schuhler geantwortet hat, daß er gewöhnlich drei Wisse, wo er alle Tage einen Schögen gehen wollte. Der andere mochte das tun. Der Schuhler aber führte ihn an seinen andern Ort, als Kirche zu einem Frühgottesdienst, wozu der andere gleichmäßig gewachsen, daß er ohne besondere Sorgen sich und die Seinen reichlich erhalten.“



Die Symbole des Reichshandwerks.

die durch Prof. Vetter geschaffen wurden: ein Vokal, eine Glode und drei Leuchter aus vergoldetem Silber. Der Vokal, dem ein Spruch aus den „Meisterliedern“ eingraviert ist, wurde nach einer alten, fast vergessenen Zeichnung gefertigt. Sein Fuß ist in sieben Felder unterteilt, die die Namen der ersten sieben Reichshandwerkmeister aufnehmen werden. Auf dem ersten Felde steht in gotischen Buchstaben: „Klempnermeister Wilhelm Schmidt“. Der Vokal ist für den Meister zu bestimmen — die höchste Ehre, die das Handwerk zu vergeben hat. Die Meisterglode trägt die Inschrift „Deine Hand dem Handwerk“. Die drei Leuchter bedeuten Meister, Gefelle und Lehrling.

Heinrich Ernst
Inhaber: W. Ernst
Karlstraße 8 - Fernsprecher 22057 - Gegründet 1899

Schlosserei • Spenglerei • Installation
für Licht-, Wasser- und
sanitäre Anlagen

Spezialgeschäft für Bierdruckanlagen und Kühlanlagen

Chr. Christensen
Bauspenglerei - Installation
für Gas und Wasser
• Sanitäre Anlagen •

Wohnung **Rheinstraße 83**, Tel. 27044

Ludwig Haberstedt
Wasser-, Licht- u. sanitäre Anlagen
Radio-Apparate aller Systeme

Adolfstraße 7 • Telefon 28608

Wilhelm Deuser
Wiesbaden, Bertramstr. 8 Tel. 22009

Bauspenglerei und Installation

**Gas • Wasser
und sanitäre Anlagen**

Bauspenglerei **Georg Schmidt**
Nittelbedstraße 21.

Wilhelm Behrens
Elektro-Installation, Konzeptioniert seit 1912
Fahnstraße 2 • Telefon 22540

Elektro-Henn
Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen
Reparaturen aller Art
Kleiststr. 8 - Tel. 20486

Bauspenglerei
u. Installation
K. Werner
Saalgasse 32, Tel. 26239

Bauspenglerei
und Installation
G. BENGEL
Herderstraße 7 Telefon 22907

Elektro-Brühl
Licht - Kraft - Radio
Dotzheimer Str. 11, Tel. 25241

**Oefen - Herde
Gasherde**
Zubehörteile - Reparaturen

Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Marktstraße 9
Altrenom. Fachgeschäft.

M. Commichau
Licht - Kraft - u.
Signalanlagen
Schwalbacher Str. 44
Fernsprecher 26980

Gasherde
Badeeinrichtungen
Oefen und Herde

J. Frädert & W. Schmidt
Friedrichstraße 12 Tel. 20509

Bauspenglerei
Sanitäre Anlagen

Karl Leukel
Luisenstraße 5
Telephon 29016

Licht-, Kraft-,
Blitzableiter- und
Radio-Anlagen

Holl
Schiersteiner Str. 18 - Tel. 26718

Kenner kaufen
Küppersbusch
Gas Kohlen
Komb. Herde
Oefen

Franz Stoll
Hellmundstraße 33

Markisen
in jeder
Ausführung
bei billigster
Berechnung

Wilh. Lehna • Schlossermeister
Sedanstraße 8 • Telefon 28514
Unverbindliche Kostenschläge bereitwillig

Krämer & Münch
Licht-, Kraft-, Radio-Anlagen,
Ankerwickelerei

Westendstr. 20 / Tel. 28214

Schell
Schlossermeister
Grabenstr. 14

*Chubit
Ligot
Lkot!*

Bürsten - Fabrikation
Chr. Heppenheimer
WIESBADEN
Boseplatz 6
Telephon 23919

Bürsten und Besen zu billigen Preisen
Alle Hausputz-Artikel

**Gemütliche
Räume**
erhalten Sie erst dann
die schöne und zweck-
mäßige Beleuchtung
Ihre Beleuchtung
schön u. zweckmäßig

Große Auswahl
Beleuchtungskörper
aller Art,
elektr. Hausgeräte
Radio
Ausführung elektr. Anlagen

Emil Stemmle
Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstraße

Herde - Öfen neu - gebildet
Kachelöfen setzen, umsetzen sowie
Reparaturen führt fachgemäß und preiswert

OFEN-KAUF
Bismarckring 28 Tel. 28214

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Reparaturen jeder Art werden gut, prompt und preiswert
ausgeführt. Kostenlose Ausarbeitung von Projektionen

Elektrizitäts-Gesellschaft Wiesbaden
Moritzstraße 49
Telephon 27878

Wilhelm Berg Schlossermeister
Schulgasse 1

Hochschiebbares Klapptor mit Sicherheitsvorrichtung D.R.G.M. Pat.

Schlosserei-Eisenkonstruktion **Emil Kirchhan**, Schwalbacher Str. 44



Handwerk ist das Werk der Hände!

Der älteste Tischlermeister.
 Ein wenig unbeholfen schiebt die schmelzige, zerarbeitete Metallumrandete Brille auf die Stirn. „Kommen Sie nicht so nahe, junger Mann“, erntet die freundliche Antwort des alten Tischlermeisters, der ganz allein in seiner Werkstatt sitzt und mehr Gesellen. „Einmal, Vergangenes nachzuempfinden“, erklärt er mit einem Achselzucken, und dabei er gar nicht einmal einen pessimistischen Eindruck. Er war dabei, einige Spindelreifen mit der Hand abzuweilen. Möbelarbeiten haben ja dafür Drehmaschinen, aber werden solche Arbeiten noch mit der Hand gefertigt. Daher auch die jetzt etwas seltsam erscheinende Überzeugung, nicht so nahe heran zu kommen. Beim Ansehen liegt der feine Holzstaub auf allen Gegenständen, ein Besucher kann kaum davonkommen, ohne sich nicht auf den Händen mitgenommen zu haben.
 In musterültiger Ordnung blüht das kleine Handwerkslokal von dem feinsten Zeugnis herab. Es scheint auch das einzige ständig gebrauchte Hilfsmittel des Tischlers zu sein. Maschinen finden sich nur wenige. Sie verrichten ihre Dienste nur bei der groben Bearbeitung des hölzernen Materials, die Feinarbeiten bringen die Hände zu Werke. In der Werkstatt sind ein Tischlermeister und ein Lehrling hineingekommen. Der alte Tischlermeister hat im

Laufe seines Lebens die ganze Entwicklung einzelner Handwerkszweige, die immer stärker zur Industrie neigten, mitemgelebt.

Seine glühend rotbräunlichen hinter im Ofen der Leim und wartet darauf, geholt zu werden, die Fugen und Blätter zu verbinden. Überall stehen die Zeugen vergangener Arbeit herum, die noch der Zusammenfügung harren.

Schmiede am Werk.

Mit ohrenbetäubendem Krachen lauten die Hämmer nieder, daß die rotglühenden Eisenstücke in Laubende von Funken zu verfliegenden Scheitern. Versorgte Hände halten das glühende Metall in ihren Fängen und brechen die Bolzen und Köpfe, um ihrer rohen, ungeschliffenen die gewünschte Form zu geben. Dichte Rauchwolken streben von den einzelnen Kaminen, auf denen die Eisenstücke bis zur Weißglut erhitzt werden, zum Schornstein hinaus. Immer wieder schürt der Arbeiter mit einem langen Haken den hochaufgeschichteten Koksberg und tritt den Blasebalg, um die Glut anzufachen. Grob ist das Material und grob sind auch seine Behandlungsmethoden. Aber trotzdem ist auch hier die Maschine nur ein willkommenes Hilfsmittel. Man macht sich ihre Kraft zunutze. Aber wenn der Schmied an dem Fallhammer die glühende Radnabe einige Sekunden zu kräftig über gar nach der falschen Seite dreht, ist ein Arbeitsgang zerstört. Hier läßt sich keine schematische Arbeit leisten. Jedes

Stück wird individuell behandelt sein. Auch wenn es nur ein lebloser, toter Eisenstab ist.

In der Werkstatt eines Glasfließers.

Sauwag drehen sich die Transmissionen und treiben von der Decke herab die gemessenen Metallenen und feineren Scheiben. Riesige Wasserläden fluten aus entgegengesetzten, so daß wir zuerst gar nicht wissen, wo wir unseren Fuß hinsetzen sollen. Schritt fängt uns der Ton des Glases, das auf den rotierenden Scheiben geschliffen wird, im Ohr. Wenn Sand und Glas aufeinanderreiben, gibt es bestimmte feine angenehme Klänge. Inmitten dieses atemberaubenden Durcheinanders aber steht als ruhender Pol der Glasflieger. Mit ruhiger Hand führt er die Gläser über die Scheiben. Ohne jede Hilfsmittel hat er die Stärke des Schiffes im Gefühl.

Es sieht beinahe aus, als befänden wir uns in einer Mühle. Feiner weißer Staub bedeckt Maschinen und Menschen. Überall läßt sich der feine, weiße Schweißstaub und der Feinstaub nieder. So keinen Sand, wie er hier beim Schleifen gebraucht wird, gibt es nur an einer einzigen Stelle in Deutschland, wie uns unser Begleiter erklärt. Nicht, wie jeder vermuten würde, an der See, sondern in Hohenbocka. Von hier aus werden sämtliche Schleifereien mit dem notwendigen Material versorgt.

Hier entsteht unser täglich Brot.

Ein ähnliches Bild, wie in der Schleiferei. Nur mit dem Unterschied, daß hier das Mehl vielfach die Staubigkeit liefert. Mit hochaufgetrempelten Feindsärmeln steht der Meister vor dem glühenden Ofen und schiebt geschäftig eine Stange Brot nach der anderen in den feurigen Kofen hinein. Der Grundstein unserer Ernährung entsteht. Hier schlagen die Flammen aus den Buchenheizen nach oben. Es ist eine ländliche Bäckerei, die noch vollkommen auf Holzfeuerung eingestellt ist. Sie ist noch nicht mit den modernen Maschinen ausgerüstet. Sauber, aber einfach sind die wenigen notwendigen Einrichtungen. Den größten Teil der Arbeit leisten die Hände der Menschen. Und sie verdienen es auch. Ganz gleich, ob der Teig gerührt wird oder Torten melerisch verziert werden sollen. Sie finden sich in alle Arbeiten hinein.

Das edelste Werkzeug — die Hand.

Tausendfach stehen sich die Bilder handwerklicher Arbeitsstätten vor. Immer wieder kommt in ihnen das eine ganz klar zum Ausdruck: In ihnen vermischen sich die Errungenschaften der modernen Technik in gekundeter Form mit den Eigenheiten und Bedürfnissen einer sorgfältigen Handarbeit. Es sind keine Mammutbetriebe, die Zehntausenden von Menschen gleichgültig Brot und Arbeit geben. Aber in der Vielzahl ihrer Kleinheit erreichen sie das gleiche Ziel. Und vielleicht sogar noch besser. Denn in ihnen wird der Mensch in seiner Persönlichkeit und seinen geistigen und manuellen Fähigkeiten gemehrt. Er ist seine Hammer und er kennt das ganze Werk. Er schafft das Werkstück von Grund auf und gibt ihm bei seiner Arbeit die Eigenschaft seiner Persönlichkeit, soweit sie sich im Rahmen seines Berufes überhaupt in dem Produkt ausdrücken läßt. Und wenn es anders ist, dann ist es eben keine handwerkliche Arbeit mehr. E. R.



Drei Berufe, die wichtige Glieder im schaffenden Volksganzen bilden (von links): der Schreiner, der Schmied und der Töpfer.

Radio? dann nur im Fachgeschäft
 Dipl.-Ing. **Hausmann & Eggeling**
 Kirchgasse 5 Ruf 25788
 Neueste Modelle, größte Auswahl, fachm. Beratung

G. W. Heuß
 Bertramstraße 25
 Spezial-Geschäft für Öfen und Herde
 Gasherde — Bade-Einrichtungen

AUFZÜGE
 aller Art
 Neubau, Umbau, Pflege
 Maschinen- u. Apparatebau

Ludwig Herbhorn
 Kontr. Anlagen Wiesb.-Bierstadt

Brautleute
 die rechnen müssen
 — und das sind fast alle —
 sorgen dafür, daß sie für wenig Geld den größten Gegenwert erhalten. Darum kaufen so viele ihre Möbel bei

Thle
 Möbelwerkstätten
 Goldgasse 1 und 4
 Annahme von Bedarfsdeckungscheinen

Fässer An- u. Verkauf
 aller Art
 Eigene Reparaturwerkstätte
Ferd. Sauer
 Eisenstraße 14 • Telefon 25971

MöBEL
 erhalten Sie gute u. preiswerte Möbel
 Frankestraße 9

Franz Euler
 Bau- und Möbelschreinerei
 Goebenstraße 9

Möbel-Einkauf
 ist große Vertrauenssache:
 Deshalb gehen Sie bei Bedarf von Küchen, Schlaf- und Speisenzimmern zum wirklichen Fachmann
Heinrich Velte, Goebenstraße 8
 Kein Laden Ehestandsdarlehen.

Alles für ein gutes Bett
 Inletts, Bettfedern, Matratzendelle, Wolle, Kopk, Roßhaar, Schlafdecken, Steppdecken, Metallbetten
 zu billigsten Preisen bei

H. Sübenguth
 Langgasse, Ecke Bärenstr., Bleichstraße 22
 Gegründet 1896 — Tel. 26698
 Annahme von Bedarfsdeckungscheinen !!

Vom **Erker** bis zum **Ladentisch** alles liefert
Hetterich
 Glaser- und Schreiner
 Moritzstraße 32 • Fernsprecher 22216

Solide, geschmackvolle **Möbel**
 gute Matratzen und Betten kaufen Sie reell und preiswert im Fachgeschäft
Möbel-Klapper
 Am Römertor 7, Langgasse

Heinrich Freund
 Seebodenstr. 9 Tel. 24636
 Schreiner- u. Glaser- mit Maschinenbetrieb

Karl Bender
 Maler- und Lackierermeister
 Goebenstraße 32
 Alle Arbeiten, einfachste bis feinste Ausführung, preiswert!

Heinrich Sopp
 Malermeister
 Wiesbaden
 Sedanplatz 5 • Fernruf 25463

Farben, Lacke, Maler-Artikel
 Dekorations-Material
Ulbert Ditter jr., Mauritiusstr. 4

Einzel-Möbel
Polster-Möbel
 jeder Art in unerreichter Auswahl zu den niedrigsten Preisen. Anfertigung nach Wunsch.
Pauli
 Fachgesch. f. Wohn- u. Herrenzimmer - Möbel
 33 Rheinstr. 33

Chubby Light Bros!

Bettenkäufer!
 Jetzt bei **Kletti** kaufen, heißt **Geld sparen!**
 Orig.-Schlaraffia-Matratzen
Kapok, Woll-, Seegras-Matratzen
140 Metall-, Messing-, Holz-Kinderbetten
Deckbetten, Kissen
 Daun, Federn, Steppdecken
 Anfertigen von Matratzen und Polstermöbeln in eig. Werkstatt
 Reinigen von Deckbetten, Kissen, Federn; ferner:
Schlafzimmer in all. Holzarten
Küchen, sehr nette Modelle
Einzelmöbel aller Art
 alles im Spezialfachgeschäft

Kletti & Co.
 23 Schwalbacher Straße 23
 Annahme von Ehestandsdarlehen
 Wer nicht im Wiesbadener Tagblatt inseriert, wird vom kaufenden Publikum vorgezogen

JOH. PAULY JR.
 Tüncher-, Stuck- u. Malergeschäft
 Wiesbaden — Schenkendorferstr. 5 — T. 26819

CHR. BREIDERT
 MALER-, TUNCHER- U. STUCK-GESCHAFT
 30 Jahre
 Herrngartenstraße 9
 Telefon 28377

Ausführungen in
Anstrich • Putz • Stuck
Hanns Brück
 Kranenstraße 10



Reichshandwerkertag 1935

Seite 2 / Nr. 161 / Wiesbadener Tagblatt / Sonntag, den 16. Juni 1935

Meister, Gefellen und Lehrlinge in einer Front.

Von Dr. Max Geschäftsführer der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk.“

Mit der am 25. März 1935 veröffentlichten Anordnung des Reichswirtschaftsministers, über die begriffliche und tatsächliche Gliederung der Reichsgruppe Handwerk innerhalb des organischen Aufbaus der gewerblichen Wirtschaft wurde der vorläufige Aufbau der wirtschaftlichen Organisationen des Handwerks beendet und damit ein Ziel erreicht, wie es in jahrzehntelangen Kämpfen unter früheren Regierungen und Verhältnissen nie zu hoffen war.

Es ist begreiflich, daß sich das Hauptinteresse des Handwerks in letzter Zeit auf die organisatorische Ausgestaltung seiner wirtschaftlichen Erfindung gerichtet hat. Mit der Schöpfung neuer Verhältnisse auf diesem Gebiet hätte jedoch der Nationalsozialismus nur Stützpunkte, wenn er versäumt hätte, das Handwerk geistlich, wenn er als Berufsausschüß, d. h. die Gemeinschaft der Meister, Gefellen, Lehrlinge, Hilfsarbeiter und Angestellten im Handwerk in die große Gemeinschaftsfront aller schaffenden Deutschen einzugliedern. Um auch dieser Aufgabe gerecht zu werden, wurde dem Handwerk innerhalb der Deutschen Arbeitsfront eine eigene Gliederung gegeben; die organisatorische Form hierfür ist die Reichsbetriebsgemeinschaft aller Meister in der Reichsbetriebsgemeinschaft ist es, diesen Berufsstand nationalsozialistisch auszurichten, seine Angehörigen im Geiste Adolf Hitlers zu erziehen.

Die Vereinbarung zwischen dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Goebbels, und Reichswirtschaftsminister Dr. Brüning über die Eingliederung der Wirtschaft in die DAF, entspringen aus der Erkenntnis der Notwendigkeit der einheitlichen Weisung und Wirtschaftsführung in nationalsozialistischer Grundhaltung, ist ein weiterer Schritt in der Entwicklung zur Volksgemeinschaft, die innerhalb der DAF, die Handwerker aller Berufsstände mit ihrer Gemeinschaft zusammenführt. So markiert heute das Handwerk in seiner Organisationsform eindeutig unter der Führung der DAF, und dadurch der NSDAP.

Der Reichshandwerkertag 1935 soll eine weitere Steigerung schon in seinen äußeren Formen erdosten; denn er soll im Geiste der Volksgemeinschaft und der Gemeinschaft aller Handwerksangehörigen wird ihr Bestehen aus dem deutschen Sozialismus der Zeit und zur bedingungslosen Volksgemeinschaft dem Führer gegenüber ablesen, im Gedanken an die 70 Jahre der Bewegung geschaffenen Handwerker. Der Reichshandwerkertag hat auch noch eine andere Bedeutung. Der organisatorische Aufbau der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk“, die Erfassung von 14 Millionen handwerklichen Betrieben mit 1,6 Millionen Gefellen, über 700 000 Lehrlingen und etwa 300 000 Hilfskräften und Angestellten in 32 Gewerkschaften und etwa 10 000 Ortsgruppen, wird bis zu diesem Zeitpunkt beendet sein. Sieben Monate schwerer, harte Arbeit hat es bedurft, um diese gewaltige Organisation zu schaffen und ihre Arbeit nach der Zielsetzung der Deutschen Arbeitsfront sachlich zu unterbauen.

Die Form ist geschaffen, an uns liegt es, ihr einen solchen Inhalt zu geben, daß der Führer, wenn er einmal Reichshandwerkertag, folgt auf uns sein kann, und in Frankfurt a. M. am 15. und 16. Juni wollen wir dem Führer und allen deutschen Volksgenossen auch äußerlich zeigen und bezeugen, daß das deutsche Handwerk bereit und willens ist, die nationalsozialistische Kameradschaft zum Mitarbeiter im Betrieb, die Verbundenheit zum Handwerksvolk und das Bekenntnis zur Volksgemeinschaft in die Tat umzusetzen.

Wanderschaft im Handwerk.

Handwerkliches Geleitenwandern ist ohne Zweifel geeignet, die Grundlage neuer handwerklicher Hochleistungen und neuen handwerklichen Wertes zu bilden. Handwerkliche Wanderschaft wird verstanden, handwerkliche Schöpferkraft zu belohnen und in dem Handwerker der Zukunft das allein richtige und auf Grund seiner Verdienste verständliche Gefühl aufkommen lassen, daß er sein Handwerk für das Berufsleben hält, was die Welt zu bieten vermag. Das Handwerk, gelingendes Antlitz erhebt hierdurch eine sichtbar erkennbare Bedeutung und macht das wahr, was in Wilhelm Meisters Wanderschaften festgehalten ist.

Die Erkenntnis von der ausschlaggebenden ideellen Bedeutung des Geleitenwanderns für das gesamte Handwerk und die Erhaltung seiner kulturellen und pädagogischen Mission veranlaßte hierüber in erster Linie das Handwerk, die Wanderschaft im Handwerk wieder einzuführen. Für die Wiederbelebung des Wanderns ist aber wohl darüber hinaus auch der Gedanke des Wiederaufgreifens eines früher vorhandenen Brauchums von entscheidender Bedeutung gewesen.

Der heute an Wandern im Handwerk denkt, wird unwillkürlich an jene Zeit erinnert, wo Geleitenwandern noch gang und gäbe war, wo sich kein Handwerksgehilfe selbstständig zu machen vermochte, der nicht auf einige Jahre Lehre und rechte Wanderschaft zurückblicken konnte. Sinn und Zweck dieses Wanderns lag genau so wie heute darin begründet, neue Lebenserfahrungen zu bekommen und allerlei Erfahrungen zu sammeln. So ein Wanderbursch aus jenen Tagen vor hundert und mehr Jahren kann in seiner Nüchternheit, aber trotzdem eindringlichen Art mancherlei gerade von diesem Verbundenheit mit Natur und Menschen erzählen und in und zwischen den Zeiten von Erlebnissen seines Wanderns berichten, um die er sich gerade durch sein Wandern zu bereichern vermochte. „Grüß Gott, Meister und Gefellen, wo wegen des Handwerks.“ So klingt es einem unwillkürlich entgegen, wenn man, wie in diesem Falle, ganz zufällig ein so altes und schicktes Wanderbüchlein vor sich liegen hat.

Es ist dem aus Wüden, Amt Hoya stammenden Tischlergehilfen Georg Heinrich Leiding bereits am 15. Juni 1826 — also vor mehr als 100 Jahren — von der Polizeikommission in Kienburg, das derzeit zum Königreich Hannover gehörte, ausgestellt. Dem genannten Tischlergehilfen Georg Heinrich Leiding, dem Großvater des jetzt noch in Hildes-

heim als Obermeister der Tischler-Innung Hildesheim und Land amtierenden und sein Handwerk dortselbst übenden Tischlermeisters Wilhelm Leiding, die dem Wanderbuchs zu seiner Legitimation und vertrat nach Angaben des Büchleins selbst die Stelle eines gewöhnlichen Postes. Nach dem Signale und der Unterschrift des die allgemeingültigen gedruckten Bemerkungen. Sie lautet:

1. Der Inhaber dieses Wanderbuchs muß an jedem Orte, wo er übernachtet, sich bei der Polizei-Behörde melden und sein Wanderbuch von derselben visieren lassen.
2. Derselbe darf an dem Orte, wo er keine Arbeit findet, nicht über die gesetzlich vorgeschriebene Route bei Strafe nicht verweisen werden.
3. Die in diesem Wanderbuche vorgeschriebene Route bei Strafe nicht verweisen werden.
4. Das Büchlein ist überall bei Strafe verboten, so wie die Notizen, Ausfertigungen und Verfassungen in dem Wanderbuche gefehlt geachtet werden.

Soweit die Personen und die näheren Umstände überhaupt in Frage kommen, gibt die nachstehende kurze Beschreibung die erforderliche Erläuterung.

Gegenwärtiges Wanderbuch ist erteilt auf den bei der gebräuchlichen Insignie, wonach Kienburg gehörig, nicht auch ein Jahr und neun Wochen als Gefelle im Arbeit gehalten hat. Derselbe hat laut bei sich füllendes Scheins der Militärpflicht Genüge geleistet und seinen Inhaber von hier über — nach Hannover.

Kienburg, den 15. Juni achtzehn hundert zwei und sechs.

Die Polizei-Kommission hiesiger (L. S.) ges. Unterschrift.

Die Wanderzeit dauerte alles zusammengekommen 10 Jahre. Aber den Wanderweg und die in jenen Jahren angenommenen Beschäftigungen geben die mit Stempeln versehenen Eintragungen genauere Auskunft. Im ganzen und ganzen gesehen ist ein solches Wanderbüchlein ein unwägbares Beweis für die Richtigkeit der Wiederbelebung des Geleitenwanderns gerade in heutiger Zeit. In demselben Handwerk liegt es, sich auf seine ureigenen Kräfte zu verlassen und die in seine Zeitungsfähigkeit gerichteten Bemühungen in vollem Umfange zu erfüllen. Das Wanderbuchs wird die Welt der erschaffenen Handwerker und jene Gemeinschaft der Gefellen und Lehrlinge in erster Linie zur Verwirklichung der Volksgemeinschaft führen kann.



TAPETEN, GARDINEN, TEPPICHE, LINOLEUM kaufen Sie gut u. preiswert im großen Fachgeschäft im Mittelpunkt der Stadt

DIEZ Friedrichstr. Ecke Kirchgasse Erbescheid u. 1.

C. Geyer
Lackierer- und Anstreichergeschäft
Seerobenstraße 13
Telephon 23915

Wilhelm Bisse
Tapezierermeister, Polsterer u. Dekorateur
Zimmermannstraße 9 • Fernruf 25473 • geg. 1873
Werstraße am Kaiser-Friedrich-Bad 4
Empfehle sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten bei sorgfältiger u. preiswerter Bedienung

Jakob BENDER & SOHN
Dachdeckermeister
Nettelbeckstr. 14 • Klarenthaler Str. 7 • Tel. 2215

Jos. Voggenreiter
Bau- u. Möbelschreiner u. Glaserei mit Maschinenbetrieb
Seerobenstraße 7, Tel. 23626
Modernisieren und Aufpolieren von Möbeln

HERMANN WEIS
TAPEZIERER UND DEKORATEUR
WIESBADEN • MORITZSTRASSE 30

Wilhelm Wagner
Dachdeckermeister
Ausführung von Asphaltarbeiten
Schiersteiner Straße 5
Telephon 22203

Adolf Hior
Buchbinder
Wiesbaden
Bortramstr. 21 Tel. 2200

Laden
EINRICHTUNGEN
KRETSCHMAR
Wiesbaden, Webergasse 49, T. 23223

LUDWIG KRAFT
Baugeschäft
Telephon 26483
WIESBADEN
Röderstraße 42

Ol. Wilmoyne, Herderstr. 25
Werkstätte für moderne Bildereinfassung, Lose und gerahmte Kunstblätter in gr. Auswahl.

ARTHUR HANDRICK
Buchbinder
Herrnstraße 5
Bucheinbände aller Art

Schreinerei • Glaserei
Fr. Murk
Waldstraße 126
empfehle sich für alle in das Fach einschlagenden Arbeiten.

Dachpappen und Teerprodukte
kaufen Sie am besten im Spezialgeschäft hier am Platz in jeder Menge und Preislage
Blücherstr. 34 Tel. 24312
VATHAUER

Stupp-Wundling
Gartenbau
Balkenschmuck, Topfpflanzen-Kulturen, Bindereien in geschmackvoller Ausführung
Waldstraße 22 — Telephon 22359

Wanzen
Motten vernichtet mit
Blausäure Zyklon
staatl. konzess.
Blausäure-Institut
A. Lehmann
nur Heilmundstraße 27
Fernsprecher 22282

Gardinen, Stores, Decken Maßanfertigung u. Wäscherei
Louis Franke
Wilhelmstraße 28, Eingang Rathausstraße 1, Anruf 28508

Baugeschäft **Hieronymus Kopp**
Wiesbaden, Scheffelstr. 6, Fernsprecher 23825
Hoch- und Tiefbau
Beton- und Eisenbetonbau
Gegründet 1903

60% aller erzeugten Papiere werden bedruckt. Wir bieten Ihnen für jeden Zweck das geeignete Material und sorgen auch hierdurch für das gute Gelingen Ihrer Druckaufträge.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Anstreicher, **Klarmann-Hoffmann**
Lackierer und Schildermalerei
Oranienstraße 42

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 16. Juni 1935.

Marischkas Rosenkranz.

Warschau war gefallen. Mit klingendem Spiele zogen die tapferen deutschen Regimenter in die polnische Königstadt ein. Polens Frauen empfangen die Deutschen mit Blumen.

Im nationalen Freiendank schenkte mir Marischka dem Waischen einen ... Rosenkranz. Trage ihn immer zu deinem Herzen, hat die kleine Marischka, die Kugel des Feindes erreicht nicht dein Herz.

Der Rosenkranz begleitete mich als Talisman fortan und blieb mir treu. Er reichte Wochen später meiner Patrouille ab und mir das Leben.

Während des grandiosen Anmarsches der deutschen Heeresreiterei an die große Aresina, dann nachwärts zur Aresina bei Polotskino, der mit einem solchen Anmarsch seitens der deutschen Reiterei im Rücken der Russen erfolgte, sah ich die um Wilna ringende Heeresarmee rechts aus den Gassen hoch, führte mich ein Aufzug an die Ufer der großen Aresina.

Die Tage waren schon merktlich im Abnehmen begriffen. Im frühen Uhr war es dunkel. Nichtsdestoweniger ritten wir frohen Mutes ostwärts und tiefer in die Sumpfe hinein. Das trennten uns 50 Kilometer von unserem Ziel. Bei aufgehender Sonne mußte die Sprengung der Eisenbrücke bei dem Städtchen gleichen Namens erfolgt sein. Eine tat daher ...

Siebzehn Tage schon lagen wir ununterbrochen im Gattel. Man merkte es den Pferden an. In der Dunkelheit wurden diese infolge des großen Strapazens merktlich unruhig und schlappig. Stunden waren wir geritten, da gab es die Veranlassung, den Tieren eine Rast zu gönnen, sie zu tränken und zu füttern. Nicht taugte vor uns an einer Wegeabzweigung ein Gutshof auf. Schon schlugen die Hunde an. Am Hofeingang waren feinstufige Schranken und mit einem hohen Weidenzaun umgebenes Gutshofes stand ein Kaffischer, hinter sich einen Mann. Der Gutsherr ... Wir hatten um Quartier. Bereitwillig öffnete er das Tor, zeigte uns die prächtige Scheune, stellte in der freundlichen Form Hafer und Heu zur Verfügung und bemühte sich höflich um unsere Bewirtung. Ich freute mich auf ihren Besuch, sprach er höflich. Ich liebe die Deutschen. Meine Frau ist in Wilna geboren und erzogen.

Am Morgen des nächsten Tages ritt die Patrouille, bis sie abgeföhrt hatte. Am Hofe herum. Während meine Kollegen abwechselnd im Gutshof an der reichhaltigen Tafel des Abendbrotes einnahmen, wobei die Hausdame am Flügel assistierte, ging ich im Hofe spazieren. Der Gutsherr hing eine kleine Kette an meinem Kote. Ich hat ihn höflich, mich in meiner Naturbetrachtung nicht zu ändern. Die Bewirtung des Hauses, sowie die Hofanlage interessierten mich und noch manches andere dazu ...

Meine Leute kamen schmunzelnd nach Essen zurück. Die Qualität des Abendbrotes fand noch fester auf ihren Köpfen. Gebatene Dühner mit Kartoffeln, Wein und Zigaretten, gab nicht alle Tage. Der Gutsherr schenkte mir nochmals nach mir, mich zum Abendbrot zu bitten.

Erst das Pferd, dann der Mann, erst der Mann, dann der Offizier und Führer. Diese fiederliche Beziehung hat immer gestimmt. Sie hat sich Bewahrheitet und bewährt vom Malpalaque bis heute.

Der Gutsherr, Gopodina Polowitskaja, war Großruße und orthodoxen Glaubens. Er war wieder sehr freundlich. Ich fragte ihn über die Banditität. Auf meine Frage, warum er nicht an der Front für sein Vaterland kämpfte, gab er ausreichende Antworten. Er trug eine eigentümliche Anse zu sich. Mir sagte einmal in jungen Jahren ein neunzigjähriger Weibste, der sich zum Schloßbesitzer zum Kaiserlichen emporgearbeitet hatte: Ein Vermögen zu erwerben ist nicht schwer; schwerer aber ist es, den Schmiedler zum wahren Freund zu unterrichten. Ist an dieses Wort dachte ich denken, als ich dem Gutsherrn gegenüber sah und mich in Wilna niederließ. Die Art, wie er sich gab, gefiel mir nicht. Inwendig in seinem Wesen ermahnte zur Weisheit. Das unruhige Auge und der lebende Blick konnten mich nicht in mich nicht erweichen. Menschen, die sich freundlich sind, muß man sich vom Leibe halten. Ich sahte auch ferner in der Abzweigung ein recht sonderbares Unbehagen. Ich kannte dieses Gefühl und verstand den Karus des Schicksals. Ich hat, mich entschuldigen zu müssen und ging an die frische Luft. Meine beiden Kriegsgenossen blieben im Speisesaal zurück.

Der Abend, dieser feierliche Willkommensabend, war in seiner Werkstatt und zubereitete mir die feinsten Speisen vor die Seele. Ich genoss mich Wohlbehagen dieses unvergänglichen, überaus gefällige Gemälde und war ganz in die Natur versunken. Da entsetzte ich auf dem Hofe einen Arbeiter, der mit der Harke hantierte.

„Was machst du da?“ redete ich den Mann polnisch an. „Arbeiter“ — erwiderte er. „Das sieht aber nicht nach arbeiten aus, was du da treibst, indem ich es kurz vor Mitternacht, also Schlafenszeit. Geht dich noch Dole?“

„Du ja auch nicht schlafen“, entgegnete der Mann. Das war mir denn doch zu dumm, diese Art von Sprache. Ich versuchte den Kerl an: „Ein Soldat schläft nicht, sondern er wacht; ein Soldat muß nicht schlafen, sondern er kämpft, und wenn wir noch einmal eine solche freche Antwort gibst, so fühlst du dich selbst.“

Da lachte der Mann. „Was lachst du, Kerl?“ Er zog ein breites Maul noch breiter und grinste über das noch die gleiche Gesicht. Ich griff zur Kelleipolze — nicht um den Mann zu schlagen, sondern weil herauslachte diese „faux pas“ Sprache besser verstanden wird. „Irgend etwas aber machst du mir zur Belohnung. Ich griff in meine vordere Artillerie und zog das Zigarettenetui ... Da fiel etwas zu Boden. Ich bemerkte es. Schon dachte ich der Mann und ... es war Marischkas Rosenkranz ...

Der Volsch hielt ihn in den Händen, sammelte ein paar verschüttete Zette, befreugte sich und sprach, das Gesicht mir gewandt: „Pan Katschik!“ ...

Tat, mei Pan“. Ja, mein Herr. Da geschah etwas merkwürdiges. „Pan Offizier“, redete er mich an. „Du bist Kräftig und Katschik, ich bin Polak und Katschik, also sind wir Glaubensbrüder.“

„Was soll das, Mann?“ Doch drückte ich ihm die schmale Hand. Da ging es umarmend durch seine Lungen und ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust. Seine Lippen kammelten so etwas wie „Heilige Maria, Mutter Gottes von Fischenstoch“. Dabei blinnte er wie ein Lausis um sich, lauschte, ersahte meine Hand und zog mich in eine Ecke.

„Pan Offizier, vor einer Stunde waren hier auf dem Hofe Kofaken. Wohl eine halbe Gonne. Sie waren hungrig wie die Wölfe und trafen wie diese. Deine Leute essen da oben — er zeigte mit der Hand auf den Herrenhof — die gebatene Dühner, die man für die Kofakenoffiziere bereitete. Der Wodka und der Wein fließen in Strömen. Das Feuerwerk machte die Kette gar wild. Sie schrien und tobten und häßten sich wie ausgehungerte Tiere. Da kam ein Reiter angepöbel. Er meldete die Germanse. „Wienel?“ schrie der Rittmeister. „Dreihun“, antwortete der Mann. „Wo standen sie?“ „In Gubstoj.“

Der Rittmeister schrie, fluchte, kommandierte an die Pferde. Doch da nahm mein Gopodina den Rittmeister zur Seite. Beide sprachen sie miteinander. Mein Gopodina ging in den Speisesaal und die Kofaken ritten ostwärts in die Sumpfe.“

Der Mann machte eine Pause. Weiter, weiter, hat ich. Ich lag im Strohhalm und hörte, was die beiden zusammen sprachen. O, Janet hat gute Ohren. Er hört wie ein Fuchs. Was gutes was es nicht, was die Herren reden und planen. Pan, die Kofaken kommen wieder. In einer Stunde oder zwei sind sie hier. Sobald deine Patrouille schlief, kommen sie angeritten und müssen auch alle ob. Vor zehn Minuten ritt der Großvater durch das hintere Tor zu den Kofaken, wohl mit der Meldung, daß alles in Ordnung sei. Der erste mal dann, Janet. Bitte, hier hast du einen Silberbeutel.“

„Nein, nein, nein. Das wäre Gott verflucht. Gott fahre mir, du seiest mein Glaubensbrüder. Oder glaubst du, daß von ungehörig der Kofaken aus deiner Tasche fiel und mir vor die Füße? Nein, Pan Offizier, das hat Gott getan. Gott tut noch Wunder. Wunder durch den Schwaden.“

„Janet“, sagte ich, „die heilige Maria, Mutter Gottes von Fischenstoch, möge dich dafür segnen und dir in deiner letzten Stunde helflich beistehen. Hab' Dank, du treuer Kerl!“ Dann trennten wir uns.

Ich gab Befehl zum Aufbruch und machte nach einmal meinen Rundgang. Am hinteren Tore fand ich warmen Pferdetot. Ich mußte weichen.

Am Kamin saß die Gopodina. Ich sah sie zum ersten Male. Ich sah sie mich zu mir hinzugehen. Während ich sie begrüßte und ihr die Hand küßte, fühlte ich eine warme, elektrisierende Frauenhand auf der meinen ruhen, sah zwei lebende Lippen, sah ein paar leuchtende, ausdrucksvolle, nochische Augen auf mich gerichtet und hörte plötzlich ein leise geflüstertes Wort an mein Ohr dringen: „Achtung!“

Ich wurde gewarnt, zum zweiten Male gemarnt. Kein Zweifel, hier war etwas im Spiele. Warum warnte mich diese fremde, jompathische Frau? Wusste sie von dem Blane ihres Gatten? Oder ahnte sie etwas? Immerhin, alle Achtung! Das warsthe, vielleicht auch deutsche Blut meldete sich. Wie kam diese blonde Nordländerin in diese Räuberhöfste? Ich ja, der Gutsherr studierte in Dorpat Anatomie und führte diese prächtige Frau in sein Zustulium. Und der Gutsherr? Er hat mich, zu bleiben der Pferde wegen und der Kette wegen. Verflucht ich, ich hätte zu Diebstahlere der russischen Strohen und Wege lösten Pferdefleisch und Menschenfleisch.

Während ich am Kamin den Tee trank, wurde ich innerlich ganz ruhig. Ich kannte ja nun die Gefahr, mußte ich

uns drohte und uns bevorstand. Plötzlich empfand ich eine Kampfeslust in mir, die mein Herz höher schlagen ließ. Nun tranken wir Wein. Die Gläser klangen. Ich reichte den Damen und dem Hausherrn meine deutschen Zigaretten und jündete mir selbst eine Zigarette an. Ich plauderte vom Deutschland. Von Berlin, wo der Kaiser wohnte und vom Weizen, wo die Reben ranken. Wie Regentropfen hingen die Lippen und Augen der blonden Gutsherrin an meinem Munde. Ich fühlte ihren Herzschlag. O, diese bittenden, warnenden Frauenaugen. Welch bezaubernde Seele mochte in diesem zarten Frauenkörper wohnen ...

Der Gutsherr animierte zum Trinken. Ich tat ihm Bescheid und lobte die Güte des Weines.

„Sehr wohl, er ist süß und blumig und duftig wie blondes Frauenhaar. Die Sonne der Krim hat ihn besonders stark durchglüht und ihn den Kindern Russlands zum Geschenk gemacht“. Er blinnte dabei zu seiner Gattin hinüber. Diese sah an ihm vorbei. Da erhob er sich und küßte ihr galant das blonde Lockengemirr ... Dieser Mann war Kavallerie und weltlicher Präzision — er war Edelmann, Schauspieler und Pump in einer Person. Nichts ihm auch nationale Pflichten binden, wer sich zum Verräter begab, muß gegenwärtig sein, als solcher angesehen zu werden. Ursache, Wirkung, Folge. Dies kam mir plötzlich zum Bewußtsein — ich erhob mich und verabschiedete mich ...

Die Blide der Gutsherr folgten mir zur Türe. Injisch und herausfordernd die des Hausherrn; bittend, warnend und begütigend die der blonden Frau. Für Sekunden ruhten unsere Blicke ineinander. Wir hatten uns verstanden. Ich verbeugte mich vor dieser tapferen Frau.

Mitternacht war vorüber. Der Gutshof lag im Halbdunkel. Nur der Mond spazierte am Himmelsgewölbe entlang und webete seine Schöpfen.

Horch ... Horch ... Herbegetrappel. Bald hoben sich die charakteristischen Reiterhöfste der Kofaken, die hochgezogenen Knie und die in den Himmel strebenden Pferdeköpfe vom Waldesrand ab. Jenseits des Baches saßen die struppigen Kerle behutlich ab und gingen zu Fuß, den Karabiner und die Kagle in der Hand, auf das Gehöft zu.

Uns schlug das Netz im Leide, als die nächsten Gefellen, kaum fünf Schritt von uns entfernt, vorüberzogen und auf leisen Sohlen den Gutshof umflüchten, bis sie stehend vor dem Haupttor hielten.

Nichts hörte sich. Da sprangen die Kette über das Tor ... Hört, sehr, langsam und mehr. Nun hörten wir Stimmen durcheinanderschwirren, hörten einen gelenden Pfiff und zugleich das frohliche Rufen der Unten.

Im Gutshof brannte ein Licht. Stimmen wurden laut ... Plötzlich hörten wir ein wildes Schreien, Toben, Fluchen ... hörten, wie die Kagle auf gebeugte Rücken herniederstürzten ... hörten Wimmern, Weinen, Stöhnen ... hörten den Ruf einer Frau ...

„Achtung ... Achtung ... sobald sie kommen, dann drau mit Gedrüll!“

Da rief der Kofakenführer nach den Handpferden ... Nun kam Keien in die Hufe ... So, nun ist es Zeit. Auf, Kinder, auf! Zeigt, daß ihr preußische Hulaten seid!

Ein Sprung nach vorn und schon trachten unsere Karabiner ... ein marteckstünder Schrei erfüllte die nächtliche Stille. Wie von Orkusunden gehet, hob die Menge auseinander ... nur einige erreichten die Handpferde. Wir kümmten auf den Hof ... Sehen unsere Arbeit ... Sie war gut ... Der Vertreter war gerichtet! Am Schloßkeller fand die blonde Gutsherrin und blinnte meidend in den Hof.

Eine reitelose Frau brandete ostwärts und vererbte sich, als an der Beresina der Morgen graute und deutsche Reiter die Morgenpille mit ihren Detonationen erfüllten, die Angst und Schreden in das Hauptquartier des Großfürsten trugen ...

Der Glaube an den losbaren Talisman aber begnete noch lange mein Gemüt ... und nicht minder die bittenden, warnenden Augen der nordholländischen Gutsherrin an den Ufern der tragischen ... großen ... Beresina ...

Dionys M e c t.

Die Welt der Frau.

Das höchste Glück der Erde ...

Die Liebe erzwang den höchsten Akt der Weltgeschichte. Von Hartwig J. Cohnmann.

Die Romantik ist noch immer nicht ausgelassen. Und es lebt auch noch immer der treueste aller Liebhaber, das ist schon totgelagte Koh. Das höchste Glück der Erde tritt noch immer auf dem Rücken der Pferde ... In New York ist vor kurzem ein Mann eingetroffen, der nicht weniger als zehntausend Meilen im Sattel hinter sich gebracht hat. Er kam von Argentinien. Er hat tiefe Ströme, ungeheure Urwälder durchquert. Immerhin war er volle zwei Jahre unterwegs. Er hat sich also Zeit gelassen.

Da war der Herzog von Alisa, Ferdinand von Toledo, doch ein anderer Kerl. Er hat sich nicht in besonders guten Andenken, vieler spanische Edelmann des sechzehnten Jahrhunderts. Beim Kame eines Namens ritt aus eine leichte Gänsehaut den Rücken hinab. Scheiterhaufen lodern. Blutgerüche drohen auf häßlichen Märkten. „Herr, mach uns frei!“ stießen die gemarterten Niederländer.

Aber sie waren kaum dort angekommen, da sprang vor dem Portal ein haubbedeckter Bote aus dem Sattel: „Botchaft vom Kaiser!“ Der junge Herzog erbrach das Giegel. Zu dem sah Erblichenden trat die Geliebte: „Was gibt es?“ Eine höfe Nachricht!

Dem Herzog gelang es nur mühsam, den Ummut zu überbergen: „Der Kaiser ruft mich zu sich. Wir marschieren gegen die Türken. Nach Ungarn geht es.“ — „Ronde vergangen.“ Einmal sah die junge Frau in dem hinteren spanischen Schloße, Tag für Tag blinnte sie in dem Waldhölle entlang. Die lebende Frau mit dem schönlichen Herzen dachte nicht daran, das ist es die dreihundert Kilometer sind, die zwischen Ungarn und Spanien liegen ...

Aber dann kam der Tag, da die Kampfzeit des Türkenkultans erlahmte. Jmar wollte er sich nicht geschlagen bekennen. Aber er bat um einen Waffenstillstand von drei bis vier Wochen.

„Ich erwische eine Gnade, Majestät!“ Der Herzog von Alisa stand vor Karl dem Fünften, dem Kaiser, in dessen Reich die Sonne nicht unterging, seitdem Kolumbus die Neue Welt entdeckte.

„Saget Euren Wunsch, und er ist gewährt“, lautete die buldoole Antwort. „Ihr habt mehr gefleht, als ich Euch vergelten kann.“ „Ich bitte um Urlaub, um mein Weib zu besuchen, Majestät.“ „Ihr verlobten Leute!“ lachte der König. „Denkt ihr

Den nicht daran, daß wir in Ungarn stehen? Die Reise nach Spanien und der Rückweg — es sind mehr als dreitausend Kilometer. Ehe ihr zurück sein könnt, hat der Kampf wieder begonnen.

Aber wenn ich nun mein Wort gebe, daß ich rechtzeitig zurück sein werde . . .

„Ich schwöre beim Kreuz, Majestät, daß ich noch vor Ablauf des Waffensstillstandes wieder zur Stelle bin. Meiner jungen Frau bricht das Herz, wenn ich ihr noch länger fern bleibe.“

Der Kaiser blinnte in das feste männliche Antlitz. Er konnte den Mut, den in vielen Schlachten erprobt, und den hochhartnäckigen Willen des Herzogs von Alba, Karl nicht.

Wenige Minuten später lagte ein Hof, wie von Furiem getrieben, der Donau zu. Die Landleute auf den Feldern blinnten erschrocken auf, als der gepanzerte Reiter an ihnen vorüberbrauste. Unglück führen die Finger an Stirn und Brust und schlugen ein Kreuz. Alle guten Geister . . . So mit nur der Kränzel. Bländer Schnapshaus lagte hinter dem Busche heron, wenn das Getrappel der Hufe an sein Ohr drang. Aber dann sah er die glühenden Augen des Herzogs, die Reiterpfeifen, die von dem Pferdebüchsen bohrten. Ah nein, mit dem ist nicht auf Kirschen essen! An schwindelnden Abgründen vorbei, durch nachdunkelnde Wälder, ging die wilde Jagd. Durch Österreich, durch Italien, durch Frankreich. Überall wachte der Schutzengel der Liebenden . . .

Und eines Tages, als die junge Herzogin wieder einmal die große Waldhalle entlang blinnte, schnuhte im Herzen, da sah sie stöhnend in der Ferne eine Staubwolke sich erheben. Die kam näher und näher. „Ah, du gnadereiche Gottesmutter, gib, daß es ein Bote von ihm ist.“ Ein Jäger überließ die Frau. Dann sah sie sich zusammen und rehte durch die Gänge, zum Hofe hinab. In diesem Augenblicke sprang der Reiter vom Pferde. Der Herzog schloß die Geliebte in die Arme. „Ist das Wort von dir, seit er im Herzen des fernem Ungarlandes, an die zweihunderttausend Kilometer entfernt, das lauerliche Lager verlassen hatte . . .“

Und es war am Tage vor dem Ablauf des Waffensstillstandes, da verbeugte sich der Herzog von Alba vor Karl dem Königen.

„Alle Wetter, junger Mann, wollt Ihr mir etwa weismachen, Ihr wäret in Spanien gewesen?“
 „Majestät“, antwortete Ferdinand von Toledo, „dieses Schreiben gab mir Ihre Majestät, die Kaiserin, es Euch zu überreichen.“
 Karl blinnte den jungen Mann erkannt an. Dann erbrach er das Siegel: „Die Jellen überdringt Dir unser viel lieber Ferdinand von Toledo . . .“

Das ist der tollste Kitz, von dem die Weltgeschichte zu berichten weiß.

Ihr sollt kluge Haushalter sein.

Sparsame und Berücksichtigung müssen in den Haushaltsplan einbezogen werden.

Man kann häufig die Wahrnehmung machen, daß eine junge Frau, die vor ihrer Ehe in elterlichen Haushalt schon häufig eingegriffen hat und deshalb glaubt, selbständig wirtschaften zu können, plötzlich verfaßt, wenn sie nun ganz auf sich selbst angewiesen ist und einem — vielleicht gar nicht einmal getragenen — feinen Wirtschaftsgeld für sich und ihren Mann sorgen soll. Sie kommt nicht ohne Schwierigkeiten mit der Hausarbeit zurecht, das Essen steht immer pünktlich auf dem Tisch und ist aufs beste zubereitet — nur mit einer Kleinigkeit will es durchaus nicht klappen: Das Haushaltsgeld ist am 20. oder spätestens am 25. bis auf den letzten Pfennig verbraucht! Und die Folge? Man läßt in den Geschäften „aufreiben“ oder der Mann gibt einen Zuschuß, erhöht vielleicht sogar das Haushaltsbudget — und im nächsten Monat geht es trotzdem um kein Haar besser.

Warum ist nun dieser Zustand, der übrigens bei solchen Frauen, die schon vor der Ehe auf eigenen Füßen standen, wesentlich seltener vorkommt, juristisch zu erklären? Einzig und allein auf mangelnde Einteilung: Ob es einem gut geht oder nicht, das hängt nämlich viel weniger vom Einkommen als von der Einteilung ab.

Wie soll man nun aber sein Geld einteilen?
 Diese Frage läßt sich natürlich im Rahmen eines kurzen Artikels nicht erschöpfend beantworten, zumal da die Einteilung je nach den Einkommensverhältnissen, der Größe der Familie, den Lebensgewohnheiten und vielen andern Einflüssen ganz verschieden ausfällt. Wir müssen uns also damit begnügen, gewisse allgemeine Richtlinien aufzuzeigen, mit deren Hilfe dann jede Hausfrau ihren Wirtschaftsplan aufstellen kann.

Zunächst ist dabei zu unterscheiden zwischen „festen“ und beweglichen Ausgaben, wobei als fest diejenigen Aufwendungen bezeichnen, die sich überhaupt nicht oder nur mit erheblichen Schwierigkeiten ändern lassen. Hierher gehören zum Beispiel die Kosten für Miete mit Heizung und Beleuchtung, die im allgemeinen etwa 20 bis 35 Prozent des Einkommens verschlingen; ferner alle in diese Gruppe: Steuern, Versicherungsbeiträge, Schulgeld und ähnliche Ausgaben, die man zusammen mit etwa 15 bis 20 Prozent des Einkommens veranschlagen muß. Hierbei ist zu beachten, daß wenigstens eine Krankenversicherung und möglichst auch eine Lebensversicherung abgeschlossen werden sollte, weil sonst ein einziger schwerer Krankheitsfall unter Umständen eine Belastung des Haushalts auf Jahre hinaus mit sich bringen kann. — Endlich ist es dringend zu empfehlen, noch einen Betrag von mindestens 5-8 Prozent des Einkommens für unvorhergesehene Ausgaben zu den festen Kosten zu rechnen, wobei der hierfür in Aussicht genommene Betrag so zu bemessen ist, daß in jedem Fall am Schluß des Monats, noch etwas für die Sparsaffe übrig bleibt.

Zählen wir die genannten Posten zusammen, so sehen wir, daß schon die Hälfte des Einkommens durch sie mit Beschlag belegt ist. Der Rest gehört dann zu den mehr oder weniger „beweglichen“ Ausgaben, bei denen die Hausfrau jeden Monat neu neuem ihre Geschäftigkeit im Einkommen unter Beweis stellen kann. — Für den eigentlichen Haushalt kommen etwa 30 bis 40 Prozent des Einkommens in Frage, für die Kleidung 8 bis 15 Prozent (je nachdem wie die Hausfrau mit der Mode umzugehen weiß); für allgemeine Ausgaben (Körperpflege, Porto, Straßenbahn, Ausflüge usw.) 5 bis 10 Prozent und für kulturelle Bedürfnisse (Zeitschriften und Bücher, Theater, Konzerte usw.) 3 bis 5 Prozent. Wenn auch der Bewußtsein bei manchen dieser Kosten verhältnismäßig enge Grenzen gesetzt sind, so lassen sich doch immer wieder Möglichkeiten zum Sparen finden, vor allem, wenn man den sogenannten „kleinen Ausgaben“ sein besonderes Augenmerk zuwendet. Stellt man sich einmal zusammen, was lo den Monat über für „Kleinigkeiten“ ausgegeben wird, so wundert man sich immer wieder, wieviel Geld gerade dieser Kosten verschlingt. Hier hilft nur eine ganz scharfe Kontrolle, die man am besten in der Woche vornimmt, daß man über jede einzelne Ausgabengruppe gebendend Buch führt. Dabei kommt es weiter darauf an, daß man sich nun etwa monatlich an den angegebenen Posten hält, sondern vielmehr darauf, daß man überhaupt eine Einteilung seines Wirtschaftsgeldes vornimmt und — sich dann auch daran hält! Nur bei einer derartigen Wirtschaftsführung kann

man seine Ausgaben ständig übersehen und läuft dann nicht mehr Gefahr, daß man das zur Bezahlung der Vorkosten bestimmte Geld für einen neuen Frühjahrsputz und den für den Winter bestimmten Betrag für eine Schachtel Bonbons ausgibt. Wohl aber werden Sie es bei genauer Überwachung jeder Ausgabe häufig erleben, daß in der und jener Gruppe am Monatsende ein kleiner Überschuss entsteht — und die Tafel Schokolade oder der Theaterbesuch, die Sie dann davon bestreiten können, werden Sie — als wohlverdiente Erholung — mit besonderer Befriedigung genießen.

Ein Ratgeber für Ledige.

Unter den Ratgeberungen am amerikanischen Büchermarkt steht ein „Ratgeber für Ledige“ an der Spitze, von dem in der ersten Woche nach Erscheinen bereits 60 000 Exemplare verkauft wurden. Der Ratgeber stammt von dem New Yorker Psychologen Dr. Page an der City-College, der eine der Eheberatungsstellen der Stadt New York leitet. Dr. Page hat für die jungen Damen eine Reihe kurzer Regeln aufgestellt: „Heirate einen Mann, der älter und intelligenter ist als du. Heirate einen Mann, der älter ist als du; zehn Jahre spielen dabei gar keine Rolle. Sei vorsichtig, wenn du einen Mann heiraten willst, der das einzige Kind ist und sehr an seiner Mutter hängt. Sei vorsichtig, wenn der Mann ein Fanatiker ist — sei es in den Dingen der Religion oder der Ernährung; nur wenn du selber dazu Verständnis aufbringen kannst, aus Liebe zu ihm oder aus persönlicher Neigung zum Objekt seiner Wonne, nur dann ist die Gefahr gering. Sprich dich gründlich über Leben und Liebe mit dem Manne deiner Wahl aus, aber vor der Heirat und wähle denjenigen, der denselben Gehmaß und dieselben Ansichten hat wie du. Heirate niemals einen vierzigjährigen Junggesellen. Bist du temperamentvoll, so melde die Wissenschaftler. Heirate niemals einen Mann, von dem du wachst, er würde sich von dir ändern lassen.“ Den Männern heißt Dr. Page andere Regeln zur Verfügung: „Überlege dir einmal recht genau, welcher Typ von Frauen dich anzieht und welcher dich abstößt. Heirate keine, die in Männerwertigkeitskomplexen leidet. Heirate niemals dein Gegenstück. Wenn du gern den Abend zu Hause verbringst, so heirate keine Frau, die unglücklich ist, wenn sie eine Minute ohne Gesellschaft bleibt. Gib niemals zuviel nach, sonst glaubt deine künftige Gattin, sich darauf verlassen zu können.“



Frühhaltung mit einfachen Mitteln.

Wärme, Licht und Lebensmittel. — Milch und Butter in kaltem Wasser. — Von volkswirtschaftlicher Bedeutung. Von Gertrud Hubrich.

Wir alle freuen uns darüber, daß nun endlich der Sommer wieder da ist. Und wer gar das Glück hat, seinen Urlaub zu beginnen, hofft schließlich, daß die Sonne jeden Tag heiser vom Himmel brennen möge. Aber wie so alles im Leben, so hat auch die Sommerhitze außer angenehmen auch manche unangenehmen Folgen. Hieran weiß die Hausfrau ein Lied zu singen, wenn sie daran denken muß, die sorgsam beschafften Lebensmittel für die Ernährung ihrer Familie frisch zu halten. Für sie bedeutet dabei ein heißer Sommer ein verhängnisvoller Kampf gegen die tausendfältigen Feinde, die sich auf ihre Nahrungsmittelvorsätze lagern, um sie vor dem Vergehen unangefochten zu machen. Frühhaltung von Lebensmitteln ist aber gar nicht so schwierig. Man braucht nicht immer gleich an den Kühlschrank oder an den Eisraum zu denken und zu glauben, daß ohne diese beiden keine richtige Frühhaltung möglich wäre. So ein hübscher Überlegung und Erfahrung helfen auch schon zur Erreichung des Zieles mit.

Da die beiden großen Feinde der Nahrungsmittel Wärme und Licht sind, ist demnach jeder der Weg gemein, wie man sie bekämpfen muß. Am empfindlichsten, aber auch in jedem Haushalt vorrätig sind Gemüsen wie Milch, Butter und Fleischwaren. Die Frühhaltung dieser Rohstoffe erfordert sich in der Regel nur auf einen oder wenige Tage. Für die Milch gibt es kein besseres Mittel, als den mit abgekühlter Milch gefüllten Topf in eine Schüssel mit kaltem Wasser zu stellen. Bestellt man das Wasser mehrmals und stellt man die Schüssel an einen kühlen, aber nicht von jeder Luftbewegung abgekochten Ort, so kann man auch in heißen Tagen die Milch 24 Stunden lang genießbar halten und braucht auch bei der Abgabe an Kinder keine Sorgen zu haben. Eine Ausnahme allerdings: wenn plötzlich Gewitter kommt, kann die Milch innerhalb einer Stunde sauer werden. Hiergegen gibt es kein Mittel.

Bei der Aufbewahrung von Butter ist es ähnlich. Legt man die eingewickelte Ware in eine Schüssel mit kaltem Wasser, so ist damit viel für die Frühhaltung gewonnen. Auf alle Fälle muß man die Wärme so lange wie möglich fern halten. Nicht länger eine halbe Stunde vor der Wäschezeit Butter auf den Tisch stellen, sondern erst unmittelbar beim Beginn. Und nach dem Essen gleich wieder an den kühlen Platz mit dem Buttersteller. Auch wenn man doppelwandige, mit Wasser gefüllte Tangelassen zum Schutz der Butter gegen die Wärme verwendet, ist ein unangenehm Herumkehrenlassen der Butter unumvermeidlich. So, logar das Heranlassen von Tageslicht bewirkt die Zerlegung des Fettes und sollte nach Möglichkeit vermieden werden. Also Butter auch dunkel aufbewahren! Aber nicht in einem ungelüfteten Raum! Raucher ist es auch, nicht das ganze Butterstück auf den Tisch zu bringen, sondern nur etwa soviel davon abzunehmen, wie etwa notwendig ist. Denn die Verpackung der Butter ist gutes Pergamentpapier, aber gar eine die geruchende Wirkung des Lichtes über abholende Papierstoffe, deren Schutz man nicht fühllos preisgeben braucht.

Die viel angewandte Methode, Butter durch Überbeden vor heißen Tüchern frisch zu halten, ist an sich gut, aber nur dann, wenn die Tücher öfters in frischem Wasser gewaschen werden und die Butter nicht allzu tief umfließen. Denn dann könnte infolge der fehlenden Zirkulation leicht die Butter muffig werden.

Bei Fleisch und Wurst ist ein Schutz vor Wärme und Licht natürlich auch geboten. Frisches Fleisch dagegen soll man im Sommer überhaupt nicht aufbewahren, sondern sofort abdrücken oder fochen. Wichtig ist ferner, alle Fleischwaren vor Fliegen und anderen Insekten zu schützen, um die Abgabe von Eiern zu verhindern. Ein feinerer Topf kann für Würstchen oder auch nur dann empfohlen werden, wenn die einzelnen Stücke gut in fettige Papete eingewickelt sind. Sonst tut eine Bagelecke gute Dienste.

Teilt es im Haushalt an kühlen Aufbewahrungsräumen oder hat ein weicher Kühlschrank, der durch die Wärme nach Süden beheizt, dann ist als Unterstützung künstliche Kälte heranzuziehen. Diese heuert uns einmal das Eis, das in die Kühlkiste oder in den Eisraum gelegt wird, dann aber auch der vollautomatische Kühlschrank, der an die Gasleitung oder an das elektrische Leitungsnetz angeschlossen wird. Während der mit Eis behaftete Kühlraum nicht kühler als das Eis selbst werden kann, muß man bei der Benutzung der automatischen Kühlkisten darauf achten, daß empfindliche Nahrungsmittel nicht unter dem Gefrierpunkt mit abgekühlt werden, wenn man sich schnell ein paar Eiswürfel oder Gefrorenes bereitet. Somit helfen diese Geräte natürlich das Herankommen auf dem Gebiet der häuslichen Frühhaltung dar.

Daß die Hausfrau die Frühhaltung aufmerksam verfolgen muß, liegt in ihrem Interesse und in dem ihrer Familie. Aber darüber hinaus hat die Frühhaltung der Lebensmittel auch große volkswirtschaftliche Bedeutung. Denn jeder vergebene Pfennig, daß auf dem langen Wege aller Nahrungsmittel vom Erzeuger bis zum Verbraucher unentgeltlich große Anstrengungen um die Frischhaltung gemacht werden. Wenn die Hausfrau als Verbraucherin an Schluß schließlich durch unangenehme Behandlung der Nahrungsmittel, doch noch etwas erwerben läßt, dann macht sie damit alle vorhergehenden Anstrengungen der Erzeuger und Lieferanten der Lebensmittel zunichte.

Erdbeeren . . .

Hoffentlich wird es viele und billige Erdbeeren in diesen Tagen geben, das ist außer allen Worten. Denn wenige Hausfrauen können sich einem einzigen Mittagsessen so viel Süße und Schönheit zu verleihen wie Erdbeeren. Wie ist man Erdbeeren? Die sehr schönen, großen, reifen Früchte natürlich ohne jede Zutat, als Frühkost. Aber da Erdbeeren dieser Art selten sind, so werden die meisten Lieber von den Geleiten befreit, gemahlen und dann einige Stunden vor dem Gebrauch eingezugert. Sie werden dann mit Schlagobren, Hüfner Sahne oder guter, kalter Milch zu Tisch gegeben. Man kann diese Nachfrucht eigentlich nie satt bekommen. Viele werden sich die ganze Erdbeerzeit hindurch Tag für Tag verzehren.

Sind die Erdbeeren kleiner, unansehnlicher und weniger gut, so kann man allerlei Erdbeeren daraus bereiten. Hier sind einige Vorkippen:

Für warme Tage ist zum Beispiel eine Erdbeer- t a t i s c h e sehr angenehm. Man löst 1 Pfund Erdbeeren in 1 1/2 Liter Wasser meist, streift sie durch ein Sieb und ebnet 25 Gramm Kartoffelmehl daran. Zucker nach Geschmack. Die Suppe muß gut kalt gestellt werden. Eventuell kann man auch etwas mehr Wasser dazugibt. Man erwärmt seine Suppenmatronen oder Zwiebeln dazu.

Im Gegensatz dazu etwas Warmes von Erdbeeren, nämlich Erdbeerencreme. Man wäscht die Erdbeeren vorher, kann aber nur große Früchte verwenden. Dann rührt man einen Ausbackstein an mit leichten Gerstnudeln und taucht die Früchte hinein, worauf man sie in kochendem Fett hellgelb bakt.

Erdbeeren mit Kren, eine herrliche Sonntagspeise. 1 Pfund schöne, reife Erdbeeren wird geschubert, zerhackt und eingezudert. Man tut sie in eine Glasflasche. Hierauf rührt man einen Kren, aus 10 Gramm Bakingpulver, 1/2 Liter Milch, 2 Eigelb und einer kleinen Prise Salz. Man rührt diese Zutaten kalt zusammen und bringt sie darauf auf dem Feuer zu langsamem Kochen, während man ständig rührt. Wenn die Kren die geworden und erlaset ist, mischt man 2 Eßlöffel Weinbrand und 1/2 Liter geschlagenen Sahne darunter und gibt die Kren über die Erdbeeren. Man stellt die Speise vor Gebrauch recht kalt, am besten auf Eis.

Erdbeersoufflee. 1/2 Pfund Erdbeeren werden durch ein Sieb gelrieben mit 100 Gramm Zucker und dem feinstgeschlagenen Schnee von 1 Eiweiß gut verbunden, in eine Aufschäumhilfe getan, mit 5 Gramm Zucker bestreut und in 20 Minuten gebacken. Das Soufflee muß sofort zu Tisch gegeben werden. Das Stücken verdrängt es nicht.

Jum Belagen von Tortenböden und Torteleiten sind Erdbeeren ausgezeichnet. Sind es größere Früchte, so zerhackt man sie in Stücke und zudert sie dann. Die Torten werden darauf mit gepulvertem Schlagobren vertiert.

Für den Winterortrat wird man Erdbeermarmelade bereiten. Man tut die gewaschenen Erdbeeren ab und Wasser in den Topf und läßt sie über schwachem Feuer langsam kochen. Man läßt sie kochen, bis die Hälfte der Flüssigkeit verdunstet ist. Hierauf tut man langsam den Zucker hinzu und garnet 1/2 Pfund ein und läßt alles nochmals gut durchkochen. Die Marmelade wird heiß in mit einem ausgepöhlten Gläser getan und mit Kampapier überdeckt. Man kann die Gläser auch mit heißem Kirschenzucker zugießen, was die Schimmelbildung erfolgreich zu verhindern pflegt. Man kann die Erdbeeren auch mit Johannisbrotsaft mischen und amor kold und heiß. Dann ist die Marmelade weniger süß. Man kann diese Marmeladen je Nacht nur als Brotzutaten verwenden, sondern auch als Belag für Kuchen und Torten, und kann sie angebend verdimen in Söhen und bei beliebigen „Keten Grüßen“ benutzen, so daß man auch im Winter immer noch einmal einen Nageleschmaum von der schönen Erdbeere hat. Dieleotte Wintler.

Briefkasten.

Frage. (Antwort): Regen Sie einen Schwamm, den Sie vorher in Juckwasser getaucht haben, in die Nähe des Ameisenhaues. Schwamm leicht ausdrücken. Bald wird von Ameisen wimmeln. In festendes Wasser werfen und auf diese Weise vernichten. L. D.

Die S. (Antwort): Silberfische greift man mit Nottennitteln, wie Gabel, Rämpfer, Rapphatalin. — Ein anderer Leser empfiehlt Buderzuder untermischt mit Natriumfluorid auszukneten. Ein dritter rät zu Nit.

W. E. (Antwort): Man legt graues Haar komme von den Nerven. So habe ich eine weiße Strähne im dunklen Haar. Lassen Sie sorgen, Aufregungen und Kummer nach, bekommt das Haar zuweilen seine ursprüngliche Farbe wieder. Es geschieht aber nur selten. Wenn man viel weißes hat in der Sonne, wird das Haar grau. Auch das Wasser mit hartem Wasser, etwas kohlensäurehaltiges Wasser, zum Erweichen der Haare bei Kahlberleits ist Sommerbestimmung der Kopfhaut dem Haarwuchs günstig. Es darf nicht übertrieben werden. Nebenfalls sind eine gut gekochte Kahlberleits gegen Haarausfall hat mir das Abschneiden der Haare getan. Ich kann es Ihnen nur empfehlen. So soll wie jetzt, war mein Haar noch nie. Das Ausfallen hat sehr nachgelassen. Frau E. S. (50 Jahre alt.)

U. J. (Frage): Wer vertritt mit ein gutes Rezept von Erdbeer-Eis mit Sahne herzustellen? Im ortes Dant.

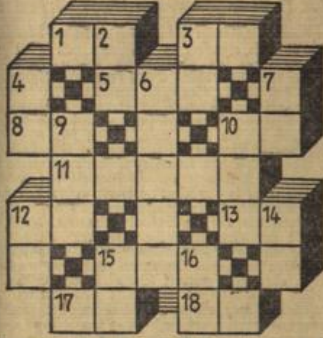


Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

Kreuzwort-Silberrätsel.



Waagrecht: 1. Baum, 3. Wasserhandmesser, 5. Kulturstätte, 8. Einbainzel, 10. Arabernamel, 11. griechischer Philosoph, 12. Gefäß, 13. geometrischer Körper, 15. Teil einer Pflanzanlage, 17. ehem. Bürgermeister von New York, 18. französische Festung.

Senkrecht: 2. Strom in der Unterwelt nach der griech. Mythologie, 3. männlicher Vorname, 4. Napoleons Verbannungsort, 6. Angehörige des Adels, 7. mathematisches Vorgehen, 8. Urmaldergötze, 10. tomische Dichtung, 12. Bezirk, Kreis, 14. deutscher Dichter, 15. Schiffgerät, 17. Naturerscheinung.

Windmühlen-Rätsel.



Von der Mitte ausgehend, bilde man in jedem Hügelfeld Wörter von nachfolgender Bedeutung. Der Anfangsbuchstabe im Hügelfeld ist für die vier Hänge gleichlautend. Es darf immer nur ein Buchstabe den bereits vorhandenen hinzugefügt werden. Die Hänge nach Reihen zu ordnen. Die Wörter bedeuten:

Oberer Hügel: Tierprodukt, römische Kränze, harter Stein, geographischer Begriff, Wänterfell, Teil des Spinnrodes.

Unterer Hügel: Verfallenes Häutwort, Europäer, Lebensart, krankhafte Absonderung, Kauderwelsch, Nentenbesitzer.

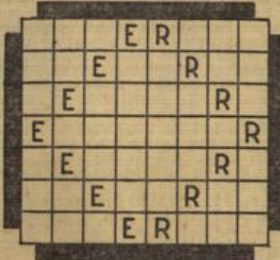
Rechter Hügel: Verfallenes Häutwort, Erschöpfung, Hübschen im Harn, Mädchenname, Hundsvorke, Kinderpielzeug.

Unterer Hügel: Tierprodukt, Häutwort, Jaffi, Mineral, Teil des Kopfes, Material zur Verfertigung von Kerzen.

Rätselsprung.



Ergänzungs-Rätsel.



Wenn man die Buchstaben:
a a b b d d e e e e e e e e g i k l n n
n o o o o p p r r r s s s t t t t t u w
richtig einordnet, entstehen in den waagerechten Reihen Wörter nachfolgender Bedeutung: 1. Stadt in Ostpreußen, 2. Hauptstadt Transvaals, 3. Meerestier, 4. Tier der Girischgattung, 5. Industrieunternehmen, 6. Himmelsrichtung, 7. Teil des Bodensees.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Rätsel: Senkrecht: 1. Totem, 2. Busch, 4. Ha, 6. Pflanzst. 7. Grünland, 10. Wf, 11. W, 14. Pan, 15. Uhr, 16. Kch, 18. Gab, 19. lau. Waagrecht: 3. Oh, 4. Kr, 5. Zip, 7. Gau, 9. Fenster, 12. Meie, 13. Froh, 15. Kar, 17. schnell, 20. Star, 21. Haar, 22. Sies, 23. Infe. — **Städte-Rätsel:** 1. Düren, 2. Jbar, 3. Rafel, 4. Köln, 5. Elend, 6. Lebus, 7. Stendal, 8. Brandenburg, 9. Urad, 10. Eton, 11. Jerne, 12. Lemgo. **Dinleibspil:** — **Jaubersprüche:** Wur, Rum. — **Wörter:** 1. Despot, 2. Rapport, 3. Apif, 4. Gepard, 5. Opium, 6. Kappa, 7. Empore, 8. Rurip, 9. Dragoner. — **Sitter-Rätsel:** 1. Loterie, 2. Petjen, 3. Antenne.

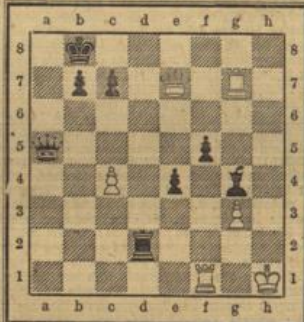
Schwarz kündigt matt in 4 Zügen an.

1. e2-e4, e7-e5. 2. f2-f4, e4xf3. 3. Sg1-f3, g7-g5. 4. h2-h4, g3-g4. 5. Sg3-e5 (das ist das Gambit des Kieseritzky), Sg6-f6. 6. Lf1-c4, d7-d5. 7. e4xd4, Lf8-d6. 8. d2-d4, Sf6-h5. 9. Lc4-b5+, c7-c6. 10. d4xc6, bxc6. 11. Se5xc6, SxS. 12. LxS+, Kf8. 13. LxT, Sh5-g3. 14. Th1-h2, Lc8-f5. 15. La8-d5, Kg7. 16. Sb1-c3, Te8+. 17. Ke1-f2, Dd8-b6. 18. Sc3-a4, Db6-a6. 19. Sa4-c3, Ld6-e5! (L-Opfer) 20. a2-a4.



Jetzt sagt Anderssen, der Führer der schwarzen Steine (gegen Rosanes) ein Matt in 4 Zügen an. ... Da6-f1+. 21. Dxd4, Le5xd4+. 22. Lcl-e3, TxlL. 23. Wo soll der König hin? Kgl, Tel matt. Eine schöne Partie de Breslauer „ersten Weltmeisters“.

Lieber sich patt setzen lassen als verlieren!



Verschönertes Stellungsbild nach den Modenesen E. del Rio und Lelli. Weiß ist am Zuge. Es droht von Schwarz: 1. ... Lg3+. 2. Khl-g1, Td2-g2+. 3. Kgl-h1, Tg2-f2+. 4. Khl-g1, Tl2xT+. 5. KxT, Da5-a1+. 6. Kll-f2, Dal-d4+ und matt nach wenigen Zügen. Wirkungslos ist 1. Tll-bl wegen Lg4-f3+. 2. Kgl, Da7+. 3. c5, Tg2+. 4. Kll, Da6+ mit matt in wenigen Zügen. Also auf einen Ausweg sinnen! 1. Tg7xL, fxt. 2. Tll-f8+, Kb8-a7. 3. De7-c5+, DxD. 4. Tf8-a8+, Kb6. 5. Ta8-a6+, König oder Bauer muß schlagen und Weiß ist patt. Falls im 3. Zuge Schwarz (statt DxD) Da5-b6 spielen würde, so spielt Weiß Da3+, Da6, De3+, b6. DxD, Dxc4. 7. Dd1 mit Drohung auf Dal oder Dxc4 und Weiß steht besser. Sollte Schwarz im 3. Zuge (statt Da5-b6 auf des Weißen Zug Dc5+) b7-b6 ziehen, folgt Dxc7+, Kb6, Ta8+.

Aus dem Mitteldeutschen Meisterwettkampf 1933.

Weiß: Hübener, Merseburg.
Schwarz: Prof. Dr. Winda, Kötschenbroda.
Indische Verteidigung.

1. d2-d4, Sg8-f6. 2. c2-c4, e7-e6. 3. Sb1-c3, b7-b6. (Lf8-b4 wird sonst bevorzugt.) 4. e2-e4, Lb4. 5. Ld3, Lb7. 6. Dc2, LxS+. 7. bc, d6. 8. f4, c5. 9. Sfs, Sc6. 10. 0-0, Dc7. 11. d5, Sa5. 12. e5, Sg4. 13. de, fe. 14. Sg5 greift die Bauern e6 und h7 an, De7. 15. ed, Dxd6. 16. Td1 hindert den Schwarzan an der langen Rochade, De7. 17. Lxh7, Df6. 18. Dd3, Le6. 19. Lg6+, Kf8. 20. Dd6+, Kg8. 21. Ld7+, DxL. 22. SxD, KxS. Die Partie wurde von Weiß gewonnen.

Schachliteratur.

Wer Geschmack hat an schönen Schachpartiezügen, wird auch besonderen Genuß empfinden an gut durchdachten Fallen und listig ausgeheckten Plänen des guten Spielers. Um solche — nicht eben auf den ersten Blick erkennbaren — Ueberrumpelungsmanöver auszuführen, dazu gehört ein hübsches Scharfsinn, ein Fünklein Denkkraft, ein Häppchen Erfindergabe nebst einem Tröpfchen Spiritus. Man spricht dann von einer hübschen Kombination. Eine Sammlung von 116 solcher Edelsteinchen aus dem imposanten Ring ausgewählter Partien bedeutender Meister hat W. J. Saosin in Leipzig zusammengestellt. In einsamen Mußestunden eine befriedigende Beschäftigung, die schönen Schachgedanken nachzuempfinden; auch für den Schachlehrer ist das Büchlein gut verwendbar, wenn er die Schachschüler so recht einweihen will in den hohen Geist des ränkevollen Kampfspiels. Hbm.

Lüftung Gbn.



Um andern Vorzogen.
Student Kerlau, ein schlimer Sammelant, kommt gegen Morgen von einer größeren Gesellschaft nach Hause und fühlt einen unüberwindlichen Drang, seinen Kopf in kaltes Wasser zu tauchen. Da sich in dem Waschbecken noch schäumiges Wasser vom Abend vorher befindet, schiebt er einmach das Fenster und geht ins Wasser auf die Straße. Am nächsten Augenblick hört er auch schon eine wütende Stimme von unten: „Was zum Teufel fällt Ihnen denn ein? Sind Sie denn ganz und gar verrückt geworden?“ Kerlau blickt aus dem Fenster und sieht unten ganz klein einen durchnässten Mann stehen, der drohend zu ihm heraufschimpft! „Bitte, entschuldigen Sie vielmals“, fällt Kerlau, „aber ich habe garnicht gesehen, das sie im Waschbecken lagen!“



Wie groß der Dredaufen, den der Mann immer ins Zimmer tritt, eigentlich sein müßte, wenn man ihn am Kopf der Frau sieht!

„Herr Schulz, Sie brauchen Ihre Messer und Gabel durchaus nicht an der Serviette abzumischen. Genuß ist überflüssig, und zweitens machen Sie die Serviette unbrauchbar.“

Ein Weisfall.
„Die Chemiere gestern Abend ist ziemlich unglücklich für Sie verlaufen, nicht wahr? Es wurde ja dauernd mit kalten Weiseln geworfen!“
„Ja, aber Weisfall gab es doch auch!“
„Ja — wenn jemand besonders gut getroffen hatte!“

Sekretsfähig.
Der Vater: „Den Mann kennst du doch nicht heiraten. Keine, der verdient ja nur neunzig Mark im Monat!“
Die Tochter: „Ach, Papa — ein Monat vergeht ja so schnell, wenn man sich liebt!“

Im der Konditorei.
Bera und Klüg saßen bei ihrem Apfelsuchen mit Schlagobers. „Jetzt bringt er dir also das Tennis spielen bei?“ sagte Bera. „Was hast du denn schon gelernt?“
„Dah er dreißig Jahre alt ist, Autofahren kann und eine gute Stellung hat!“ antwortete Klüg.

Hygiene und Fleißkunde.

Die Bekämpfung dauernder Schmerzen.

Von Professor Dr. M. Kirschner, Direktor der chirurgischen Klinik der Universität Hamburg.

Der Ausbau der Chirurgie und der ärztlichen Behandlung gehen heute dem Rasen, der auf diesem Gebiete noch vor wenigen Jahrzehnten fast mit leeren Händen an den Operationstisch für seine Kranken treten müßte, die Möglichkeit, den Schmerz bei Operationen vollständig auszuschalten, und die Kunst des Chirurgen liegt heute nicht mehr in der Richtung, den Operationschmerz überhaupt zu verhüten, sondern aus der Fülle der ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten das für den einzelnen Kranken und für das vorliegende Leiden geeignetste Verfahren auszuwählen. Neben den Kranken, denen fürperliche Schmerzen durch operative Eingriffe drohen, dürfen wir des heeres derjenigen Unglücklichen nicht vergessen, die an schmerzhaften Dauererkrankungen leiden, deren Qualen sich also nicht auf die kurze Zeit eines vorübergehenden Ereignisses beschränken, sondern häufig das ganze Leben anheften.

Hierzu zählen in erster Linie die mit einem unheilbaren Krebsleiden behafteten Unglücklichen, denen die einzige Linderung ihres Schmerzes durch die Krebsgeschwulst umgehende, rasch und leicht auszuführende, unheilbare Schmerzen verdrängen kann. Ähnliche fürchterliche Qualen können durch die Einbettung der Nerven in harte Narbenmassen hervorgerufen werden, ein Krankheitsbild, das wir in seiner ganzen erschütternden Tragweite richtig erst durch die schweren Verletzungen des Krieges kennengelernt haben. Denartige über Jahre und Jahrzehnte andauernde Schmerzzustände lassen sich durch Rastole, durch örtliche Betäubung oder durch Morphiumpräparate bezweckmäßigweise nicht mit Erfolg bekämpfen, da sich diese Mittel bei ununterbrochenem Gebrauch erschöpfen und den Menschen bei Verwendung immer lästiger. Doleis allmählich zugrunde rüsten. Diesen Unglücklichen kann Hilfe nur durch die dauernde mechanische Unterbrechung der Schmerzbahnen zwischen der Reizstelle und dem Schmerzzentrum im Gehirn gebracht werden.

Die Lösung dieser Aufgabe erscheint zunächst dann gegeben, wenn die Schmerzen durch einen einzelnen großen Nervenstrang fortgeleitet werden. Denn mit der operativen Durchtrennung dieses Nervenstranges muß auch der Schmerz erlöschen. Da aber die meisten Nervenstränge nicht nur die Empfindung, sondern auch die Bewegung und die geordnete Ernährung der Glieder vermitteln, so wird die durch die Durchtrennung eines Nervenstranges erzielte Schmerzlosigkeit mit dauernden Bewegungsstörungen und Ernährungsstörungen erkauft, ein Zustand, der schlimmer sein kann als die Amputation des schmerzenden Gliedes.

Diese Nachteile und Unvollkommenheiten lassen sich nur dadurch vermeiden, daß nicht die sämtlichen Nervenstränge, sondern nur die Reizbahnen in ihrer Gesamtheit, sondern lediglich die die Empfindung vermittelnden Nervenstränge künstlich unterbrochen werden. Vor dem Eintritt in das Rückenmark sollen sich die Nerven in eine vordere motorische, d. h. die Bewegung vermittelnde, und in eine hintere sensible, d. h. die Empfindungen vermittelnde Wurzel, die innerhalb des Sades der harten Rückenmarkshaut frei und getrennt voneinander durch die Rückenmarkshäufigkeit ziehen. Man kann diese Stelle vom Rücken aus durch Eröffnung des Wirbelskanals und der harten Rückenmarkshaut freilegen, die sensiblen Wurzeln von den motorischen Wurzeln trennen und durchschneiden. Da die einzelnen Abschnitte unseres Körpers stets von mehreren Nervenwurzeln versorgt werden, so ist zur Bekämpfung von Schmerzzuständen stets die Durchtrennung einer größeren Anzahl sensibler Wurzeln erforderlich.

Nach dem Eingriff erfolgt die richtigen Nervenwurzeln in genügender Zahl unterbrochen werden, das Gefühl in dem kranken Gebiete, und die Schmerzen hören auf, ohne daß es zu unmittelbaren Bewegungsstörungen der beteiligten Gebiete kommt. Da jedoch in den hinteren Wurzeln sämtliche Empfindungsqualitäten vereinigt sind, z. B. auch

das Lagegefühl und die Regelung der Gefäßversorgung und der Geweberernährung, so führt diese Operation auch zur Vernichtung dieser Funktionen und daher bisweilen zu einer beträchtlichen Schädigung.

Man nehme aber nach dem Eintritt in das Rückenmark nicht allein die motorischen von den sensiblen Bahnen einen getrennten Verlauf, sondern auch die sensiblen Bahnen spalten sich in mehrere qualitativ verschiedene Bündel, deren eines nur den Schmerz und die Temperatur vermittelt, während beispielsweise die Bahnen der Berührungsempfindung einen hiervon getrennten Weg einschlagen. Die Schmerz- und Temperaturbahn zieht nach Einfenkenzung in dem sogenannten „Vorberreichstrang“ des Rückenmarks zum Gehirn.

Man kann nun durch einen operativen Eingriff, der allerdings erhebliche Geschicklichkeit und ein sehr genaues Arbeiten verlangt, allein dieses Schmerzbündel des Rückenmarks durchschneiden (Cordotomie). Das Messer des Chirurgen geht hierbei durch einen gefährlichen, nach Bruchteilen von Millimetern bemessenen Spalt; durchtrennt es zu weit von der Rückenmarkshäutung, dann ist der Erfolg der Operation ungenügend, weil es nicht gelang, das Messer für die Bewegung des Körpers unerlässliche Bahnen unversehrt zu durchschneiden. Der Erfolg der richtig durchgeführten Operation grenzt jedoch an das Wunderbare: der gesamte Bewegungs-, Empfindungs- und Ernährungsapparat der beteiligten Körperhälfte bleibt ungestört, allein der Schmerz und das Temperaturgefühl ist erloschen. Der Kranke nimmt also nach wie vor die leibliche Berührung wahr, aber man kann ihn mit glühenden Janggen berühren, und er empfindet statt des Schmerzes nur eine sanfte Berührung. Ich erinnere mich an eine Kranke, die seit Monaten wegen eines der Krebsoperation nicht mehr zugänglichen Magen-Leber-Krebses schmerzgequält in ihrem Bett gelegen hatte und die nach dieser Operation, als sie in Berlin auf einem Konzepte vorgestellt war, die Freudens der Großstadt so in vollen Zügen genießen konnte, daß sie erst mit mehrjähriger Verpassung in ihr schwäbisches Heimatdorf zurückkehrte!

Neben diesen auf mechanischen Ursachen beruhenden Schmerzzuständen müssen wir noch einer andern, zumeist ohne erkennbaren Grund auftretenden, äußerst qualvollen Erkrankung gedenken, die gerade deswegen, weil sie an sich unheilbar ist und die unglücklichen Träger nicht hindert, die höchsten Altersstufen zu erreichen, eine schwere Geißel der Kulturmenschen bildet, der Trigeminalgie. Dieser Schmerz sitzt in den Gesichtsteilen des Kopfes im Versorgungsgebiet des Nervus trigeminus, des sogenannten „dreigeteilten Nerven“. Von seinen drei den oberen, mittleren und unteren Gesichtsteilen versorgenden Ästen kann jeder

Warum niehen wir?

Eine neue Theorie über das Wesen der Erhaltung.

Von S. Franz-Obermüller.

Der Übergang vom Winter zum Frühjahr ist wie kaum eine andere Jahreszeit durch das Vorherrschende von Erhaltungsfunktionen verschiedenster Art gekennzeichnet. So allgemein verbreitet diese Kräfte sind, um auch, so besteht selbst unter den Medizinern noch weitgehende Meinungsverschiedenheit über die zu Grunde liegenden Ursachen. Die eine Seite ist der Ansicht, daß man in der Erhaltung ein anstehendes Leben zu sehen habe, während die andere sie für eine „Verfallung“ hält.

Um den Beweis für die Richtigkeit ihrer Auffassung zu liefern, führt die erste Gruppe an, daß die Erhaltung von einem Menschen auf den andern übertragen werden könne,

einzelne, es können zwei oder es können alle drei zugleich befallen werden. Die Schmerzen treten in Form einzelner, einige Minuten oder Viertelstunden andauernder Anfälle auf, die einander im Abstand von wenigen Minuten, manchmal fast ohne Pause, folgen können. Sie werden sie durch Essen oder Trinken oder durch Sprechen ausgelöst, so daß die Kranken kaum noch Nahrung zu sich nehmen und auf den Gebrauch der Sprache verzichten.

Man besitzt der Nervus trigeminus in seinen Hauptästen ausschließlich sensible Funktionen, so daß wir ohne sonstige Schädigung des Kranken auf seine völlige Vernichtung ausweichen können. Die früher vielfach verübte operative Unterbrechung der Nervenleitung im Bereiche der peripheren Nervenäste führt in der Regel zu keiner dauernden Besserung. In wirksamster Weise läßt sich das Leiden nur durch die Ausschaltung des tief im Schädel gelegenen, die Versorgungsstelle der drei Nervenäste bildenden Nervenotons des Ganglion Gasseri, bekämpfen. Man kann sich dieses Nervenotons durch eine Operation zugänglich machen, die entfernen oder seine zentrale Wurzel durchschneiden. Diese Operation ist eingreifend und nicht ungefährlich. Glücklicherweise verfügen wir heute über einheimische und ungefährliche Verfahren, um die Leitung des Nerven im Ganglion Gasseri zu unterbrechen oder ersetzend herzustellen. Raddens es gelungen war, diesen nahezu im Zentrum des Schädels gelegenen Nervenotons von Nervenotonsgröße durch die Haut hindurch permissiv einer feinsten Kanellöhrlung zu erreichen und anzupressen, konnte man daran denken, ihn durch Einspritzen von schädigenden Flüssigkeiten zu zerstören. Dieses freibändige Anpressen des Ganglions ist jedoch schwierig und gelingt nicht immer, und das Einbringen von mehlfarbenen Flüssigkeiten, im besonderen des meist verwendeten Alkohols, in die Tiefe des Schädels ist mit der Gefahr unerwünschter Nebenwirkungen behaftet und in seinem Erfolge nicht einmal sicher.

Ich glaube, daß sich die Nachteile auf folgende Weise ausbeseitigen lassen: Durch einen den anatomischen Verhältnissen bis ins feinste Rechnung tragenden Ziaparat, der nach den röntgenologisch ermittelten Massen des einzelnen Schädels eingeteilt und am Kopf des Kranken befestigt wird, gelangt es, das Ganglion Gasseri durch einen Spalt mit großer Sicherheit zu erreichen. Erhält man hierauf den in einer Hohlnadel geführten Spalt durch eine im Schädel fixierte, nur an der Spitze elektrisch leitende Nadel, so kann man durch Einklinkung eines genau dosierten elektrischen Dührmischstromes das Ganglion Gasseri in der Tiefe des Schädels fokalisieren und seine Leitfähigkeit so weit schädigen, daß die Kranken augenblicklich von ihren Schmerzen befreit werden. Es gibt für mich kaum ein eindrucksvolleres ärztliches Ergebnis als diese im wenigen Minuten erfolgende Umstellung eines schmerzenden kranken Menschen in einen glücklichen, gesund freudigen, dem Leben und der Arbeit niedergegebenen Menschen.

vornehmlich durch den Gebrauch deselben Trinkglases oder deselben Tassenbechers durch zwei Personen. Die Gegenwart beruht sich hingegen darauf, daß der Gebrauch unheimlicher Scherbe bei Regenwetter zur Erhaltung führt, daß man durch Jugluft Keuagie bekommt und Viegen auf kaltem oder feuchtem Boden Rheumatismus zur Folge hat. Außerdem hat sich festgestellt, daß verschiedene typische Erhaltungskrankheiten wie Rheumatismus, eingewogen einer weit verbreiteten Ansicht nicht entstehen können.

Wie nun fürstlich Professor Dr. Rumpf in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ mitteilt, glaubt dieser Gelehrte auf Grund neuer Versuche den Nachweis dafür liefern zu können, daß beide Auffassungen in gewissem Sinne richtig sind. Nach dem genannten Forscher nämlich die Ausbreitung von Grippe, Erhaltungskrankheiten und ähnlichen Krankheiten nur dann vom Ausbruch der fraglichen Krankheit, wenn die Widerstandskraft des Körpers bereits aus dem einen oder anderen Grunde geschwächt ist. Die Ursache für einer solchen Schwächung kann auch in Frühlingshitze, Jugluft und ähnlichem liegen.

Schon Lardanooff war in der Lage festzustellen, daß die der menschlichen Haut elektromotorische Energie wirksamen Mund und Fingerschleim haben durch die Erhaltung einer eingehenden Untersuchung unterzogen und sind zu dem Ergebnis gelangt, daß die Haut ein solches elektromotorische Kräfte bildet, zwischen zwei Punkten der Haut besteht ein gleichbleibender Spannungszustand. Dieser Potentialgefälle ist stets am größten zwischen der Nase, dem Mund und den Fingerschleim bzw. den Handflächen.

Dieses Spannungsverhältnis wird durch den Organismus zu jeder Zeit konstant erhalten, selbst bei Erkrankungen der Haut, der Muskeln und der Nerven. Beim Frost, der die gleichen Spannungserhöhungen der Haut des Kopfes mit der Mensch, bringt nicht einmal die Zerstörung des Rückenmarks eine Änderung des elektrischen Potentialgefälles hervor. Ist ein Mensch weit nach zehn Stunden nach seinem Tode die gleiche Verteilung der Hautelektrizität auf, wie sie im Leben bestanden hatte.

Diese gleichbleibende Verteilung der elektrischen Kräfte kann sich aber doch einmal für kurze Zeit ändern, und genau infolge derselben Reize, die zufolge unserer Erhaltung zu Erhaltung führen können.

Der Beweis für dies Auffassung haben die Versuche Professor Rumpfs geliefert. Er ließ seine Versuchspersonen die Füße in heißes und darauf in kaltes Wasser halten und stellte dann fest, daß gleichzeitig mit der Bildung einer „Gänsehaut“ und mit Nerven — das bekanntlich als Vorzeichen einer Erhaltung gilt — auch das elektrische Potentialgefälle der Haut sich geändert hatte. Die gleiche Erhaltung war übrigens zu bemerken, wenn Jugluft die bloßen Füße der Versuchspersonen traf.

Die gestörten Spannungen gingen übrigens unmittelbar nach dem Nerven wieder für kurze Zeit auf den Ausgangspunkt zurück. Das läßt nach der Auffassung Professor Rumpfs den Schluß zu, daß durch das Nerven der Zweck folgt wird, das gestörte Gleichgewicht im elektrischen Zustand wieder herzustellen.

Wenn auch während der Dauer einer Erhaltung das elektrische Potentialgefälle der Haut wieder im Gleichgewicht sich befindet, so scheint doch auf Grund der Rumpfschen Versuche die Auffassung gerechtfertigt zu sein, daß man bei der Diagnose und der Heilung von Erhaltungskrankheiten nicht mit diesem elektrischen Faktor weit rechnen müssen. Unsere Wissen hinsichtlich der Erhaltungskrankheiten wird dadurch zweifellos bereichert und die ärztliche Wissenschaft in der Folge verfest werden, für alle Erscheinungen, die wir heute unter dem Sammelbegriff „Erhaltung“ zusammenfassen, eine zureichende Erklärung zu geben.

Die Leber regelt den Blutkreislauf.

Ein vielfach beanspruchtes Organ. — Die menschliche Leber fast anderthalb Liter Blut.

Von S. Ernst Ude.

Seit längerer Zeit schon ist es bekannt, daß beim Übergang von der Ruhe zur Arbeit die Menge Blut, die in einer Minute jeweils den Körper durchströmt, das sogenannte Minuten-Volumen, in hohem Maße zunimmt. Diese Tatsache führt ohne weiteres zu der Frage: Wo kommt diese zusätzliche Menge Blut mit einem Male her, und warum tritt bei Änderung im Blutkreislauf nur beim Übergang von Ruhe in Bewegung ein?

Es liegt ohne weiteres auf der Hand, daß unser Körper über einen Vorrat an Blut verfügen muß, und Untersuchungen des Engländers Bancroft haben denn auch gezeigt, daß nicht weniger als 46 bis 50 v. H. des gesamten Blutvorrates dem Körper als Rücklage dienen. Irgendwo muß dieser Vorrat angehäuft sein, und zwar muß sich diese Blutmenge in der unteren Körperhälfte befinden. Dort den Untersuchungen von Karl Ludwig, wissen wir, daß hier das Gebiet des Splanchnikus, eines die Darmmuskulatur und umwände verlaufenden Nervenplexus, eine ausschlaggebende Rolle spielt. Auch im Nierengebiet, in der sogenannten Pulpa der Milz, befindet sich Blut, das nicht an dem gewöhnlichen Kreislauf teilnimmt.

Diesen Teil der Blutmenge zu regeln ist nun Aufgabe der Leber, und zwar erfolgt diese Regelung mit Hilfe des schon erwähnten Splanchnikusplexus, das zwischen zwei Hauptgefäßsysteme eingeschaltet ist, zwischen dem der Darne und dem der Leber. Man findet nämlich bei bestimmten Tieren an der Darmwand, und zwar in der sogenannten Submucosa, dem unter der eigentlichen Schleimhaut liegenden lockeren Bindegewebe, Gruppen von Nerven, die abgeschloffen werden und so bei der Erschließung von Blut in Tätigkeit treten können. Diese Nervengruppen sind zu gleicher Zeit Ansaugstellen, stellen nämlich eine Verbindung von Venen und Arterien untereinander dar. Sie ermöglichen es, eine erhebliche Menge des roten Lebenssaftes in Vorrat zu halten bis zu dem Augenblick, wo er benötigt wird, um die Organe mit Sauerstoff zu versorgen.

Wenn man nun geringe Mengen Blutes, etwa ein bis zwei Raumzentimeter, dem Körper durch Einspritzung in die Ähren zuführt und darauf die in Darm befindliche Blutmenge misst, dann zeigt sich, daß diese zunimmt. Der Darm verdrängt demnach, daß eine Überflutung des Systems ein-

tritt, wenn Flüssigkeit in den Blutkreislauf gebracht wird oder das Minutenvolumen sich ändert.

Bei Anlage einer solchen Fiste, also der Herstellung einer Verbindung zwischen der Pfortader und der unteren Hohlvene, die das Wissen der Leber ausschaltet, gelangt, sobald man eine bestimmte Menge Flüssigkeit in die Blutbahn einspritzt, alles in das Herz, das auf diese Weise übermäßig beansprucht wird. Die Bedeutung der Leber bei Einspritzungen von Flüssigkeit in den Blutkreislauf wurde bereits 1877 von Hochheim und Lüdthelm untersucht. Ihre Arbeiten zeigten, daß bei der Regelung des Blutkreislaufs das Gebiet des Splanchnikus eine hervorragende Rolle spielt. Wird es irgendwie abgesehloffen, so sind unter allen Umständen ernstliche Störungen die unermehliche Folge.

Wie steht es aber nun mit der Blutversorgung der Leber? Hier zeigt sich die merkwürdige Erscheinung, daß eine Vermengung von Blut aus Venen und Arterien stattfindet. Je nach dem, wie weit das Blut der Arteria hepatica, der Leberarterie, und das der Pfortader an dieser Vermengung beteiligt ist, sind bezweckmäßigweise die Bedingungen des Blutkreislaufs andere.

Die Menge Blut, welche die Leber zu erhalten vermag, ist keineswegs gering, kann sie doch bis zu anderthalb Liter betragen. Es ist zu verstehen, daß eine plötzliche Verengung dieses Organs für den Körper nachteilige Folgen haben muß. Durch Blutausströmungen in der Leber entsteht zum Beispiel das Berzalkoma, indem plötzlich große Blutmengen in den Kreislauf treten.

Neue Heilwirkung der Senfpackung entdeckt.

Eines der ältesten Heilmittel ist der Senf, über dessen Anwendung schon aus der Zeit des Pythagoras berichtet wird. Eine kurze Senfpackung von wenigen Minuten übt einen starken Hautreiz aus, der die Durchblutung fördert. Japanische Ärzte haben die Wirkungen dieses Verfahrens an Tieren unter den Gesichtspunkten der modernen Kenntnisse der Medizin erörtert. Die Haut der Tiere wurde zu durchblutet, das Herz arbeitete angeregter. Es zeigte sich, daß aber auch die weichen Blutkörperchen in der Blutbahn vermehrt wurden. Die Flüssigkeit des Serums, Antikörper zu bilden, vorwiegend gehöhert. Krankheitserreger wurden in verstärkter Weise vom Serum der behandelten Tiere unschädlich gemacht. Die Senfpackung wirkt also nicht nur ableitend auf die Haut, sondern auch abwehrerregend. Ihre Anwendung bei zahlreichen Erkrankungen hat also eine neue Bestätigung erfahren.